Jean Paul's

ausgewählte Werke.

Vierzehnter Band.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.

1848.

Inhalt des vierzehnten Bandes.

Flegeljahre.

Drittes und viertes Bändchen.

Drittes Bändchen.

Seite

Nro. 33. Stralglimmer. Die Brüder — Wina . . 3

Nro. 34. Inkrustirte Kletten. Kopirstunde 12

Nro. 35. Chrysopras. Träumen — Singen — Beten — Träumen 15

Nro. 36. Kompaßmuschel. Träume aus Träumen . . 23

Nro. 37. Eine auserlesene Kabinetsdrüse. Neues Testament 31

Nro. 38. Marienglas. Raphaela 38

Nro. 39. Papiernautilus. Antritt der Reise . . . 46

Nro. 40. Cedo nulli. Wirthshäuser — Reisebelustigungen 52

Nro. 41. Trödelschnecke. Der Bettel-Stab 64

Nro. 42. Schillerspath. Das Leben 68

Nro. 43. Polirter Bernsteinstengel. Schauspieler — der Maskenherr — der Eiertanz — die Einkäuferin 76

Nro. 44. Katzengold aus Sachsen. Abenteuer . . 81

Nro. 45. Katzenauge. Eß- und Trink-Wette — das Mädchen 89

Nro. 46. Edler Granat. Der frische Tag 97

Nro. 47. Titanium. Karthause der Phantasie — Bonmots 106

Seite
Nro. 48. Stralkies. Die Rosenhöfer Nacht 115
Nro. 49. Blätter=Erz. Beschluß der Reise 126
Nro. 50. Halber Blasenstein eines Dachshunds. J. P. F. Rs. Brief an den Haslauer Stadtrath 133

Viertes Bändchen.

Nro. 51. Ausgestopfter Blaumüller. Entwicklungen der Reise und des Notariats 149
Nro. 52. Ausgestopfter Fliegenschnäpper. Vornehmes Leben 163
Nro. 53. Kreuzstein bei Gefrees im Baireuthischen. Gläubiger=Jagdstück 178
Nro. 54. Surinamischer Aeneas. Malerei — Wechselbrief — Fehdebrief 184
Nro. 55. Pfefferfraß. Leiden des jungen Walts — Einquartirung 209
Nro. 56. Fliegender Hering. Brief des Biographen — Tagebuch 224
Nachtrag zu Nro. 56. der fliegende Hering 231
Nro. 57. Regenpfeifer. Doppel=Leben 235
Nro. 58. Giftkuttel. Erinnerungen 250
Nro. 59. Notenschnecke. Korrektur — Wina . . . 268
Nro. 60. Scheerschwänzel. Schlittschuh=Fahrt . . . 287
Nro. 61. Labrador=Blende von der Insel St. Paul. Vults antikritische Bosheit — die Neujahrs=Nacht 297
Nro. 62. Saustein. Einleitungen 309
Nro. 63. Titan=Schörl. Larven=Tanz 318
Nro. 64. Mondmilch vom Pilatusberg. Brief — Nachtwandler — Traum 331

Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Drittes Bändchen.

No. 33. Stralglimmer.

Die Brüder — Wina.

Selige, heilige Tage, welche auf die Versöhnungsstunde der Menschen folgen! Die Liebe ist wieder blöde und jungfräulich, der Geliebte neu und verklärt, das Herz feiert seinen Mai und die Auferstandenen vom Schlachtfelde begreifen den vorigen vergessenen Krieg nicht.

Schlachten heitern den bezognen Himmel auf; beide Brüder standen nach der ihrigen im hellsten Wetter da und sahen sich und alles schön beleuchtet. Walt, der nichts war als Lieben und Geben, wußte jetzt gar nicht, wie er beides noch zärter, noch wärmer gegen seinen Bruder seyn könnte; denn er trachtete nach dem höchsten Grade; die Narben der kleinen Gewissensbisse brannten ihn noch ein wenig und die Thränen des sonst dürren Vults hatt' er in seiner Seele aufgehoben. Vult stand selber als ein Mensch mit neuen Melodien aus dem Kanon der Liebe da. Ob er diese gleich mehr durch Thaten als durch Zeichen wirken ließ, so war sie doch zu sehen; sein häufiges Kommen, sein Nachgeben, seine Milde, seine Helfbegierde, und bei dem Abschiede — wenn er eben schnell genug die Treppe und Unsichtbarkeit erwischen konnte — oft

sein Bruder-Kuß verriethen sein Inneres. „Niemand, sagte einst Walt zu ihm, kann rührender aussehen als du, wenn du eben die Milde in deine Feueraugen bringst; so kamen mir immer die Sparter vor, wenn sie mit ihren Flöten auf das Schlachtfeld zogen." — „Es muß mir freilich lassen, sagte er, als wenn ein Seehund Mama sagt *), ja ich möchte es fast einen leisen pianen Sturmwind nennen. Aber ernsthaft zu sprechen, ich bin jetzt noch bei Konzert-Geld und deswegen ein gutes frohes Lamm; mein Leben ist ein Buch voll geschlagnen Goldes, die Blätter sind so weich und so beweglich, freilich Gold-Blättchen auch, mein Kind!"

Walt nahm solche Reden gar nicht übel. Soweit indeß auch Vult das Lieben trieb — da er sich für den nächsten und lachenden Thron-Erben des abgegangenen Freund-Grafens ansehen konnte — so merkte er doch, daß er darin seinen Bruder nur bezahle, nicht beschenke, und daß dieser ihm stets um einen warmen Tag voraus war.

Einst hörte Vult von seinem Klingeldraht — er hieß eine ganze Mädchen-Pension so — die ganze heftige Schutzrede wieder, womit der sanfte Walt gerade in der Liebes-Pause für ihn gegen seine Antipathetiker an Neupeters Tafel aufgetreten war. Walt hatte ihm nicht ein Wort davon gesagt — wiewol aus Liebe nicht blos gegen den Bruder, sondern auch gegen alle Welt, so wie er aus doppelter Liebe das Kabelsche Testament, das den Bruder ein wenig beleidigen konnte, zu zeigen verweigerte. Vult drückte ihm beim Eintritt im Feuer der Liebe beide Achseln und machte solchem dadurch Luft, daß er die Neupeter'schen scherzend handhabte.

*) Nach Bechstein lernt er Worte Papa ꝛc. murmeln

Aber er traf die falsche Zeit, wo Walt am Hoppelpoppel schrieb und den Schreib-Arm allen fünf Welttheilen liebend, führend bot und wo er so sehr an den verlornen Klothar dachte, weil er eben im Buch Freudenfeste findender und gefundner Seelen beging. Mit eigner wehmüthiger Freude schrieb er jetzt daran unter dem Betrauern des abgestorbenen Freundes, so wie sonst mit Schmerzen unter dem Nachjagen nach ihm; und wunderte sich über den Unterschied.

Der schöne Begeisterungs-Mittag bei Neupeter, auf welchen ihn Vult durch seinen Dank zurückführte, stellte ihm den Grafen zu nahe wieder an die Brust; er bekannte es dem Bruder ganz offen, wie ihm der Ferne mit seinem ausgeleerten Daseyn und mit der verlornen Wina immer in dem Kopfe liege und so schwer auf der Brust — wie er ihn einsam in dem zugesperrten Wagen sitzen und zurückdenken sehe — wie ihn ein solcher aus seinem Himmel in einen Käfig getriebene Adler erbarme und wie darum keine Marter bitterer auf der Erde gefunden werde, als das Bewußtseyn, einem edlen Geist irgend eine zugeführt zu haben. „O Vult, tröste mich nur recht, wenn du kannst — sagt' er bei dem heftigsten Ausbruch — Mein unschuldiger Wille tröstet mich wenig. Wenn du zufällig, ohne böse Absicht, ja in der besten vielmehr, durch einen der Hölle entflognen Funken ein Krankenhaus, oder ein unschuldiges Schweizerdorf, oder ein Haus voll Gefangner angezündet hättest, und du sähest die Flammen und darauf die Gerippe: ach Gott, wer hälfe dir?"

„Mir die kalte Vernunft und dir ich (sagt' er, aber ohne Groll). Denn ich werde mich bei der Mädchenpension hart neben mir an nach den nähern Umständen erkundigen. Als ich noch im Erblinden stand, saß ich jeden Abend drü-

ben, es ist die schnelleste Wiener Klapperpost, die mir noch vorgekommen, da sie manche Sachen schon liefert, indem sie noch geschehen. — Der Graf wird nicht wie du durch Zufälle entschuldigt für seine niedrigen Voraussetzungen über das Lesen und Uebergeben des Briefs; er macht' es ganz nach Art der Großen und der gallischen Tragiker, die, um etwas zu erklären, lieber die größte Sünde als eine kleine annehmen, lieber eine Blutschande als Unkeuschheit.“ Der Notar gestand, Klothars Versündigung erleichtere die Last der seinigen; blieb aber bei seinem Gefühl. In der Gesellschaft kann man einen Menschen leichter herabsetzen als hinauf; bei Walt umgekehrt. Vult ging und versprach bald wieder zu kommen.

Eines Nachmittags hüpfte Flitte, dessen Tanzsaal die ganze Stadt war, in Walts Stübchen. Er war gewohnt, an jedem Orte so viele und gute alte Bekannte zu zählen, als Einwohner darin waren; daher schlug er den zur Volks-menge gehörigen Notar ohne Umstände zur Freundes-Menge. Dieser glaubte gern, er komme seinetwegen, und wurde durch die Freude und die Angst, einen solchen Weltmann zu beher-bergen, etwas außer sich gebracht. Sein Ich fuhr ängstlich oben in allen vier Gehirnkammern und darauf unten in den beiden Herzkammern wie eine Maus umher, um darin ein schmackhaftes Ideen-Körnchen aufzutreiben, das er dem Elsasser zutragen und vorlegen könnte zum Imbiß. Er fand wenig, was diesem schmeckte, aber der Elsasser hatte auch keinen Hun-ger und keine Zähne. Gelehrte Studirstuben-Sassen, welche die ganze Woche, Tag aus Tag ein, im Banquet und Pickenick der feinsten, reizendsten Ideen und Gerichte aus allen Welt-altern und Welttheilen schwelgen, bilden sich gar zu leicht ein, daß der Welt- und Geschäftsmann verdrießlich und trocken

bei ihnen werde, wenn sie ihn nicht immer heiß und fett mit Ideen übergießen am Bratenwender des Gesprächs, indeß der Geschäftsmann schon zufrieden gestellt wäre, wenn er säße, und der Weltmann, wenn er am Fenster stände, oder vernähme, daß die Markgräfin gestern bei Tafel unmäßig genieset, und daß der Baron von Kleinschwager, dessen Namen er gar nie gehört, diesen Morgen blos durchpassirt, ohne anzuhalten. Gelehrten kann das schwerlich zu oft vorgestellt werden; sie ziehen sonst immer einen Proviant-Wagen für die Gesellschaft mit mehreren oder wenigern Gedanken nach oder gar mit Witz. Rechte gewöhnliche und doch befriedigende Unterhaltung ist allgemein unter den Menschen die, daß einer das sagt, was der andere schon weiß, worauf dieser aber etwas versetzt, was jener auch weiß, so daß jeder sich zweimal hört, gleichsam ein geistiger Doppeltgänger.

Mit Flitten, der so leer an Realien war, als Gottwalt an Personalien, konnte dieser wenig anfangen. Indeß sprach, sang und tanzte der Elsasser so gut es ging, trat oft ans Fenster und oft ans Bücherbrett und suchte darüber etwas zu sagen, weil er gern vor jedem mit dem prahlte, was jeder eben war. Einige Menschen sind Klaviere, die nur einsam zu spielen sind, manche sind Flügel, die in ein Konzert gehören; Flitte konnte nur vor vielen reden, und blieb im Duett fast zu dumm.

Als endlich der gute Notar an der Langweile, die er zu machen glaubte, selber eine fand — denn im Gespräch, wie im Pharao, ist erwiesen der Gewinn (des Vergnügens wie des Geldes) nie größer als der Einsatz von beiden: so studirte er am Elsasser heimlich den Franzosen (denn Elsaß, sagt' er, ist doch französisch genug) und goß ihn im Vor-

beigehen ab, für den Abgußsaal seines Romans, und hob ihn auf.

Unter dem Gießen macht' er plötzlich das Fenster zu und eine Verbeugung in den Garten durchs Glas hinaus, weil ihn Raphaela, welche drunten neben Wina der Vespersonne entgegen ging, mit zurückgewandtem Kopfe leicht gegrüßet hatte. — Da flog Flitte herbei. Raphaela drehte sich, blickte schnell noch einmal um und erkannte nun diesen. Wina ging langsam und wie schwere Schmerzen tragend darneben, den Kopf nach der Abendsonne gehoben, und das Schnupftuch mehrmals in die Augen drückend. Raphaela schien heftig zu sprechen und einzudringen und ordentlich an jeder nebligen Lebens-Stelle verborgnen tiefen Thränen-Quellen nachzugraben.

Walt vergaß sich so, daß er laut seufzete. „Ich glaube nur, setzt' er gemäßigter hinzu, daß die gute Generals-Tochter weint." — „Drunten? fragte Flitte kalt. So ist's in Verzweiflung über den eingebüßten Grafen; denn sie kann seinen Verlust nicht überleben. Ein andermal! — à revoir, ami!" So flog er in den Garten hinab.

Walt setzte sich nieder, stützte den Kopf auf die Hand, die seine Augen zudeckte, und hatte einen langen reinen Schmerz. Er war nicht im Stand, das liebliche Angesicht des schönen Mädchens oder dessen Leiden zu behorchen mit Blicken, wenn sie den Garten herwärts kam. Er erschrak vor der ersten Stunde, wo er bei ihrem Vater kopiren und ihr aufstoßen könnte. Die untergehende Sonne wärmte ihn endlich mütterlich aus dem Winterschlafe der bösen Stunde auf. Der Garten war leer; er ging hinunter. Er wußte nicht, was er drunten wollte. Im Gebüsch flatterte ein halb

zerrissenes feines Brief-Papierblatt. Er nahm es, es war von weiblicher Hand und enthielt eine aus einem fremden Briefe kopirte Stelle, wie er aus den sogenannten Gänsefüßen ersah. Ein halbes Blatt, ein entzweigeschlitztes, eine Kopie eines zweiten Briefes — einen ersten hätt' er nie gelesen — konnt' er wol ansehen und lesen:

„„— Blumen entzwei. Glaub' es mir. O wie leicht und froh verschmerzt man eignen Schmerz! Wie so schwer den fremden, den man, wiewol schuldlos und gezwungen, herführt! Wie kann ein Wesen, das doch auch ein schlagendes Herz hat, ganze Völker weinen lassen, wenn schon der erste Unglückliche, den man machen müssen, so wehe thut? Verbirg und verschweige aber meine Klage gewissenhaft, damit sie nicht meinen Vater quäle, der so leicht alles erfährt! Doch Du thust es ohnehin. Indessen steht mein Entschluß so fest als je; nur will ich ihn bezahlen durch Schmerzen. Ich kann jetzt nichts thun als leiden und besser werden, ich gehe häufiger in die Kirche, ich schreibe öfter an meine Mutter, ich bin gefälliger gegen meinen Vater, gegen jede Menschen-Seele. Denn es gehört sich, daß ich, da mir die Kirche befiehlt, Freuden zu nehmen, es anderswo einbringe, wo sie es erlaubt, einige zu vermehren. Meine haben längst aufgehört und früher als ich Ihn verloren. — O sei Du glücklich, meine liebe Raphaela!" — Daraus kannst Du sehen, Schönste, wie diese Wunde meiner W. mein zu weiches Herz zerdrücken muß. Leb' wohl! Das goldne Herz, wenn Du es nicht schon beim Schmidt bestellet hast, muß durchaus drei Loth wiegen. Den Hasenbrecher und das Armband hat meine Mutter bekommen. Deine Raphaela."

* * *

Walt wurde unter dem Lesen aus seinem Fenster namentlich gerufen von Vult mit den freudigsten Mienen; er las es unterwegs gar aus. „Du kennst, fing jener lustig an, meine eustachische Fama's Trompete? — Nämlich meine kumäische Sibylle der Vergangenheit? Das heißet meine Miethfackel? — Himmel, verstehst du mich noch nicht? Ich meine meine historische Oktupla und 8 partes orationis (denn so viele Mädchen sind's)? Zum Henker, die Schnappwaise? Die Pension nämlich! Von dieser nun erfahr' ich eben folgendes aus reinster Quelle, weil der General, der sie zuweilen besucht, ihr, wie alle Neugierige, eben soviel vorerzählt als abhorcht.

Genau genommen ist's die Dogaressa und Direktrice der Mädchen, die dem General für ein paar Neuigkeiten und Höflichkeiten gerade so viel Töchterseelen opfert, als mir referiren, 8. Es war vorgestern, daß der General sein Wiegenfest beging, und nach seiner Sitte das h. Abendmahl vor seinem Mittagsmahl nahm und darauf der Seelen-Arzenei viel nachtrank. Die Tochter muß allemal mit beichten. Ich weiß nicht, ob du viel mit ausschweifenden Großen umgegangen, zu welchen Mönche am leichtesten sagen wie zu Hunden: faites la belle, für welche der Ohrenbeicht-Stuhl das Absonderungsgefäß ihres geistigen Uebertrunks und Ueberfraßes ist, und welche, wie der Norden, ihre Bekehrung den Weibern verdanken, willst du anders Ludwigs 14. letzten Stunden glauben. Kurz der General mag so etwas seyn. An seinem Geburts- und Beicht-Tage liebt' er von jeher seine Tochter ganz besonders, weil er eine Art Taufwasser — um zwei entlegne Sakramente durch Flüssigkeiten zu vereinen — den ganzen Tag unter der Gehirnschale dem Kopfe aufgießet. Er

hat überhaupt das Gute, daß er aufrichtig gut gegen sie ist; er sieht ihr sogar nach, daß sie der ihm verhaßten protestantischen Mutter in Leipzig anhängt. Da er nun so den ganzen Tag mit seiner Beicht- und Vater-Tochter beisammen bleibt: so trinkt und weint er sehr. Er forderte jetzt Rechenschaft von ihr, warum sie noch so trauerte, daß sie fast den Grafen mehr zu lieben schiene als ihren Gott und die h. Kirche und ihren Vater. Sie antwortete heftig: „das sei es am wenigsten; sogar dem Kirchenrathe Glanz, der öfters mit ihr über den heil. Glauben gesprochen, habe sie nur höflich zugehört; den Grafen aber nicht mehr geliebt als jeden guten Menschen.“ Zablocki fragte erstaunt, warum sie ihn, bei ihrer Freiheit der Wahl, doch heirathen wollen? „Ich dachte, sagte sie, ich könnt' ihn vielleicht zu unserer Religion durch rechtes Aufopfern bringen.“ Walt! einen Philosophen bekehren! Tauft und tonsurirt lieber eine Perücke! —

Der General lächelte und weinte zugleich vor Lust, lief aber immer mehr auf das weiche zarte Wesen Sturm, stieg ins offne Herz und holte sich das zweite Geheimniß. Sie hoffte nämlich ihrer abgeschiedenen protestantischen Mutter (und wol dem verschuldeten Vater) zu Zeiten ein Kopfkissen aus dem reichen Ehebette zuzuwerfen; gestand es aber ohne Metaphern. Da konnte sich der trunkene Vater nicht enthalten, zu schwören, ihm solle lieber ein Traubenschuß in den Magen fahren, oder sein Warschauer Prozeß verloren gehen, woll' er je einem solchen seelentreuen Kinde etwas abschlagen oder aufdringen. Und so weiter! Bist du getröstet?“ —

Walt schwieg; Vult bat ihn um das zerrissene Blatt in seiner Hand. Er las es froh und fand darin seinen Bericht besiegelt, und machte seinen Spaß über Raphaelens weibliche

Weise, Herz und Wäsche, Größtes und Kleinstes in einander zu stecken. Aber Walt sagte, eben das, so wie ihr Erzählen, beweise, daß die Weiber mehr episch seien, die Männer hingegen lyrisch.

Ein Läufer Zablocki's kam hinein und meldete, er solle morgen um 4 Uhr erscheinen zum bewußten Kopiren. Er verbarg mühsam den ganzen Abend die Stärke seiner Bewegungen.

No. 34. Inkrustirte Kletten.

Kopirstunde.

Um 4 Uhr erschien Walt vor dem General, der, wie gewöhnlich, lächelnd den Blauäugigen aufnahm. Vergeblich hatte er vor einer Erinnerung an den Brief oder einer Erscheinung der Verfasserin gezagt. Zablocki gab ihm die namenlosen oder nur taufnamigen Briefe auf dem schön geäderten Sekretair sammt Schreibbefehlen und ging davon. Mit so sehr ausgesuchten End-Lettern oder Final-Schweifen, als nur je aus Paris versandt werden nebst viel schlimmern Polaritäten, z. B. Robespierrischen Schweifen, Culs de Paris — kopirte der Notar und sah sich spät um.

Das schöne Kabinet war von den Tapeten zu einer Blumenlaube gemalt, aber voll Blumendüfte, die aus einer wahren kamen, und voll grüner Dämmerung. Die Jalousie-Gitter waren vorgezogen, für ihn ein grüner Schleier eines blendenden Tags; sogar im Winter grünte ihn dieses Blätter-

Skelet der vertrockneten bunten Zeit wie ein Zauber an. „In dem nahen Wandschrank hängt — sagt' er zu sich — Wina's himmelblaues Kleid, denk' ich." Wie auf einer sanftwallenden Wolke saß er, und schrieb oft eine briefliche Wendung ab, die sich für seine Lage sehr gut schickte. Es wiegt' ihn auf und nieder, daß er sich doch mit Ihr, mit derjenigen in Einer Zimmer-Ebene, unter Einem Dache befand, mit welcher er das Trauerband derselben Schmerzen trug und die ihm nach dem Untergang der Freundschafts-Sonne als stiller Liebes-Hesperus fortschimmerte.

Er kopirte mit gespitzten Ohren, weil er (nicht ohne alle Hoffnung) in der Furcht da saß, daß Wina gar ins Kabinet und an einen oder den andern Sekretair fliege, den hölzernen oder den lebendigen. Indeß kam nichts. Er überlegte sehr, ob er nicht in den Wandschrank einbrechen und das himmelblaue Kleid als den blauen Aether der fernen Sonne leicht anrühren sollte mit Hand oder mit Mund — als der General eintrat, ihn erschreckte und das Kopiren pries und schloß.

So glücklich ging die Schreibstunde und die Gefahr, Wina zu sehen, vorüber, und er wankte heim mit einem Kopfe, der sich ein wenig im Herzen vollgetrunken hatte.

Auf den Thurmknöpfen und Park-Gipfeln lag noch süßes rothes Sonnenlicht und weckte zugleich das Sehnen und Hoffen der Menschen in und außer Haslau.

Er kopirte den zweiten Tag, stets mit derselben Angst, daß Wina die Thüre aufmache. Der dritte aber — wo wieder nichts kam — machte ihn, wie jeden Krieger die Zeit, so muthig und so zum Mann am vierten, daß er in der That sich sehnte nach Gefahr. Ganze Nächte mußte jetzt das fromme Mädchen vor seiner Seele stehen — er hatte dabei seinen ewi-

gen Frühling — blos weil er einen Plan nach dem andern entwarf und verwarf, wie er noch jetzt, um die Folgen des offnen Briefs zu vergüten, etwan durch die Sanfte für den Grafen wirken könnte. Es wollte ihm aber nie etwas Bedeutendes einfallen.

Am 4. Tage hört' er, unter dem Abschreiben einer schönen erotischen Gestikulazion im Briefe, eine weibliche Singstimme, die, obwol aus dem dritten Zimmer, doch eben so gut aus dem dritten Himmel kommen konnte. Er kopirte feurig weiter; aber eine Sonnenstadt nach der andern erbaueten in ihm diese Orpheus-Töne und die Felsen des Lebens tanzten nach ihnen. Er erinnerte sich noch recht gut, was ihm Vult über Wina's Singen geschrieben. Als er darauf unter dem Heimgehen dieselbe Stimme fortsingend vor sich mit einer Schachtel unter dem Arm auf der Treppe sah und auf jeder Staffel erstaunte und nachdachte: so macht' es ihm das schlechteste Vergnügen von der Welt, diese Stimme auf der Gasse zu einer andern sagen zu hören, ihre Fräulein — denn es war die Putzjungfer — komme erst nächsten Freitag aus Elterlein zurück — — er spürte ordentliches Sehnen, einmal in seinem Geburtsörtlein zu seyn und aus der so heißen Stadt herauszukommen.

Himmel, schloß er indeß, wenn schon diese Putzjungfer-Karyatide der fernen Göttin so singt, wie muß erst diese glänzen, sowol im Gesang als sonst! Er wurde unendlich begierig, einem Wiederscheine der heiligen Nachbarschaft Wina's ins Gesicht zu sehen, überhaupt einer Person, deren göttlichen Geist der Töne er hinter ihr gehend anbetete, kurz der Soubrette. Denn er glaubte längst, eine erste Sängerin sei gewiß nicht die letzte Monatsheilige oder eine Sirene; und eine

babylonische Hetäre behalte keine Stimme, gesetzt sie hätte eine besessen; eine Meinung, die gutmüthige Weltleute mehr seiner Unbekanntschaft mit Bühne und Welt zuschreiben sollten als seiner Dummheit.

Er mochte kaum drei schnellere Schritte gethan haben, um ihr vorzukommen: als er drei Flüche und ein Kothwort vernahm. Er drehte sich heftig um, mit der glänzenden Ordens-kette in Händen, die er der anscheinenden Ordensschwester der Sklavinnen der Tugend vom Sing-Halse gerissen; und in einer dunkeln Allee der Stadt ließ er Thränen fallen, darüber daß eine solche rauhe Seele eine Singstimme besitze, und daß sie der heiligen so nahe wohne. Hoch aber zog Wina's Gestalt in ihrem glänzenden Wolkenhimmel weiter; und ihm wär, als könne nur ein Tod ihn, wie zu Gott, so zur Göttin bringen.

No. 35. Chrysopras.

Träumen — Singen — Beten — Träumen.

Am Freitage darauf, wo Wina wiederkommen sollte, sprang er, ohne an sie zu denken, so innig-vergnügt aus dem Bette in den Tag, als wär's ein Brauttag. Er wußte keinen Grund, als daß er die ganze Nacht einen immer zurückflattern-den Traum gesehen, wovon er kein Bild und Wort und nichts behalten, als einige anonyme Seligkeit. Wie Himmelsblumen werden oft Träume durch die Menschennacht getragen, und am Tageslicht bezeichnet nur ein fremder Frühlingsduft die Spuren der verschwundenen.

Die Sonne blitzte ihm reiner und näher, die Menschen sah er wie durch einen Traum der Trunkenheit schöner und werther gehen, und die Quellen der Nacht hatten seine Brust mit so viel Liebe vollgegossen, daß er nicht wußte, wohin er sie leiten sollte.

Zu Papier sucht' er sie anfangs zu bringen, aber kein Streckvers und kein Kapitel gelang. Er hatte einen Tag wie nach einer vertanzten Nacht, man will nichts machen als höchstens Träume, und auch nichts anderes haben — alles soll sanft seyn, sogar die Freude — sie soll nicht mit Windstößen an den Flügeln reißen, still sollen die ausgestreckten Schwingen das dünne Blau durchschneiden und durchsinken — nur Abendlieder will der Mensch sogar am Morgen, aber kein einziges Kriegslied, und ein Flor, aber ein hellgefärbter, bezieht und dämpft die Trommel des Erden-Tobens.

Walt konnte nichts anders machen — „nur heute kein Instrument, das gebe Gott!“ wünschte er — als einen Spaziergang in das Van der Kabelsche Hölzchen, das er einst erben kann, und wo er den entfremdeten Grafen zum erstenmale auf der Erde gesehen. Um ihn flogen, gingen, standen Träume aus tiefen Jahrhunderten — aus Blüten- und Blumenländern — aus Knabenzeiten — ja ein Träumchen saß und sang im spannenlangen grünen Weihnachts-Gärtchen der Kindheit, das sich der kleine Mensch auf vier Rädern am Faden nachzieht. Siehe da bewegte vom Himmel sich ein Zauberstab über die ganze Landschaft voll Schlösser, Landhäuser und Wäldchen, und verwandelte sie in eine blütendicke Provence aus dem Mittelalter. In der Ferne sah er mehrere Provenzalen aus Olivenwäldern kommen — sie sangen heitere Lieder in heiterer Luft — die leichten Jünglinge zogen voll Freude

und voll Liebe mit Saitenspielen in die Thäler vor hohe goldbedeckte Burgen auf fernen Bergspitzen — aus den engen Fenstern sahen ritterliche Jungfrauen herunter — sie wurden herabgelockt und ließen in den Auen Zelte aufspannen, um mit den Provenzalen ein Wort zu reden (wie in jenen Zeiten und Ländern, wo die Erde noch ein leichtes Lustlager der Dichtkunst war, und der Troubadour, ja der Conteur sich in Damen höchsten Standes verlieben durfte) — und ein ewiger Frühling sang auf der Erde und im Himmel, das Leben war ein weicher Tanz in Blumen.

„Süße Freudenthäler hinter den Bergen, sang Walt, ich möchte auch hinüber ziehen in das morgenrothe Leben, wo die Liebe nichts verlangt als eine Jungfrau und einen Dichter — ich möchte drüben in wehender Frühlingsluft mit einer Laute zwischen den Zelten mitgehen, und die stille Liebe singen und schnell aufhören, wenn Wina vorbeiginge.“

Darauf kehrte Walt in sein Kämmerchen zurück, fand aber, mit seiner geographischen und historischen Provence in der Brust, so wenig Platz darin, daß er mit einiger Kühnheit — denn die Poesie hatt' ihn sehr gleich und frei gemacht — in Neupeters Park hinabspazierte, wo er Floren, mit Früchten wie eine Pomona beschwert, in den Wurf kam und die Hand gab. Dem Dichter glänzet die ganze Welt, doch aber eine herzogliche, königliche Krone matter als ein schöner weiblicher Kopf unter Krone und Herzogshut, oder als ein anderer, der nichts aufhat als den Himmel über sich; er ist bescheiden, wenn er einer Fürstin, und aufgerichtet, wenn er einer Hirtin die Hand gibt; nur zu den Vätern beider lässet er sich oft gar nicht herab.

In einer Laube fand er ein Strumpfband. Ein italischer

Vers — denn Raphaela verstand welsch, obwol er nicht — und ihr Name war darauf gestickt. Da er an diesem geistigen Morgen merkte, daß er einen provenzalischen Ritter und Poeten zugleich in sich verbinde: so faßt' er den freien Entschluß, das Strumpfband — denn er hielt's für ein Armband — selber Raphaelen, die er brieflesend schleichen sah, mit einigen bedeutenden Worten zu überreichen. Er legte das Band weich vorn auf die flache Hand wie auf einen Präsentirteller und trug es ihr zart mit der Wendung entgegen — die er aus vielen andern über weltlichen Arm und Arm aus den Wolken ausgelesen —: „er sei so glücklich gewesen, ein schönes Band der Liebe zu finden, eine Sehne an Amors Bogen, gleichsam den größern Ring an schöner Hand, und er wisse nicht, wer glücklicher sei, der so ihn abzöge oder der ihn anlegte.“ Raphaela erröthete beschämend-verschämt, nahm das Band, steckt' es schnell ein und ging stumm fort; Walt dachte: fast ein gar zu zartes Gemüth!

Er brachte noch viel von seiner Morgenfreude an die Wirthstafel; als er zu seinem Erstaunen da erfuhr — was er schon längst gewußt — daß an der Juden-Vigilie, am Freitag, die Katholiken fasteten. Er legte Messer und Gabel neben den Teller hin. Keinen Bissen — und wär' er aus dem Reichs-Ochsen in Frankfurt bei der Kaiserkrönung ausgeschnitten gewesen — hätt' er noch an die Zunge heben können. „Ich will nicht köstlich schwelgen, dachte er, — betagtes Vaccinefleisch war aufgesetzt — in der Stunde, wo eine so wohlwollende Seele, wie Wina, darben muß.“ — Wie eine Ehefrau, hatte er bei der Gleichgültigkeit gegen eigene Eß-Entbehrungen ein weinendes Erbarmen über fremde. Er dachte nach und fand es immer härter, daß die Kirche auch Nonnen

fasten ließe, nicht die Mönche allein; da es vielleicht schon genug wäre, wenn nur Spitzbuben, Spieler, Mörder nichts rechts zu essen hätten.

Er ging in die Kopirstube zum General, nicht nur mit dem völligen Wunsche, das Mädchen zu sehen, das heute — an seinem romantischen Tage — eine Märtyrin gewesen, sondern auch mit der Gewißheit, sie sei von Elterlein zurück und erscheine. Während er mit unsäglichem Vergnügen einen äußerst frechen Brief einer gewissen Libette, wie er nur aus der moralischen Lutetia*) voll Epikurs-Ställe kommen kann, ins Reine schrieb — denn er schmeckte in diesen Freudenkelchen nur den Abendmahlswein der geistigen Liebe und keinen geschwefelten — so drang aus den halboffnen Zimmern kein Laut in sein Kabinet, den er nicht zu einer Ankündigung einer Erscheinung zitternd machte. Wie in weiten dichten Waldungen ferne lange Töne hier und dort romantisch durchklingen: so kamen ihm einzelne Akkorde auf dem Fortepiano — Rufe des Generals — Antworten an Wina vor — Endlich hört' er wirklich Wina selber im nächsten Zimmer mit ihrem Vater vom Singen sprechen. Er glühte bis zur Stirn hinauf, und bückte den unruhigen Kopf fast bis an die Feder nieder. Sie hatte jenen innigsten, herzlichsten, mehr aus der Brust als Kehle heraufgeholten Sprachton, den Weiber und Schweizer viel häufiger angeben, als andre Leute.

Indem der General eintrat und Walt flammend fortkopiren wollte: hatt' er das Unglück, daß das Mädchen Singnoten aus dem Kabinette fliegend wegholte, ohne daß er vor

*) Diesen Namen Kothstadt trug sonst Paris in unbildlicher Beziehung.

lauter Zartheit etwas gesehen hatte, wenn man nicht die weiße Schleppe zu hoch anschlagen will. Bald darauf fing im zweiten Zimmer ihre Singstimme an — „O nein doch, rief der General durch die offnen Thüren, den letzten Wunsch von Reichard meint' ich.*)"

Sie brach ab, und fing den begehrten Wunsch an. „Singe, unterbrach er sie wieder, nur die erste und letzte Strophe ohne die ennuyanten." Sie hielt innen, mit Fingern über den Tasten schwebend, und antwortete: „gut, Vater!"

Die Verse heißen:

Wann, o Schicksal, wann wird endlich
Mir mein letzter Wunsch gewährt:
Nur ein Hüttchen, klein und ländlich;
Nur ein kleiner eigner Heerd;
Und ein Freund, bewährt und weise,
Freiheit, Heiterkeit und Ruh'!
Ach und Sie, das seufz' ich leise,
Zur Gefährtin Sie dazu.

Vieles wünscht' ich sonst vergebens;
Jetzo nur zum letztenmal
Für den Abend meines Lebens
Irgendwo ein Friedens-Thal;
Edle Muß' in eigner Wohnung,
Und ein Weib voll Zärtlichkeit,
Das, der Treue zur Belohnung,
Auf mein Grab ein Veilchen streut.

Wina begann, ihre süße Sprache zerschmolz in den noch süßern Gesang, aus Nachtigallen und Echos gemacht — sie

---

*) S. 10. in Reichards Lieder-Sammlung, worin manche das 10te mal besser klingen, als das erstemal, und Dichter und Komponist meistens ihr gegenseitiges Echo sind.

wollte ihr liebewarmes Herz in jeden Ton drängen und gießen, gleichsam in einen tönenden Seufzer; — den Notar umfing der lang geträumte Seelenklang mit der Herrlichkeit der Gegenwart so, daß ihn das heranrollende Meer, das er von Fernen rollen und wallen sah, nun mit hohen Fluthen nahm und deckte. Der General sah unter dem Singen die Kopie des frechen letzten Briefes mit einiger witziger Heiterkeit auf dem Gesichte durch und fragte lächelnd: wie gefällt Ihnen die wilde Libette? — „Wie der jetzige Gesang, so wahr, so innig und so tief gefühlt" versetzte Gottwalt. — „Das glaub' ich auch" sagte Zablocki mit einem ironischen Mienen-Glanz, den Walt für Hör-Verklärung nahm.

„Was sind so Ihre vorzüglichsten Notariats-Instrumente bisher gewesen?" fragte der General. Walt gab viele kurz und schleunig an, sehr verdrießlich, daß er sein Ohr — wie sein Leben — zwischen G e s a n g und P r o s a theilen sollte. Ob er gleich sich so weniger Seelenkräfte und Worte dabei bediente, als er nur konnte: so war für Zablocki doch kein Mensch — weder aus Wetzlar noch Regenspurg oder aus irgend einem schriftstellerischen bureau des longitudes et des longueurs — zu lang, zu weitschweifig, sondern blos zu abrupt. „Ich glaube, fuhr Zablocki fort, Sie machten auch einige Sachen für den Grafen von Klothar?"

„Keine Zeile" versetzte Walt zu eilfertig; er war völlig von den schönen Tönen weggespült, und begriff's nicht, daß der General, der selber diese schönen Laute vorgeschrieben, sie über platte verhören wollte. „O Gott, wie kann ein Mensch nicht im harmonischen Strome untersinken, sondern daraus noch etwas verstecken, besonders die Zunge? Ist das möglich,

zumal wenn es einen so nahe angeht, wie hier den verwaisten General?" — Walt glaubte nämlich, der General, der von der Frau und auch von der Jugend geschieden war, habe solche und ähnliche Zeilen wie

Jetzo nur zum letztenmal
Für den Abend meines Lebens — —
Und ein Weib voll Zärtlichkeit — —

blos als Nachtigallen-Darstellungen eigener Seelen-Klagen singen lassen. Es konnte ihn weit mehr rühren — zumal da es auch viel reiner war — wenn er Ton-Sprüche auf fremde Leiden und Wünsche, als wenn er sie auf eigne bezog; und darum war ihm der vergebliche Antheil an Zablocki so unlieb.

Vult aber, dem er alles vortrug, sprach später den Weltmann mit diesen Worten frei: „er ist an Hof-Konzerte gewöhnt, mithin an Taub-Bleiben — wie Cremen, ist das Weltleben gleich kalt und süß; — indeß hat der Weltmann oft viel Ohr bei wenig Herz (wie andere umgekehrt) und behorcht wenigstens die Form der Tonkunst ganz gut."

„Keine Zeile" hatte Walt eilfertig gesagt. — „Wie so? versetzte Zablocki. Mein Gerichtshalter sagte mir gerade das Gegentheil." Hier entfuhren Walten die Thränen; — er konnte nicht anders, die letzten Sang-Zeilen hatten ihn mit- und weggenommen; die Scham über die unwillkürliche Unrichtigkeit trug weniger bei: „wahrhaftig — versetzt' er — das meint' ich eben; denn die Schenkungs-Akte wurde unterbrochen — die ersten Zeilen schrieb ich natürlich." Der General schrieb die Verwirrung des gerührtesten Gesichts nicht der schönern Stimme zu, sondern seiner eignen — brach gutmüthig mit den Abschiedsworten ab, daß er auf einige Wochen

das Kopiren einstelle, weil er morgen mit seiner Tochter nach Leipzig auf die Messe reise. Hier hörte das Singen auf und Walts kurzes Entzücken.

No. 36. Kompaßmuschel.

Träume aus Träumen.

Auf der hellen Gasse war dem aus dem Zablockischen Hause wankenden Notar, als sei ihm etwas aus den Händen gezogen, etwa ein ganzer brennender Christbaum oder eine Himmelsleiter, die er an die Sonne anlegen wollen. Plötzlich sah er — ohne zu fassen, wie — die böse After-Sängerin oder Putzjungfer des Generals und vor ihr Wina gehen, in die katholische Kirche. Letztere macht' er ohne Umstände zur Simultankirche und trat der zarten Nonne nach, um von ihr die Zeile: „wann, o Schicksal, wann wird endlich" fortsingen zu hören; denn sein inneres Ohr hörte sie noch ganz deutlich auf der Gasse.

Im Tempel fand er sie knieend und gebogen auf den Stufen des Hochaltars, ihr schmuckloser Kopf senkte sich zum Gebet, ihr weißes Kleid floß die Stufen herab. — Der Meßpriester in wunderlicher Kleidung und Bedienung machte geheimnißvolle Bewegungen — die Altarlichter loderten wie Opferfeuer — ein Weihrauchwölkchen hing am hohen Fensterbogen — und die untergehende Sonne blickte noch glühend durch die obersten bunten Scheiben hindurch und erleuchtete

das Wölkchen — unten im weiten Tempel war es Nacht. Walt, der Lutheraner, dem ein betendes Mädchen am Altare eine neue himmlische Erscheinung war, zerfloß fast hinter ihrem Rücken in Licht und Feuer, in Andacht und Liebe. Als wäre die heilige Jungfrau aus dem beflammten Altarblatte, worauf sie gen Himmel stieg, herabgezogen auf die Stufen, um noch einmal auf der Erde zu beten, so heilig-schön sah er das Mädchen liegen. Er hielt es für Sünde, fünf Schritte weit vorzutreten und der Beterin gerade ins fromme Angesicht zu sehen, obgleich diese fünf Schritte ihn fünf goldne Sprossen auf der Himmelsleiter höher gebracht hätten. Zuletzt zwang ihn sein Gewissen, gar selber — wiewol er protestantisch dachte — hinter den stillen Gebeten einige eigne leichte zu verrichten; die Hände waren schon längst gehörig gefaltet gewesen, eh' er nur darauf gedacht, etwas dazu zu beten.

Es ist aber zu glauben, daß in der Welt hinter den Sternen, die gewiß ihre eignen, ganz sonderbaren Begriffe von Andacht hat, schon das unwillkürliche Händefalten selber für ein gutes Gebet gegolten, wie denn mancher hiesige Handdruck und Lippendruck, ja mancher Fluch droben für ein Stoß- und Schußgebet kursiren mag; indeß zu gleicher Zeit den größten Kirchenlichtern hienieden die Gebete, die sie für den Druck und Verlag ohne alle Selbst-Rücksichten blos für fremde Bedürfnisse mit beständiger Hinsicht auf wahre männliche Kanzelberedtsamkeit im Manuskripte ausarbeiten, droben als baare Flüche angeschrieben werden.

Wenn nun solche Lichter dort von einem und dem andern Engel des Lichts ausgeschneuzet werden, wenn solche Konsistorialvögel zu völligen Galgenvögeln gerupft im Himmel fliegen: so dürfen verkannte Galgenvögel dieser Art in ihren

theologischen Journalen, falls sie droben welche schreiben, mit Recht darauf aufmerksam machen, daß die zweite Welt wunderliche Heilige habe, und noch manche Aufklärung brauche, bis sie so weit vorrücke, daß sie Gebete auf dem Theater und Gebete auf dem Schreibepult, nach Einem liturgischen Stylistikum, so zu sagen, abgeflucht, gleich gut aufnehme.

Walt blieb, bis Wina aufstand und vorüberging, um sie anzusehen. Er konnt' es aber nachher gar nicht begreifen, daß er, als sie in der größten Nähe war, unwillkürlich wie krampfhaft die Augen zugedrückt; „und was half's mir viel, sagt' er, daß ich durch drei Gassen hinter ihr nachguckte?"

Er schweifte aus der Stadt hinaus. Es war ihm, als wenn zwei einander entgegen wehende Stürme eine Rose mitten im Himmel schwebend erhielten. Draußen stand ein langes bergiges Abendroth wie ein Nordschein am Himmel und machte Licht. Er suchte jetzt seine alte Sitte hervor, große Erregungen — z. B. wenn er irgend einen Virtuosen gesehen, und wär's auf dem Tanzseile gewesen — dadurch zu nähren und zu stillen, daß er sich frei einen Superlativ des Falls austräumte, wo er die Sache noch Millionenmal weiter trieb. Er wagte dreist den herrlichsten Traum über Wina und sich. „Wina ist eine Pfarrerstochter aus Elterlein — fing er an — zufällig reis' ich durch mit Suite; ich bin etwa ein Markgraf, oder Großherzog, nämlich der Erbprinz davon — noch jung (doch ich bin's jetzt auch), so bildschön, sehr lang, mit so himmlischen Augen, ich bin vielleicht der schönste Jüngling in meinem Lande, ganz ähnlich dem Grafen — Sie sah mich vor dem Pfarrhause vorbei sprengen auf meinem Araber; da wirft ein Gott aus dem Himmel den unauslöschlichen Brand der Liebe in ihre arme zarte Brust, als er das Zeichen, einen

Erbprinzen auf einem Araber, erblickt. Ich sah sie aber nicht im Galopp.

Ich halte mich indeß im schlechten Wirthshaus nicht lange auf, sondern besteige ohne Suite den nahen Himmelsberg, wovon man mich versicherte, daß er die schönsten Aussichten des Dörfchens um sich sammle. Und ich fand es auch wahr. Ich komme vor die hinabsteigende Sonne, auf goldnen Bergen der Erde stehen goldne Berge der Wolken; o nur die glückliche Sonne darf hinter die seligen Gebirge gehen, welche das alte ewig verlangte rosenrothe Liebesthal des Herzens umschließen — Und ich sehne mich bitter hinüber, weil ich noch nicht lieben durfte als Prinz, und träume mir Szenen. Da schlägt eine Nachtigall hinter mir so heiß, als zöge sie ihren Ton gewaltsam aus meiner Brust; sie sitzt auf der linken Schulter der Pfarrtochter, die, ohne von mir zu wissen und mich zu sehen, herauf vor die Abendsonne gegangen war. Und ihre beiden Augen weinen und sie weiß nicht warum, denn sie schreibt's den Tönen ihrer zahm gemachten Philomele zu. Ein Wesen seh' ich da, wie ich noch nie gesehen, ausgenommen im Konzert — doch es ist eben Wina — eine Menschen-Blume seh' ich, die ohne Bewußtseyn prangt und deren Blätter nichts öffnet und schließet, als der Himmel. Abendröthe und Sonne möchten ordentlich gern näher zu ihr, das Purpurwölkchen wünschte herunter, weil sie die Liebe selber ist, und wieder die Liebe selber sucht, sie zieht alles Leben an sich heran. Eine Turteltaube läuft um ihre Füße und girrt mit zitternden Flügeln. Die andern Nachtigallen flattern fast alle aus ihren Büschen und singen um die singende herum.

Hier wendet sich ihr Blau-Auge von der Sonne und fällt aufgeschlagen auf mich; aber sie zittert. Auch ich zittere

aber vor Freude, und auch ihrentwegen. Ich gehe zu ihr durch die schlagenden Nachtigallen hin; wir sind uns in nichts gleich als in der Schönheit, denn meine Liebe ist noch heißer als ihre. Sie bückt ihr Haupt und weint und bebt, und ich glaube nicht, daß allein mein hoher Stand sie so erschüttert.

Was gehen mich gefürstete Hüte und Stühle mehr an? Ich schenke alles dem Gott der Liebe hin: „wenn du mich auch kennst, Jungfrau, sag' ich, so liebe mich doch;" sie redet nicht, aber ihre Nachtigall fliegt auf meine Schulter und singt. „Sieh!" sag' ich ehrerbietig und mehr nicht; und nehme ihre rechte Hand und drücke sie mit beiden Händen fest an mein Herz. Sie will sie aber mit der linken holen und losmachen; aber ich fasse und drücke nun auch die Linke. So bleiben wir, ich seh' sie unaufhörlich an, und sie blickt zuweilen auf, ob ich's noch thue. „Jungfrau, wie ist dein Name?" sag' ich spät. So leise, daß ich's kaum vernehme, sagt sie: Wina. Mich durchzittert der Laut wie eine ferne alte Bruder-Stimme.

„Wina bedeutet Siegerin" antwort' ich. Sie drückt, glaub' ich, schwach meine Hand; die Liebe hat sie erhoben über Pfarrers- und über Prinzenstand. So blick' ich sie unaufhörlich an, und sie mich zuweilen — die rufenden Nachtigallen schließen uns ein — die blühenden Abendwolken gehen unter — der lächelnde Abendstern geht unter — der Sternenhimmel zieht sein Silber-Netz um uns — wir haben die Sterne in der Hand und in der Brust, und schweigen und lieben. Da fängt eine ferne Flöte hinter dem Himmelsberge an, und sagt alles laut, was uns schmerzt und freuet: „es ist mein guter Bruder, sag' ich, und im Dorfe wohnen meine lieben Eltern." — Hier kam Walt zu sich; er sah umher, im Flusse (er stand vor einem) sank sein Fürstenstuhl ein und

ein Wind blies ihm die leichte Krone ab. „Es wär' auch zu viel für einen Menschentraum, Sie gar zu küssen" sagt' er und ging nach Hause. Unterwegs prüft' er die Rechtmäßigkeit des Traums und hielt ihn so Stück für Stück an den moralischen Probirstein, daß er ihn auf die beste Weise zum zweitenmale hatte. So hält sich die fromme Seele, welche bange schwimmt, gern an jedem Zweige fest, der auch schwimmt. So ist die erste Liebe, wiewol die unverständigste, doch die heiligste; ihre Binde ist zwar dicker und breiter — denn sie geht über Augen, Ohren und Mund zugleich — aber ihre Schwungfedern sind länger und weißer, als irgend einer andern Liebe.

Vor Neupeters Hause unten sah er lang zu seinem Fenster auf, seine Zelle kam ihm ordentlich fremd vor und er sich, und es war ihm, als müsse der Notar jede Minute oben herausgucken auf ihn herunter. Plötzlich fing am Fenster eine Flöte an; er fuhr sehr kurz zusammen, da sein lieber Bruder ihn droben erwartete. Er brachte ihm das Feuer zu, in welches Wina ihr mildes Oel gegossen. Vult war ganz liebreich und freundlich; denn er hatte unterdessen im Doppel-Roman das neue Stück Gartenland besehen und umschritten, das Walt bisher daran fertig gemacht und gemauert — und hatte da gefunden, daß die grünen Hängbrücken, die vom Herkules-Tempel der Freundschaft wegführten, sehr schön gut gebogen und angestrichen, die Moos- und Rinden-Einsiedelei der ersten Liebe aber, die sich selber noch für einsam und einherzig hält, vortrefflich, nämlich still und dunkel und romantisch angelegt worden, so daß nun nichts weiter mehr fehlte als die Vogel-Häuser, Klingel-Häuschen, Satyrs und andere Garten-Götter, die Vult seines Orts und Amts von der Brücke an ausschweifend zu postiren hatte.

Er pries gewaltig, wiewol heute das Lob den Notar weniger entzückte als erweichte. „Brüderlein, sagt' er, kennt' ich dich und die Macht der Kunst nicht so gut, so schwür' ich, du wärest schon auf dem elektrischen Isolir-Schemel der ersten Liebe gestanden, und hättest geblitzt; so wahr und hübsch steht jeder Funke da.“ Denn Vult hatte bisher, ungeachtet oder vielmehr wegen aller Offenherzigkeit des Bruders, das Vergißmeinnicht der Liebe nicht in ihm bemerkt, weil alles in ihm voll Liebes-Blumen stand, und weil Vult selber jetzt nicht viel aus den Weibern machte. Sein Schmollgeist, sagt' er oft, meide den weiblichen; man müsse aus einem lackirten Stäbchen, das nur für die weiblichen Blumen in der Erde steht, eine römische Säule werden, deren Kapitäl jene Blumen blos bekränzen.

Sehr erstaunte Walt — der im Doppel-Roman nur der Dichter, nämlich das stille Meer gewesen, das alle Bewegungen, der Seegefechte und des Himmels, abspiegelt, ohne selber in einer zu seyn — als Vult aus dem Buche von weitem schließen wollte, er liebe vielleicht. Er glaubte dem gereiseten Flötenisten aufs Wort; sagte aber selber keines davon und war heimlich ganz vergnügt, daß er's jetzt gerade so habe, wie er's hinschreibe. Stundenlang frappirte ihn eine neue Rolle, worin er etwas zu spielen hatte, was schon Millionenmal auf allen Planeten gespielet worden.

Als nun die Brüder nach ihrer Gewohnheit ihre gegenseitigen Tagsgeschichten gegen einander austauschen wollten: so ging dem Notar die seinige sehr schwer und klebend von der Zunge; — er hielt sich mehr an den General und an dessen mémoires érotiques, um seine eignen zu decken.

Er lobte die geistige reine Blüte in jenen; Vult lächelte

darüber und sagte: „Du bist eine verdammt gute Seele!“ Die Liebe, welche das ganze Herz öffnet, so wie verschenkt, verschließet und behält doch den Winkel, wo sie selber nistet; und diktirt dem besten Jüngling die erste Lüge, wie der besten Jungfrau die längste.

Walt begleitete — bei seinen innern Bewegungen, deren Blutkügelchen wie höhere Kugeln einen freien Himmel zum Bewegen brauchten — den Bruder nach Hause. Dieser begleitete erfreut wieder jenen; Walt wieder diesen, um vor Wina's Fenstern auf dem Heimwege vorbeizukommen. So trieben sie es oft, bis der Notarius siegte.

Einsam unter dem breiten Sternenhimmel konnt' er die glühende Seele recht ausdehnen und abkühlen. „Sollt' ich denn den romantischen, so oft gedichteten Fall jetzt wirklich in der Wirklichkeit erleben, daß ich liebte? sagte er. Nun so will ich — setzt' er dazu, und der bisher winterlich eingepuppte, gefrorne Schmetterling sprengte die Puppen-Hülse weit ab, und fuhr auf und wiegte feuchte Schwingen — lieben wie niemand und bis zum Tod und Schmerz — denn ich kann's ja gut, da Sie mich nicht kennt und nicht liebt, und ich ihr nichts schade und sie sehr von Stand ist und jetzt vollends auf 1 Monat verreiset. Ja es sei Ihr ganz und voll hingereicht, das unbekannte Herz, und wie unterirdischen Göttern, will ich ihr schweigend opfern. O ich könnte diese Sterne für Sie pflücken zum blitzenden Juwelen-Strauß und weiche Lilien aus dem Monde darein binden, und es in Ihrem Schlafe neben Ihr Kissen legen; wüßt' es auch kein Wesen, wer es gethan, ich wäre zufrieden.“

Er ging die Gasse herab an Zablocki's Haus. Alle Lichter waren ausgelöscht. Eine kernschwarze Wolke hing sich

über das Dach; er hätte sie gern herabgerissen. Alles war so still, daß er die Wanduhren gehen hörte. Der Mond schüttete seinen fremden Tag in die Fenster des dritten Stockwerks. „O wär' ich ein Stern — so sang es in ihm und er hörte nur zu — ich wollte Ihr leuchten; — wär' ich eine Rose, ich wollte Ihr blühen; — wär' ich ein Ton, ich dräng' in Ihr Herz; — wär' ich die Liebe, die glücklichste, ich bliebe darin; — ja wär' ich nur der Traum, ich wollt' in Ihren Schlummer ziehen und der Stern und die Rose und die Liebe und alles seyn, und gern verschwinden, wenn sie erwachte."

Er ging nach Hause zum ernsten Schlaf, und hoffte, daß ihm vielleicht träume, er sei der Traum.

No. 37. Eine auserlesene Kabinetsdrüse.

Neues Testament.

Der September war so schön, der die schönste Rose, Wina, versetzt hatte, daß dem Notar Rock, Stube und Stadt zu enge wurde; er wollte ein wenig in die weite Welt hinaus. Er reisete unsäglich gern, besonders in unbekannte Gegenden, weil er unterwegs glaubte, es sei möglich, daß ihm eines der romantischsten lieblichsten Abenteuer zuflattere, von dem er noch je gelesen. Daher war das erste, was er in einer neuen Stadt machte, kleine Stundenreisen um sie herum. Hatt' er aber lange da gewohnt, so lief er zu Zeiten in eine neue Gasse ein, und machte sich mit besonderem Vergnügen glaublich, er sei eben auf Reisen in einer ganz fremden Stadt,

aus der er noch dazu die Freude hatte, in seiner anzulangen, sobald er nur um die Ecke umbog. Ja sah er nicht träumend dem Laufe der Chausseen nach, die wie Flüsse die Landschaft schmücken, weil sie, wie diese, ohne wohin und woher unendlich ziehen, und das Leben spiegeln? — Und dacht' er jetzt nicht, auf einer davon geht das stille Mädchen dahin, und sieht den blauen Himmel und den Vater an und denkt an vieles? —

Nur war er lange in Zweifel und Skrupel, ob's nicht Sünde sei, das wenige von den Eltern und Instrumenten gewonnene Geld blos vergnügt zu verreisen, zumal da der Bruder Vult nach seiner Gewohnheit wieder anfing, nicht viel zu haben. Er las alle moralischen Regeln des reinen Satzes genau durch, um zu erfahren, ob er diese süßtönende Ausweichung oder diese Quinten-Fortschreitung von Lust zu Lust in sein Kirchenstück aufnehmen dürfe; und noch war er unentschieden, als Flitte alles dadurch entschied, daß er den Stadtthürmer, bei welchem er wohnte, zu ihm schickte und sagen ließ, er liege auf dem Sterbebette und wünsche noch diesen Abend sein Testament durch einen Notar zu machen.

Wenn die Welt hinter dem Notar den Thurm besteigen soll, wo der Elsasser sich tödtlich gebettet, so müssen ihr vorher, ohne lange darüber zu reden, die nothwendigsten Treppen hingestellt werden, die zu seinem Lager bringen; alles war so:

Das Glück ist ein so schlechter Freund, als dessen Günstlinge — die Natur gibt den Weisen auf die Lebensreise zu wenig Diätengelder mit — Flitte war ein solcher Weiser, und wiewol er längst die Regel kannte, daß das Ende des Geldes wie das eines Parks geschickt verborgen werden müsse: so

fehlt' ihm doch der allgemeine nervus rerum gerendarum zu dieser List.

In Städten, wo Flitte nur durchflog, vermocht' er leichter etwas, und wär' es auch nur dadurch gewesen, daß er sich als seinen eigenen reichen Bedienten ankleidete und sich selber anmeldete, als seinen Herrn, und zum zweitenmal ohne den Kerl wieder kam. In Haslau that es ihm einen Monat lang gute Dienste, daß er auf seine Kosten einen Teich abziehen und darin nach einem kostbaren Tafelsteine stochern und wühlen ließ, den er wollte hinein verloren haben. Aber der Hunger, der eben sowol als Philipp II., zumal unter des letztern Regierung, der Mittagsteufel heißen sollte, und noch mehr der Kleiderteufel, und jeder Tag hatten ihm allmälig ein anständiges Gefolge von Lehnlakaien oder valets de fantaisie, das immer hinter ihm ging unter dem bekannten Namen Gläubiger, in die Dienste geführet und zugewälzt. Oft schickten diese wahren Kammer-Mohren ihre eignen Laden- und andere Diener als Mephistophelesse, die, ohne zitirt zu seyn, ihn selber zitirten.

Deswegen zog er auf den Glockenthurm — seinen Schuldthurm — um durch die unzähligen Treppen manche Besuche zu verleiden, oder aus dem Glockenstuhle vorauszusehen. Unten in der Stadt schwur er stets, er hab' es gethan, um eine schöne freie Aussicht zu genießen, so sehr er auch die Beschwerden sich vorher habe denken können.

Unter seinen Gläubigern war nun ein junger Arzt, Namens Hut, der sich sehr aufblies und der wenige Pazienten hatte, weil er ihnen das Sterbliche auszog und sie verklärte. Dieser Hut hatte den vier großen Brownischen Kartenköniginnen seine vier ganzen Gehirnkammern eingeräumt — der

Sthenie die erste vorn heraus — der Hypersthenie die zweite — der Asthenie die dritte — der Hyperasthenie die vierte als wichtigste — so daß die vier großen Ideen ganz bequem allein ohne irgend eine andere darin hausen konnten. Gleichwol macht' er mit der heiligen Tetraktys von 4 medizinischen syllogistischen Figuren selber noch keine sonderliche; der alte Spaß über den Doktorhut des D. Huts wurde stets erneuert.

Der galante Flitte that nun seinem Gläubiger folgenden Antrag: „die Stadt stecke voll Vorurtheile — er selber in leichten Schulden — gesetzt aber, er stelle sich ein wenig tödtlich krank, und mache sein Testament: so heile erstlich durch einen Betrug sich die Stadt von ihrem Selbstbetrug, wenn H. D. Hut ihn öffentlich wieder herstelle; und er selber zweitens, wenn er sein Vermögen dem Hofagent Neupeter vermache, gewinne diesen nach der schon längst gewonnenen Tochter und könne sie heirathen und Herrn Hut leichter bezahlen. Der Doktor ging weigernd den Antrag ein.

Nach wenigen Tagen erkrankte der Elsasser sehr tödtlich — erbrach sich — aß und trank nichts mehr (ausgenommen in seltenen einsamen Augenblicken) — nahm das Abendmahl, das er und andere, wie er dachte, ja auch in gesunden Tagen nähmen. Endlich mußte zum Notar in der Nacht geschickt werden, damit er den letzten Willen aufsetzte.

Walt erschrak; Flittens tanzende blühende Jugend hatt' er geliebt und ihn dauerte ihre Niederlage. Schwer, schwül, bewölkt legt' er den langen hohen Treppen-Gang zurück. Die dicke Glocke schlug 11 Uhr, und ihm klang's, als bewegte der Todesengel den Leichen-Klöppel darin. Matt und leise und geschminkt (aber weiß) lag der Elsasser da, unter sieben Testir-Zeugen, wovon der Frühprediger Flachs auch einer

war, der es mit seinem blassen langen Gesicht zu keinem Vesperprediger bringen konnte.

Walt nahm stumm voll Mitleids des Pazienten Hand mit der Rechten und zog mit der Linken sein Petschaft und Papier aus der Tasche; und überzählte mit den Augen kurz die Zeugen. Er forderte drei Lichter, weil sie das promptuarium juris von ihm forderte zu Nachttestamenten; war aber mit Einem elenden zufrieden, weil auf dem ganzen Leucht-Thurm kein zweites zu haben stand, desgleichen kein drittes, und er viel zu mitleidig und zu eilig war, jemand in die Nacht und den Thurm herab zu schicken nach Licht.

Der Kranke fing an, das erste Vermächtniß zu diktiren, nach welchem dem Kaufmann Neupeter Flittens ganze Dividende am längst erwarteten westindischen Schiffe zustarb, desgleichen ein versiegeltes mit OUF bezeichnetes Juwelenkästchen, das von den Gebrüdern Heiligenbeil in Bremen abzufordern war. — Es war sichtbar, daß Flitte, obwol halb todt, doch überall auf diktirte gut stylisirte Schreibart ausging. — Aber Walt mußte einhalten und einen Löffel Wasser fordern, um einige Dinte aus dem Dintenpulver zu machen, in das er eintunkte. Als die Dinte fertig war, fand er wieder sehr ungern, daß die neue ganz anders aussehe als die alte, und daß er so das Instrument — geradezu entgegen allen Notariats-Ordnungen — mit doppelter Dinte hinschreibe. Gleichwol bracht' er's nicht über sein höfliches Herz, alles zu zerreißen und von neuem anzuheben.

Darauf testirte der Kranke dem dürftigen Flachs seine silbernen Sporen und seinen mit Seehund bezognen leeren Koffer und die Reitpeitsche. Dem D. Hut vermachte er alles, was er an Aktiv-Schulden in der Stadt zu fordern hatte.

Er mußte inne halten, um einige Kräfte zu schöpfen. „Auch vermach' ich dem H. Notar Harnisch, hob er mit schwacher Stimme wieder an, für das Vergnügen ihn zu kennen, alles, was sich theils an Baarschaft, theils an Wechseln nach meinem Tode bei mir vorfinden mag, und was sich gegenwärtig nicht über 20 Friedrichsd'or belaufen wird, daher ich ihn bitte, vorlieb zu nehmen, und meinen goldnen Fingerring noch beifüge."

Walt konnte kaum die Feder führen; und wollt' es auch nicht mehr; denn er erröthete, vor so vielen Zeugen, und von einem sterbenden Menschen, dem er nichts vergelten konnte, so ansehnlich beschenkt zu werden; er stand auf, drückte stumm vor Mitleiden und Liebe die gebende Hand und sagte: nein, und bat ihn, noch einen Arzt zu wählen.

„Dem Hrn. Stadtthürmer Heering" — wollte Flitte fortfahren, sank aber geschwächt durch Sprechen aufs Kissen zurück. Heering sprang herbei, lockerte die Kissen besser auf und setzte den Pazienten ein wenig in die Höhe. Es schlug 12 Uhr; und Heering sollte nachschlagen; aber er wollte in einem solchen Aktus nicht hämmern auf der Glocke, sondern erhielt Stille, damit man den Testirer forthöre: „ihn also bedenk' ich mit meinem feinen weißen Zeuge, desgleichen mit allen meinen Kleidern — nur die Reitstiefeln gehören der Magd — und alles was noch von einer reichbesetzten Tabatiere in meinem Koffer übrig bleibt, wenn man davon Leichen- und andere Kosten bestritten hat."

Bald nach einigen Legaten und nach den Formalitäten, die den letzten Willen eines Menschen noch mehr erschweren als den schlimmsten vorher, war alles abgethan. Noch drang der sichtbar mehr ermattende Elsasser darauf, daß der Notar

jetzt alle seine Effekten mit dem Notariatssiegel zupetschire. Er that's, da ihm alle Promptuarien, sowol von Hommel als Müller, dafür bürgten, daß er's könne.

Es war ihm bitter, von dem armen lustigen Vogel — der ihm Federn und goldne Eier zurückließ — zu scheiden, und ihn schon in den Krallen der rupfenden Todes-Eule um sich schlagen zu sehen. Heering leuchtete ihm und sämmtlichen Zeugen herab. „Mir will's schwanen, sagte der Thürmer, daß er die Nacht nicht übersteht; ich habe meine kuriosen Zeichen. Ich hänge aber morgen früh mein Schnupftuch aus dem Thurme, wenn er wirklich abgefahren ist.“ Schauerlich trat man die langen Treppenleitern durch die leeren dumpfen Thurm-Geklüfte, worin nichts war, als eine Treppe, herunter. Der langsame eiserne Perpendikelschlag, gleichsam das Hin- und Hermähen der an die Uhr gehangenen Eisen-Sense der Zeit — das äußere Windstoßen an den Thurm — das einsame Gepolter der 9 lebendigen Menschen — die seltsamen Beleuchtungen, die die getragene Laterne durch die oberste Empor hinunter in die Stuhlreihen flattern ließ, in deren jeder ein gelber Todter andächtig sitzen konnte, so wie auf der Kanzel einer stehen — und die Erwartung, daß bei jedem Tritte Flitte verscheiden und als bleicher Schein durch die Kirche fliegen könne — — das alles jagte wie ein banger Traum den Notar im düstern Lande der Schatten und Schrecken umher, daß er ordentlich von Todten auferstand, als er aus dem schmalen Thurme unter den offnen Sternenhimmel hinaustrat, wo droben Auge an Auge, Leben an Leben funkelte und die Welt weiter machte. —

Flachs, als Geistlicher von den vier letzten Dingen mehr lebend als ergriffen, sagte zu Walt: „Sie haben Glück bei

Testamenten." Aber dieser bezog es auf seinen Styl und Stand, er dachte an nichts, als an das närrische hüpfende Lebens-Karnaval, wo der zu ernsthafte Tod am Schlusse den Tänzern nicht nur die Larven abzieht, auch die Gesichter. Im Bette betete er herzlich für den jetzt kämpfenden Jüngling um einige Abendröthe oder Frühlingsstralen in der wolkigen Stunde, welche auf jeden Menschen wie ein unendlicher Wolkenhimmel plötzlich oben herunter fällt und ihn zugehüllt auflöset. Er drückte dabei fest die Augen zu, um über nichts zufälliges etwan zusammen zu schaudern.

No. 38. Marienglas.

Raphaela.

Als Gottwalt erwachte, hatt' er anfangs alles vergessen, und die Abendberge vor seinem Bettfenster standen so roth im Morgenschein, daß sein Wunsch der Reise wieder kam — darauf der Einwurf der Armuth — endlich der Gedanke, daß er aber ja über 20 Louisd'or gebiete. Da sah er nach dem Stadtthurm, worauf als einem castrum doloris nun der verstorbne Flitte liegen konnte, und wollte traurig aufblicken.

Aber sein Gesicht blieb aufgeheitert, so mitleidig er auch die Augen aufzog; die romantische Reise in solchen blauen Tagen — in solchen Verhältnissen — so plötzlich geschenkt — das war ihm ein Durchgang durch die helleste Glückssonne, wo es Licht stäubt und man sich ganz mit Flimmern überlegt.

Ganz verdrießlich zuletzt darüber, daß er nicht traurig werden wollte, fuhr er ohne Gebet aus den Federn, und hörte sein Herz ab. Er mochte aber fragen und zanken, so lang' er wollte, und dem Herzen den blassen jungen Leichnam auf dem Thurme hinhalten, und dessen zugedrückte Augen, die mit keiner Morgensonne mehr aufgingen: es half gar nichts, die Reise und mithin die Reisegelder behielten ihren Goldglanz, und das Herz sah sehr gern hinein. Endlich fragt' er aufgebracht, ob es denn, wie er sehe, des Teufels lebendig sei, und ob es, wenn es könnte, etwa den armen Testator nicht sogleich und mit Freuden rettete und aufbrächte? Man besänftigte ihn ein wenig durch die Antwort: mit Freuden und auf der Stelle. Hier fiel ihm das Versprechen des Thürmers ein, ein weißes Schnupftuch als Trauerflagge am Thurme auszustecken, wenn der junge Mensch verschieden wäre. Da er aber droben keines fand, und doch darüber einige Freude verspürte: so entließ er das arme verhörte Herz und war ordentlich auf sich ärgerlich, ohne Noth dem ehrlichen guten Schelm so zugesetzt zu haben.

Er hätt' aber nur diesen Schelm fragen sollen, wie ihn bei zehnmal größerer Erbschaft z. B. der Tod des Bruders gestimmt haben würde: so würd' er, wenn er gefunden hätte, daß dann die Last viel zu schwer, der Kopf zu gebeugt gewesen wäre, um nur etwas anderes zu sehen, als das Grab und den Verlust, leicht den Schluß gezogen haben, daß nur die Liebe den Schmerz erschaffe, und daß er vergeblich einen zu großen bei einer zu kleinen für den Elsasser von sich gefordert.

Jetzt sah er ein weißes Schnupftuch, aber nicht am Thurm, sondern an Raphaelen, die im Parke traurig lust-

wandelte, und welcher die modische Taschenlosigkeit das Glück gewährte, diesen Schminklappen des Gefühls, diese Flughaut der Phantasie in der Hand zu haben. Sie sah oft nach dem Thurme, einigemal an sein Fenster, grüßt' ihn mitten im Schmerz; ja als wenn sie ihm winke, hinunter zu kommen, kam es ihm vor, aber nicht glaublich genug, weil er aus englischen Romanen wußte, wie weit weibliche Zartheit gehe. Indeß kam Flora und bat ihn wirklich hinab.

Er ging zur Bewegten als ein Bewegter. „Ich denke mir leicht, dacht' er sich auf der Treppe, wie ihr ist, wenn sie an den Stadtthurm sieht, und droben den einzigen Menschen bald aufgebahret glauben muß, der nur durch eine herzlichste Liebe, wie eine mütterliche gegen ein mißgeschaffnes Kind, den Eindruck ihrer Widrigkeit schön überwand.“ — „Verzeihen Sie meinen Schritt — fing sie stockend an, und nahm das Schnupftuch, diese Schürze eines trocknen Herzens, von den feuchten Augen weg — wenn er Ihnen mit der Delikatesse, die mein Geschlecht gegen Ihres behaupten muß, sollte zu streiten scheinen.“

Schade oder ein Glück war's, daß sie gerade diese Phrasis nicht dem hastigen Quoddeus Vult sagte; denn da es schwerlich in Europa oder in Paris oder Berlin einen Mann gab, der es in dem Grade so verfluchte — und errieth — als er, wenn eine Frau bestimmt auf ihr Geschlecht und auf das fremde und auf die nöthigen Zartheiten zwischen beiden hinwies und es häufig anmerkte, wie da mancher Handkuß sie eine unreine Seele errathen lasse, dort mancher wilde Blick, und wie das zärtere Geschlecht sich gar nicht genug decken könne: so würde der Flötenspieler ohne Umstände geäußert haben: „eine freimüthige H — sei eine kecke Heilige gegen

solche Abgründe feiger und eitler Sinnlichkeit zugleich — er kenne dergleichen Herzen, welche das Schlimme argwohnen, um nur es ungestraft zu denken, die es wörtlich bekriegen, um es länger festzuhalten — ja manche sehen sich wol gar in der Arzneikunde ein wenig um, damit sie im Namen der Wissenschaft (diese habe kein Geschlecht) ein unschuldiges Wort reden können — und lagern sich vor dem Altar und überall wie Friedrich II. so schlagfertig, en ordre de bataille, wie auf dem Sopha. — Wahrlich, setzt' er dazu, sie gehen ins leibliche, oder ins geistige Zergliederungshaus, um die Leichen zu — sehen. „Unschuld, nur, wenn du dich nicht kennst, wie die kindliche, dann bist du eine; aber dein Bewußtseyn ist dein Tod.""

So scheint, gleichnißweise, zermalmtes Glas ganz weiß, aber ganzes ist beinahe gar unsichtbar.

So dachte aber nicht Walt: sondern als Raphaela an ihn die obige Anrede gehalten, gab er die aufrichtige Antwort, daß er nicht einmal bei seinem eignen Geschlechte, geschweige bei dem heiligsten, das er kenne, irgend einen Schritt anders auslege, als das fremde Herz begehre.

Indeß hatte sie ihn weiter nichts zu fragen, als: wie der Sterbende — dem sie als einem Freunde ihres Vaters wohl gewollet, wie allen Menschen, und den sie sehr bedauert — sich in der Nacht bei seinem letzten Willen (wovon durch die sieben Zeugen als durch sieben Thore eben so viele Brode hinlänglicher Nachrichten der Stadt herausgereicht waren) sich benommen habe, was sie gern zu wissen wünsche, da ein Sterbender ein höheres Wesen sei als ein Lebender.

Der Notar antwortete gewissenhaft, das heißet als ein Notar, und sagte, er hoffe, nach dem Schnupftuch zu schlie-

ßen, er sei noch lebendig. Sie berichtete, daß der D. Hut, der gerufen worden, ihn zwar angenommen, aber als einen verlornen Menschen, und sie wünschte dem Doktor, mit ihrem weichen Leumund, keine unglückliche Kur.

„Das ist doch schon was, und die überlebte Nacht dazu" versetzte Walt ganz wohlgemuth. Aber sie versicherte, sie tröste sich leider nicht so leicht und sie sei überhaupt so unglücklich, daß das fremde Leiden, auch das kleinste ihrer Verwandten, sie heftig angreife und sie Thränen koste. Sie brach in einige aus; sie wurde von sich so leicht, als von andern schwer gerührt. Auch ist das Sprechen vom Weinen bei Weibern ein Mittel zum Weinen. Der Notar war seelenvergnügt über alle die Rührungen, die er theils sah, theils theilte. Liebes Frauen-Weinen war ihm eine so seltene Kost, als langer grüner Ungar, Nierensteiner Hammelhoden, Wormser liebe Frauen-Milch oder andere Weine, die bei H. Kaufmann Corthum in Zerbst zu haben sind. Er blickte ihr mit allen Zeichen des theilnehmenden Herzens in ihre Augen voll Wasser-Feuer, und hätte wol gewünscht, die Delikatesse englischer Romane verstatte ihm, ihre zarte weiße Hand in etwas zu fassen, welche vor ihm stark im besonnten Grüne gaukelte, und in den Thau der Gebüsche fuhr, und darauf ins Haar, um es damit nach der Vorschrift eines Engländers wie andere Gewächse zu stärken.

Beide stellten sich jetzt — der Pyramide und dem steinernen Großvater auf der Insel gegenüber — an eine Urne aus Baumrinde. Raphaela hatte eine Lesetafel mit der Inschrift: „bis daher dauere die Freundschaft" daran gemacht. Sie schlang den Arm aufwärts um die Urne, so daß er immer schneeweißer wurde durch Bluts-Verhalt, und versicherte,

hier denke sie oft an ihre ferne Wina von Zablocki, die ihr leider jährlich zweimal, durch die Michaelis- und die Ostermesse, nach Leipzig vom Generale entführet werde, seinem Vertrage mit der Mutter zufolge. Ohne ihr Wissen war ihr Ton durch langes Beschreiben der Schmerzen ganz munter geworden. Walt lobte sehr ihre Freundschaft und ihre — Freundin. Sie erhob die Freundin noch gewaltiger als er. Da konnt' er nicht länger mit dem anschwellenden Herzen bleiben. Mit Zurückberufung des alten Klagetons und einem Trauerblick gegen den Thurm schied sie von dem Jüngling.

In diesem aber wurde ein Flug von Dämmerungsvögeln — um seine Ideen so zu nennen — wach und flog ihm 36 Stunden lang dermaßen um seinen Kopf, daß er ihnen nicht anders zu entkommen wußte, als — zu Fuß, durch eine Reise. Wina's lebendigeres Bild — die September-Sonne, die aus blauem Aether brannte — mögliches Reisegeld — und ein ganzes wünschendes Herz, das alles auf der einen Seite — und auf der andern und schlimmen D. Huts lautes Bedauern und Rezeptiren — Flittes laute Agonien — Heerings peinliches Schnupf- oder Bahrtuch, das jede Minute flattern konnte — Walts versäumte poetische Sing-Stunden (denn was war in solcher Krisis zu dichten?) — viele gesperrte Träume — und endlich 36 innere Fecht-Stunden dazu — — so viel und nicht weniger mußte sich in einander haken, damit Walt, weil's nicht mehr auszuhalten war, keine weitere Umstände machte, sondern zwei nöthige Gänge, den ersten zu den Testaments-Vollstreckern, um den dritten langen anzusagen als Notariats-Pause; und darauf den zweiten zum Flötenspieler, um ihm hundert Anlässe zur Reise und die Reise zu melden.

Beide Brüder freuten sich wochenlang auf alles, was jeder nun dem andern Geschichtliches werde zu erzählen haben, wenn er wochenlang weggewesen; jetzt war Walt der Geber. Vult hatte sich über viel zu wundern. Sehr schwer fiel es ihm, die juristische Regel, daß Worte eines Sterbenden Eiden gleich gelten wie die eines Quäkers, auf den prahlenden Flitte anzuwenden; indeß blieb ihm die Angel verdeckt, um welche sich die ganze Täuschung drehte. „Mir ist, sagt' er, als hätten die Narren dich zum — Weisen; ich weiß aber nicht wo. Um Gotteswillen, junger Mensch, sei eine Kutsche (folge einem ältern) und habe hinten dein rundes Fensterchen, damit kein Dieb dir Geld abschneidet oder Ehre."

Ich habe leider nichts zu erzählen, sagte Vult.

Aber der Notar konnte zum Glück noch viel mittheilen. Er erzählte chronologisch — denn Vult gebot's, weil jener sonst alles ausließ — und mit höchster Behutsamkeit — denn Walt kannte dessen unmetrische Härten gegen Weiber — Raphaelens Gespräch. Allein es half wenig; er haßte alles Neupeter'sche und besonders das weibliche. „Raphaela, sagt' er, ist lauter Lug und Trug." — „Und einer so armen Häßlichen, versetzte Walt, könnt' ich einen vergeben, obgleich weder mir noch einer noch einem Geliebten." — „Sie will nur, das mein' ich — fuhr Vult fort — sich auf ihre innere Brust brüsten, und während Ein Liebhaber auslöscht, einen Sukzessor im trüben Thränenwasser erfischen. Ein Weib ist ein weiblicher Reim, der sich auf zwei Laute reimt; ein männlicher auf einen. Es ist nicht viel besser, Alter, als wenn sie als Falkenier zu dir Falken sagte, und sich als Taube dir vorwürfe: rupf' an, Männchen!"

„Die Möglichkeit solcher Täuschungen — sagte Walt

— seh' ich wol auch voraus, und dein Argwohn ist mir oft nichts neues; aber über die Wirklichkeit in jedem Falle, darüber ist der Skrupel. Und Liebe kann ja eben so wol stimmen als Haß verstimmen. Ist Raphaelens Freude über mein Lob auf ihre Freundin kein schönes Zeichen?" — „Nein, sagte Vult. Nur eine Schönheit ist an ausschließende Grade des Lobes und Feuers verwöhnt und hasset jede Unvollständigkeit und Theilung der fremden Empfindung; aber eine untergeordnete Gestalt ist genöthigt zur Zufriedenheit mit mittlern Stufen, und vergibt manches, ausgenommen manches."

Walt hatte nichts weiter zu berichten, als seinen Plan, den reinen Himmel zu athmen auf einigen Tagreisen, wo er auf nichts ausgehe, als auf den Weg. Vult genehmigte ihn stark. Jener wollte sehr scheiden; aber der Flötenspieler, durch Reisen der Abschieds-Abende gewohnt, machte nicht viel Wesens, sondern sagte lustig: „fahre dahin, fahre daher, gute Nacht, glückliche Reise."

Die schönsten Reise-Winke standen am Himmel. Glänzend-scharf durchschnitt die Mond-Sichel der Abendblumen das Blau; frische Morgenluft strich schon über dunkelrothen Wolken-Beeten am Himmel; und ein Stern nach dem andern verhieß einen reinen Tag.

No. 39. Papiernautilus.

Antritt der Reise.

Am Morgen sah er auf der Schwelle reisefertig noch einmal seine dunkle westliche Stube an, darauf sogar in die Kammer hinein, und flog mit zwei liebreichen Blicken, die einen Abschied bedeuten sollten, und mit einem an den Thurm, dem der Tod noch kein Schnupftuch zugeworfen, freudig auf einen leeren Platz am Thore hinaus, wo er sich überall umsehen, und unter den vier Holz-Armen eines Wegzeigers bei sich festsetzen konnte, wohin er gegenwärtig gedenke, ob nach Westen, Norden, Nordosten, oder Osten; aus Süden, dem Stadtthor, kam er aber her.

Seine Hauptabsicht war, den Namen der Stadt gar nicht zu wissen, der er etwa unterwegs aufstieße, desgleichen der Dörfer. Durch eine solche Unwissenheit hofft' er ohne alles Ziel unter den geschlängelten Blumenbeeten der Reise umher zu schweifen, und nichts zu begehren so wie zu besehen, als was er eben habe — in Einem fort bei jedem Tritte anzukommen — sich in jedes goldgrüne Lust-Wäldchen zu betten, und ständ' es hinter ihm — in jeder Ortschaft selber den Namen der Ortschaft zu erfragen, und darüber sich ganz heimlich zu ergötzen — und dabei, bei solchen Maßregeln in einem solchen Strich Landes, der vielleicht mit Landhäusern, Irrgärten, Tharanden, plauischen Gründen vorher, Bergschlössern voll heruntersehender Fräuleins-Augen, Kapellen voll aufge-

hobner Beter-Augen und überhaupt mit Pilgern, Zufällen und Mädchen ordentlich übersäet seyn konnte, in romantische Abenteuer von solcher Zahl und Güte hinein zu gerathen, als er freilich nie erwarten wollen.

„Mein guter Unendlicher in deinem blauen Morgenhimmel, betete er in seiner durchdringenden Entzückung, lasse doch die Freude dasmal nichts vorbedeuten.“

Er hatte sich in Acht genommen, an den Wegweiser hinauf zu sehen, der wie ein Affe vier Arme hatte, um nicht etwa an den abgewaschenen Armröhren einer Stelle ansichtig zu werden, von welcher die Zeit, besonders die Regenzeit, den Namen der Post-Stadt noch nicht rein weggerieben hatte. Am welt- und geistlichen Arm-Paar wär' er diese Gefahr nicht gelaufen, sondern dieses zeiget allgemeiner ins Blaue.

In Norden lag Elterlein; in Osten standen die Pestitzer oder Lindenstädter Gebirge, über welche die Straße nach Leipzig — auch eine Lindenstadt — weglief; zwischen beiden nun nahm der Notar den Weg, um die Höhen, hinter welchen die holdselige Wina jetzt rollte oder ruhte, niemals aus den Augen zu verlieren, welche bald aus Blumenkelchen, bald aus Wolken auf Gebirgen trinken wollten. — Ein Glück ist's für den gegenwärtigen Beschreiber der Reise und des Reisenden, daß Walt selber für sein und des Flötenisten Vergnügen ein so umständliches Tage- oder Sekunden-Buch seiner Reise gleichsam als ein Opfer- und Sublimir-Gefäß des Lebens vollgefüllt, daß ein anderer weiter nichts zu thun braucht, als den Deckel diesem Zucker- und Mutterfasse auszuschlagen und alles in sein Dintenfaß einzulassen für jeden, der trinken will. Der leidende Mensch hat einen Erfreueten nöthig — der Erfreuete in der Wirklichkeit einen in der Poe-

sie — und dieser, wie Walt, verdoppelt sich wieder, wenn er sich beschreibt.

„Fast wollt' ich hoffen, so fängt Walt das Sekunden- und Terzienbuch an Vult an, daß mein liebes Brüderlein mich nicht auslachen werde, wenn ich meine unbedeutende Reise nicht sowol in deutsche Meilen als russische Werste abtheile, welche als bloße Viertelstunden freilich sehr kurz sind, aber doch nicht zu kurz, ich meine für einen Menschen auf der Erde. So wie es nicht auszukommen wäre mit dem flüchtigen Leben, wenn man es, statt an Minuten- und Stunden-Uhren, lieber an Achttage- oder gar Säkular-Uhren abmäße, gleichsam einen kurzen Faden an ungeheuern Welt-Rädern: so möchte man, zumal wenn ein Reich es thut, dem es am wenigsten an Raum fehlt, das russische, dieselbe Entschuldigung haben, wenn man, da der kleine Fuß und der Schuh des Menschen sowol sein eignes Maß als das seiner Wege ist, für bloße Fußreisen die Werste zum Wegmesser erwählt. Die Ewigkeit ist ganz so groß als die Unermeßlichkeit; wir Flüchtlinge in beiden haben daher für beide nur Ein kleines Wort, Bruder, Zeit-Raum."

Als er seine erste Werste nordöstlich antrat, Wina's Gebirge und die Früh-Sonne zur Rechten und mitlaufende Regenbogen in den bethaueten Wiesen zur Linken: so schlug er die Hände als Schellen einer morgenländischen Musik gegen einander vor Lust und wurde so leicht und behend von sich selber dahin getragen, daß er kaum aufzutreten brauchte! Läuferschuhe und Hosensäcke der Ohnehosen geben dem Menschen, wenn er sonst lange Stiefel und kurze Hosen trug, fast Flügel. Sein Gesicht war voll Morgenluft und ein Orient der Phantasie war in seinen Blicken gemalt. Sein sämmt-

liches Münzkabinet oder Studentengut hatt' er eingesteckt als Surplus- und Operazionskasse, um an dieser Geld-Katze einen Schwimm-Gürtel für alle Höllen- und Paradieses-Flüsse zugleich zu haben. Er bewegte sich durch das widerstrebende Leben so frei wie der Schmetterling über ihm, der nichts braucht als eine Blume und einen zweiten Schmetterling. Der Kunststraße, woran er einen ganzen Klumpen Reformatoren und Weg-Frotteurs stampfen und klopfen sah, ging er aus dem Wege, weil er sich nicht damit plagen wollte, entweder Einen Morgengruß lang durch sie hinzuziehen, oder den nämlichen lächerlich immer von neuem zu sagen, und doch wol falsch abzusetzen. Hügelauf, Thalein lief er in nassen Gras-Blüten und verlor und erhielt abwechselnd die Stadt, von welcher er indeß wünschte, daß er sie endlich einbüßte, weil ihm sonst immer nicht recht war, als sei er fort.

Er mußte noch zwei starke Werste zurück legen, ehe sie hinter den Obsthügeln unterging. Noch war ihm nichts besonders unterwegs begegnet, als der Weg selber, als er seinen Gruß einem Menschen, dessen Gesicht ein Schnupftuch zuband, im Fluge zuwerfen konnte. Er ging so lange fort, bis er glauben durfte, der Mann habe sich umgesehen, und er könn' es auch, ohne zusammen zu stoßen. Aber eben sah jener her. Er ging wieder weiter und blickte um — der Bandagist seiner Seits auch. Als er's zum drittenmal that, merkte er, daß der Mann trotzig stehen bleibe, und daß ihn die Rücksicht gar verdrieße. Da ließ ihn Walt laufen und stehen.

Er stieß bald — so wuchsen die Abenteuer — auf drei alte Frauen und eine blutjunge, welche mit hochaufgethürmten Körben voll Leseholz aus einem Wäldchen kamen. Auf einmal standen sie alle in gerader Linie zugleich hinter einander

still, die schweren Körbe auf den schiefuntergestellten Stecken auflehnend, die sie vorher als Badinen getragen. Sein Herz machte viel daraus, daß sie, wie Protestanten und Katholiken in Wetzlar, ihre Ferien und Feiertage des Gehens gemeinschaftlich abthaten, um beisammen zu bleiben und fort zu reden. Nie entwischte seinem Auge die kleinste Handvoll Federn oder Heu, womit sich der Arme die harte Pritsche in der Wachtstube seines Lebens etwas weicher bettet und sich die Marterbank auspolstert. Ein liebender Geist spüret gern die Freuden der Armen aus, um darüber eine zu haben; ein hassender aber lieber die Plagen, seltener um sie zu heben, als um über die Reichen zu bellen, die er vielleicht selber vermehrt.

Herzlich gern wollt' er den Fracht- und Kreuzträgerinnen einige Groschen Trage-Lohn auszahlen; er schämte sich aber vor so vielen Zeugen einer warmen That. Darauf schob ein Mann einen Karren voll hoher klappernder Blechwaaren daher; sein Töchterchen war als Vorspann vorgelegt; beide keuchten stark. Es zwang ihn, sich mit dem Karrenschieber zusammen zu halten und sich auf die eine Wagschale zu stellen, den Kärner auf die andere. Da er nun sogleich bemerkte, wie sehr er mit seinen Glücksloosen und Zuckerhüten den Kärner überwiege — der alten Holzweiber nicht einmal zu gedenken —; da er finden mußte, daß sein freies fliegendes Fortkommen, gegen das träge Karren- und Stunden-Rad des Mannes gemessen, mehr der freudigen leichten Weise beikomme, wie die Großen reisen: so wurd' er roth über seinen Reichthum und Stand — er sah die Weiber noch halten und lehnen — er lief zurück mit vier Gaben und eilig davon.

„Bei Gott, schreibt er in sein Tagebuch, um sich ganz zu rechtfertigen — der armselige flüchtige Sinnen-Kitzel einer bes-

sern Nahrung, welchen etwan ein paar geschenkte Groschen bereiten können, und überhaupt der Genuß, der kann nie der Anlaß werden, daß man die Groschen so freudig hinreicht; aber die Freude, die man dadurch auf einen ganzen Tag lang in ein ausgehungertes Herz und in seine welken, kalten, engen Adern auswärmend hinein gießet, dieser schönste Himmel anderer Menschen ist doch wol wohlfeil genug damit erkauft, daß man selber einen dabei hat.“ Hier kramt' er weitläuftig seinen alten Traum von dem Glücke eines reisenden Mylords aus, auf einmal durch eine offne volle Hand ein ganzes Dorf unter Bier und Fleischbrühe zu setzen und in ein Elysium langer Erinnerung.

Mit drei Himmeln im unschuldigen Gesicht — noch einen mehr hatt' er auf den Gesichtern hinter sich gelassen — glitt er leicht von Thautropfen zu Thautropfen. — Das Herz wird wie ein Luftschiff durch den Auswurf des schwersten Ballastes, des Geldes, so leicht, so schnell, so hoch. Indeß traf er ziemlich spät in dem nur vier kleine Werste entlegenen Härmlesberg ein. Denn überall saß und schrieb, oder stand und sah er oder las alles — jede Inschrift einer Steinbank — und wollte keine Kleinigkeit übergehen, sie müßte denn Bevölkerung, Stallfütterung, Wiesenwuchs, Lehmboden und dergleichen betroffen haben.

„Drinnen will ich, sagt' er zu sich, da ich doch einem großen Herren ähnlich scheinen soll, mein déjeûner dinatoire einnehmen“ und trat in den Krug.

No. 40. Cedo nulli.

Wirthshäuser — Reisebelustigungen.

Der Notarius, der unter die Menschen gehörte, welche wol Jahre lang daheim sparen können, aber nicht unterwegs — hingegen andere kehren es gerade um — forderte keck sein Nösel Landwein. Dabei aß und saß er und beobachtete vergnügt die Wirthsstube, den Tisch, die Bänke und die Leute. Als einige Handwerksbursche ihren Kaffee bezahlten: bemerkte er sehr wahr, daß die Milchtöpfchen in Franken ihren Gießschnabel dem Henkel gegenüber haben, in Sachsen aber links oder gar keinen. Mit gedachten Burschen ging seine Seele heimlich auf Reisen. Gibt es etwas schöneres, als solche Wanderjahre in der schönsten Jahrszeit und in der schönsten Lebenszeit, bei solchen Diätengeldern, die man unterwegs bei jedem Meister erhebt, und bei solcher Leichtigkeit, in die größten Städte Deutschlands ohne alle Reisekosten zu gehen, und sobald kaltes nasses Wetter einbricht, sogar auf einem Arbeitsstuhl häuslich zu nisten und zu brüten wie der Kreuzschnabel im Winter? — „Warum (schreibt sein Tagebuch Vulten) müssen die armen Gelehrten nicht wandern, denen das Reisen und das Geld dazu gewiß eben so nöthig und dienlich wäre als allen Gesellen?“ —

„Draußen im Reich“ sagte stets Walts Vater, wenn er bei Schneegestöber von seinen Wanderjahren erzählte; und daher lag dem Sohne das Reich in so romantischem Morgenthau blitzend hin als irgend eine Quadratmeile vom Morgenland;

in allen Wandergesellen verjüngte sich ihm die väterliche Vergangenheit.

Jetzt fuhr ein Salzkärner mit Einem Pferde vor, trat ein, wusch sich in einer ganz fremden Stube öffentlich und trocknete sich mit dem an einem Hirschgeweih' hängenden Handtuch ab, ohne noch für einen Kreuzer verzehrt oder begehrt zu haben. Walt bewunderte den kräftigen Weltmann, ob er gleich nicht fähig gewesen wäre, sich nur unter vier Augen die seinigen zu waschen. Dennoch exerzirte er — da er nun etwas getrunken — einige Wirthshaus-Freiheiten, und ging in der Stube wohlgemuth umher, ja auf und ab.

Ob er gleich nicht im Stande war, unter einer fremden Stubendecke den Hut aufzubehalten — sogar unter seiner sah er ungern bedeckt aus dem Fenster aus Artigkeit —: so hatt' er doch seine Freude daran, daß andere Gäste ihren auf hatten, und sonst überall von den herrlichen akademischen Freiheiten und Independenzakten der Wirthsstuben den besten Gebrauch machten, es sei, daß sie lagen, oder schwiegen, oder sich kratzten. Ihm schienen die Wirthsstuben ordentlich als hübsche geräumliche, aus abgebrochenen eingeäscherten Reichsstädten unversehrt herausgehobene reichsunmittelbare Diogenes-Fässer vorzukommen, als hübsche aus Marathons-Ebenen ausgestochne Grünplätze, vom Keller grünend gewässert.

Es wurde schon erwähnt, daß er auf und ab ging; aber er ging weiter und — denn das Wirthshausschild setzt' er als Achilles-Schild vor, den Weinbecher als Minervens-Helm auf — schrieb unter aller Augen ein und das andere Texteswort in seine Schreibtafel, um, wenn er allein wäre Abends im Quartier, darüber zu predigen. Auch trug er ein, daß auf dem Schilde des Wirthshauses ein Schilderhäuschen stand.

Der Muth der Menschen wächset leicht, ist er nur herausgekeimt; — Kommende grüßten leise, Gehende laut; der Notarius dankte beiden lauter. Er war so freudig bei einem Freudenbecher, den nicht einmal sächsischer Landwein hätte wässern können. Er liebte jeden Hund, und wünschte von jedem Hunde geliebt zu seyn. Er knüpfte deswegen mit dem Wirthsspitze — um nur etwas für das Herz zu haben — ein so enges Band von Bade-Bekanntschaft und Freundschaft an, als ein Stückchen Wursthaut bei solchen Wesen seyn kann. Für warmherzige Neulinge sind wol stets die Hunde die Hundssterne, durch deren Leitung sie zur Wärme der Menschen zu gelangen suchen, sie sind, so zu sagen, die Saufinder und Trüffelhunde tief versteckter Herzen. „Spitz, gib die Pfote," rief der Wirth in Härmlesberg. Spitz, oder der Spitz — denn der Gattungsname ist, was bei dem Menschen selten, in Deutschland und in Haslau, zugleich der persönliche, ausgenommen in Thüringen, wo die Spitze Fixe heißen — Spitz drückte dem Notar die Hand, so weit er wußte.

„Gebt dem Herrn auch eine Patschhand, Bestien," rief der Wirth, als drei kleine, armlange, geputzte Mädchen von einerlei Statur und Physiognomie an der Hand einer jungen schönen, aber schneeblassen Mutter hereintraten aus der Schlafkammer. „Es sind Drillinge und sollen zu ihrer Frau Pathin," sagte der Wirth. Gottwalt schwört im Tagebuche, daß etwas „allerliebsteres, herzinniglicheres" es gar nicht gebe, als drei so liebe hübsche, niedliche Mädchen von einerlei Höhe mit ihren Schürzchen und Häubchen und runden Gesichterchen sind, wobei nur zu bedauern sei, daß es Drillinge gewesen, und nicht Fünflinge, Sechslinge, Hundertlinge. Er küßte sie alle vor der ganzen Wirthsstube kurz und wurde roth; — es war halb,

als hab' er die zarte bleiche Mutter mit der Lippe angerührt; auch sind ja die guten Kinder die schönste Wesen- und Jakobsleiter zur Mutter. Dabei sind solche winzige Mädchen für Notarien, welche ohne Muth und ohne Elektrisir- und Sprachmaschine für erwachsene Mädchen dazustehen fürchten, ordentlich die schönen Ableiter und Zuleiter, geschenkte Rechenknechte für den Augenblick; — man wundert sich fröhlich und heimlich, daß man ein Ding wie ein Mädchen so dreist umhalset. Walt wurde der Kleinen später satt, als sie seiner. Er war ja dem Drilling — als eigner Zwilling — viel verwandter, als alle Gäste in der Stube. Er beschenkte sie geldlich zur höchsten Freude der Mutter. Dafür bekam er drei Küsse, die er lange zurücklieferte, nur bei sich betrübt, daß ein Tauschhandel solcher Artikel selber so früh dem Tausche der Zeit heimfalle. „Ei, Herr guter Harnisch!" sagte der Wirth. Walt wunderte sich über die Kenntniß seines Namens, aber nicht ohne Vergnügen, ja mit einiger Hoffnung, daß es, nach einem solchen Anfange zu urtheilen, wol noch seltsamere Avantüren zu erleben gebe. Er wollte daher lieber nicht fragen, wie und wo und wann, aus Furcht, um seine Hoffnung zu kommen.

Mit Wollust sah er zu, wie der Vater sich von den Kindern Aepfel abkaufen ließ, um Walts Geld von ihnen zu haben — und wie die Mutter dem ersten Drilling Brod zulangte, damit er wieder davon furchtsam eine Ziege unter dem Fenster abknuppern ließe — und wie der zweite herzhaft in einen Apfel einbiß, ihn dem dritten zum Beißen hinhielt, und wie beide ihn wechselnd anbissen und reichten und jedesmal lächelten. „O wär' ich nur ein wenig allmächtig und unendlich — dachte Walt — ich wollte mir ein besonderes Weltkügelchen schaffen

und es unter die mildeste Sonne hängen, ein Weltchen, worauf ich nichts setzte, als lauter dergleichen liebe Kinderlein; und die niedlichen Dinger ließ' ich gar nicht wachsen, sondern ewig spielen. Ganz gewiß, wenn ein Seraph himmelssatt wäre oder sonst die goldnen Flügel hängen ließe, könnt' ich ihn dadurch herstellen, daß ich ihn einen Monat lang auf meine springende jubelnde Kinderwelt herabschickte, und kein Engel könnt', so lange er ihre Unschuld sähe, seine eigene verlieren."

Endlich rückten die Kinder, einander an den Händen zu führen befehligt, mit der Mutter aus, zur Frau Pathin. Ein langer Tyroler mit grünem Hut, von welchem bunte Bänder flatterten, trat singend hinein. — Walt trank und brach auf. Schön war draußen die Welt, sogar noch in Härmlesberg. Im Dorfe wurde Zimmerholz mit lauten Schlägen zugehauen, und, mit der rothen Meßschnur angeschnellet, in gerade Formen abgetheilt; — alle Kinderszenen unter dem Bauholz seines Vaters kamen mit dem Rosenhonig der Erinnerung aus den Kindheitsrosen beladen zurück. Bleicherinnen mit großen Hüten begossen, leicht gebückt, die weißen Beete aus Flachs-Lilien. Aus dem Hut, den ein Mädchen an langen Bändern an der Hand herunter hängen ließ, floh er zu den blauen, gelben Glaskugeln eines Gartens auf, und wiegte sich überall.

Jetzt kam er in die lange Gasse des aus Bergen, wie aus Pallästen zusammen gereiheten Rosana-Thals hinein — Edens Gartenschlüssel wurden ihm vorn überreicht, und er sperrte es auf. „Der völlige Frühling ist da, der Orpheus der Natur, sagt' ich (schreibt er), denn die Wiesen blühen ja — die Dotterblumen stehen so dicht — den Heu-Bergen ziehen kleine Kinder mit großen Rechen kleine Hügel zu — oben aus den Wäldern der Berge ruft die Waldlerche und die Drosseln herr-

lich herunter — schöne Frühlingswinde ziehen durch das lange Thal — die Schmetterlinge und die Mücken halten ihren Kinderball und der Rosennachtfalter oder das Goldvögelchen sitzt still auf der Erde — die Blätter der Kirschbäume glühen roth, wie ihre Früchte, nach, und statt blasser Blüten fallen schön bemalte Blätter — und im Frühling wie im Herbste zieht die Sonne am Spinnrade der Erde fliegendes Gewebe aus — — wahrhaftig es ist ein Frühling, wie ich noch selten einen gesehen.“

Im hohen Aether waren zarte Streifen, Silberblumen gewebt und Meilen-tief darunter zog langsam ein Wolken-Gebirge nach dem andern hin; — zwischen diese aufgebauete Kluft im Blau flog Walt, und wandelte auf dem Himmelswege aus Duft leicht dahin und sah oben noch höher auf. Doch sah er auch herab ins heimliche Thal — sah den stillen glatten Fluß darin gleiten — Wälder bogen sich liebend von einem Bergrücken hinein, am andern glänzten Trauben und Weinbergshäuschen und reife Beete. — Er fuhr wieder hernieder in sein langes Thal, wie auf einen Eltern-Schooß.

„Wie geht es sich so schön in den Säulenhallen der Natur, auf dem Grün und zwischen dem Grün, in ewiger Begleitung des unendlichen Lebens! sang er, ohne besondere Metrik, laut hin, und sah sich um, damit niemand seine Singstimme belausche. — Wallet nur hin, ihr hübschen Schmetterlinge, und genießet die Honigwoche des kleinen Seyns — ohne Hunger, ohne Durst *) — ein schönes Sonnenleben — ein Liebesseyn — und die einzige Kammer des Herzens ist nur

*) Schmetterlinge haben nur eine Herzkammer und die meisten keinen Magen.

eine ewige Brautkammer der Liebe — beugt die Blumen — lasset euch wehen — spielt im Glanz und entzittert nur linde wie Blüten dem Leben."

Er sah eine Heerde stummer Nachtigallen, die sich zum nächtlichen Abzug rüsteten. „Wo fliegt ihr hin, ihr süßen Frühlings-Klänge? Sucht ihr die Myrte zur Liebe, sucht ihr den Lorbeer zum Sange? Begehrt ihr ewige Blüten und goldne Sterne? So fliegt nur ohne Stürme unter unsern Wolken fort und besingt die schönsten Länder, aber fliegt dann liebesbrünstig in unsern Frühling zurück, und singt dem Herzen in schmachtenden Tönen das Heimweh nach göttlichen Ländern vor."

„Ihr Bäume und ihr Blumen, ihr neigt euch hin und her, und möchtet noch lebendiger werden und reden und fliegen, ich liebe euch, als wär' ich eine Blume und hätte Zweige; einstens werdet ihr höher leben." Und da bog er einen tief ans Wasser sich neigenden Zweig gar ein wenig in die Wellen hinein.

Plötzlich hört' er in tiefer Ferne hinter sich eine Flöte durch das Thal gleichsam auf dem Strom herunter kommen, dem Wehen entgegen. Die Ferne ist die Folie der Flöte; und ihm, der mehr ihren Ton als ihren Gang verstand, war keine nahe gute nur halb so lieb. Die Töne schienen nachzukommen, doch schwächer. Am Wege stand eine Steinbank, die ihn in dieser Einsamkeit schön an die Menschensorge für andere Menschen erinnerte. Er setzte sich ein wenig darauf, um gleichsam zu danken. Aber er legte sich bald ins hohe Ufer-Gras, um der guten Erde, die zugleich der Stuhl, der Tisch und das Bette der Menschen ist, näher zu seyn, und regte sich wenig, um die im warmen stillen Uferwinkel spielenden Ein-

tags-Fischchen nicht wegzuschrecken. Er liebte nicht einen und den andern Lebendigen, sondern das Leben, nicht einmal die Aussichten, sondern alles, die Wolke und den Gras-Wald der goldnen Würmchen, und er bog ihn auseinander, um ihren Aufenthalt zu sehen und ihre Brodbäumchen und ihre Lustgärtchen. Er hielt lieber mit Schreiben und Dichten auf seiner Schreibtafel innen, wenn ein buntes weiches Wesen über die glatte Fläche sich wegarbeitete, als daß er es weggeschnellet oder gar erdrückt hätte. „Gott, wie könnte man ein Leben tödten, das man recht angesehen, z. B. nur eine halbe Minute lang" fragt' er.

Er hörte die Flöte, die gleichsam aus dem Herzen der stummen Nachtigallen sprach. Heiße Freudentropfen sog das dunkle Getön aus seinem von tausend Reizen überfüllten Auge. Jetzt schlugen ein Paar große helle Tropfen aus einer warmen Flug-Wolke über ihm auf seine flache Hand herab — er sah sie lange an, wie er es sonst als Kind bei Regentropfen gemacht, weil sie vom hohen, fernen, heiligen Himmel gekommen. Die Sonne stach auf die weiße Haut, und wollte sie wegküssen — er küßte sie auf und sah mit unaussprechlicher Liebe nach dem warmen Himmel auf, wie ein Kind an die Mutter.

Er sang nicht mehr, seitdem er hörte und weinte. Endlich stand er auf, und setzte seinen Himmelsweg fort, als er einige Schritte in der Nähe einen aus der Hutschnur eines Fuhrmanns entfallenen Zollzettel auf dem Wege gewahr wurde. In der Hoffnung, daß er dem Mann vielleicht nachkomme und ihn finde, hob er das Blättchen auf; weil ihm nichts Fremdes klein, wie nichts Eignes wichtig vorkam, und weil sein poetischer Sturm leichter einen Gipfel bog, als eine Blume. Wenn die Leidenschaft glut-verworren auffliegt, wie ein bren-

nendes Schiff: so fliegt die zarte Dichtkunst des Herzens nur auf, wie eine goldne Abendroth-Taube, oder wie ein Christus, der gen Himmel geht, weil er eben die Erde nicht vergisset.

Die Flöte floß ihm immer durch das Bette des Thales nach, ohne doch weder näher zu kommen, wenn er stand, oder zurück zu bleiben, wenn er lief.

Jetzt schwang sich die Landstraße plötzlich aus dem Thale den Berg hinauf. — Die Flöte drunten wurde still, da sich oben die Weltfläche weit und breit vor ihm aufthat, und sich mit zahllosen Dörfern und weißen Schlössern anfüllte, und mit wasserziehenden Bergen und mit gebognen Wäldern umgürtete. Er ging auf dem Bergrücken, wie auf einer langen Bogen-Brücke, über die unten grünende Meeresfläche zu beiden Seiten hin.

Er war ganz allein und vor Ohren sicher, er pfiff frei daher figurirte Chorale, Phantasien, und zuletzt alte Volksmelodien, und hörte nicht einmal auf, wenn er einathmete. Gegen die Natur aller andern Blasinstrumente bleibt diese Mundharmonika, wie die andere, romantisch und süß in großer Nähe — keinen halben Fuß vom Ohre — und wie bei der Musik im Traum, ist hier der Mensch zugleich der Instrumentenmacher, Komponist und Spieler, ohne im geringsten einen andern Lehrmeister dazu gehabt zu haben als wieder sich, den Schüler selber.

Immer betrunkner und glücklicher wurde Walt, als er auf dieser ersten Schäferpfeife, auf diesem ersten Alphorn fort blies, dem Morgenwinde entgegen, der die Töne in die Brust zurück wehte; und zuletzt wurd' ihm, als komme das verwehte Getön aus weiter Ferne her. Da er lange so ging

und träumte — da er von dem Bergrücken bald links in die Hirtenstücken der Wiesen hinunter sah und zu den Kirchthürmen von Altengrün — von Jodiz — von Thalhausen — von Wilhelmslust — von Kirchenfelda — und die Jagd- und Lustschlösser erblickte, deren beide Namen allein, wie romantische Zauberworte, alte Gegenden und Paradiese der Kinderseele erscheinen ließen — da er bald wieder rechts hinunter schauete auf die zweite Ebene, worin sich der gerade Fluß seines Thales, die Rosana, frei geworden auf einem blumigen Tanzplatz schlängelte und das Silber-Schild der Sonne trug und immer zeigte — und da er das Auge auf die Lindenstädter Gebirge warf, wo unter den hohen hellen Laubholzwäldern die dunklen Tannen-Waldungen gleichsam nur als breite Schlagschatten zu stehen schienen — und da er in den Himmel sah, worin still und leicht die Wolke und die Taube flog — und da in den Wäldern des Thals die Herbstvögel schrien, und in den Steinbrüchen einzelne Schüsse lang forthalleten: so schwieg er wie aus Andacht vor Gott, und dachte dem, was er singen wollte, nach, als ob der Unendliche nicht auch das Denken höre; bis er mit leiser Stimme den Streckvers sang und wiederholte, den er schon längst gemacht:

O wie ist der Himmel, wie die Erde so voll freudiger Stimmen! Viel schöner als dort, wo einstens der Chorus laut jammerte, und nur Niobe schwieg und unter dem Schleier stand mit dem unendlichen Weh, jauchzen die Chöre im Himmel und auf Erden, und nur der Allselige ist still, und der Aether verschleiert ihn.

Darauf sah er gen Himmel, nannte Gott zweimal du und schwieg lange; und hielt es für erlaubt, sogleich an

Wina zu denken. Plötzlich kam ein altes vertrautes, aber wunderbares Mittagsgeläute aus den Fernen herüber, ein altes Tönen, wie aus dem gestirnten Morgen dunkler Kindheit; siehe Meilen-tief in Westen sah er Elterlein hinter unzähligen Dörfern liegen und glaubte die alte Dorf-Glocke zu erkennen, und Wina's weißes Bergschloß, ja sogar das elterliche Haus. Er dachte voll Sehnen an seine fernen Eltern — an das Stillleben der Kindheit — und an die sanfte Wina, die ihm, auch im Stillleben ihrer Kindheit, einst die Aurikeln in die Hand gelegt — sein Auge hing an den östlichen Gebirgen im stillen Blau, hinter welche er wie hinter Klostermauern Wina als sanfte Nonne in Blumen ihres Kloster-Gartens sinnend gehen ließ. Glocken aus mehreren Dörfern tönten zusammen — der Morgenwind rauschte stärker — der Himmel wurde blauer und reiner — der bunte leichte Teppich des Erdenlebens breitete sich über die Gegend aus, und flatterte an den Enden, und Walt wohnte, wie ein Traum, nur in der Vergangenheit.

Er sang voll Seligkeit und nannte ihren Namen nicht: „es zieht in schöner Nacht der Sternenhimmel, es zieht das Frühlings-Roth *), es schlägt die Nachtigall — und der Mensch schläft und merkt es nicht; — endlich geht sein Auge auf, und die Sonne sieht ihn an. O Lina, Lina, du gingst auch vorüber mit deinen Blumen — mit den süßen Tönen — und mit Liebe — aber mein Auge war blind; nun ist es aufgethan, allein die Blumen sind verwelkt, die Worte sind vergangen, und du glänzest hoch als Sonne.“ —

Hier kehrte er um vor dem lauten Wehen; er fand die

*) Die Abendröthe in Norden.

Welt sonderbar still um sich; nur das Geläute klang allein und leise wie Schalmeien der Kindheit, und er wurde sehr bewegt. Er lief wieder und sang immer heißer: „nasses Auge, armes Herz, siehst du nicht den Himmel und den Lenz und das schöne Leben? Warum weinest du? Hast du was verloren, ist dir wer gestorben? Ach ich habe nichts verloren, mir ist nichts gestorben; denn ich habe noch nicht je geliebt, o lass' mich weiter weinen!"

Zuletzt sang er nur einzelne Füße noch, ohne besondern Zusammenhang — er kam eiliger durch Beete — durch grüne Thäler — über klare Bäche — durch mittagsstille Dörfer — vor ruhendem Arbeitszeug vorbei — auf dem Zauberkreis der Höhen stand Zauberrauch — der Sturmwind war entflohen, und am klaren Himmel blieb das große unendliche Blaue zurück — Vergangenheit und Zukunft brannten hell und nahe, entzündet von der Gegenwart — der Blumenkelch des Lebens umschloß ihn bunt-dämmernd, und wiegte ihn leise — und Pans Stunde ging an. — —

„Jetzt ergriff mich — schreibt er in seinem Tagebuche — Pans Stunde, wie allemal auf meinen Reisen. Ich möchte wol wissen, woher sie diese Gewalt bekommt. Nach meiner Meinung dauert sie von 11 und 12 bis 1 Uhr; daher glauben die Griechen an die Pans-, das Volk an die Tags-Geisterstunde, auch die Russen *). Die Vögel schweigen um diese Zeit. Die Menschen schlafen neben ihrem Arbeitszeug. In der ganzen Natur ist etwas Heimliches, ja Unheimliches, als wenn die Träume der Mittagsschläfer umherschlichen. In

*) Wenden und Russen nehmen eine, Glieder raubende, Mittags-Teufelin an. Lausitz. Monatsschrift 1797. 12. Stück.

der Nähe ist es leise, in der Ferne an den Himmels-Gränzen schweifet Getön. Man erinnert sich nicht sowol der Vergangenheit, sondern sie erinnert sich an uns und durchzieht uns mit nagender Sehnsucht; der Stral des Lebens bricht in seltsam-scharfe Farben. — Allmälig gegen die Vesper wird das Leben wieder frischer und kräftiger.“ —

No. 41. Trödelschnecke.

Der Bettel-Stab.

In Grünbrunn kehrt' er ein. Im Wirthshaus hielt er seine Wachsflügel ans Küchenfeuer, und schmolz sie ein wenig. In der That braucht der Mensch bei den besten Flügeln für den Aether doch auch ein Paar Stiefel für das Pflaster. Da der Speisesaal schon voll Hunde und Herren war: so setzt' er sich lieber unter eine Vorhalle oder Vordachung zu Tisch, die so breit war als der Tisch. Es war ihm, als sei er ein Patriarch, da er in einem offnen freien luftigen Halb-Haus am Hause sitzen, und die ganze sich aufblätternde Welt umher haben konnte. Er sah hinaus in die ihm fremden Gegenden und Felder, und er fühlte sich einem leichten Troubadour alter Zeiten gleich, nachdem er zusammen gerechnet hatte, daß er jetzt schon in einer Ferne von neunzehn Wersten von seiner Heimath lebe. Er trug in sein Reisebuch die ökonomische Gewohnheit ein, die er vor sich sah, die Wiesen mit einem Kohl- oder anderen Fruchtbeeten zu umrändern, anstatt daß man sonst umgewandt Beet-Felder in Wiesen-Raine ein-

schließet; und bemerkte gegen einen neben ihm essenden Bauersmann, das sehe sehr niedlich aus.

Man ließ ihn lange in seinem Nachklange des melodischen Vormittags, in jener epischen Stimmung sitzen, worin er das Kommen und das Verschwinden der Sterblichen im Wirthshause ansah, und warten, bevor man ihm sein Tisch-Tuch und seinen Teller Essen auftrug. Es ist vielleicht der Mühe werth, zu bemerken, daß er nicht aufaß, theils aus Freundlichkeit gegen den Wirth, um ihn nicht um die Nachlese zu bringen, theils weil der Mensch, gleich seinen Unter-Königen, dem Adler und dem Löwen, eine besondere Neigung hat, nie rein aufzuspeisen, wie man an Kindern am ersten wahrnimmt. Der Notar begriff gar nicht, wie der Bauersmann und andere Gäste im Stande seyn konnten, den Teller ordentlich zu scheuern und zu trocknen, und jeden abgeglätteten Knochen noch zu trepaniren und, wie Kanonen und Perlen, zu durchbohren.

Nach dem Essen stellte er sich vor die offne Saalthüre der Tafelstube, um mit dem im Zauberthal gefundenen Zollzettel in der Hand, und mit dessen Uebergabe zu warten, bis die speisenden Fuhrleute, die er in corpore anzureden und zu befragen scheuete, einzeln heraus kämen. Da stand ein junges, schnippisches, dreizehnjähriges Fuhrmännlein in blauem Hemde und dicker weißer Schlafmütze auf, drehte ganz heimlich des Wirths Sand-Uhr um, und wollte dem Mann im eigentlichen Sinne (denn es war erst ein Drittel Stunden-Sand verlaufen) die Zeit vertreiben.

Aber der Notar fuhr erboßet hinzu und kehrte die Umkehrung um, viel zu unvermögend, ein hämisches Unrecht, das er gegen sich erdulden konnte, gegen einen andern zu ertragen.

Diese Hitze setzt' ihn in Stand, den Zettel vor der ganzen table d'hôte empor zu heben und auszurufen, ob ihn jemand verloren. Ich, Herr, sagte ein langer herüber gestreckter Arm, und ergriff ihn, und nickte Einmal kurz mit dem Kopfe statt der warmen Danksagung, auf die Walt aufgesehen.

Auf dem Fenster sah er neben der Uhr das Schreibbuch des Wirths-Kindes liegen, dem zu drei Zeilen die drei Worte Gott — Walt — Harnisch vorgezeichnet waren. Er war sehr darüber erstaunt, und fragte den Wirth, ob er etwan Harnisch heiße. „Karner ist mein Name" sagte dieser. Walt zeigte ihm das Buch und sagte, er selber heiße, wie da stehe. Der Wirth fragte grob, ob er denn auch wie die vorige Seite heiße: Hammel — Knorren — Schwanz — ꝛc.

Jetzt wollte der Notar wieder Flügel anstatt der Pferde nehmen und fort, und vorher bezahlen, als ihn ein Bettelmann dadurch aufhielt und erfreuete, daß er sein Almosen in Naturalien eintreiben wollte, und um ein Glas Bier bettelte, wahrscheinlich ein stiller Anhänger des physiokratischen Systems. Da der Mann unter dem Einkassiren der kleinen Naturalbesoldung seinen Bettelstab in eine Ecke stellte: so gab das dem Notar Gelegenheit, diesen dornigen, schweren Stab in die Hand zu nehmen. Walt hob und schwang ihn mit dem besonderen Gefühl, daß er nun den Bettelstab, wovon er so oft gehört und gelesen, wirklich in Händen halte.

Zuletzt — da er sich es immer wärmer auseinander setzte, wie das der letzte und dünnste Mast eines entmasteten Lebens, ein so dürrer Zweig aus keinem goldnen Christbaum, sondern aus der Klag-Eiche sei, eine Speiche aus Irions Rad — wurd' er erfasset; er handelte dem Bettelmann, der

vom Ernst nicht anders zu überzeugen war, als durch Geld, den Stab ab, die einzige Nippe, die der Mann hatte. „Dieser Stab — sagte Walt zu sich — soll mich wie ein Zauberstab verwandeln, und besser als eine Lorenzo-Dose barmherzig machen, wenn ich je vor dem großen Jammer meiner Mitbrüder einst wollte mit kaltem oder zerstreuetem Herzen vorübergehn; er wird mich erinnern, wie braun und welk und müde die Hand war, die ihn tragen mußte."

So sagt' er strafend zu sich; und der weichherzige Mensch warf sich, ungleich den hartherzigen, vor, er sei nicht weichherzig genug, indeß jene sich das Gegentheil schuld geben. Er brauchte dieses Stängeln seiner fruchtbringenden Blumen nicht; aber da, wo diese Wetterstange selber wächset, auf den Schlachtfeldern, und um die Lustschlösser vierzehnter Ludwige herum, die schon gleich mit Zähnen auf der Welt ankommen*), an Orten, wo die geheimen Treppen und Throngerüste aus solchem Marter-Holz gezimmert werden, in Ländern, wo der Bettelstab der allgemeine oder General-Stab ist, vielleicht durch den militärischen selber, da würd' es ein erwünschtes Legat seyn, wenn jeder Bettler seinen Stab in ein eignes Staats-Hölzer-Kabinet vermachte; — wenigstens ist zu glauben, wenn neben jedem Kommando-Stab und Zepter ein solcher läge, er diente als Balancirstange, und schlüge vielleicht wie ein Moses-Stecken aus manchen harten Thron-Felsen weiches Wasser.

Der Notar verließ sein Quartier mit dem Exulantenstab so froh, als es zu erwarten war, da er den Verkäufer desselben in Erstaunen und Freudenthränen gesetzt; und besonders

*) Louis XIV. wurde gezähnt geboren.

da er über die goldne Ernte von Abenteuern hinsah, die er blos in einem halben Tag eingeerntet. „Wahrlich es ist stark, sagt' er, in Härmlesberg weiß man meinen Namen schon mündlich — in Grünbrunn gar schriftlich — eine wunderbare Flöte geht und steht mit mir — einen fremden Wander-Stab hab' ich desfalls — Gott, was kann mir nach solchen Zeichen nicht in einem ganzen langen Nachmittag passiren? Hundert Wunder! Denn es schlägt erst halb 2 Uhr." So schloß er und sah mit frohlockenden Augen in den blauausgewölbten Himmel hinein.

No. 42. Schillerspath.

Das Leben.

Im nächsten Flusse wusch er den Bettelstab und die Hände ab, in welche er ihn vor dem Verkäufer aus Schonung frei genommen. Der erste Akt der Wohlthätigkeit, den er nach dem Kaufe des Stabes verrichtete, war einer mit dem Holze selber an Flöß-Holz. Er konnt' es nicht ertragen, daß, während mitten im Strome viele Flöß-Scheite lustig und tanzend hinunter schwammen, eine Menge anderer, die nicht unbedeutender waren, sich in Ufer-Winkeln stießen, drängten und elend einkerkerten; eine solche Zurücksetzung auf die Expektantenbank verdienen die Flöß-Scheite nicht; er nahm daher seinen Bettelstock und half so vielen hintangesetzten Scheiten durch Schieben wieder in den Zug der Wogen hinein, als neben ihm litten; denn alle Scheite — so wie alle Men-

schen — zu befördern, steht außer dem Vermögen eines Sterblichen.

Er holte darauf einen kleinen zerlumpten Jungen ein, der barfuß in einem Paar rothen Plüschhosen voll unzähliger Glatzen ging, das, von einem Manne abgelegt, eine Pump- und Strumpfhose zugleich an ihm geworden war. Der Knabe hatte nichts bei sich als ein Gläschen, mit dessen Salbe er sich unaufhörlich die rothkranken Augen bestrich. Walt fragte ihm sanft seine Leidensgeschichte ab. Sie bestand nur darin, daß er von seiner Stiefmutter weggelaufen, weil sein Vater, ein Militair, von dieser weggelaufen, und daß er sich zu den Franzosen zu betteln hoffe. „Kannst du hessische Groschen brauchen?“ fragte Walt, der zu seinem Schrecken zu großes Geld bei sich fand. Der Knabe sah ihn dumm an, lächelte dann, wie über einen Spaß, und sagte nichts. Walt wies ihm einen. „O, sagt' er, das kenn' er wohl, sein Vater hab' ihn oft wechseln lassen.“ Der Notar erfuhr endlich, der Knabe sei ein Hesse — und gab ihm alle vaterländische Groschen.

Allmälig äußerte jetzt der Bettelstab seine feindselige Kraft, eine Wetterstange zu seyn, welche Gewitter zieht. Walt konnte den Frühling des Vormittags durchaus nicht wieder zurück bringen, sondern mußte den Herbst vor sich stehen sehen, der gerade so episch macht, als der Lenz lyrisch und romantisch. Er durft' es dem Stock sehr aufbürden, daß er nach den Leipziger Bergen sah und doch ganz vergeblich hinter ihnen auf der andern Seite in die Leipziger Ebenen herabzufahren suchte bis vor Wina's Gartenthüre, weil der Stock sich gleichsam unter dem Berg-Schlitten stemmte und stülpte.

Er sah nur das Fliehen und Fliegen des Lebens, die Eile auf der Erde, die Flucht des Wolkenschattens, indeß am

Himmel die Wolke selber nur langsam zieht, und die Sonne gar wie ein Gott steht und blickt. Ach in jedem Herbst fallen auch dem Menschen Blätter ab, nur nicht alle.

Er sah eine abgefressene Wiese, aber violet von ausgeschlossenen giftigen Herbstblumen. Auf ihr lärmten Zugvögel, die mit einander den Plan zu ihrer Nachtreise zu bereden schienen. Auf der Landstraße fuhr ein rasselnder Wagen hin, unter den Hinterrädern boll ein Hund. Am fernen Berg-Abhange schritt eine weibliche weiße Gestalt kaum merkbar hinter ihrem dunkelbraunen Manne, um in irgend einem unbekannten Dörfchen ein Glas und eine Tasse zu genießen, und dazu vor- und nachher so viel von schöner Natur, als unterwegs gewöhnlich vorkommt. In der Nähe trippelten zwei weißgeputzte Mädchen von Stande, mit Blumen und Schnupftüchern in den Händen, durch die grünen Saaten-Furchen, und die gelben Shawls flatterten zurück.

Er ging vor einem bis an die Himmelswagen hinauf gethürmten sogenannten Brautwagen vorbei, worauf alle die Wachsflügel, Flügeldecken, Glasfedern und der Federstaub einerseits, und die Steiß- und Schwanzflossen, die Brust- und Rückenflossen, die Danaidengefäße, Wasserstücke, Wasserwagen, Regenmesser und Trockenseile andererseits unter dem Namen Hausgeräthe aufgeladen waren, welche der Mensch durchaus hienieden haben muß, um nur einigermaßen halb durch das Leben zu s c h w i m m e n, halb darüber zu f l i e g e n. Der Eigenthümer aber schritt voll Empfehlungen der größten Vorsichtsregeln für seine aufgepackten Flügel und Flossen neben dem Wagen her, und versprach sich und andern Schritt vor Schritt ganz andere blauere Tage in der Zukunft, als er in seinem vorigen unbekannten Neste gehabt.

Darauf kam Walt auf ein Filial-Dörfchen von fünf oder sechs waschenden, fegenden Häusern und rauchenden Backöfen. Die Jünglinge hoben mit Stangen und halber Lebensgefahr einen Marienbaum mit rothen Bänder-Fahnen in die Höhe, der für ein Dorf wol nicht weniger ist, als was eine Vogelstange für eine Mittelstadt. Die Mädchen, welche die Bänder hinauf geschenkt, sahen hochroth dem Aufbäumen zu, und hatten nichts im seligen Kopf und Herzen, als den morgendlichen Kirmeß-Tanz um den Baum mit den allerbedeutendsten Burschen des Orts.

Darauf begegnete der Notar einem schwer ausgeschmückten eilfjährigen Mädchen mit einer Krücke — was ihn unsäglich erbarmte — und die Frau Pathin lief aus dem Oertchen ihrem Kirmeßgast schon entgegen.

Darauf kam ein an sich selber angeketteter Malefikant zwischen seinen Kerker-Führern; alle priesen, so weit sie mit Worten noch vermochten, das Bier des vorigen Dorfs; auch der Malefikant.

Er kam durch das ansehnlichere Dorf, worin das Filial nur eingepfarrt war. Da die Mutterkirchen-Thüre gerade offen stand — aus dem kurzen dicken Thurme wurde etwas geblasen, worein wieder der Viehhirt blies — so ging er ein wenig hinein; denn unter allen öffentlichen Gebäuden besucht' er Kirchen am liebsten, als Eispalläste, an deren leere Wände das Altarlicht seiner frommen Phantasie sich mit Glanz und irrenden Farben am schönsten brach und umher goß. Es wurde drinnen getauft. Der Täufer und der Täufling schrien sehr vor dem Taufengel. Vier oder fünf Menschen waren nach ihrer Art sonntäglich blasonnirt, gravirt, mit getriebner Arbeit vom Schneider bedeckt; nur aus den vornehmsten Kir-

chen-Logen, den adeligen, schaueten Mägde, die Arme in blaue Schürzen wie in Unter-Shawls gewickelt, im demi-négligé des Wochentags heraus. Wirthschafts-Kleidung in heiliger Stätte war ihm harter Mißton. Der Pathe des getauften Urenkels war der Ur-Großvater desselben, der das Schrei-Hälschen kaum halten konnte vor Jahren, und dessen abgepflückte winterliche nackte Gestalt Walten besonders dadurch ins Herz drang, daß der alte Mann fünf oder sechs schneeweiße Haare — mehr nicht — zu einem grauen Zöpflein zusammen gesammelt und gedreht hatte, um sich zu zeigen.

Daß der alte Mensch dem jungen so nahe war, das Kind des Grabes dem Kinde der Wiege, die gelben Stoppeln dem heitern Maien-Blümchen, das rührte den Notar noch eine Stunde über das Dorf hinaus. „Spielet doch Kindtaufens" sagt' er zu einigen Kindern, die ein Kreuz trugen und Begrabens spielen wollten. Gerade aus dem Herzen flog ihm in den Kopf der Streckvers:

Spielet jauchzend, bunte Kinder! Wenn ihr einst wieder Kinder werdet, bückt ihr euch lahm und grau; unter dem weinerlichen Spiele bricht der Spielplatz ein und überdeckt euch. Wol auch Abends blüht in Osten und Westen eine Aurora, aber das Gewölke verfinstert sich und keine Sonne kommt. O hüpfet lustig, ihr Kinder, im Morgenroth, das euch mit Blüten bemalt, und flattert eurer Sonne entgegen.

Die Zauberlaterne des Lebens warf jetzt ordentlich spielend bunte laufende Gestalten auf seinen Weg; und die Abendsonne war das Licht hinter den Gläsern. Sie wurden gezogen und es mußte vor ihm vorüber laufen unten im Strom ein Meßschiff — ein niedriger Dorfkirchhof an der Straße, über dessen Rasenmauer ein fetter Schooßhund springen konnte —

eine Extrapost mit vier Pferden und vier Bedienten vornen — der Schatte einer Wolke — nach ihr ins Licht der Schatte eines Rabenzugs — zerrissene hohe graue Raubschlösser — ganz neue — eine polternde Mühle — ein zu Pferde sprengender Geburts-Helfer — der dürre Dorfbalbier mit Scheersack ihm nachschießend — ein dicker überröckiger Landprediger mit einer geschriebenen Erntepredigt, um für die allgemeine Ernte Gott und für seine den Zuhörern zu danken — ein Schiebkarren voll Waaren und ein Stab Bettler, beide um die Kirmessen zu beziehen — ein Vor-Dörfchen von drei Häusern mit einem Menschen auf der Leiter, um Häuser und Gassen roth zu numeriren — ein Kerl auf seinem Kopfe einen weißen Kopf von Gyps tragend, der entweder einen alten Kaiser oder Weltweisen vorstellen sollte oder sonst einen Kopf — ein Gymnasiast spitz auf einem Gränzstein seßhaft, mit einem Leih-Romane vor den Augen, um sich die Welt und Jugend poetisch ausmalen zu lassen — und endlich oben auf ferner Höhe und doch noch zwischen grünen Bergen ein vorschimmerndes Städtchen, worin Gottwalt übernachten konnte, und die helle Abendsonne zog alle Spitzen und Giebel sehr durch Gold ins Blau empor.

„Wir sind laufende Strichregen, und bald herunter,“ sagt' er, als er auf einem Hügel bald rück- bald vorwärts sah, um die Kette der auseinander eilenden Gestalten zu knüpfen. Da stieg ihm ein Bilder-Händler mit seiner auf eine Walze gefädelten flatternden Bilder-Bibel und Bilder-Gallerie auf dem Nabel nach und fragte, ob er nichts kaufe. „Ich weiß gewiß, daß ich nichts kaufe — sagte Walt und gab ihm zwölf Kreuzer — aber lassen Sie mich ein wenig dafür darin herumblättern.“

„Wer lieber als ich,“ sagte der Mann und bog seinen Thorax zurück und sein Bilderbuch ihm entgegen. Hier fand der Notar wieder die stehenden Bilder der laufenden Bilder, das Leben fuhr mit Farben auf dem Papiere durch einander, die halbe Welt- und Regenten-Geschichte, Potentaten und Herkulanische Topf-Bilder, und Hanswürste, und Blumen- und Militair-Uniformen, und alles überlud den Magen des Mannes. Wie heißet das Städtlein droben? sagte Walt. „Altfladungen, mein lieber Herr, und die Berge dort sind eine prächtige Wetterscheide, sonst hätte uns vorgestern das liebe Gewitter alles angezündet (versetzte der Bildermann); indeß hab' ich noch schöne aparte Stücke zum Ansehen“ und blätterte das bunte Häng-Werk mit beiden Händen auf. Walts Auge fiel auf eine Quodlibetszeichnung, auf welcher mit Reißblei fast alle seine heutigen Weg-Objekte, wie es schien, wild hingeworfen waren. Von jeher hielt er ein sogenanntes Quodlibet für ein Anagramm und Epigramm des Lebens, und sah es mehr trübe als heiter an — jetzt aber vollends; denn es stand ein Januskopf darauf, der wenig von seinem und Vults Gesichte verschieden war. Ein Engel flog über das Ganze. Unten stand deutsch: was Gott will, ist wohl gethan; dann lateinisch: quod Deus vult, est bene f a c t u s. Er kaufte für seinen Bruder das tolle Blatt.

Der Bildermann verließ den Hügel mit Dank. Walt heftete das von dem Vorüberzuge unseres malenden und gemalten Lebens gerührte Seelen-Auge auf den wetterscheidenden Berg, der ganz unter den Rosen der Sonne mit einzelnen Felsen-Schneiden und mit Schafen glühte, und er dachte:

„So fest steht er nun ewig da — früh als noch keine Menschen hier waren, schnitt er auch die schweren Wetter-

wolken entzwei, und zerbrach ihre Donnerkeile und machte es hell und schön, im Thale ohne Augen — Und wie tausendmal mag das Abendroth im Frühlingsglanz herrlich ihn vergoldet haben, da noch kein Leben unten stand, das in die Herrlichkeit mit Träumen versank. — — Bist du denn nicht, du große Natur, gar zu unendlich und zu groß für die armen Kleinen hier unten, die nicht Jahre lang, geschweige Jahrtausende glänzen können, ohn' es zu zeigen — Und dich, o Gott, hat noch kein Gott gesehen. Wir sind ganz gewiß klein."

Je mehr es Abend wurde, desto mehr ging das epische Gefühl in das süße romantische über und hinter den Rosen-Bergen wandelte wieder Wina in Gärten. Denn der Abend färbet zugleich die optischen und geistigen Schatten bunter an. Er sehnte sich nach einem fremden Menschenworte; zuletzt drängt' er sich an einen Mann, der einen Schiebekarren voll Wolle ungemein langsam schob, und immer stand und nach der Sonne sah.

„Er sei, sagte dieser sehr bald aufgeregt, sonst nur ein Hutmann gewesen, und habe auf einem gläsernen Horn sein Vieh so in der Stadt zusammen geblasen, daß mancher Hutmann etwas daran gewendet hätte, wenn er's Blasen halb so hätte lernen können. Nicht ein jedweder sei es kapabel. Und er wünschte zu wissen, ob andern Hirten ihr Vieh so nachgegangen, wenn sie durch die Elbe vorausgewatet; ihm sei es wie Soldaten nachgezogen; und Gott behüt' ihn, daß er sich dessen rühmte, aber wahr sei's."

Der Notar hatte über nichts so viel Freude, als wenn arme Teufel, die niemand lobte, sich selber lobten. „Ich schiebe noch ganzer fünf Stunden durch — sagte der Mann, den der Antheil ins Reden setzte — die frische Nacht hab' ich dazu

sehr gern.“ — Das kann ich mir leicht denken, mein Alter, (sagte Walt, der den unvergeßlichen dichterischen Mann von Tockenburg vor sich glaubte) im zweiräderigen Schäferhäuschen, wo Er doch meist im Frühling schläft, hatt' Er ja den ganzen Sternenhimmel vor sich, wenn Er aufwachte. Ihm ist die Nacht gewiß besonders lieb?

„Ganz natürlich, denk' ich, versetzte der Schäfer; denn sobald's frisch wird, und es tapfer thauet, so zieht die Wolle die Nässe etwas an sich, und schlägt mehr ins Gewicht, das muß ein rechtschaffener Schäfer wissen, Herr. Denn zum Zentner will's doch immer etwas sagen, wenn's auch nicht viel ist.“

Da ließ ihn Walt mit einer zornigen guten Nacht stehen, und eilte dem rauchenden Bergstädtchen zu, wo er, nach den heutigen Dörfern zu schließen, im Nachtquartier unter solche Abenteuer zu gerathen verhoffte, die vielleicht ein anderer mit Wurzeln und Blüten geradezu ausheben und in einen Roman verpflanzen könnte.

No. 43. Polirter Bernsteinstengel.

Schauspieler — der Maskenherr — der Eiertanz — die Einkäuferin.

Er kehrte im Ludwig 18. ein, weil der Gasthof vor dem Thore lag, vor dessen Fragmaschinen er nie gern vorbeiging, nämlich stillstand. Das erste Abenteuer war sogleich, daß ihm der Wirth ein Zimmerchen abschlug; „es sei alles von Fränzels Truppe besetzt,“ sagte der Ludwigs-Wirth, der höhere

Posten und Stockwerke nur solchen, die auf den höhern des Wagens und der Pferde kamen, aufschloß, hingegen den Fußboden den Fußboten anwies. Walt sah sich gezwungen, den lauten Markt der Gaststube mit der Aussicht zu bewohnen, daß wenigstens sein Schlafkämmerlein einsam sei.

Er setzte sich in den halbrunden Ausschnitt eines Wandtisches hinein, und zog einen Hausknecht, da er nahe genug vorüber kam, gelegentlich an sich, und trug ihm höflich seine Bitte um Trinken vor, die er mit drei guten Gründen unterstützte. Ohne Gründe hätt' er's sechs Minuten früher bekommen. Am Klapptischchen that er nichts, als in Einem fort die Schauspieler und Spielerinnen im Allgemeinen hochachten, die aus- und eingingen, dann noch besonders an ihnen hundert einzelne Sachen — unter andern den mit dem Glättzahn aufgestrichenen Manns-Habit — die entgegengesetzten Schwimmkleider der Weiber — die allgemeine hohe Selbstschätzung, wodurch jeder Akteur leicht der Münzmeister seiner Preismedaillen und sein eigner Chevalier d'honneur war, und jede Aktrice leicht ihre Dekorazionsmalerin — den Bühnen-Muth in der Wirthsstube — — das Gefühl, daß der Sockus oder der Kothurn ihre Achilles-Fersen beschütze — die bunte Naht ihrer Dikzion, die aus so vielen Stücken so gut zugeschnitten war, als die Uniformen, welche sich die Frankreicher aus Bettdecken, Vorhängen und allem, was sie erplünderten, machten — und den reinern Dialekt, den er so sehr beneidete. „Darunter ist wol keine einzige Person, dacht' er, die nicht längst und oft auf der Bühne eine rechtschaffene, oder bescheidene, oder gelehrte, oder unschuldige, oder gekrönte gespielt," und er impfte, wie Jünglinge pflegen, dem Holze

der Bühne, wie des Katheders und der Kanzel, den Menschen ein, der darauf nur steht, nicht wächset.

Was ihn betrübte, war, daß alle Gesichter, sogar die jüngsten, die Alten=Rollen spielten, indeß auf der Bühne, wie auf dem Olymp, ewige Jugend war, wenn's der Zettel begehrte.

Im Abenddunkel fiel ihm ein Mensch auf, der keine Miene rückte, mit allen sprach, aber hohl, oft, wenn ihn einer fragte, statt der Antwort dicht an den Frager trat, mit dem schwarzen Blicke einmal wetterleuchtete und darauf sich umwandte, ohne ein Wort zu sagen. Er schien zu Fränzels Frucht=essender Gesellschaft zu gehören; dennoch schien diese wieder sehr auf ihn zu merken. Der Mann ließ sich jetzt eine Melone bringen, und eine Düte Spaniol, zerlegte sie, bestreuete sie damit, und aß die Tabacks=Schnitte und bot sie an. Eben kamen Lichter herein, als er den Teller dem staunenden Notar vorhielt, der vollends sah, daß der Mensch eine Maske, doch keine unförmliche, vorhatte und der bekannten eisernen glich, die so alte Schauder in seine Phantasie geworfen. Walt bog und schüttelte sich; es war ihm aber einiges lieb und er trank.

Darauf stieg die Maske — auch diese Phrasis, wenn Ein Wort eine ist, war ihm ein schwarz=bedeckter Wagen, der Todte und Tiger führen konnte — auf einen Fensterstock, machte das Oberfenster auf, und fragte einige Akteurs, ob sie ein Ei durch das Fenster zu werfen sich getraueten. „Warum?" sagte der eine, „warum nicht?" der andere. Die Maske machte aber mit etwas Verstecktem in der Hand einige Linien in die Luft und versetzte kalt: „jetzt vielleicht keiner mehr!" Er wolle alle Eier zweifach bezahlen, sobald einer nur eines durchwerfe, sagt' er. Ein Akteur nach dem andern schleuderte

— alle Eier fuhren schief — die Maske verdoppelte den Preis der Aufgabe — es war unmöglich — Walt, der sonst auf dem Lande so oft in die Schleudertasche gegriffen, that die Geldtasche auf und bombardirte gleichfalls mit einem Groschen Eier — eben so gut hätt' er eine Bombe geworfen ohne Mörser — Eine ganze Bruttafel und Poularderie von Dottern floß von den Fenstern hernieder.

„Es ist gut, sagte die Maske; aber noch bis morgen Abend um diese Zeit bleibt die eierfeindliche Kraft im Fenster; dann kann jeder durchwerfen" — und so ging er hinaus. Der Wirth lächelte, ohne sonderlich zu bewundern, gleichsam als schien' er mehr zu berechnen, daß er morgen auf seiner Rechentafel aus diesen Eiern die beste Falkonerie von Raubvögeln ausbrüten könnte, die ihm je in Fängen einen Fang zugetragen.

Da die Maske nicht sogleich wieder kam: so ging der Notar mit dem Gedanken: „Himmel, was erlebt nicht ein Reisender in Zeit von 12 Stunden" auch hinaus — als sei er nach neuen Wundern hungrig — nach seiner Weise die Vorstadt im Zwielicht zu durchschweifen. Eine Vorstadt zog er der Stadt vor, weil jene diese erst verspricht, weil sie halb auf dem Lande an den Feldern und Bäumen liegt, und weil sie überall so frei und offen ist.

Er ging nicht lange, so traf er unter den hundert Augen, in die er schon geblickt, auf ein Paar blaue, welche tief in seine sahen, und die einem so schönen und so gut gekleideten Mädchen angehörten, daß er den Hut abzog, als sie vorbei war. Sie ging in ein offenes Kaufgewölbe. — Da unter den festen Plätzen ein Kaufladen das ist, was unter den beweglichen ein Postwagen, nämlich ein freier, wo der Roman-

schreiber die unähnlichsten Personen zusammenbringen kann: so behandelte er sich als sein Selbst-Romanschreiber und schaffte sich unter die Schnittwaaren hinein, aus welchen er nichts kaufte als ein Zopfband, um doch einigermaßen ein Band zwischen sich und dem Blau-Auge anzuknüpfen.

Das schöne Mädchen stand im Handel über ein Paar gemslederne Mannshandschuh, stieg im Bieten an einer Kreuzerleiter hinauf und hielt auf jeder Sprosse eine lange Schmährede gegen die gemsledernen Handschuhe. Der bestürzte Notar blieb mit dem Zopfband zwischen den Fingern so lange vor dem Ladentisch, bis alle Reden geendigt, die Leiter erstiegen und die Handschuhe Kaufs-unlustig dem Kaufmann zurückgeworfen waren. Walt, der sich sogar scheute, sehr und bedeutend in einen Laden zu blicken, blos um keine vergeblichen Hoffnungen eines großen Absatzes im Vorbeigehen in der feilstehenden Brust auszusäen, schritt erbittert über die Härte der Sanftäugigen aus dem Gewölbe heraus und ließ ihre Reize, wie sie die Handschuhe, stehen. Schönheit und Eigennutz oder Geiz waren ihm entgegengesetzte Pole. Im Einkaufe — nicht im Verkaufe — sind die Weiber weniger großmüthig und viel kleinlicher als die Männer, weil sie argwöhnischer, besonnener und furchtsamer sind, und mehr an kleine Ausgaben gewöhnt als an große. Das Blau-Auge ging vor ihm her, und sah sich nach ihm um, aber er sah sich nach der Brief-Post um, deren Horn und Pferd ihm nachlärmte. Am Posthorne wollte seiner Phantasie etwas nicht gefallen, ohne daß er sich's recht zu sagen wußte, bis er endlich herausfühlte, daß ihm das Horn — sonst das Füllhorn und Fühlhorn seiner Zukunft — jetzt ohne alle Sehnsucht — ausgenommen die nach einer — da stehen lasse und anblase, weil der Klang nichts male und

verspreche, als was er eben habe, fremdes Land. Auch mag das oft den Menschen kalt gegen Briefpostreiter unterwegs machen, daß er weiß, sie haben nichts an ihn.

Im Ludwig XVIII. fand er die Briefpost abgesattelt. Diese fragte ihn, da er sie sehr ansah, wie er heiße? Er fragte, warum? Sie versetzte, falls er heiße, wie er hieß, so habe sie einen Brief an seinen Namen. Er war von Vults Hand. Auf der Adresse stand noch: „man bittet ein löbliches Postamt den Brief, falls H. H. nicht in Altfladungen sich befinden sollte, wieder retour gehen zu lassen, an H. van der Harnisch beim Theaterschneider Purzel.“

No. 44. Katzengold aus Sachsen.

Abenteuer.

Der Brief von Vult war dieser:

„Ich komme jetzt erst aus den Federn — indeß Deine Dich wol schon Wersten weit getragen, oder Du sie — und schreibe eilig ohne Strümpfe, damit Dich mein Geschriebenes nur heute noch erreitet. Es ist 10 Uhr, um 10½ Uhr muß der Traum auf die Post.

Ich habe nämlich einen so seltsamen und prophetischen gehabt, daß ich Dir ihn nachschicke, gesetzt auch, Du lachst mich einen Monat lang aus. Deine ganze heutige und morgende Reiseroute hab' ich klar geträumet. Belügt mich der Quintenmacher von Traum und trifft er Dich in Altfladungen nicht an — worauf ich schwören wollte: — so läuft er retour

an mich, und es ist die Frage, ob ich ihn einem Spott- und Spaßvogel, wie Du, dann je vorzeige.

Ich sah im Traum, auf der Landzunge einer Wolke sitzend, die ganze nordöstliche Landschaft mit ihren Blüten-Wiesen und Miststätten; dazwischen hin eine rennende, schmale, gelbröckige, jubelnde Figur, die den Kopf bald vor sich, bald gen Himmel, bald auf den Boden warf — und natürlich warest Du es. — Die Figur stand einmal und zog ihr Beutelchen, dann fuhr sie in Härmlesberg in den Krug. Darauf sah ich sie oben auf meiner Wolkenzinne durch das Rosana-Thal ziehen, den Bergrücken hinauf, vor Dörfern vorbei. — In Grünbrunn verschwand sie wieder im Krug. Wahrhaftig dichterisch war's vom Traumgott gedacht, daß er mich allzeit 6 Minuten vorher, eh' Du in einen Krug eintratest, ein Dir ganz ähnliches Wesen vorher hinschlüpfen sehen ließ, nur aber glänzender, viel schöner, mit Flügelchen, wovon bald ein dunkelblauer, bald ein hellrother Stral, so wie es sie bewegte, meinen Wolken-Sitz ganz durchfärbte; ich vermuthe also, daß der Traum damit nicht Dich — denn den langhosigen Gelbrock zeigt' er mir zu deutlich — sondern Deinen Genius andeuten wollte."

— Vor Bewegung konnte Walt kaum weiter lesen; denn jetzt fand er das Räthsel fast aufgelöst, wenn nicht verdoppelt — durch ein größeres — warum nämlich der Härmlesberger Wirth seinen Namen kannte, warum bei dem Grünbrunner derselbe dem Kinde im Schreibbuche vorgezeichnet war, und warum er bei dem Bildermann das seltsame Quodlibet gefunden. Ordentlich aus Scheu, nun weiter und tiefer in die aufgedeckte Geisterwelt des Briefs hineinzusehen, erhob er in sich einige Zweifel über die Wahrhaftigkeit desselben, und fragte

den trinkenden Postreiter, wann und von wem er den Brief bekommen. „Das weiß ich nicht, Herr, sagt' er spöttisch; was mir mein Postmeister gibt, das reit' ich auf die Stazion und damit Gott befohlen." Allerdings, sagte Walt und las begierig weiter:

„Darauf sah ich Dich wieder ziehen, durch viele Oerter, endlich in eine Kirche gehen. Der Genius schlüpfte wieder voraus hinein. Abends standest Du auf einem Hügel, und nahmest im Städtchen Altfladungen Nachtquartier. Hier sah ich vor der Wirthshausthüre Deine verherrlichte Gestalt, nämlich Deinen Genius, mit einem dunklen behangnen Wesen kämpfen, dessen Kopf gar kein Gesicht hatte, sondern überall Haare." — —

Gott! rief Walt, das wäre ja der Masken-Mensch!

„Das Wesen ohne Gesicht behauptete die Thüre, aber der Genius fuhr als eine Fledermaus in die Dämmerung zu mir hinauf, sprengte dicht an meiner Wolken-Spitze seine Flügel wie Krebsscheeren ab und hinab und fiel als Maus oder Maulwurf in die Erde (etwa eine Meile von Altfladungen), und schien fortzuwühlen (denn ich sah es am Wellenbeete), bis wieder zu Dir und warf unweit einer Kegelbahn einen Hügel auf. Es schlug acht Uhr in den Wolken um mich herum; da kam das Ungesicht zum Hügel und steckte etwas wie eine Maulwurfsfalle hinein. — Du aber warst hinterher, zogst sie heraus und fandest, indem Du damit blos den Erd-Gipfel wegstrichest, einige hundert--- jährige Friedrichsd'or, die der Genius, Gott weiß aus welcher Tiefe und Breite, vielleicht aus Berlin, gerade an die Stelle für Dich hergewühlt" . . .

Jetzt kam wirklich die Maske wieder. Walt sah sie schauernd an; hinter der Larve steckt gewiß nur ein Hinter-

kopf, dacht' er. Es schlug drei Viertel auf acht Uhr. Der Mann ging unruhig auf und ab, hatte ein rundes schwarzes Papier, das, wie er einem Akteur sagte, an Herzensstatt auf dem Herzen eines arkebusirten Soldaten zum Zielen gehangen, und schnitt ein Gesicht hinein, wovon Walt im Tagebuch schreibt: „es sah entweder mir oder meinem Genius gleich. Die unabsehliche Winternacht der Geister, wo die Sphinxe und Masken liegen und gehen, und nicht einmal sich selber erblicken, schien mit der Larve herausgetreten zu seyn ins Sommerlicht des Lebens."

Da es acht Uhr schlug, ging die Larve hinaus — Walt ging zitternd-kühn ihr nach — im Garten des Wirthshauses war ein Kegelschub und der Notar sah (wobei er mäßig zu erstarren anfing) wirklich die Larve einen Stab in einen Maulwurfshügel stecken. Kaum war sie zurück und weg, so nahm er den Stab als ein Streichholz und rahmte, so zu sagen, den Hügel wie Milch ab — — Die Sahne einiger verrosteten Friedrichsd'or konnt' er wirklich einschöpfen mit dem Löffel.

Die wenigen haltbaren Gründe, warum der Notar nicht auf die Stelle fiel, und in Ohnmacht, bringt er selber bei im Tagebuch, wo man sie weitläufftiger nachlesen kann; obgleich zwei schon viel erklären; — nämlich der, daß er ein Strom war, der gegen die stärkste Gegenwart heftig anschlug, indeß ihn blos der auflösende Luft-Himmel der Zukunft dünn und verfliegend in die Höhe zog, wie er nur wollte. Jetzt aber nach dieser Menschwerdung des Geisterwesens stand Walt neben seines Gleichen. Der zweite Grund, warum er stehen blieb, war, weil er im Briefe weiter lesen und sehen wollte, was er morgen erfahren, und welchen Weg er nehmen werde. „Es war wahrhaftig das erstemal in meinem Leben, schreibt

er, daß ich mich der seltsamen Empfindung nahte, ordentlich so hell wie über eine Gegenwart hinweg in eine Zukunft hinein zu sehen, und künftige Stunden zweimal zu haben, jetzt und einst.“

In der Gaststube war die Maske nicht mehr. Er las herzklopfend die Marsch- und Lebensroute des Morgens:

„Darauf wurde der Traum wieder etwas menschlicher. Ich sah, wie am Morgen darauf Dein Genius und das Un-Gesicht Dir auf zwei verschiedenen Wegen vorflogen, um Dich zu locken; Du folgtest aber dem Genius und gingest statt nach St. Lüne lieber nach Rosenhof. Darüber fiel das Un-Gesicht in Stücken herab, einen Todtenkopf und einige Knochen sah ich deutlich von der Wolke. Der Genius wurde in der Ferne eine helle Wolke; ich glaub' aber mehr, daß er sie nur um sich geschlagen. Du trabtest singend aus Deinem Mittagsquartier, Namens Jodiz, durch eine Landschaft voll Lustschlösser bis an die Rosana, die Dich so lange aufhielt, bis Dich die Fähr-Anstalt hinübergefahren hatte in die passable Stadt Rosenhof. Mir kam's vor, so weit ich die tief in den Horizont hinunter liegende Stadt erkennen konnte, als habe sich über ihr der Genius in ein großes, blendendes Gewölke auseinander gezogen, und Dich und die Stadt zuletzt darin aufgefasset, bis die Wolkenstrecke unter immer stärkerem Leuchten und Auswerfen von Sternen und Rosen und Gras zugleich mit meinem Traume auseinander ging.

Und damit wollt' er, denk' ich, nur bedeuten, daß Du Dich im Städtlein recht divertiren, und darauf auf den Heimweg machen würdest. —

Wie eine solche Träumerei in meinen Kopf gekommen,

lässet sich nur dadurch begreiflich machen, daß ich seit gestern immer Deinen eignen mit seiner Romantik darin gehabt.

Ich wollte, Dein Name wäre so berühmt, daß der Brief Dich fände, wenn blos darauf stünde: an H. H. auf der Erde; wie man z. B. an den Mann im Monde recht gut so adressiren kann. Die schönste Adresse hat jener allein, an den man blos die Aufschrift zu machen braucht: an Den im Universum.

Reise klug, wie eine Schlange, Bruder. Habe viele Weltkenntniß und glaube nicht — wie Du Dir einmal merken lassen — es sei thunlich, daß sich auf der Briefpost blinde Passagiere aufsetzen könnten oder auch sehende, und lass' ähnliche Fehlschüsse. Sei verdammt selig und lebe von den alten Friedrichsd'oren, die der Maulwurf ausgeworfen, in einigem Saus und Braus. Erkies', o Freund, nur kein Trauerpferd zu einem Steckenpferd; da ohnehin jedes Kreuz, vom Ordenskreuze an bis zum Eselskreuz herab, entweder genug trägt oder genug drückt. Meide die große Welt möglichst; ihre Hopstänze sind aus F mol gesetzt. Das Schicksal nimmt oft das dicke Süßholz, an welchem die Leute käuen, als einen guten Prügel vor und prügelt sie sehr. — Ich wünschte doch nicht, daß Du gerade auf der ersten Stufe des Throns gleich neben dem Fürstenstuhlbein ständest, wenn ihn der neue Regent zur Krönung besteigt, und daß er Dich dann zu etwas erhöbe, in den Adelstand, zu einem Kammer- oder Jagdjunker oder so; — wie ein solcher Regent wol pflegt, weil er in seiner neuen Regierung gerade nichts früher macht als das edelste, nämlich Menschen, d. h. Kammer-Herrn, Edelleute u. s. w., und erst später den Staat und dessen Glück, so wie die alten Theolo-

gen*) behaupten, daß Gott die Engel vor der Erde und zwar darum erschaffen, damit sie ihn nachher bei deren Schöpfung lobten. —

Ich wünscht' es nicht, sag' ich, daß Du dem jungen, neugebacknen und neubackenden Fürsten die gedachte Ehre anthätest, und eine annähmest; — wahrlich ein Thron wird, wie der Vesuv, gerade höher durch Auswerfen von Höhen und Hohen um ihn her — und mein Grund ist dieser: weil Du, gesetzt Dir würde irgend eine bedeutende männliche oder weibliche Hof-, ja Regierungs-Charge zu Theil, doch nicht eher ein ruhiges Leben und eine starke Pension bekämest, als nach einem tapfern verflucht großen Fehltritt oder bei gänzlicher Untauglichkeit zu irgend etwas, worauf der Hof-Mensch Abschied und Pension begehrt und nimmt, gleich dem verurtheilten Sokrates, der sich eine ähnliche Strafe vor Gericht diktirte, nämlich lebenslänglichen Freitisch als Prytan; wie untüchtig aber Du zu rechter Untüchtigkeit bist, das weißt Du am besten. — Kannst Du wählen auf Deiner Spannen-Reise, so besuche lieber den größten europäischen Hof als die kleinsten deutschen, welche jenen in nichts übertreffen (in den Vorzügen am wenigsten) als in den Nachtheilen, wie man denn wahrgenommen, daß auch die Seekrankheit (was sie gibt und nimmt, kennst Du) viel ärger würgt auf Seen als auf Meeren. — Suche Dein Heil an Höfen mehr in groben Thaten als in groben Worten; diese werden schwerer verziehen. — Ein Hofmann vergibt zwar leicht, aber mit Gift. — Auf diesen schlüpfrigen Abhängen des Throns betrage Dich überhaupt ganz trefflich und bedenke, daß man da, wie die Griechen zu

*) Bibliothèque universelle T. IX. p. 83.

Homers*) Zeiten, die Verwünschungen nur leise zu thun habe, weil die lauten auf den Urheber zurückspringen. — Sage Fürsten, Markgrafen, Erzherzogen, Königen zwar die Wahrheit, aber nicht gröber als jedem ihrer Bedienten, um Dich von republikanischen Autoren zu unterscheiden, die sich lieber vor Verlegern als vor Potentaten bücken. — Gegen Maltheser Damen, Konsulesse, Hof- und andere Damen vom höchsten Rang sei kein Pariser Bisam-Schwein, d. h. keine parfümirte Bestie, kein verbindlicher Grobian, der auf die manierlichste Weise von der Welt des Teufels gegen sie ist. — Sei der schönste, lang gewachsenste, schlankeste Mann von 30 Jahren, der mir noch vorgekommen — Kurz, bleibe ein wahres Musterbild, bitt' ich Dich als Bruder! Ueberhaupt, sei passabel!

Ich schließe den längsten ernsthaften Brief, den ich seit zehn Jahren geschrieben; denn es schlägt 10½ Uhr, und er soll durchaus noch fort. Himmel aber, wo magst Du jetzt seyn? Vielleicht schon mehr als Wersten-weit von unserm Haslau, und erfährest nun an Dir selber, wie leicht es großen Reisen wird, den Menschen auszubälgen und umzustülpen wie einen Polypen, und was es auf sich habe, wenn Häfen und Märkte und Völker vor uns vorübergehen, oder wir, was dasselbe ist, vor ihnen — und wie es einem ziemlich schwer ankommt, nicht zu verächtlich auf Stubenhocker herab zu sehen, die vielleicht noch nie über 10 Meilen weit von ihrem Sparofen weggekrochen und für welche ein Urtheil über ein paar Reisende, wie wir, eine Unmöglichkeit ist. Solche Menschen sollten, Freund, nur einmal an ihrer eignen Haut erfahren, wie schwer

*) Hermanns Mytholog. I.

das brittische Gesetz, daß Leute, die aus der Stadt kommen, denen ausweichen sollen, die in selbige reisen*), manchem Weltmann moralisch zu halten falle: sie sähen uns beide anders an. — Fahre wohl! Folge mir, noli nolle!

v. d. H.

Postscr. Hebe diesen Brief, im Fall Du ihn bekommst — sonst nicht — auf, es sind Gedanken darin für unsern Hoppelpoppel."

No. 45. Katzenauge.

Eß- und Trink-Wette — das Mädchen.

Es mag nun hinter dem Traum ein Geist oder ein Mensch stecken, dachte Walt, eines der größten Abenteuer bleibt er immer. Das schwang ihn über die ganze Stube voll Gäste weg; er fuhr auf dem romantischen Schwanzstern über die Erden hinaus, die wir kennen. Die Friedrichsd'ore, von denen er viel verthun wollte, waren die goldnen Flügeldecken seiner Flügel, und er konnte ohne Eingriffe in den väterlichen Beutel sich ein Nösel Wein ausbitten, gesetzt auch, der Elsasser Testator komme wieder auf.

So froh gestimmt und leicht gemacht bahnte er sich durch das theatralische Gewimmel der Stube seinen beständigen Hin-

*) Hume's vermischte Schriften, 3. Bd.

und Herweg, wie durch ein Kornfeld, streifte oft an Chemisen vorbei, stand vor manchen Gruppen still, und lächelte kühn genug in fremdes Gespräch hinein. Jetzt trat die Blauäugige, welche keine Mannshandschuhe gekauft, ins Zimmer. Der Direkteur der Truppe schnaubte öffentlich Winen (so verkürzt' er Jako-bine) hart an, weil sie ihm zu theuere Handschuhe mitgebracht. Mit Vergnügen entschuldigte Walt innerlich ihren Handelsgeist mit der alten Theater-Einrichtung solcher Truppen, daß sie nichts übrig haben, und daß aller Goldstaub nur Geigenharzpulver ist, das man in ihr Feuer wirft. Das Mädchen heftete, während der rohe Direkteur um sie donnerte, die heitersten Blicke auf den Notarius, und sagte endlich, der Herr da möge doch den Ausspruch thun und zeugen. Er that's und zeugte stark.

Aber der Donnerer wurde wenig erschüttert. Da trat die Maske wieder ein. Walt scheuete seinen bösen Genius. Sie schien ihn wenig zu bemerken, aber desto mehr den geizigen Prinzipal. Endlich brachte sie es durch leises Disputiren dahin, daß zu einer Wette der Regisseur 10 Thaler in Silber auf den Tisch legte und jene eben so viel in Gold.

Eine Flasche Wein wurde gebracht, eine Schüssel, ein Löffel und eine neugebackne Zweipfenning-Semmel. Es wurde nun vor dem ganzen Stuben-Publikum die Wette publizirt, daß der Masken-Herr in kürzerer Zeit eine Flasche Wein mit dem Löffel aufzuessen verspreche, als der Direkteur seine Semmel hinunterbringe; und daß dieser, wie gewöhnlich bei Wetten, gerade auf das Umgekehrte wette. Da die Wette gar zu ungleich schien: so beneideten die meisten Hintersassen des Theater-Lehnsherrn ihrem Vorgesetzten das ungeheure Glück, so leicht — blos durch ein Semmel-Essen – zwei preußische Goldstücke,

die nicht einmal aus dem Lande ausgeführt werden dürfen, in seines einzuführen.

Alles hob an, der Larvenherr hielt die Weinschüssel wagrecht am Kinn, und fing das schnellste Schöpfen an.

Der Groß- und Brodherr der Truppe that einen der unerhörtesten Bisse in die Semmel, so daß er wol die Halb- oder Drittels-Kugel sich ausschnitt. Jetzt aß er unbeschreiblich — er hatte eine halbe Weltkugel auf dem Zungenbein zu bewegen, zu zerstücken, zu mazeriren, also auf trocknem und nassem Weg zugleich zu scheiden — was er von Dienst-Muskeln in der Wett-Höhle besaß, mußte aufstehen und sich regen, er spannte und schirrte den Beiß- und den Schläfe-Muskel an, die bekanntlich immer zusammen ziehen — ferner den innern Flügelmuskel, den äußern und den zweibäuchigen — die Muskeln drückten nebenher die nöthigsten Speicheldrüsen, um Menstrua und Alkaheste zu erpressen, der zweibäuchige die Kieferdrüse, der Beißmuskel die Ohrdrüse, und so jeder jede. Aber wie in einem Ballhause wurde der Magenball im Munde hin- und hergeschlagen; die Kugel, womit er alle zehn Thaler wie Kegel in den Magen schieben wollte, wollte durchaus die Schlundbahn nicht ganz passiren, sondern halb und in kleinen Divisionen, wie ein Armee-Kern. Auf diese Weise indessen verlor der theatralische Kommandeur, der den Larvenherrn unaufhörlich und ungehindert schöpfen sehen mußte, eine unschätzbare Zeit, und indem er den Teufels-Abbiß mühsam, Cahiersweise, oder in Razionen ablieferte und schluckte, hatte der Wett-Herr schon seine zwei Drittel mit dem Löffel leicht aufgetrunken.

Außer sich wirkte Fränzel in alle seine Muskeln hinein — mit den Ceratoglossis und den Genioglossis plattirt' er die

Zunge, mit den Styloglossis exkavirt' er sie — darauf hob er Zungenbein und den Kehlkopf empor und stieß die Unglücks-Kugel wie mit Ladstöcken hinab. An anatomischen Schling-Regeln fehlt' es ihm gar nicht.

Noch lag eine ganze Drittels-Semmel vor ihm, und der Larvenherr inkorporirte schon zusehends das vierte Viertel, sein Arm schien ein Pumpenstiefel oder sein Löffel.

Der Unglückliche schnappte nach der zweiten Hemisphäre der Höllenkugel — in Betracht der Zeit hatt' er ein entsetzliches Divisionsexempel vor sich oder in sich, eine lange Analyse des Unendlichen — er schauete käuend die Zuschauer an, aber nur dumm, und dachte sich nichts bei ihnen, sondern schwitzte und malmte verdrießlich vor sich — die zwanzig Thaler auf dem Tische sah er grimmig an, und wechselnd den Löffel-Säufer — zu reden war keine Zeit und das Publikum war ihm nichts — die elende Pechkugel vom Drachen konnt' er nicht einmal zu Brei zersetzen (es floß ihm nicht) — ans Schlucken durft' er gar nicht denken, indeß er sah, wie der Maskenherr den Wein nur noch zusammenfischte — —

Das fühlt' er wol, sein Heil und Heiland wäre man gewesen, hätte man ihn auf der Stelle in eine Schlange verkehrt, die alles ganz einschluckt, oder in einen Hamster, der in die Backentaschen versteckt, oder ihm den Thyreopalatinus ausgerissen, der die Eßwaaren hindert, in die Nase zu steigen.

Endlich schüttete der Maskenherr die Schüssel in den Löffel aus — und Fränzel stieß und worfelte den Semmel-„globe de Compression" noch hin und her, so nahe am erweiterten Schlundkopfe, aber ohne das geringste Vermögen, die Semmel durch das offne Höllenthor zu treiben, so gut er auch aus den anatomischen Hörsälen wußte, daß er in seinem

Maule über eine Muskel-Hebekraft von 200 Pfund zu befehlen habe.

Der Larvenherr war fertig, zeigte endlich dem Publikum die leere Schüssel und die vollen Backen des Direkteurs und strich das Wettgeld mit der Rechten in die Linke, unter der Bitte, Hr. Fränzel solle, wenn er etwas darwider und die Semmel schon hinunter habe, blos das Maul aufmachen. Fränzel that's auch, aber blos um den teuflischen Fangeball durch das größere Thor davon zu schaffen. Der Maskenherr schien froh zu seyn, und bot dieselbe Wette wieder aus, bei welcher er glänzende Erleichterungen vorschlug, z. B. statt einer Semmel blos einen ganzen kleinen Kuh- oder Ziegenkäse, kaum Knie- oder Semmel-Scheiben groß, auf einmal in den Mund zu nehmen und hinabzuessen, während er trinke ut supra; aber man dachte sehr verdächtig von ihm und niemand wagte.

Den Notar hätte der Direkteur zu sehr gedauert, wenn er vorhin die schöne Blondine sanfter angefahren hätte. Diese saß und nähte, und hob, so oft sie mit der Nadel aufzog, die großen blauen Augen schalkhaft zu Walten auf, bis er sich neben sie setzte, scharf auf die Naht blickte und auf nichts dachte, als auf eine schickliche Vorrede und Anfuhrt. Er konnte leicht einen Gesprächs-Faden lang und fein verspinnen, aber das erste Flöckchen an die Spindel legen konnt' er schwer. Während er neben ihr so vor seiner eignen Seele und Gehirnkammer antichambrirte, schnellte sie leicht die kleinen Schuhe von ihren Füßchen ab, und rief einen Herrn her, um sie an den Trockenofen zu lehnen. Mit Vergnügen wär' er selber aufgesprungen; aber er wurde zu roth; ein weiblicher Schuh (denn er gab fast dessen Fuß darum) war ihm

so heilig, so niedlich, so bezeichnend, wie der weibliche Hut, so wie es am Manne (sein Schuh ist nichts) nur der Ueberrock ist, und an den Kindern jedes Kleidungsstück.

„Ich dächte, Sie sagten endlich etwas," sagte Jakobine zu Walten, an dem sie statt der Zunge den Rest mobil machte, indem sie ihr Knäul fallen ließ, und es am Faden halten wollte. Er lief der Glückskugel nach, strickte und drehte sich aber in den Faden dermaßen ein, daß Jakobine aufstehen und diesen von seinem Beine wie von einer Spindel abwaifen mußte. Da sie sich nun bückte, und er sich bückte, und ihre Postpapierhaut sich davon roth beschlug — denn ihr schlechter Gesundheitspaß wurde außer und auf der Bühne mit rother Dinte korrigirt — und er die Röthe mit Glut erwiederte; und da beide sich einander so nahe kamen und in den unordentlichsten Zwiespalt der Rede: so war durch diese thätige Gruppirung mehr abgethan und gethan für Bekanntschaft, als wenn er drei Monate lang gesessen und auf ein Präludium und Antrittsprogramm gesonnen hätte. — Er war am Ariadnens-Faden des Knäuls durch das Labyrinth des Rede-Introitus schon durch, so daß er im Hellen fragen konnte: „was sind Ihre Hauptrollen?" — „Ich spiele die unschuldigen und naiven sämmtlich," versetzte sie, und der Augenschein schien das Spielen zu bestätigen.

Um ihr rechte Freude zu machen, ging er, so tief er konnte, ins Rollen-Wesen ein, und sprach der stummen Nähterin feurig vor. „Sie reden ja so langweilig, wie der Theaterdichter — sagte sie — oder Sie sind wol einer. Dero werthen Namen?" — Er sagte ihn. „Ich heiße Jakobine Pamsen; Hr. Fränzel ist mein Stiefvater. Wo gedenken Sie denn eigentlich, H. Harnisch?" Er versetzte: „wahrscheinlich

nach Rosenhof." — „Hübsch, sagte sie. Da spielen wir morgen Abend." Nun malte sie die göttliche Gegend der Stadt, und sagte: „die Gegend ist ganz superb." „Nun?" fragte Walt und versprach sich eine kleine Muster- und Produkten-Karte der Landschaft, ein dünnes Blätterskelet dasigen Baumschlags und so weiter. „Aber — Was denn? sagte die Pamsen, die Gegend, sag' ich, ist die göttlichste, so man schauen kann. Schauen Sie selber nach."

Da trat der Larvenherr unbefangen hin und sagte entscheidend: „bei Berchtolsgaden im Salzburgischen ist eine ähnliche und in der Schweiz fand ich schönere. Aber künstliche Zahnstocher schnitzen die Berchtolsgadner" und zog einen aus der Weste, dessen Griff sauber zu einem Spitzhund ausgearbeitet war.

„Wer Lustreisen machen kann, fuhr er fort, mein Herr, findet seine Rechnung vielleicht besser im Badort St. Lüne, wo gegenwärtig drei Höfe versiren, der ganze Flachsenfingische, dem's gehört, darnach der Scheerauer und der Pestitzer, und ein wahrer Zufluß von Kurgästen. Ich reise morgen selber dahin."

Der Notar machte eine matte Verbeugung; denn das Geschick hatt' ihn auf diesen ganzen Abend verurtheilt, zu erstaunen. „Allmächtiger Gott, dacht' er bei sich, ist denn das nicht wörtlich, so wie in des Bruders Briefe?" Er stand auf — (Jakobine war aus Haß gegen den um 10 fl. reichern Larvenherrn längst weggelaufen mit dem Nähzeug in den Händen) — und sah am Lichte diese Brief-Stelle nach: „ich sah, wie am Morgen Dein Genius und das Ungesicht Dir auf zwei verschiedenen Wegen vorflogen, um Dich zu locken; Du folgtest aber dem Genius und gingest statt nach

St. Lüne lieber nach Rosenhof" — Er sah nun zu gewiß, die Maske sei sein böser Genius, Jakobine Pamsen aber, nach manchem zu urtheilen, sein bester, und er wünschte sehr, sie wäre nicht aus der Stube gegangen.

Hatt' er schon vorher den Entschluß gefasset, lieber dem Briefe und Traume zu folgen nach Rosenhof, weil er aus Homer und Herodot und ganz Griechenland eine heilige Furcht gelernt, höhern Winken, dem Zeigefinger aus der Wolke, mit frecher Willkür zu widerstehen und gegen ihn die Menschen-Hand aufzuheben: so wurde sein Entschluß des Gehorsams jetzt durch die Zudringlichkeit der Maske und die Einwirkung Jakobinens und durch das Netz neu verstärkt, worin Menschen und Vögel sich der Farbe wegen fangen, weil es mit der allgemeinen der Erde und Hoffnung angestrichen ist, nämlich der grünen.

Jakobine sah er nicht mehr, als blos auf ihrer Thürschwelle mit einem Lichte, da er über die seines Kämmerleins trat. Er überdacht' es darin lange, ob er nicht gegen die Menschheit durch Argwohn verstoße, wenn er den Nachtriegel vorschiebe. Aber die Maske fiel ihm ein und er stieß ihn vor. Im Traume war es ihm, als werd' er leise bei dem Namen gerufen. „Wer da?" schrie er auf. Niemand sprach. Nur der hellste Mond lag auf dem Bett-Kissen. Seine Träume wurden verworren, und Jakobine setzt' ihn immer wieder in das rosenfarbne Meer ein, so oft ihn auch die Maske an einer Angel auf einen heißen Schwefel-Boden geschleudert.

No. 46. Edler Granat.

Der frische Tag.

Am frühen Morgen brach die Truppe, wie Truppen, die Zelte lärmend ab und aus dem Lager auf. Die Fuhrleute stäubten das Nachtstroh von sich. Die Rosse wieherten oder scharrten. Die Frische des Lebens und Morgens sprengte brennenden Morgenthau über alle Felder der Zukunft, und man hielt es sehr der Mühe werth, solchen zuzureisen. Das Getöse und Streben belebte romantisch das Herz, und es war, als reite und fahre man gerade aus dem Prosa-Land ins Dichter-Land, und komme noch an um 7 Uhr, wenn es die Sonne vergolde. Als vor Walten die über alles blasse Jakobine wie ein bleicher Geist einsaß, sah er in den Traum und Abend hinein, wo er diesen weißen Geist wieder finden, auch über die Blässe fragen konnte; denn er errieth fast leichter Seelen-Schminke, als Wangen-Schminke, diese rothe Herbstfarbe fallender Blätter, statt der Frühlingsröthe jungfräulicher Blüte. Weiße Schminke errathen Gelehrte noch schwerer oder gar nicht, weil sie nicht absehen können, sagen sie, wo sie nur anfange.

Die Maske saß auf, und sprengte seitab nach St. Lüne zu. Gottwalt wußte, daß, wenn er den Weg nach Joditz einschlüge, der weissagende Traum, daß er da Mittags essen werde, schon halb in Erfüllung gehe; — er nahm also diesen Weg. Es sei, daß der zweite Reisetag an der Natur den blendenden Glanz abwischet, oder daß sein unruhiger Blick in

das geweissagte Rosenhof und dessen Gaben das leise Grün der Natur, das wie ein Gemälde nur in ein stilles Auge kommt, verscheuchte: genug, statt des gestrigen beschaulichen Morgens hatt' er jetzt einen strebenden thätigen. Er saß selten nieder, er flog, er stand und ging als Befehlshaber an der Spitze seiner Tage. Wär' ihm Don Quixote's Rosinante auf einer Wiese grasend begegnet, er hätte sich frei auf die nackte geschwungen (er wäre sein eigner Sattel gewesen), um in die romantische Welt hinein zu reiten bis vor die Hausthüre einer Dulzinee von Toboso. Er sah vorübergehend in eine hackende Oelmühle, und trat hinein; die Riesenmaschinen kamen ihm lebendig vor, die hauenden Rüssel, die unaufhaltbaren Stampf-Mächte und Klötze wurden von seltsamen Kräften und Geistern geregt und aufgehoben.

Durch den rein-blauen Himmel brausete ein unaufhörlicher Sturm — der seine eigne Windharfe war; — aber nichts weht weiter in Zauber- und Zukunfts-Länder als eine solche unsichtbare tönende Gewalt. Geister flogen im Sturm; die Wälder und Berge der Erde wurden von Ueberirdischen geschüttelt und gerückt; — die äußere Welt schien so beweglich zu werden, wie es die innere ist.

Ueberall lagen auf den Felsen Ritter-Schlösser — in den Gärten Lustschlösser — an den kleinen Reben-Bergen weiße Häuserchen — zuweilen da eine rothglänzende Ziegelhütte, dort das Schieferdach einer Korn- oder Papiermühle. — — Unter allen diesen Dächern konnten die seltensten Väter und Töchter und Begebenheiten wohnen und heraus treten, und auf den Notar zugehen; er versah sich dessen ohne Furcht.

Als eine zweite Straße seine zu einem Kreuzwege, diesem Andreaskreuze der Zauberinnen, durchschnitt: so wehten

ihn tiefe Sagen schauerlich aus der Kindheit an; im Brennpunkte der vier Welt-Ecken stand er, das fernste Treiben der Erde, das Durcheinanderlaufen des Lebens umspannt' er auf der wehenden Stelle. Da erblickt' er Jodiz, wo er Vults Traume nach essen sollte. Es kam ihm aber vor, er hab' es schon längst gesehen, der Strom um das Dorf, der Bach durch dasselbe, der am Flusse steil auffahrende Wald-Berg, die Birken-Einfassung und alles war ihm eine Heimath alter Bilder. Vielleicht hatte einmal der Traumgott vor ihm ein ähnliches Dörfchen aus Luft auf den Schlaf hingebauet und es ihn durchschweben lassen*). Er dachte nicht daran, sondern an Abenteuer und an die Natur, die gern mit Aehnlichkeiten auf Steinen und in Wolken und mit Zwillingen spielet.

Im Joditzer Wirthshaus wurd' er wieder überrascht durch Mangel an allem Ueberraschenden. Nur die Wirthin war zu Hause und er der erste Gast. Erst später kam mehr Leben an, ein Böheimer mit vier Verkaufschweinchen und de Hunde; aber da dieser sehr lamentirte, daß er lieber vier Heerden treiben und absetzen wollte als allemal die letzten Aeser, mit denen es nie ein Ende nehme: so ließ sich Walt seine Sonnenseite nicht länger zur Winterseite umdrehen, sondern zog mit einer Portativ-Mahlzeit davon.

Er gelangte in einen felsigen stillen Wald und glitt vom Weg ab, und lief so lange einer immer enger ablaufenden

---

*) Es gibt zwar ein zweites Jodiz mit gleicher Gegend — das Kindheitsdorf des gegenwärtigen Verfassers — es liegt aber nicht in Haslau, sondern im Vogtland, wohin gewiß nicht der Notar gekommen.

Schlucht nach, bis er an die sogenannte stille Stelle kam, die er im Tagebuche so beschreibt:

„Die Felsen drängen sich einander entgegen und wollen sich mit den Gipfeln berühren, und die Bäume darauf langen wirklich einander die Arme zu. Keine Farbe ist da als Grün und oben etwas Blau. Der Vogel singt und nistet und hüpft, nie gestört auf dem Boden, außer von mir. Kühle und Quellen wehen hier, kein Lüftchen kann herein. Ein ewiger dunkler Morgen ist da, jede Waldblume ist feucht, und der Morgenthau lebt bis zum Abendthau. So heimlich eingebauet, so sicher eingefasset ist das grüne Stillleben hier, und ohne Band mit der Schöpfung als durch einige Sonnenstralen, die Mittags die stille Stelle an den allgewaltigen Himmel knüpfen. Sonderbar, daß gerade die Tiefe so einsam ist, wie die Höhe. Auf dem Montblanc fand Saussüre nichts als einen Tag- und einen Nachtschmetterling, was mich sehr erfreuete. — Am Ende wurde ich selber so still, als die Stelle, und schlief ein. Ein Zaubertraum nach dem andern legte mir Flügel an, die bald wieder zu großen Blumenblättern wurden, auf denen ich lag und schwankte. Endlich war mir, als rufe mich eine Flöte beim Namen und mein Bruder stehe dicht an meinem Bette. Ich schlug die Augen auf, allein ich hörte fast gewiß noch eine Flöte. Ich wußt' aber durchaus nicht, wo ich war; ich sah die Baum-Gipfel mit Glut-Roth durchflossen; ich entsann mich endlich mühsam der Abreise aus Joditz und erschrak, daß ich eine ganze Nacht und den prophezeieten Abend in Rosenhof hier verschlafen hätte; denn ich hielt die Röthe für Morgenröthe. Ich drängte mich durch den thauenden Wald hindurch und auf meine Straße hinaus — ein prächtiges Morgen-Land faltete vor mir die glühenden

Flügel auf, und riß mein Herz in das allerheiterste Reich. Weite Fichtenwälder waren an den Spitzen gelbroth besäumt, freilich nur durch mordende Fichtenraupen. Die liebe Sonne stand so, daß es der Jahreszeit nach 5¾ Uhr am Morgen seyn mochte, es war aber, die Wahrheit zu sagen, 6¼ Uhr Abends. Indeß sah ich die Lindenstädter Gebirge roth von der entgegenstehenden Sonne übergossen, die eigentlich der östlichen Lage nach über ihnen stehen mußte.

Ich blieb im Wirrwarr, obgleich die Sonne vielmehr fiel als stieg, bis ein junger hagerer Maler mit scharfen und schönen Gesichts-Knochen und langen Beinen und Schritten und einem der größten preußischen Hüte vor mir dahin vorüber wollte, mit einer Maler-Tasche in der Hand. „Guten Morgen, Freund, sagt' ich, ist das die Straße nach Rosenhof, und wie lange?" „Dort hinter den Hügeln liegt's gleich, Sie können in einer Viertel-Stunde noch vor Sonnenuntergang ankommen, wenn die Fähre eben da ist." Er entlief mit seinen gedachten Schritten und ich sagte: Dank, gute Nacht. Es war mir aber gewaltsam, als wenn sich die Welt rückwärts drehte, und als wenn ein großer Schatte über das Sonnen-Feuer des Lebens käme, da ich den Morgen zum Abend machen mußte." So weit seine Worte.

Jetzt stand der Notar still, drehte sich um, eine lange Ebene hinter ihm schlossen unbekannte Berge zu; vor ihm standen sie, wie Sturmbalken der Gewitter, gehörnt und gespalten hinter den Hügeln gen Himmel und die Berg-Riesen trugen die hohen Tannen nur spielend. Der fliegende Landschaftsmaler, sah er, setzte sich auf die Hügel und schien, nach seiner Richtung zu schließen, die verdeckte Stadt Rosenhof auf sein Zeichenpapier heraufzutragen. Gott, dachte Walt, nun

begreif' ich's einigermaßen, wie die Stadt liegen mag, wie göttlich und himmlisch, wenn der Landschaftsmaler von Bedeutung sich davor setzt, und nur sie abreißet, indeß er hinter seinem Rücken eine Landschaft weiß, die einen Fremdling, der jene nicht kennt, ordentlich mit Abend-Glanz und Ansicht überhäuft.

Als er oben vor die Aussicht kam, stand er neben dem Stand- und Sitzpunkte des Malers still, und rief nach dem ersten Blick auf die Landschaft aus: „Ja, das ist des Malens werth.“ „Ich zeichne blos“ sagte der gebückte Maler, ohne aufzublicken. Walt blieb stehen, und sein Auge schweifte von dem breiten Rosana-Strome zu seinen Füßen aufwärts zur Stadt am Ufer und Gebirg, und stieg auf die waldigen zwei Felsen-Gipfel über der Stadt, und fiel auf die Fähre, die, voll Menschen und Wagen zwischen Seilen, zu seinem Ufer voll neuer Passagiere herüber glitt, und sein Auge flog endlich den Strom hinab, der, lang von der Abendsonne beglänzt, sich durch fünf grüne helle Inseln brennend drängte.

Die Fähre war gelandet, neues Schiffsvolk und Fuhrwerk eingestiegen, sie wartete aber noch und, wie es ihm vorkam, auf ihn. Er lief hinab und sprang auf das Fahrzeug. Allein es wartete auf schwerere Befrachtung. Er schauete auf drei hier einlaufende Straßen hinauf. Endlich bemerkte er, daß im Abendglanze ein zierlicher Reisewagen mit vier Pferden, lange Staubwolken nachschleppend, daher rollte.

Darüber mußte der Notar frohlocken, weil schon ein Fuhrmanns-Karren mit Pferden auf der Fähre stand und der Reisewagen mit den seinigen sie noch viel gedrängter und bunter machte, als sie es schon durch den Kongreß von Bettlern, Boten, Spaziergängern, Hunden, Kindern, Wandergesellen

und Grummet-Weibern war, wozu noch der Tyroler, der Geburtshelfer und der Bettelmann kam, die ihm unterwegs begegnet waren. Die Fähre war ihm ein zusammengepreßter Marktplatz, der schwamm, ein stolzes Linien-Schiff zwischen zwei Linien-Seilen, ein Bucentauro, aus welchem seine Seele zwei Vermählungsringe auswarf, einen in den Seestrom, einen in den glänzenden Abend-Himmel. Er wünschte halb und halb, die Ueberfahrt wollte sich durch einige Gefahr, die andern nichts schadete, noch trefflicher beleben.

Ein schöner stattlicher Mann stieg vorher aus dem angekommenen Wagen aus, eh' dieser auf das enge Fahrzeug getrieben und da gehörig eingeschichtet wurde; „er traue seinen Pferden nicht" sagte der Herr. Walt fuhr ihm fast ohne ausgezeichnete Höflichkeit entgegen vor Jubel, denn er sah den General Zablocki vor sich. Dieser durch Reisen häufiger an solche Erkennungen gewöhnt, bezeugte ein ruhiges Vergnügen, seinen erotischen Sekretair hier anzutreffen. Der lange Postzug stolperte endlich in die Fähre mit dem Wagen herein, und aufzitternd sah Walt, daß Zablocki's schöne Tochter darin saß, die Augen auf die fünf Inseln heftend, welche der Sonnenglanz mit Rosenfeuer überschwemmte. Sein Herz brannte sanft in seinem Himmel, wie die Sonne in ihrem, und ging selig auf und selig unter. Schon der leere Bekannte wär' ihm auf unbekanntem Boden wie ein Bruder erschienen; aber nun die still geliebte Gestalt — sie gab ihm einen Seelen-Augenblick, den kein Traum der Phantasie weissagt.

Er stand an der Morgenseite des Kutschenschlags und durfte allda ohne Bedenken, da auf der Fähre alle Welt fest stehen muß, verharren, und in einem fort hinein sehen (er hatte sich gegen den Wagen umgekehrt), er schlug aber die

Augen oft nieder, aus Furcht, daß sie ihre herum wende und von seinen gestöret werde, ob er gleich wußte, daß sie, geblendet von der Sonne, anfangs so viel sähe als nichts. Er vergaß, daß sie ihn wahrscheinlich gar nie angesehen. Nach der herrlichen Pracht-Sonne und nach den 5 Rosen-Inseln sah er nicht hin, sondern genoß und erschöpfte sie ganz dadurch, daß er der stillen Jungfrau und dem stummen Abendtraume, womit sie auf den goldnen Inseln ruhte, mit tausend Wünschen zusah, es mög' ihr doch noch besser ergehen, und himmlisch, und darauf noch herrlicher.

Von weitem war's ihm, als wenn die Rosana flösse und die Fähre schiffte, und die Wellen rauschten, und als wenn die wagrecht einströmende Abend-Sonne Hunde und Menschen mit Jugend-Farben überzöge, und jeden Bettler und Bettelstab vergoldete, desgleichen das Silber der Jahre und Haare. Aber er gab nicht besonders Acht darauf. Denn die Sonne schmückte Wina mit betenden Entzückungen und die Rosen der Wangen mit den Rosen des Himmels; — und die Fähre war ihm ein auf Tönen sich wiegender Sangboden des Lebens, ein durch Abendlicht schiffendes Morgenland, ein Charons-Nachen, der das Elysium trug zum Tartarus des Ufers. Walt sah unkenntlich aus, fremd, überirdisch, denn Wina's Verklärung warf den Wiederschein auf ihn.

Ein Krüppel wollte ihm in der Nähe etwas von seiner Noth vorlegen, aber er faßte nicht, sondern hassete es, wenn ein Mensch an einem solchen Abend nicht selig war, wo sich die bisher betrübte Jungfrau erheiterte, und sich die Sonne gleichsam wie eine liebe warme Schwester-Hand an das Herz drückte, das bisher oft in mancher kalten dunkeln Stunde schwer geschlagen.

„Hätt' er nur kein Ende, der Abend, wünschte Walt, und keine Breite die Rosana — oder man beschiffte wenigstens ihre Länge, fort und fort, bis man mit hr ins Meer verschwämme, und darin unterginge mit der Sonne."

Eben war die Sonne über dem Strome untergegangen. Langsam wandte Wina das Auge ab und nach der Erde, es fiel zufällig auf den Notar. Er wollte einen Gruß voll Verehrungen spät in den Wagen werfen, aber die Fähre schoß heftig vom Ufer zurück, und zerstieß das wenige, was er zusammen gebauet.

Der Wagen fuhr bedächtlich ans Land. Walt gab an 4 Groschen Fährgeld: „für wen noch?" fragten die Fährleute. „Für wer will" versetzte Walt; darauf sprangen, ohne zu fragen und zu zahlen, mehr als zu viele ans Land. Der General wollte zu Fuß in die schöne Garten-Stadt, Walt blieb neben ihm. Jener fragte, ob ihm gestern keine Komödianten begegnet. Er berichtete, daß sie diesen Abend in Rosenhof spielten. „Gut! sagte Zablocki — so essen Sie Abends bei mir im Granatapfel — Sie übernachten doch — und Morgens sieht man in Sozietät die ganz splendide Felsen-Gruppe, die Sie droben über der Stadt bemerken."

Die Entzückung über diese Gabe des Geschicks spricht Walt in seinem Tagebuch kurz so aus: „wie ich vor ihm darüber meine Freude aussprach, lieber Bruder, das kannst Du Dir vielleicht besser denken als ich jetzt."

No. 47. Titanium.

Karthause der Phantasie — Bonmots.

Es gibt schwerlich etwas Erquicklicheres als Abends mit dem General Zablocki hinter dem Wagen seiner Tochter zwischen den Gärten voll Rosensträuche in die schöne Stadt Rosenhof einzugehen — ohne alle Sorge und voll Ausmalungen des Abendessens zu seyn — und den schönen Eß-Rauch über der Stadt ordentlich für die Zauber-Wolke zu halten, womit der gute Genius in Vults Briefe sie überzogen — und von den wirthlichen reinen breiten Gassen und den leichten vergänglichen Spielen und Zwecken des Lebens immer gerade zu den draußen über der Vorstadt stehenden finstern Gebirgshäuptern aufzusehen, die so nahe aus ihrer kalten Höhe auf die Häuser und die Thürme herunter schauen. Besonders nahm den Notar die grünende Gasse ein, wo der Granatapfel logirte: „mir ist ordentlich, sagte er begeistert und redselig zum General, als ging' ich in Chalcis in Euböa *) oder auch einer andern griechischen Stadt, wo so viele Bäume in den Gassen standen, daß man die Stadt kaum sah. Gibt es eine schönere Vermischung von Stadt und Land als hier, Exzellenz? — Und ist Ihnen nicht auch der Gedanke süß, daß hier zu einer gewissen Zeit, so wie in Montpellier, alles in Rosen und von Rosen lebt, wenn man auch gleich jetzt nichts davon sieht als die Dornen, Herr General?"

---

*) Pausan. in Att.

Dieser, der nicht darauf gehorcht hatte, rief seinem Kutscher einen derben Fluch zu, weil er mit seinem Wagen fast an dem Fränzelschen geentert hätte. Walt sagte, das seien die Akteurs; und forderte vom Wirth ein vortreffliches Zimmer, das man ihm leicht zugestand, weil man ihn für einen Sekretair Zablocki's ansah, was noch dazu richtig war in Rücksicht der erotischen Memoiren. Da er darein geführet wurde, erstaunte er schon vorläufig über den Prunk des Prunkzimmers und wurde gerührt von seinem Glücksschwung, was zunahm, als er den Bettelstab, dem er seinen Hut aufsetzte, an den Spiegeltisch stellte. Da er aber in höchster Bequemlichkeit und Seelen-Ruhe auf- und abging, die Papiertapeten statt des ihm gewöhnlichern Tapetenpapiers — die drei Spiegel — die Kommode-Beschläge mit Messing-Masken — die Fenster-Rouleaux — und vollends die Bedientenklingel ausfand: so läutete er diese zum erstenmal in seinem Leben, um sogleich ein Herr zu seyn und, wenn er eine Flasche Wein sich bringen lassen, nun die süßquellende Gegenwart gehend auszuschlürfen, und überhaupt einen Abend zu erleben, wie irgend ein Troubadour ihn genossen. „Troubadours, sagt' er sich, indem er trank, übernachteten oft in sehr vergoldeten Zimmern der Höfe — den Tag vorher vielleicht in einer Moos- und Strohhütte — wie Töne durchdrangen sie hohe und dicke Mauern — und dann pflegten sie sich darin noch die schönste Dame von Stand zu aufrichtiger Liebe auszulesen und, gleich Petrarka, solche in ewiger Dichtung und Treue gar nie selber zu begehren" — setzt' er dazu und sah an die Wand des — Generals.

Zablocki's Zimmer war seinem durch eine zweimal verriegelte Wand- und Transito-Thüre versperrt und verknüpft.

Er konnte gehend — denn stehend zuzuhören, hielt er für Unrecht — auspacken und jedes heftige Wort des Vaters an Bediente, und den süßen Ton, worein Wina sie, wie eine Aeolsharfe den Sturmwind, auf der Stelle übersetzte, leicht vernehmen. Ob er gleich hoffte, unten in der breiten Gaststube Jakobinen wieder und viel bekannter anzutreffen: so hielt er es doch für seliger, neben der nahen Nonne Wina als Wandnachbar auf und ab zu spazieren, und sie unaufhörlich sich vorzustellen, besonders das große beschattete Auge und die Freundlichkeit und Stimme und das Abendessen neben ihr.

Er hörte endlich, daß der General sagte, er gehe ins Schauspiel, und daß Wina bat, zurück bleiben zu dürfen, und daß sie darauf ihrer Kammerdienerin — der gottlosen Sängerin Luzie — die Erlaubniß gab, sich im Städtchen umzusehen. Alsdann wurde alles still. Er sah zum Fenster hinaus an ihres. Wina's beide Fenster-Flügel (sie schlugen sich nach der Gasse auf) waren offen, und ein Licht im Zimmer und am Wirthshausschild ein Schattenriß, der sich regte. Da er aber nichts weiter sah, so kehrte er wieder mit dem Kopf in seine Stube zurück, worin er — so gehend, trinkend, dichtend — ein aus Rosenzucker gebackenes Zuckerbrod, ja Zucker-Eiland, nach dem andern aus dem Backofen auf der Schaufel behutsam heraus holte. — „O ich bin so glücklich!" dacht' er und sah nach, ob man keine Armenbüchse an die Papiertapeten geschraubt, weil er in keinem Wirthshause vergaß, in diese Stimm-Ritze unbekannter Klagstimmen, so viel er konnte, zu legen; aber das Zimmer war zu nett zu Wohlthaten.

Es wurde sehr dunkel. Der frühe Herbstmond stand schon als ein halbes Silber-Diadem auf einem Gebirgshaupt. Der Kellner kam mit Licht, Walt sagte: ich brauche keines,

ich esse bei dem Hrn. General. Er wollte das stubenlange Mondlicht behalten. An der Fensterwand wurde ihm endlich dadurch eine und die andere Reise-Sentenz von frühern Passagieren erleuchtet. Er las die ganze Wand durch, nicht ohne Zufriedenheit mit den jugendlichen Sentenzen, welche sämmtlich Liebe und Freundschaft und Erden-Verachtung mit der Bleifeder anpriesen. — „Ich weiß so gut als jemand — schreibt er im Tagebuch — daß es fast lächerlich, wenn nicht gar unbillig ist, sich an fremde Zimmer-Wand anzuschreiben; dennoch ergötzet den Nachfahrer ein Vorgänger sehr dadurch, daß er auch da gewesen, und die leichte Spur eines Unbekannten einem Unbekannten nachgelassen. Freilich schreiben einige nur den Namen und Jahrszahl an; aber einem wohlwollenden Menschen ist auch ein leerer Name lieb, ohne welchen eine entrückte verreisete Gestalt doch mehr ein Begriff bliebe als ein Begriffenes, weniger ein Mensch als eine luftige, auch wol ätherische Menschheit. Und warum soll man denn einen leeren Gedanken lieber haben und vergeben, als einen leeren Namen? — Ich nehm' es gar nicht übel, daß einer bloshin anschrieb I. P. F. R. Wonsidel: Martii anno 1793 — oder ein anderer Vivat die A. etc., die B. etc., die C. etc., die I. etc. — oder das Französische, Griechische, Lateinische, auch Hebräische. — Und es stehen ja oft kostbare Sentenzen darin wie folgende: „im physischen Himmel glauben wir stets in der Mitte zu seyn; aber in Rücksicht des innerlichen glauben wir immer am Horizont zu stehen; im östlichen, wenn wir frohlocken, im westlichen, wenn wir jammern."" Er wagte zuletzt selber Wina's und Walts Namen sammt Datum ans Stammbuch so zu schreiben: W — W. Sept. 179 — Er schauete wieder auf die mondhelle Gasse hinaus nach Winen,

und erblickte drei herausgelegte Finger und ein wenig weiße Hutspitze; dabei und davon ließ sich leben und träumen. Er schwebte und spielte, wie ein Sonnenstäubchen, in den langen Mondstralen der Stube, er ergänzte sich das stille Mädchen aus den drei Fingern; er schöpfte aus der nie versiegenden Zukunft, die beim Abendessen als Gegenwart erschien. Freuden flogen ihm als purpurne Schmetterlinge nach und die beleuchteten Stubenbretter wurden Beete von Papillonsblumen — — drei Viertelstunden lang wünscht' er herzlich, so einige Monate auf und nieder zu gehen, um sich Wina zu denken und das Essen.

Aber der Mensch dürstet am größten Freudenbecher nach einem größern und zuletzt nach Fässern; Walt fing an auf den Gedanken zu kommen, er könne nach der väterlichen Einladung ohne Uebelstand sich jetzt gar selber einstellen bei der einsamen Wina. Er erschrak genug — wurde scham- und freudenroth — ging leiser auf und ab — hörte jetzt Wina auch auf- und niedergehen — der Vorsatz trieb immer mehr Wurzeln und Blüten zugleich — nach einer Stunde Streit und Glut war das Wagstück seiner Erscheinung und alle zartesten Entschuldigungen derselben fest beschlossen und abgemacht: als er den General kommen und sich rufen hörte. Er riegelte, mit dem Hut-Stock in der Hand, seine Wandthüre auf; „diese ist zu, Freund!" rief der General, und er ging, den Mißgriff nachfühlend, erst aus seiner durch die fremde ein.

Blühend von Träumen trat er ins helle Zimmer; halb geblendet sah er die weiße schlanke Wina mit dem leichten weißen Hute wie eine Blumengöttin neben dem schönen Bacchus stehen.

Der letztere hatte ein heiteres Feuer in jeder Miene.

Die Tochter sah ihn unaufhörlich vor Freude über die seinige an. Bediente mußten ihm auf Flügeln das Essen bringen. Der Notar wog auf den seinigen, verschwebt in den Glanz dieses magischen Kabinets, nicht viel über das Gewicht von fünf Schmetterlingen, so leicht und ätherisch flatterte ihm Gegenwart und Leben vor.

Er setzte sich mit weit mehr Welt und Leichtigkeit an das Eß-Täfelchen, als er selber gedacht hatte. Der General, der ein unaufhörliches Sprechen und Unterhalten begehrte, sann Walten an, etwas zu erzählen, etwas Aufgewecktes. Mit etwas Rührendem wär' er leichter bei der Hand gewesen; so aber sagt' er: er wolle nachsinnen. Es fiel ihm nichts bei. Schwerer ist wol nichts als das Improvisiren der Erinnerung. Viel leichter improvisirt der Scharf- und Tiefsinn, die Phantasie, als die Erinnerung, zumal wenn auf allen Gehirn-Hügeln die freudigsten Feuer brennen. Dreitausend fatale Bonmots hatte der Notar allemal schon gelesen gehabt, sobald er sie von einem andern erzählen hörte; aber er selber kam nie zuerst darauf und er schämte sich nachher vor dem Korreferenten. Sehr hätt' er das Schämen nicht nöthig, da solche Referendarien des fremden Witzes und solche Postschiffe der Gesellschaft meist platte Gehirne tragen, auf deren Tenne nie die Blumen wachsen, die sie da aufspeichern und auftrocknen.

„Ich sinne noch nach“ versetzte Walt, geängstigt, einem Blicke Zablocki's, und flehte Gott um einigen Spaß an; denn noch sah er, daß er eigentlich nur über das Sinnen sinne, und dessen Wichtigkeit. Die Tochter reichte dem Vater die Flasche, die nur er — seine Briefe aber sie — aufsiegelte. „Trinken Sie dieß Gewächs für 48ger oder 83ger?“ sagte der General, als man Walten das Glas bot. Er trank mit

der Seele auf der Zunge und suchte forschend an die Decke zu blicken. „Er mag wol, versetzt' er, um die Hälfte älter seyn, als mein voriger Wein, den ich eher für jungen 48ger halte; — ja (setzt' er fest darzu, und blickte ins Glas) er ist gewiß herrliche 83 Jahre alt.“ Zablocki lächelte, weil er eine Anekdote, statt zu hören, erlebte, die er schön weiter geben konnte.

Der General wollt' ihn aus dem stillen innerlichen Schnappen nach Bonmots herausfragen durch die Rede: wie er nach Rosenhof komme? Walt wußte keine rechte ostensible Ursache — wiewol diese ihm gegenüber saß im weißen Hute — anzugeben, ausgenommen Natur und Reiselust. Da aber diese keine Geschäfte waren: so begriff ihn Zablocki nicht, sondern glaubte, er halte hinter irgend einem Berge, und wollte durchaus hinter ihn kommen. Walt schüttelte von seinen poetischen Schwingen die köstlichen Berge und Thäler und Bäume auf das Tischtuch, die er auf dem seligen Wege mehr aufgeladen, als durchflogen hatte. Zablocki sagte nach Walts langer Ausspende von Bildern: „beim Teufel! nimm' oder ich fress' nicht!“ Wina — denn diese hatt' er in jenem Liebes-Zorn angeredet, den weniger die Väter gegen ihre Töchter als die Männer gegen ihre Weiber haben — nahm erschrocken ein großes Stück vom Schnepfen, dem Schooß-Kinde des väterlichen Gaumens, und reichte, höflicher als Zablocki, den Teller dem betretenen Notar hinüber, um ein paar hundert Verlegenheiten zu ersparen. Walt konnte auf keine Weise fassen, wie bei so mündlicher lebendiger Darstellung der lebendigen beinahe mündlichen Natur, als seine war, ein Schnepfe mit allem seinem Album graecum noch einige Sensazion zu machen im Stande sei. Poetische Naturen, wie Walt, sind

in Nordländern — denn ein Hof oder die große Welt ist der geborne Norden des Geistes, so wie der geborne Gleicher des Körpers — nichts weiter als Elephantenzähne in Siberien, die unbegreiflich an einem Orte abgeworfen worden, wo der Elephant erfriert.

Mit einschmeichelnder Stimme fragt' ihn wieder Zablocki, ob ihm noch nichts eingefallen; und Wina sah ihn unter dem Abendrothe des rothtaftenen Hutfutters so lieblich augennickend und bittend an, daß er sehr gelitten hätte, wenn ihm nicht die drei Bonmots, auf die er sich gewöhnlich besann, endlich zugekommen wären, und daß er wieder nahe daran war, ein gelieferter Mann zu werden, und alles zu vergessen, weil das kindlich bitthafte Auge zu viel Platz — nämlich allen — in seiner Phantasie, Memorie und Seele wegnahm.

„Ein harthöriger Minister — fing er an — hörte an einer fürstlichen Tafel“ .... „Wie heißet er und wo?“ fragte Zablocki. Das wußt' er nicht. Allein da der Notar den wenigen Historien, die ihm zufielen, keinen Boden, Geburtstag und Geburtsschein zuzuwenden wußte — vorfabeln wollt' er nie: — so braucht es Sozietäten nicht erst bewiesen zu werden, wie farbenlos er als Historienmaler auftrat und wie sehr eigentlich als ein luftiger historischer Improvisator. „Ein harthöriger Minister hörte an einer fürstlichen Tafel die Fürstin eine komische Anekdote erzählen, und lachte darüber mit dem ganzen Zirkel unbeschreiblich mit, ob er gleich kein Wort davon vernommen. Jetzt versprach er eine eben so komische zu erzählen. Da trug er, zum allgemeinen Erstaunen, die eben erzählte wieder als eine neue vor.“

Der General glaubte, so schnapp' es nicht ab; da er aber hörte, es sei aus: so sagt' er spät: „Deliziös!“ lachte indeß

erst zwei Minuten später hell auf, weil er gerade so viele brauchte, um sich heimlich die Anekdote noch einmal, aber ausführlicher, vorzutragen. Der Mensch will nicht, daß man ihm die spitze, blanke Pointe zu hitzig auf der Schwelle auf das Zwerchfell setze. Eine gemeine Anekdote ergreift ihn mit ihrem Ausgang froh, sobald er nur vorher durch viele Langeweile dahin getrieben wurde. Geschichten wollen Länge, Meinungen Kürze. Walt trieb die zweite anonyme Geschichte von einem Holländer auf und vor, welcher gern ein Landhaus, wegen der herrlichen Aussicht auf die See, besessen hätte, wie alle Welt um ihn, allein nicht das Geld dazu hatte. Der Mann aber liebte Aussichten dermaßen, daß er alle Schwierigkeiten dadurch zu besiegen suchte, daß er sich auf einem Hügel, den er gegen die See hatte, eine kurze Wandmauer, und darein ein Fenster brechen ließ, in welches er sich nur zu legen brauchte, um die offne See zu genießen und vor sich zu haben, so gut als irgend ein Nachbar, in seinem Gartenhaus.

Sogar Wina lächelte glänzend unter dem rothen Taft-Schatten hervor. Mit noch mehr Anmuth als bisher theilte Walt die dritte Anekdote mit.

Ein Frühprediger, dessen Kehlkopf mehr zur Kanzel-Prosa als zur Altar-Poesie gestimmt war, rückte zu einer Stelle hinauf, die ihn zwang, vor dem Altare das „Gott in der Höhe sei Ehr'" zu singen. Er nahm viele Singstunden; endlich nach 14 Singtagen schmeichelte er sich, den Vers in der Gewalt und Kehle zu haben. Die halbe Stadt ging früher in die Kirche, um der Anstrengung zuzuhören. Ganz muthig trat er aus der Sakristei (denn er hatte sich darin vom Singmeister noch einmal leise überhören lassen) und stieg gefaßt auf den Altar. Alle Erzähler der Anekdote stimmen

überein, daß er trefflich angehoben, und sich anständig genug in den Choral hineingesungen hatte: als zu seinem Ruin ein blasender Postillon draußen vor der Kirche vorbei ritt, und mit dem Posthorn ins Kirchenlied einfiel; — das Horn hob den Prediger aus dem alten Sing-Geleise in ein neues hinein, und er sah sich gezwungen, das ernste Lied mitten vor dem Altare nach dem vorbeireitenden Trompeterstückchen auf die lustigste Weise hinauszusingen.

Der General lobte sehr den Notar, und ging heiter aus dem Zimmer; aber er kam nicht wieder.

No. 48. Stralkies.

Die Rosenhöfer Nacht.

Weder Jakobine noch der General machten je ein Geheimniß daraus — nämlich aus ihrem wechselseitigen; — es kann also die Anverwandten von beiden auf keine Weise zu etwas Juristischem gegen den Verfasser der Flegeljahre berechtigen, wenn er im Stralkies blos kalt erzählet, daß Zablocki ein wenig in den nächsten Garten spazieren gegangen, und die Aktrize Jakobine zufällig nicht sowol, als in der guten Absicht, von ihrer Rolle der Johanna von Montfaucon im Freien zu verschnaufen. Noch viel weniger als schreibende Verfasser, sind von hohen Anverwandten allgemeine Sätze anzugreifen, wie z. B. dieser: daß sehr leicht der weibliche theatralische Lorbeer sich rückwärts in eine Daphne verwandle — und der Satz, daß eine Schauspielerin nach einer schwertragen ischen

Tugend-Rolle am besten ihr eignes Theater aux Italiens und ihre eigne Parodie werde — am wenigsten dieser, daß das Militair, es sei auf Kriegs- oder Friedensfuß, den griechischen Möbeln gleiche, die meistens auf Satyrfüßen standen — und endlich der, daß wol nichts einander mehr sucht, und ähnlich findet (daher schon die Worte Kriegstheater und Theaterkrieg, Akzion und Staatsakzion, Truppen) als eben Theatertruppen die Kriegstruppen, und vice versa.

Ich fahre also, nachdem ich berichtet, daß beide spazieren gegangen, gleich ihnen ruhig und ungestört, hoff' ich, fort.

Walts Gesicht wurde eine Rose unter dem Ausbleiben des Vaters. Wina heftete die Augen, die sich wie süße Früchte unter das breite Laub der Augenlieder versteckten, unter dem Hute auf ihr Strickzeug nieder, das einen langen Kinderhandschuh vollendete. Ueber den Notar kam nun wieder die Furcht, daß sie ihn als den Auslieferer ihres Briefes zu verabscheuen anfange. Er sah sie nicht oft an, aus Scheu vor dem zufälligen Augen-Aufschlag. Beide schwiegen. Weibliches Schweigen bedeutet — ohnehin als das gewöhnlichere — viel weniger als männliches. Die befeuernde Wirkung, welche der Wein hätte auf den Notar thun können, war durch seine Anstrengung, den feinsten Gesellschafter zu spielen, niedergehalten worden. Indeß wär' ihm die Lage nicht unangenehm gewesen, wenn er nur nicht jede Minute hätte fürchten müssen, daß sie — vorbei sei.

Endlich sah er sehr scharf und lange auf den Strick-Handschuh und wurde so glücklich, sich einen Faden der Rede daraus zu ziehen; er schöpfte nämlich die Bemerkung aus dem Handschuh, daß er oft Stundenlang das Stricken besehen, und doch nie begriffen.

„Es ist doch sehr leicht, Hr. Harnisch" versetzte Wina, nicht spöttisch, sondern unbefangen, ohne aufzublicken.

Die Anrede: „Herr Harnisch" jagte den Empfänger derselben wieder in die Denk- und Schweig-Karthause zurück. — „Wie kommt's — sagt' er, spät heraustretend, und den Strick-Faden wieder aufnehmend — daß nichts so rührend ist, als die Kleidungsstücke der lieben Kinder, z. B. dieses hier — so ihre Hütchen — Schühchen? — — Das heißet freilich am Ende, warum lieben wir sie selber so sehr?" —

„Es wird vielleicht auch darum seyn — versetzte Wina, und hob die ruhigen vollen Augen zum Notar empor, der vor ihr stand — weil sie unschuldige Engel auf der Erde sind, und doch schon viele Schmerzen leiden."

„Wahrhaftig, so ist es — (betheuerte Walt, indem Wina, wie eine schöne stille Flamme glänzend vor ihm aufstand, um ihr Mädchen herzuklingeln) — Und wie dürfen Erwachsene klagen? — Ich will wahrlich das Sterben eines Kindes (setzt' er hinzu, und folgte ihr einige Schritte nach) ertragen, aber nicht sein Jammern; denn in jenem ist etwas so heilig-schauerliches." Wina kehrte sich um und nickte.

Luzie kam; Wina fragte, ob der General ihr nichts aufgetragen. Luzie wußte von nichts, als daß sie ihn in den nahen Garten hinein spazieren sehen. Rasch trat Wina ans mondhelle Fenster, athmete Einmal recht seufzend ein, und sagte schnell: „den Schleier, Luzie! Und du weißt es gewiß, liebes Mädchen, und auch den Garten?" — Mit einer leisen Stimme, wie nur eine mährische Schwester anstimmen kann, versetzte Luzie: „ja, Gnädigste!" Wina warf den Schleier über den Hut und redete, hinter diesem gewebten Nebel und fliegenden Sommer unbeschreiblich blühend und liebreizend,

den Notarius mit sanftem Stocken an: „lieber H. Notar — Sie lieben ja auch, wie ich hörte, die Natur — und mein guter Vater — —"

Er war schon nach dem Hut-Stock geflogen, und stand bewaffnet und reisefertig da — und ging hinter beiden mit hinaus. Denn ein fremdes Zimmer zu verlassen, fühlt' er sich ganz berechtigt. Indeß aber solches geschlossen wurde, kam er wieder voraus zu stehen, nahe an der Treppe; — und in ihm fing ein kurzes Treffen und Scharmützel an über die Frage, ob er mit entweder dürfe oder solle — oder weder eines noch das andere. Wina konnte ihn nicht zurückrufen — und so kam er innen fechtend auf die Treppe, und trug das stille Handgemenge bis zur Hausthüre hinaus.

Da ging er ohne weiteres mit und setzte den Hut von seinem Stock auf den Kopf; aber er zitterte, nicht sowol vor Furcht oder vor Freude, sondern vor einer Erwartung, die beide vereinigt. O es ist eine lächerliche und reine Zeit im frühen Jünglingsalter, wo im Jüngling die alte französische Ritterschaft mit ihrer heiligen Scheu erneuert, und wo der Kühnste gerade der Blödeste ist, weil er seine Jungfrau, für ihn eine vom Himmel geflogne, eine nach dem Himmel fliegende Gestalt, so ehret wie einen großen Mann, dessen Nachbarschaft ihm der heilige Kreis einer höhern Welt ist, und dessen berührte Hand ihm eine Gabe wird. Unselig, schuldvoll ist der Jüngling, der niemals vor der Schönheit blöde war.

Die drei Menschen gingen durch eine waldige Gasse dem Garten zu. Der Mond zeichnete die wankende Gipfel-Kette auf den lichten Fußsteig hin, mit jedem zitternden Zweig. Luzie erzählte, wie schön der Garten, und besonders eine ganz blaue Laube darin sei, aus lauter blauen Blumen gewebt.

Blauer Enzian — blaue Sternblumen — blauer Ehrenpreis — blaue Waldreben vergitterten sich zu einem kleinen Himmel, worin gerade im Herbst keine Wolke, d. h. keine Knospe war, sondern offne Aetherkelche.

„Da die Blumen leben und schlafen, sagte Walt bei diesem Anlaß, so träumen sie gewiß auch, so gut wie Kinder und Thiere. Alle Wesen müssen am Ende träumen." — „Auch die Heiligen und die h. Engel?" fragte Wina. „Ich wollte wol sagen Ja — sagte Walt — insofern alle Wesen steigen, und sich also etwas Höheres träumen können." — Ein Wesen ist aber auszunehmen, sagte Wina. — „Gewiß! Gott träumet nicht. Aber wenn ich nun die Blumen wieder betrachte, so mag wol in ihren zarten Hüllen der dunkle Traum von einem leichtern Traume blühen. Ihre duftende Seele ist Nachts zugehüllt, nicht durch bloße Blätter, sondern wahrhaft organisch, wie denn unsere auch nicht durch bloße Augenlieder zugeschlossen wird. Sobald nun einmal die farbigen Wesen am Tage Licht und Kraft verspüren: so können sie ja auch Nachts einen träumerischen Wiederschein des Tages genießen. Der Allsehende droben wird den Traum einer Rose und den Traum einer Lilie kennen und scheiden. Eine Rose könnte wol von Bienen träumen, eine Lilie von Schmetterlingen — in dieser Minute kommt es mir ordentlich fast gewisser vor — das Vergißmeinnicht von einem Sonnenstral — die Tulpe von einer Biene — manche Blume von einem Zephyr — Denn wo könnte denn Gottes oder der Geister Reich aufhören? Für ihn mag wol ein Blumenkelch auch ein Herz seyn, und umgekehrt manches Herz ein Blumen-Kelch." —

Jetzt traten sie in den Zauber-Garten ein, dessen weiße

Gänge und finstere Blättergruppen einander wechselnd färbten. Die Berge waren, wie Nachtgötter, hoch aufgestanden, und hoben ihr dunkles Erdenhaupt kühn unter die himmlischen Sterne hinein. Der Notar sah den bisher auseinander liegenden Farbenthau der Dichtung an Wina's Hand sich als einen Regenbogen aufrichten, und im Himmel stehen als der erste glänzende Halbzirkel des Lebens-Kreises.

Er wurde — so wie Wina immer einsylbiger — immer vielsylbiger und betrank sich im Taufwasser seiner Worte, das er über jeden Berg und Stern goß, der ihnen vorkam. Es gab wenige Schönheiten, die er nicht, wenn er vorbeiging, abschilderte. Es war ihm so wohl und so wohlig, als sei die ganze schimmernde Halbkugel um ihn nur unter seiner Hirnschale von einem Traume aufgebauet, und er könne alles rücken und rauben, und die Sterne nehmen und wie weiße Blüten herunterschlagen auf Wina's Hut und Hand. Je weniger sie ihn unterbrach und abkühlte: um so größer machte er seine Ideen, und that zuletzt die größte, jene ungeheure auf, worin die Welt zerschmilzt und blüht, so daß Luzie, die bisher weltliche Lieder murmelnd gesungen, damit aufhörte, aus Scheu vor Gottes Wort.

Eben wurde das Completorium geläutet, als Wina vor einer überlaubten kleinen Kapelle vorbei ging. Sie ging wie verlegen langsam, stand, und sagte Luzien etwas ins Ohr. Walt war ihrer Seele zu nahe, um nicht in sie zu schauen; er ging schnell voraus, um sie beten zu lassen, und sie heimlich nachzuahmen. Luzie hatte leise Winen gesagt, seitwärts oben die schwarze Laube sei die blaue. In dieser wollte er die Beterin erwarten. Als er näher trat, flog aus der Laube Jakobine lustig heraus, und warf ihm scherzend einen Shawl

über den Kopf und entführte ihn am Arme, um an seiner grünen Seite, sagte sie, die kostbare Nacht zu genießen.

Ob er gleich nicht von weitem ahnte, mit welcher frechen Parodie der Morpheus des Zufalls den Menschen oft mit seinem Geschicke paare und entzweie: so widerstand doch der Spaß und die Freiheit und der Kontrast dem ganzen Zuge seiner höhern Bewegungen. Er setzt' ihr eiligst auseinander, woher und womit er komme, und sah bedeutend nach der Kapelle, als werd' er von dort aus stark erwartet. Jakobine scherzte schmeichelnd über Walts Damen-Glück und verschloß ihm den Mund durch das Ueberfüllen seines Herzens. Indeß er nun äußerlich scherzend focht — und innen es auf allen Seiten überschlug, wie er ohne wahre Grobheit Jakobinens Arm von seinem schütteln könne: — so sah er, wie vom Eingange des Gartens her, den General auf die Tochter loskommen, sehr freudig ihre Hand in seinen Arm einpacken, und mit dem Engel der Sterne davon und nach Hause laufen.

„Ach wie schnell gehen die schönen Sterne des Menschen unter!“ — dachte Walt, und sah nach den Bergen, wo morgen ein paar Bilder davon wieder aufgehen konnten; und war nicht im Stande, Jakobinen zu fragen, ob sie die Reize der schönen Nacht empfinde?

Diese flog kalt vor dem Notar ins Haus und verschwand auf der Treppe. Er brauchte diesen Abend nichts weiter als ein Kopfkissen für seine wachen Träume und ein Stück Mondschein im Bette. Aber in der Nachmitternacht — so lange träumt' er — fuhr wieder auf der Gasse eine Nachtmusik auf, welche Zablocki's Leute abbliesen. Nachdem Walt die Gasse wie ein Lorettohäuschen in die schönste welsche Stadt getragen und niedergesetzt — nachdem er die herrlichen Blitze des

Klanges, die an den Saiten wie an Metalldraht herabfuhren, auf sich einschlagen lassen — und nachdem er die Sterne und den Mond nach der irdischen Sphärenmusik in Tanz gesetzt — und nachdem die Luft halb aus war: so flatterte Jakobine, deren Flüstern er vorher fast im Nebenzimmer zu hören geglaubt, zur Thüre hinein und ans Fenster, vor brennender Ungeduld, die Töne zu hören, nicht aber den Notar.

Walt wußte nicht sogleich, wo er war oder bleiben sollte. Er schlich sich heimlich und leise aus den Kissen in die Kleider, und hinter die Hörerin; wie angezündeter Flachs, war er in höhere Regionen aufgeflogen, ohne einen Weg zu wissen. Nicht daß er von ihr oder von sich etwas besorgte; aber nur die Welt kannte er, und ihre Parterre-Pfeifen gegen jedes kühne Mädchen, ein Unglück, wogegen er lieber sich von der zweiten Fama's-Trompete jagdgerecht anblasen ließe, um nur das Weib zu retten; — — und er wußte kaum, ob er nicht aus der Stube so lange unvermerkt entflüchten sollte, bis die Aktrize in ihre heimgegangen.

Sie hörte drei Seufzer — fuhr um — er stand da — sie entschuldigte sich sehr (zu seiner Lust, da er gefürchtet, er habe sein eignes Daseyn zu exkusiren), daß sie in ein besetztes Zimmer gekommen, das ihr, da es ohne Nachtriegel gewesen, frei geschienen. — Er schwur, niemand habe weniger dawider als er; — aber Jakobinens Reinheit glaubte sich damit noch nicht rein gewaschen, sie fuhr fort, und stellt' ihm unter dem musikalischen Getöse, so laut sie konnte, vor, wie sie denke, wie ihr Nachtmusik in Mark und Bein fahre, an Fast- und Freitägen ganz besonders, weil da vielleicht ihr Nervensystem viel rührbarer sei, und wie dergleichen sie nie unter dem Bette lasse, sondern wie sie die erste beste Wasch-

Serviette (sie hatte eine um) über den Hals schlage, um nur ans Fenster zu kommen und zu hören.

Unter dieser Rede hatte eine fremde Flöte so närrisch mit feindlichen Tönen durch die Nachtmusik gegriffen und geschrien, daß diese es für angenehmer hielt, überhaupt aufzuhören. Jakobine sprach laut, ohn' es zu merken, weiter: „man überkommt dann Gefühle, die niemand gibt, weder Freundin noch Freund!"

„Etwas leiser, Vortreffliche, ums Himmels willen leiser — sagte Walt, als sie den letzten Satz nach der Musik gesagt — der General schläft gerade neben an und wacht. Wol, wol ist meistens für ein weibliches Herz eine Freundin zu unmännlich und ein Freund zu unweiblich." — Sie sprach so leise, als er's haben wollte, und faßte ihn an der Hand mit beiden Händen an, wodurch die dicke plumpe Serviette, die sie bisher mit den Fingern wie mit Nadeln zugehalten, auseinander fiel. Er erfuhr, was Höllenangst ist: denn das leisere Sprechen und Beisammenstehen, wußt' er, konnt' ihn ja jede Minute, wenn die Thüre aufging, bei der Welt in den Ruf eines Libertins, eines frechen Mädchen-Wolfs setzen, der nicht einmal die Unschuld schonet, wofür er Jakobine hielt, weil sie sanfte blaue Augen hatte.

„Aber Sie wagen beim Himmel zu kühn!" sagt' er. „Schwerlich, so bald nur Sie nicht wagen" versetzte sie. Er deutete, was sie von seinen Anfällen sagte, irrig auf seinen unbefleckten Ruf, und wußte nicht, wie er ihr mit Zärte die Rücksicht auf seinen ohne Eigennutz — denn ihr Ruf war ja noch wichtiger — in der größten Eile und Kürze (wegen des Generals und der Thüre) auseinander setzen sollte. Und doch war er von so guten ehrlichen Eltern, von so unbescholtenem

Wandel — und trug den Brautkranz jungfräulicher Sittsamkeit so lange vor dem Bruder und jedem mit Ehren — — er hatte den Henker davon, wenn der verfluchte Schein und Ruf hereingriff und ihm den gedachten Kranz vom Kopfe zog, gesetzt auch, es wuchs ihm nachher eine frische Märtyrerkrone nach.

Ihm wurde ganz warm, das Gesicht roth, der Blick irre, der Anstand wild: „gute Jakobine, sagt' er bittend, Sie errathen — es ist so spät und still — mich und meinen Wunsch gewiß.“ —

„Nein, sagte sie, halten Sie mich für keine Eulalia, H. v. Meinau. Schauen Sie lieber die reine keusche Luna an!“ — sagte sie, und verdoppelte seinen Irrthum. — „Sie geht — versetzte er und verdoppelte ihren — in einem hohen Blau, das kein Erden-Wurf durchreicht. So will ich wenigstens meine Thür zuriegeln, damit wir sicher sind.“

„Nein, nein,“ sagte sie leise, ließ ihn aber mit einem Handdruck los, um ihre Serviette zurechte zu falten. Er kehrte sich jetzt um, und wollte dem Nachtriegel zufliegen, als etwas auf den Boden hinflog — ein Menschen-Gesicht. Jakobine schrie auf und rannte davon. Er nahm das Gesicht, es war die Maske des Larvenherrn, den er für den bösen Genius gehalten.

Im Mondschein durchkreuzten sich seine Phantasien so sehr, daß es ihm am Ende vorkam, Jakobine habe selber die Maske fallen lassen und ihm und seinem armen Rufe nachgestellt. Er litt viel; — es richtete ihn nicht auf, daß er sich der besten Behauptungen seines Bruders erinnerte, daß z. B. solche Befleckungen des Rufs heut zu Tage, gleich den Flecken von wohlriechenden Wassern aus den Schnupftüchern und

der weißen Wäsche von selber heraus gehen, ohne alle Prinzessen-Waschwasser und Fleckausmacher — es tröstete ihn nicht, daß Vult ihn einmal gefragt, ob denn die jetzigen Fürsten noch wie die alten gewisse moralische Devisen und Symbola hätten, dergleichen gewesen „praesis ut prosis" und andere spielende, und daß der Flötenist selber geantwortet, dergleichen habe jetzt nicht einmal ein tiefer Stand, und es könne überhaupt, wenn schon in Tasso's und Miltons christliche Heldengedichte die heidnische Götterlehre hab' eindringen dürfen, auch in unserem Christenthum so viel Götterlehre (wenigstens in Betreff der schönsten Abgöttin) Platz greifen, als wir gerade bedürfen und begehren.

Darauf dachte Walt wieder an die Möglichkeit, daß irgend jemand das arme unschuldige Mädchen gesehen, und daß er ihren unbescholtnen Ruf anschmitze, der — schloß er — unbeschreiblich rein und fest seyn mußte, da sie so viel gegen die Weiblichkeit sich herausnehmen durfte — Dann fiel ihm die 9te Testaments-Klausel „Ritte der Teufel" ein, die Ehebruch und ähnliche Sünden an ihm besonders bestraft — Dann der General mit seiner heiligen Briefsammlung von erotischen Platonikerinnen — Dann Wina und ihr Auge aus dem Himmel — — Der Notar bracht' eine der dümmsten und elendesten Nächte zu, die je ein Mensch durchgelegen, der unter dem Rückgrat keine Eiderdunen gehabt, welche freilich noch stärker einheizen.

No. 49. Blätter-Erz.

Beschluß der Reise.

Heiliger Morgen! Dein Thau heilet die Blumen und den Menschen! Dein Stern ist der Polstern unserer dahingetriebenen Phantasien und seine kühlen Stralen bringen und führen das verwirrte erhitzte Auge zurecht, das seinen eignen Funken nachsah und nachlief! —

Als noch viele Sterne in die Dämmerung schienen, rief der General den Notarius mit der frohesten Stimme aus dem Bette zur Berg-Partie; und dann nahm er ihn so liebreich auf — bis an die Stirnhaare lächelte er empor — daß Walt sehr beruhigt war und beseligt; der General, dacht' er, würde ganz anders mit mir reden, wenn er etwas wüßte. Wina's Angesicht blühte voll zarter Morgen-Rosen; im Paradies am Schöpfungs-Morgen blühten keine vollern.

Sie gingen zu Fuße dem zerspaltenen Gebirge zu. Die Stadt war tief still, nur in den Gärten rüstete schon einer und der andere Beete und Rosenhecken für den Frühling zu, und die Rauchsäulen des Morgenbrods bogen sich über die Dächer. Draußen flatterte schon Leben auf, die Singdrossel wurde in den nahen Tannen wach, unten an der Fähre klang das Posthorn herüber, und aus dem Gebirge donnerte der ewige Wasserfall heraus. Die drei Menschen sprachen, wie man am Morgen pflegt, gleich der grauen Natur um sie her, nur einzelne Laute. Sie sahen gen Osten, woran das Gewölke zu einem rothen Vorgebirge des Tages anfing aufzu-

blühen, und es wehte schon leise, als athme der Morgen vor der Sonne her.

Wina ging an der einen Hand des Vaters, der in der andern einen sogenannten schwarzen Spiegel hatte, um daraus die Natur zum zweitenmale als ein Luftschloß, als einen Abgußsaal einzuschöpfen. Die Frühe — Wina's Morgenkleidung — das Träumerische, das der Morgenstern auflösend im Herzen so unterhält, als stehe er am Abendhorizonte — und Walts Bewegungen von der Nacht her, so wie seine Hinsichten auf die nahe Scheide-Sekunde: das zusammen machte ihn sprachlos, leise, sinnend, bewegt, voll wunderbarer Liebe gegen das nähere Jungfrauenherz, welche so weich und vielknospig war, daß er sich auf unterwegs freuete, um in der blühenden Seligkeit recht ruhig zu blättern.

Mit süßer Stimme aber that an ihn Wina die Bitte um Verzeihung des gestrigen Auseinanderkommens. Da er die Bitte nicht zurückgeben konnte: so schwieg er. Darauf bat sie ihn, Raphaela zu grüßen, und ihr als Ursache ihres brieflichen Schweigens den Umweg über Rosenhof nach Leipzig zu sagen. Der General, der so freimüthig mit der Tochter vor dem Notarius sprach, als laufe dieser als ein tauber Schattenmann oder als ein stummer verschwiegner Affe mit, machte Winen geradezu Vorwürfe über ihre vielseitigen Sorgen und Schreibereien und über die ewigen Opfer ihres Ichs. Sie versetzte blos: „wollte Gott, sie verdiente den Tadel!“

Als sie ins Gebirge traten, kroch die Nacht in die Schluchten zurück, und unter die Thal-Nebel unter, und der Tag stand mit der Glanz-Stirn schon in den Höhen des Aethers. Plötzlich lenkte der General das Paar in eine Felsen-Spalte hinein, worin sie hoch oben das eine höchste Berghorn

schon vom Morgen-Purpur umwickelt sahen, das andere tiefere vom Nachtschleier umwunden, zwischen beiden schimmerte der Morgenstern — die Jungfrau und der Jüngling riefen mit einander: o Gott!

„Nicht wahr? sagte der General und sah den Himmel im schwarzen Spiegel nach — das ist einmal für meine Schwärmerin?“ — Langsam und ein wenig nickte sie mit dem Kopfe, und mehrmals mit dem Augenliede, weil sie vom gestirnten Himmel nicht wegsehen wollte; führte aber die väterliche Hand an den betenden Mund, um ihm stiller zu danken. Darauf zankt' er ein wenig, daß sie so stark empfinde, und die Gefühle so gern aufnehme, die er ihr zuleite.

Schnell führte er Beide durch einen künstlichen Weg vor das stäubende Grab, worein sich der Wasserfall, wie ein Selbstmörder, stürzte, und woraus er als ein langer verklärter Strom auferstand und in die Länder griff. Der Strom stürzte — ohne daß man sehen konnte, aus welcher Höhe — weit über eine alte Ruinen-Mauer hinüber und hinab.

Zablocki sagte darauf schreiend, wenn beide nicht scheueten, sich auf Gefahr eines schwachen Dampf-Regens mit ihm hart an der Mauer hin, und durch deren niedrige von lauter grünen Zweigen zugewebte Pforte durch zu drängen: so könnten sie auch etwas von der ebenen Landschaft sehen.

Er ging voraus, mit langem Arme sich Winen nachziehend. Als sie durch das halb versunkne Thor durch waren, sahen sie in Westen eine Ebene voll Klöster und Dörfer mit einem dunkeln Strom in seinem Thal, und in Osten die Gebirge, die wieder auf Gebirgen wohnten und, wie die Zybele, mit rothen Städten aus Eis, wie mit Goldkronen, im hohen Himmel standen. Die Menschen erwarteten das Durchbrennen

der Sonne, welche den Schnee des Erden=Altars schon sanft mit ihren warmen Rosen füllte. Der Donner des Wassers zog noch allein durch den Morgenhimmel. --- Jetzt blickte Gottwalt von Osten weg und in die Höhe, denn ein seltsamer Goldschein überflog das nasse Grün — da sah er über seinem Haupte den fest schwebenden Wasserfall vor der Morgensonne brennen als eine fliegende Flammenbrücke, über welche der Sonnenwagen mit seinen Rossen entzündend rollte. — Er warf sich auf die Knie, und den Hut ab, und die Hände empor, schauete auf und rief laut: O die Herrlichkeit Gottes, Wina!

Da erschien ein Augenblick — niemand wußte wie oder wenn — wo der Jüngling auf die Jungfrau blickte und sah, daß sie ihn wunderbar, neu und sehr bewegt anschaue. Seine Augen öffneten ihr sein ganzes Herz; Wina zitterte, er zitterte. Sie schauete auf zum Rosen= und Feuerregen, der die hohen grünen Tannen mit Goldfunken und Morgenroth bespritzte; und wie verklärt schien sie vom Boden aufzuschweben, und der rothbrennende Regenbogen leuchtete schön auf ihre Gestalt herunter. Dann sah sie ihn wieder an, schnell ging ihr Auge unter, und schnell auf, wie eine Sonne am Pol — das herzerhebende Donnern und das Wetterleuchten des Stroms umrauschte, überdeckte beide mit himmlischen goldnen Flügeln gegen die Welt — der Jüngling streckte die Arme nicht mehr nach dem Himmel allein aus, sondern nach dem Schönsten, was die Erde hat — —

Er vergaß beinahe alles, und war nahe daran, in Gegenwart des Vaters die Hand des Wesens zu ergreifen, das über sein ganzes Leben diesen Sonnenblick der Zauberei

geworfen. Wina drückte schnell die Hand über die beiden Augen, um sie zu verdecken. Der Vater hatte bisher den Wasserfall im schwarzen Spiegel beobachtet und sah nun auf.

Alles wurde geendigt. Sie kehrten zurück. Der General wünschte, daß man heftiger und deutlicher lobte. Das Paar konnt' es nicht. „Jetzt, sagt' er, nach solcher Freude sehnet man sich nach einem rechten Janitscharen-Marsch!" — Gottwalt erwiederte: „O wohl, nämlich nach solchen Stellen daraus, die piano und aus Moll zugleich gehen, wodurch vielleicht die Entzückung fürchterlich stark hereinspricht, wie aus einem Geisterreich." — „Es regnet heute noch, versetzte Zablocki, die Morgenröthe zieht sich närrisch über den ganzen Horizont, so ganz besonders; aber der schöne Morgen war doch wenigstens des Sehens werth, Wina?"

Sie gab kein Ja. Schweigend kam man nach Rosenhof. Zablocki's Wagen, Pferde und Bedienten standen schon reisefertig da. Darauf flog alles auseinander und davon. Die Liebenden gaben sich kein Zeichen der vorigen Minute, und der Wagen rollte davon, wie eine Jugend und eine heilige Stunde.

Walt ging im Granatapfel noch einige nachblitzende Minuten in seiner Stube auf und ab, dann in die des Generals. In dieser fand er ein vergessenes beschriebnes Blatt von Wina, das er ungelesen, aber nicht ungeküsset, einsteckte, sammt einem Flakon. Borstwisch und Sprenggefäß, die Vorarbeiter neuer Gäste, trieben ihn in sein Zimmer zurück. Er steckte die sonderbare Maske zu sich. Darauf machte er — gleich unvermögend, länger zu bleiben und länger zu reisen — sich trunken auf den Weg nach Haslau zurück. Er sehnte sich mit seinem Folioband voll Abenteuer unter dem Arm in die

Stube Vults. Sein Herz hatte genug, und brauchte keinen Himmel weiter als den blauen.

Jakobine warf ihm von der Treppe, die sie hinauf ging und er herunter, das Versprechen nach, im Winter in Haslau zu spielen. — Draußen verwelkte der rosenrothe Himmel immer grauer und bis zu Regenwolken. An der Fähre mußt' er lange warten. Es fing endlich an zu regnen. Aber da der Vorhang vor dem Singspiele der Liebe aufgegangen war: so wußt' er, mit Augen und Ohren unter ihren Gesängen und Lichtern wohnend, wenig oder nicht, ob es auf das Dach des Opernhauses regne oder schneie.

Da das Schicksal gern nach dem Feste der süßesten Brode dem Menschen verschimmeltes, wurmvolles aus dem Brodschrank vorschneidet: so ließ es den Notar hinter Jodiz auf Irrwege — auf physische — laufen, was dem Verhängniß leicht wurde, da er ohnehin nichts Oertliches behielt, nicht den Riß eines Parks, in welchem er einen ganzen Sommer lang spazieren gegangen. Dann mußt' er die gebogne weiße Hutfeder, welche ohne Kopf von einem Kavalleristen aus einem Hohlweg vorstach, für die Schwanzfeder eines laufenden Hahns ansehen, und nachher den Irrthum dem Militair gutmeinend entdecken, der ihn sehr anschnauzte. In einem Kirmeßdorf wurd' ihm aus den Fenstern eines betrunknen Wirthshauses ein wenig nachgelacht. Das Rosanathal lief voll Wasser. In einem schönen Gartenhaus spielte der Regenwind auf der Windharfe einen mißtönigen Läufer und Kadenzen voll Schreitöne, da er vorüberlief.

Selig flog er seinen Weg — denn er hatte Flügel am Kopf, am Herzen, an den Füßen, und saß als geflügelter Merkur noch auf dem Flügelpferd — und ohne es kaum zu

merken, kam er durch die vorigen Dörfer. Gleich dem Blitze lief sein Geist nur an den Vergoldungen des Welt-Gebäudes hin. Nur Wina und ihre Augen füllten sein Herz; an Zukunft, Folgen, Möglichkeiten dacht' er nicht; er dankte Gott, daß es noch einige Gegenwart auf der Erde gab.

Eine Freude kleinerer Art genoß er hinter Grünbrunn, wo ihm der Böheimische Schweintreiber, dessen Klagen er in Jodiz gehört, mit einem Pilger-Liede aufstieß, und nichts von seinem Plagevieh mehr bei sich hatte, als den Hund.

So trug ihn die rollende Erde ohne Erdstöße wiegend um die bedeckte Sonne. Gegen Abend sah er schon Haslau, die Meilen waren ihm Wersten geworden. In Härmlesberg begegnete er noch einer alten Diebin, die man daraus bis an den Markstein mit dem Staupbesen gekehrt hatte.

Aus Haslau kamen ihm Feuerspritzen entgegen, welche glücklich hatten löschen helfen. Als er im nassen knappen Badegewand mit fortleuchteden Entzückungen durch das Haslauer Thor getreten: sah er an den Kirchthurm, wo Flitte und Hering wohnten; und nahm freudig wahr, daß der Testator Flitte, so hergestellt und gesund wie ein Fisch im Wasser, aus dem Schallloch guckte.

Ende des dritten Bändchens.

No. 50. Halber Blasenstein eines Dachshunds.

J. P. F. Rs. Brief an den Haslauer Stadtrath.

P. P.

Hier übersend' ich den trefflichen Testaments-Exekutoren durch den Student und Dichter Schuster die 3 ersten Bände unserer Flegeljahre sammt diesem Briefe, der eine Art Vor- und Nachrede vorstellen soll. Von dem geschickten Schön- und Geschwindschreiber Halter, bisherigen Infanteristen beim Regiment Churprinz — der zum Glücke des elend geschriebenen Manuskripts gerade in diesem Monat aus Bregenz mit freundlichem Abschied und gesunder Schreib-Hand nach Hause an das Schreibpult kam, nachdem er über 4 Jahre sich auf mehreren Schlachtfeldern mit den Franzosen gemessen und geschlagen — von diesem sind, darf ich hoffen, sowol die 3 Bände als dieser Brief so gut geschrieben, daß sie sich lesen lassen; folglich setzen und rezensiren ohnehin.

Will ich mich über das Werk hier bis zu einem gewissen Grade äußern: so müssen einige allgemeine Sentenzen und Gnomen vorausgehen:

Nicht nur zu einer Perücke, auch zu einem Kopfe gehören mehrere Köpfe —

Ferner: Jedem muß seine Nase in seinen Augen viel größer und verklärter, ja durchsichtiger erscheinen als seinem Nebenmenschen, weil dieser sie mit andern Augen, und aus einem viel fernern Standpunkte ansieht —

Weiter: die meisten jetzigen Biographen (worunter auch die Romanciers gehören) haben den Spinnen wol das Spinnen, aber nicht das Weben abgesehen —

Ferner: die Verdauung spüren, heißet eben keine spüren, sondern vielmehr Unverdaulichkeiten —

Weiter: zur zweiten bessern Welt, worauf alle Welt aus ist und aufsieht, gehöret auch der Höllenpfuhl sammt Teufeln —

Ferner: der Schatte und die Nacht sehen weit mehr als Gestalten und Wirklichkeit aus, als das Tageslicht, das doch nur allein existiret, und jene scheinen lässet —

Und zuletzt: man reiche dem Leser etwas in einer Nuß, so verlangt er's noch enger als Nuß-Oel; man breche für ihn aus der steinigen Schale eine köstliche Mandel, so will er um diese wieder eine Hülse von Zucker haben — —

Blos diese wenigen schwachen Sätze wende ein verehrlicher Stadtrath auf das Buch und sich und den Leser an, und frage sich: „ist noch jetzt die Frage von diesem und jenem?"

Noch vier Punkte hab' ich außerdem zu berühren.

Der erste Punkt ist nicht der erfreulichste. Noch hab' ich nicht mehr als 50 Nummern vom Kabelschen Naturalienkabinet (denn dieser Brief ist für den halben Dachshunds-Blasenstein) erschrieben, und fahre schon mit drei Bänden vor, die abzuladen sind; da nun das Kabinet 7203 Nummern in allem besitzt: so müssen endlich sämmtliche Flegeljahre so stark ausfallen, als die allgemeine deutsche Bibliothek, welche sich doch von ihnen im Gehalte so sehr unterscheidet. Ich sage letzteres nicht aus Bescheidenheit, sondern weil ich's selber fühle. Indeß werd' ich nächstens in meinen Vorlesungen über die Kunst, gehalten in der Leipziger Oster-

messe 1804*), erweisen, erstlich daß (was man ja sieht) und zweitens warum der Epiker (in wessen Gebiet dieses Werk doch zu rubriziren ist) unendlich lang werde und nur mit dem langen Hebels-Arme den Menschen bewege, anstatt daß der Lyrikus mit dem kurzen gewaltig arbeitet. Ein epischer Tag hat, wie der Reichstag, kaum einen Abend, geschweige einen Garaus; und wie lang Göthe's Dorothea, die nur einen Tag einnimmt, ist, weiß jeder Deutsche; der Reichsanzeiger würde eine bloße prosaische Geschichte dieser poetischen Geschichte in den Flächenraum einer Buchhändler-Anzeige einzupressen vermögen.

Auch dürfte ein verehrlicher Magistrat noch bedenken, daß die Autoren gleich gespannten Saiten — welche oben und unten, Anfangs und Endes sehr hoch klingen, und nur in der Mitte ordentlich — eben so im Eingange und nachher im Ausgange eines Werkes die weitesten und höchsten Sprünge machen (die immer Platz einnehmen), um sich theils zu zeigen, theils zu empfehlen, in der Mitte aber kurz und gut zu Werke gehen. Sogar diesen Dreiband hab' ich mit Briefen an Testaments-Exekutoren begonnen und beschlossen, um nur zu schimmern. Ich hoffe von den mittlern Bänden der Flegeljahre das Beste, nämlich lyrische Verkürzungen, worin meines Wissens Michel Angelo ein wahrer Meister ist.

Der zweite Punkt ist noch verdrießlicher, weil er die Rezensenten betrifft. Es wird ihnen allen, weiß ich, so schwer werden, sich alles feinen und groben, schon aus dem Titel Flegeljahre geschöpften und abgerahmten, Spaßes gegen mich zu erwehren, als es mir wirklich selber, sogar in einem offi-

*) In der Michaelis-Messe 1804.

ziellen Schreiben an verehrliche Exekutoren, sauer ankommt, solchen Personen mit keinen versteckten Retorsionen und Antizipazionen des Titels entgegen zu gehen. Doch das ließe vielleicht sich hören, wenigstens machen — und durch eine Grobheit wird leicht eine zweite fast zu einer Höflichkeit — Allein, verehrte Väter der Stadt, wie der Vorstädte, man packt Sie an, man fängt mit der Exekuzion bei den Exekutoren den Prozeß an. „Allgemein — schreibt man mir sehr kürzlich aus Haslau, Weimar, Jena, Berlin, Leipzig — wundert und ärgert man sich hier, daß die ..... Exekutoren des Kabelschen Testaments gerade Dir (Ihnen) die Biographie des Notarius, die nach der Testatorischen Klausel ja eben so gut Richardson, Gellerten, Wielanden, Scarron, Hermesen, Marmonteln, Göthen, Lafontainen, Spießen, Voltairen, Klingern, Nikolain, Mds. Stael und Mereau, Schillern, Dyken, Tiecken u. s. w. aufgetragen werden konnte, eben Dir (Ihnen) zugewandt und das herrliche Naturalienkabinet dazu, das viele schon besehen. Freunde und Fein e benannter Autoren wollen — Dich (Sie) ohnehin — den Haslauer Magistrat in Journalen verdammt herunter setzen und heimschicken. Doch bitte ich Dich (Sie), mich nicht zu nennen. Ein künftiger Rezensent schwur hoch: Er wolle nicht ehrlich seyn, wenn Er ehrlich bleibe bei so bewandten Umständen."

Hiergegen lässet sich nie etwas machen, ausgenommen Antikritiken, die aber ins Unendliche gehen; denn ein Hund billt das Echo an; es tritt der alte Zyklus von Jücken und Kratzen, und von Kratzen und Jücken ein. Das sind aber böse Historien; und der Autor leidet dabei unsäglich; er hat immer einen Namen zu verlieren, und nur der Rezensent einen

zu gewinnen; er lobt sich überhaupt das Lob und feiert so ungern nach seinem Namenstag noch einen Ekelnamens-Tag. Es ist ihm terribel und so unangenehm als irgend etwas, daß das deutsche Publikum von seinen Autoren, wie das englische von seinen Bären, wünscht, sie nicht nur tanzen, sondern auch gehetzt zu sehen. Ein jeder Autor hat doch — oder soll's haben — so viel Stolz als irgend ein Peha, oder Tezet, oder Iks, oder ein anderer Kapital-Letter von Klopstock in dessen grammatikalischen Gesprächen, besonders da er ja der Chef dieser aufgeblasenen XXIIger Union oder dieser grand Bande des 24 Violons ou les vingt-quatre ist, die er in Glieder stellt auf dem Papier, wie er nur will.

Allerdings gäb' es ein gutes Mittel und Projekt dagegen, hochedler Stadtrath, wenn es angenommen würde. Hundertmal hab' ich gedacht: könnte nicht eine Kompagnie wackerer Autoren von einerlei Grundsätzen und Lorbeerkränzen zusammen treten und so viel aufbringen, daß sie sich ihren eignen Rezensenten hielten, ihn studiren ließen und salarirten, aber unter der Bedingung, daß der Kerl nur allein seine Brodherren öffentlich in den gangbaren Zeitungen streng, aber unparteiisch und nach den wenigen ästhetischen Grundsätzen beurtheilte, die ein solcher Famulant und Valet de Fantaisie haben und behalten kann? — Wenn sich eine solche Ordonnanz, so zu sagen, in seiner Chefs Manier einschösse, nichts weiter triebe und wüßte: sollte sie sich nicht niedersetzen und hinschreiben können: „da und da, so und so ist die Sache; und wer's läugnet, ist so gewiß ein Vieh, als ein Affe."

— Einigermaßen, verehrlicher Stadtrath, hab' ich einen Anschlag; und er betrifft eben den jungen Mann, der Ihnen

die Flegeljahre persönlich überbringt. Der Mensch heißet eigentlich Schuster, hat aber den dumpfen Namen durch Ein Strichelchen mehr in den hellern Sehuster umgeprägt. Anfänglich stößet er vielleicht einen wohlweisen Rath etwas ab, durch sein Außeres, durch den verworren-grimmigen Blick, Schweden- und Igelkopf, gräulichen Backenbart und durch die Aehnlichkeiten, die er mit so genannten Grobianen gemein hat. Heimlich aber ist er höflich, und er hat überhaupt seine Menschen, die er venerirt. Ich mochte diesen Sehuster etwan 14 Tage, nachdem er sein Gymnasium als ein scheuer, stiller, leiser Mensch verlassen, der eben keinen besondern Zyklopen und Enak versprach, 14 Tage darauf in Jena wieder gefunden haben — Himmel! wer stand vor mir? Ein Fürst, ein Gigant, ein Flegel, aber ein edler, ein Atlas, der den Himmel trug, den er schuf, setzend eine neue Welt, zersetzend die alte! Und doch hatt' er kaum zu hören angefangen, und wußte eigentlich nichts Erhebliches; er war noch ein ausgestreckt-liegender Hahn, über dessen Kopf und Schnabel Schelling seine Gleicher-Linie mit Kreide gezogen, und der unverrückt, ja verrückt, darauf hinstarrt und nicht auf kann; aber eben er war schon viel und mehr, das fühlt' er, als er verstand und schien. Dieß beweiset beiläufig, daß es eben so gut im geistigen Reiche eine schnelle Methode, den innern Menschen in 14 Tagen zu einem großen Manne aufzufüttern, geben müsse, als es die ähnliche im körperlichen gibt, eine Gans. schwebend gehangen, die Augen verbunden, die Ohren verstopft, durch Nähren in nicht längerer Zeit so weit zu bringen und zu mästen, daß die Leber 4 Pfund wiegt.

In der That bestimmte mich dieses, da der gute Gigant

nichts hat, außer Kräfte, mit vier andern belletristischen herrlichen Verfassern — (ich werde ihnen nie die Schuhriemen auflösen — gesetzt, sie verlangten's) aus der Sache zu sprechen und sie zu fragen, ob wir uns nicht könnten zusammenschlagen, und ihn auf den nöthigsten Akademien für unser Geld absolviren lassen: „wir hobeln Sehustern, sagt' ich, ganz nach unsern Werken zu, oder vielmehr er hat seine deduzirenden Theorien nach dem Meister- und andern Stücken seiner Kostherren einzurichten, um einstens im Stande zu seyn, als unser Fixstern-Trabant, Brautführer und Chevalier d'honneur unserer 5 Musen, kurz als unser Rezensir-Markör in den verschiedenen Zeitungen, die die Welt jetzt mithält, zu beurtheilen und zu schätzen."

Das nahm man an. Und wir Fünfer hatten wahrhaftig keine Ursache, unsere Ausgaben zu bereuen, als wir später, im ersten Semester hörten, daß er die Polaritäten und die Indifferenz leiden könne, daß er ein transzendenter Aequilibrist sei, und ein polarischer Eis-Bär, daß er die Menschen indifferenzire, sich aber potenzire, daß er zwar kein Dichter, kein Arzt und kein Philosoph sei, aber, was vielleicht mehr ist, alles dieses zusammen genommen. Und in der That nannt' er uns bald darauf in seinen Rezensionen die fünf Direktoren, ja die fünf Sinne der gelehrten Welt, ich soll darunter der Geschmack seyn, le Goût, el Gusto*), spricht aber doch verdammt frei von jedem andern. „Gesetzt, mein feuriger Sehu-

---

*) Für den Sprachforscher ist le Goust von el Gusto das Anagramm, oder umgekehrt, und welche Sprache versetzte die andere?

ster," wandt' ich einstens ein, als er hingeschrieben hatte, er sehe voraus, in 4 oder 5 Jahren sei Göthe so tief herunter als gegenwärtig Wieland — „O was? versetzt' er, ich stecke zuweilen einen Kometen-Kern ins blaue Aether-Feld, und bekümmere mich nicht, ob er aufgeht und fliegt als Feuer-Blume. An der Himmels-Achse der Unendlichkeit sind die Pole zugleich Gleicher, alles ist eines, H. Legaz.!"

Nun halten vier Treffer der Literatur (fünf würd' ich sagen, wär' ich nicht darunter) bei einem hochedlen Rathe um das Maushackische Legat, das eben für arme Studenten aufgeht, für den guten Ohnehosen an; denn letzteres ist er, wechselnd eigentlich und uneigentlich, gleichsam als differenzire und indifferenzire er auch hier, und wähle Realismus und Idealismus beliebig als zwei Wechselstandpunkte aus einem dritten. Ich meine aber so: er hat nichts. Sein Marquisat de Quinet*) wirft zu wenig ab — er braucht zu viele erregende Potenzen, wenn er selber eine seyn soll, und Weinberge sind die Terrassentreppe zu seinem Musenberg — wir fünf Markis verspüren das Ernähren eines sechsten auch stark — Wiese man nun aber Sehustern das Maushackische Legat zu: so könnt' er's pro forma in Jena oder Bamberg verzehren; und dabei gemächlich beurtheilen, einige bekränzen und ganz weg haben, unzählige kaum von der Seite ansehen, die Gemeinheit herzlich verachten, viele Sachen deduziren, wie z. B. den Roman, den Humor, die Poesie, aus vier oder fünf Termen und Schreibern, und völlig unter die sogenannten ganzen Leute gehören. Der selige Maushack selber — den ich

---

*) So nannte Scarron seinen Ehrensold vom Buchhändler Quinet.

zwar nicht kenne, der aber doch von der andern Welt muß endlich profitiret haben — würde droben, wenn er von diesen Früchten seines Nachlasses hörte, seelenvergnügt sagen: „herzlich gönn' ich der wilden Fliege drunten das Legat, blos weil sie um eine Welt früher als ich von dem Reflexions-Punkte weggeflogen."

O Gott, Stadtrath! was wäre noch zu sagen, würd' es nicht gedruckt! Ein Autor gibt lauter Nüsse aufzubeißen, welche dem Gehirne gleichen, das nach Le Camus ihnen gleicht, und die also 3 Häute haben; wer aber schälet sie ab? — Ein bekannter Autor ist allerdings bescheiden; das ist aber eben sein Unglück, daß niemand weiß, wie bescheiden man ist, da man von sich nicht sprechen und es sagen kann. Er könnte seinem Stiefelknecht hundert Livréefarben anstreichen, er könnte den Eisen-Fang seines Windofens zu seinem brennenden Namens-Zug verschweifen und ringeln lassen, aber niemand weiß es, daß er's nicht thut. Erwägt man vollends, wie viele Schlachten Bonaparte, sowol in als außer Europa, ausstand und lieferte, blos damit nur einmal sein Name richtig geschrieben würde, ohne das U, wofür er jetzt den Franzosen jenes X macht, jenes algebraische Zeichen der unbekannten Größe, erwägt man also, mit welcher Mühe ein Name gemacht, und mit wie leichter er wieder ausgewischt wird: so ist's wahrlich ein matter Trost, daß es in Rücksicht des Verkennens auch andern größten Männern nicht besser ergangen, z. B. dem großen Gottsched, der selber sogar im Gellertischen Leipzig so manches erlitt, was man hier nicht wiederholen will.

Der vierte Punkt, wovon ich einem hochedlen Magistrate

zu schreiben versprach, ist gerade ein närrischer, den der junge Schuster am besten ausfechten würde, in öffentlichen Blättern. Ein hochedler Stadtmagistrat wünschte nämlich von weitem, daß das Werk etwas verweint und beweglich verfasset würde. Aber wie war das noch thunlich in unsern Tagen, Verehrteste, die ein wahrer einziger heller Tag sind, wo die Aufklärung als ein eingeklemmter angezündeter Strick fort glimmt, an welchem an öffentlichen Orten jedes Tabackskollegium seine Köpfe anzündet? — Wer öffentlich noch ein wenig empfinden darf — und der ist zu beneiden — das sind entweder die Buchhändler in ihren Bücher-Geburtsanzeigen, indem man alle etwanige Empfindsamkeit darin mit dem Eigennutz entschuldigen kann; oder es sind's die lachenden Erben in ihren Todes-Anzeigen, wo aus demselben Grunde der Korkzieher der Thränen darf eingeschraubt und angezogen werden. Sonst aber hat man gegen Weinen, besonders wahres, viel — die Thränenkrüge sind zerschlagen, die weinenden Marienbilder umgeworfen von zeitiger Titanomanie — die besten Wasserwerke sind noch früher angelegt als die Bergwerke, welche davon auszutrocknen sind — wie in Schmelz-Hütten, ist in die Seelenschmelz-Hütten, in die Romane, einen Tropfen Wasser zu bringen streng verboten, weil ein Tropfe das Glut- und Fluß-Kupfer zertrümmernd auftreibt — der Mensch fängt überhaupt an, und zwar bei den Thränen (nach Hirschen und Krokodillen zu schließen), das Thierische abzulegen, und das Menschliche anzunehmen, wo man bei dem Lachen anfängt, so daß jetzt eine poetische Zauberin, wie sonst eine prosaische Hexe, daran eben erkannt wird, daß sie nicht weinen kann.

Kurz, Rührung wird gegenwärtig nicht verstattet — leichter eine Rückenmarksdürre als eine Augenwassersucht; — und wir Autoren gestehen es uns manchmal unter einander heimlich in Briefen, wie erbärmlich wir uns oft wenden und winden, damit wir bei Rühr-Anlässen (wir müssen selber darüber lachen) keinen Tropfen fahren lassen.

Ich schließe diese Zeilen ungern; aber der Ohnehosen Schuster steht hinter dem Kopisten, Halter, schon gestiefelt und wartet auf die Kopie derselben mit der Jagdtasche; denn es wäre kaum zu sagen, was ich den trefflichen Testaments-Vollstreckern noch zu sagen hätte über das Werk. Mög' ich und die Welt nicht zu lange bei Ihnen auf die nächsten 500 Nummern passen müssen! Nachgerade gegen den vierten Band spinnt sich in der Biographie ordentlich merkbar eine Art von Interesse an. Denn nun müssen die kostbarsten Sachen kommen und im Anzug seyn; und ich brenne nach Nummern. Ueberall stehen Tellerfallen, und Dampfkugeln fliegen, Wildrufdreher schleichen, Hummerscheeren klaffen — Walt's und Wina's neuester Bund ist seltsam, und kann unmöglich lange bleiben ohne die größten Stürme, die Bände-lang rasen von Messe zu Messe — Jakobinens Nachtvisite muß konfuse Folgen haben, oder kann's doch — der Larvenherr muß entlarvt werden (wiewol ich ihn wahrlich errathe; denn er ist mir zu kenntlich) — Vult hat seinen Schmollgeist, ist erlogen von Adel, lebt von Luft, stürmt so leicht — der testirende Elsasser ist ganz hergestellt und sieht zum Schallloch heraus — die meisten Erben miniren gewiß, ich seh' aber, bekenn' ich, noch nichts — des Helden Vater sitzt zu Hause und rennt und verschuldet Haus und Hof — Pasvogel, Harprecht, Glanz,

Knol müssen sich sehen lassen, und graben noch unter der Erde — guter Gott, welch' eine der verwickeltsten Geschichten, die ich kenne! Walt soll Pfarrer werden, und ich begreife nicht wie, und hundert andere Dinge nicht besser — der Graf Klothar will heirathen, kommt zurück und findet beim Himmel eine neue Wirthschaft und Historie, die ihn natürlich etwas frappiret — Walt will unendlich gut und willig bleiben und ein zartes, ein Gottes-Lamm, und soll daraus ein Schaf, ein Hammel werden, unter Wollen-Scheeren, unter Schlachtmessern — Schlingen, Flammen, Feinde, Freunde, Himmel, Höllen, wohin man nur sieht! . . . . . .

— Allerdings, verehrlichster Stadtrath! hat eine solche Geschichte noch kein Dichter gehabt; aber ein Jammer ist es eben und ein noch unbestimmliches Unglück für die ganze schöne Literatur, daß sie wahr ist — daß mir so etwas nicht früher eingefallen als zugefallen — daß ich unglückliche Haut, an Testaments-Klauseln und Naturalien-Nummern gefesselt gehend, wie an klein-schrittigem Weiber-Arm, nichts von romantischen Gaben und Blüten (indem ich doch auch unter den Romanciers mitlaufe) künstlich pelzen darf auf solchen Stamm — — O Kritiker! Kritiker, wär's meine Geschichte, wie wollt' ich sie für euch erfinden und schrauben und verwirren, und quirlen und kräuseln! Würfe ich z. B. etwan nur ein schmales Schlachtfeld in eine solche göttliche Verwicklung — ein Paar Gräber — einen Schlegelschen Revenant des Euripidischen Ions*) — fünf Schaufeln voll italischer Erde oder sonst klassischer — einen schwachen Ehebruch —

*) Ion heißet der Kommende.

einen Klostergarten sammt Nonnen — von einem Tollhause die Ketten, wenn nicht die Häusler — ein Paar Maler und deren Stücke — und den Henker und alles: — — — ich glaube, Vollstrecker, es fiele anders aus als jetzt, wo ich blos nur nachschreibend zusehen muß, wie die Sachen gehen und aus Haslau kommen, ohne daß ich, im möglichen Falle ungewöhnlicher Langweile, etwas anderes für die Welt und für H. Cotta in der Gewalt hätte, als wahres Mitleiden mit beiden, fast zu sehr vom Gewissen und sonst eingeklemmt und angepfählt.

— Aber mein Rezensent, der junge Sehuster, der eben zwischen Schreiber und Abschreiber steht, treibt außerordentlich und will fort, und sieht verdrießlich nach dem Gottesacker hinaus. Noch schließlich ersuch' ich die Vollstrecker, falls schwere Kapitel, die besondere Kraft und Stimmung fordern, im Anzuge seyn sollten, mir sie bald und jetzt zu schicken, wo gerade mein Lokale (wozu auch mein Leib zu rechnen), mein Schreibfenster, das den ganzen Ilzgrund beherrscht (denn ich wohne im Grunerschen Hause in der Gymnasiumsstraße), und das Blühen der Meinigen (worunter mein empirisches Ich mit gehört) mich sichtbar unterstützen; ja ich würde — wenn nicht solche Selbst-Personalien eher vor ein Publikum, als vor einen Stadtrath gehörten — dazu selber den gedachten Gottesacker schlagen, wo man eben jetzt (es ist Sonntags 12 Uhr) halb in der Salvatorskirche, halb auf deren Kirchhofe im Sonnenscheine zwischen Kindern, Schmetterlingen, Sitz-Gräbern und fliegenden Blättern des Herbstes den singenden, orgelnden und redenden Gottesdienst so hält, daß ich alles hier am Schreibtische höre.

Ich könnte dabei manches empfinden; aber Rezensent drängt erbärmlich — weil die Tage kürzer werden — und er ist schuld, daß ich in größter Eile mit der größten Hochachtung erharre

eines Hochedlen Stadtraths

Coburg, den 23. Okt. 1803.

J. P. Fr. Richter.

Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Viertes Bändchen.

No. 51. Ausgestopfter Blaumüller.

Entwicklungen der Reise — und des Notariats.

Der Notar glaubte wie ein erwachter Siebenschläfer eine ganz umgegossene Stadt zu durchtreten, theils weil er einige Tage daraus weggewesen, theils weil eine Feuersbrunst, obwol ohne Schaden, da gehauset hatte. Noch in den Gassen blieb er auf Reisen. Auch zog das Volk, durchs Feuer aus der Alltäglichkeit aufgerissen, geschaaret hin und her, um das Unglück zu besehen, das hätte geschehen können. Walt lief zuerst zum Bruder mit dem größten Drange, dessen Neugierde unglaublich zu spannen und zu stillen. Vult empfing ihn ruhig, sagte aber von sich, er sehe erhitzt aus und gebe das glühende Gesicht der Feuersnoth Schuld. Der Notar wollte ihn sofort mit den erlebten Reisewundern in die Höhe schrauben und droben erquicken; er schickte daher die lockendsten Ankündigungen voraus, indem er sagte: Bruder, ich habe dir Sachen zu melden, in der That Sachen — „Auch ich, unterbrach Vult, bin mit einigen sieben Wundern der Welt versehen und kann erstaunen lassen. Nur erst das erste! Flitte genas! Noch staunt und starret die Stadt.“ — „Unter dem

Lazarus-Thor sah ich ihn schon am Schallloch stehen," versetzte Walt eilig wegredend. — „Das ist ganz natürlich, fuhr jener fort. Denn der D. Hut, ein wahrer Chaupeau wie wenige, hat ihn wieder auf die Hinter-Beine gebracht, so daß der Testator sich selber beerbt als allernächster Anverwandte und du so wenig bekommst als der Rest. Wie freilich darüber die alten Aerzte, besonders die ältesten, welche in jeder Stadt als ein wahrer Rath der Alten einen Alterserlaß (veniam aetatis) nicht von 20, sondern von allen irdischen Jahren dem Jüngsten ertheilen und so die Sterblichkeit der Einwohner köstlich mit der Unsterblichkeit verknüpfen, wie sie, sag' ich, darüber, daß ein so junger Wicht einen nicht ältern herstellte, außer sich seyn müssen: dieß kann man ganz natürlich noch wenig oder nicht bestimmen, bevor gar eine bekannte Arbeit von Flitte gedruckt und bekannt geworden. Es hat nämlich der Elsasser eine schwache Danksagung ein paarmale umgearbeitet, worin er im Reichs-Anzeiger (D. Hut schießt die Inserats-Gelder her) mitten vor der Welt Huten gerührt genug dankt und betheuert, nie könn' er's ihm lohnen; was ein so wahres Gefühl ist, da er nichts hat."

Walt konnte sich nicht länger eindämmen: „liebstes Brüderlein, begann er, wahrlich mehr deinen Einfällen als deinen Berichten horcht' ich zu; denn das, was ich dir zu erzählen ... Deinen Brief nämlich mit dem Wunder-Traum hab' ich wirklich und in der That empfangen; aber was wäre blos dieß? Eingetroffen ist er von Punkt zu Punkt, von Komma zu Komma; höre nur!"

Er legte ihm jetzt die Spiel-Wunder zum erstenmale vor — dann (wegen der verworrenen Wellen der alles heran schwemmenden Fluth) — zum zweitenmale. Kein Abenteuer,

selber das schlimmste, ist je so selig zu erleben, als zu erzählen. Ja er hätte beinahe von Wina's liebendem Blick unter dem Wasserfalle in seinem Sturm den Schleier gehoben, hätte er nicht auf dem ganzen Wege, mit Wina an einer Hand und mit Vulten an der andern, das Wichtigste vorläufig bedacht und sich die stärksten Gründe eingeprägt gehabt, daß er durchaus Wina in den General einkleiden müsse und Empfindungen, obwol nicht Thatsachen, unterschlagen; so gern er auch in das einzige, ihm vom Leben aufgeschloßne Herz die beiden Arme seines in Liebe und in Freundschaft getheilten Stroms ergossen hätte.

„Aus deinen Abenteuern in Bezug auf meinen Brief, sagte Vult, mach' ich eben nicht das Meiste — ich lege dir nachher eine sehr gute Hypothese darüber vor — hingegen in Jakobinens „Stell — dich — ein“ säh' ich mit Freuden klärer.“ Walt erzählte dann den Nachtbesuch ganz wahr, hell und leicht und vergaß keine einzige Empfindung dabei.

„Nichts will ich leichter erklären, fing endlich Vult an. Kann denn nicht ein Kerl, der alle Verhältnisse weiß, dir durch Wälder und Felder immer drei Schritte nach- oder vorgeschlichen seyn — mit der Flöte geblasen haben — deinen Namen in den Krügen und Hotels voraus gesagt — die kleinste Sache bestellt und angestellt, z. B. mit dem Bilderhändler und dem Quodlibet und dessen quod deus vult est bene factus, statt factum — und so fort? Was den Brief anlangt, so war er ja in meinem Namen und Styl so leicht zu schreiben, unterwegs aufzugeben, darin alles zu weissagen, was man eben selber vollführen wollte, das Geld aber eine Minute vorher einzugraben!“ — „Unmöglich! sagte Walt. Und vollends der Larvenherr?“ — „Hast du die Larve etwa

in der Tasche," sagte Vult. Er zog sie hervor. Vult drückte sie vor das Gesicht, funkelte ihn darhinter mit Zorn-Augen an, und rief wild mit bekannter Stimme des Larvenherrn: „He? Bin ich's? — Wer seid ihr?" — „Himmel, wie wäre denn das?" rief der erschrockene Walt. — Sanft hob Vult die Larve ab, sah ihn ganz heiter an und sagte: „ich weiß nicht, was deine Gedanken über die Sache sind; ich sentire, daß sowol der Larvenherr und Flötenspieler als auch ich und der Briefschreiber dieselben Personen sind." — Mein Verstand steht still, sagte Walt. „Kurz, ich war's," beschloß Vult. Aber der Notar wollte seiner eigenen Bestürzung nicht recht glauben: „etwas Wunderbares, sagte er, steckt gewiß noch hinter der Zauberei; und warum hättest du mich überhaupt so sonderbar hintergangen?"

Aber Vult zeigte, daß er ihm einige Lust zuwenden, ja einige Unlust ersparen wollen. Er fragte schelmisch-blickend, ob er nicht zur rechten Zeit seine Maske ins Zimmer geworfen, ehe Jakobine die ihrige fallen lassen? Endlich sagte er gerade heraus, die Klausel des Testaments, welche für Fleisches-Sünden um halbe Erbschaften bestrafe, sei allgemein bekannt, und Walt sei leider stets sehr unschuldig, auf nichts aber werde in einer Akzion öfter und besser geschossen als auf Schimmel wegen der Farbe der Unschuld — die sieben Erben decken, wie kluge Feldherrn, ihr Lager mit Morast — kurz, beschloß er, wie Taubenhändler wahrhaft betrügen und zwei Täubinnen oft für ein ordentliches Paar Ehetauben ausgeben: hätte man es mit dir und der Aktrize nicht eben so machen können, wär' ich dir nicht nachgereiset? — Da wurde der Notar blutroth vor Scham und Zorn, sagte: „o garstig über die Massen," setzte unter dem Umherfahren nach dem Hute

hinzu: „in diesem Lichte steht ein armes Mädchen bei dir? Und dein eigner Bruder dazu?“ lief fort — sagte wild weinend: „gute Nacht; aber bei Gott, ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll“ — und ließ keiner Antwort Zeit. Vult ärgerte sich fast über den unvermutheten Zorn.

„Ich, ich? — wiederholte Walt auf der Gasse innigst-verletzt — ich hätte mich versündigen sollen an einem Tage, wo mir Gott den rührendsten Reiseabend bescheerte, und die fromme Wina mir so nahe lebte? — Das wolle Gott nicht!“ —

Als er aber in sein Stübchen trat: überflog ihn eine ganz besondere Seligkeit und zehrte den Schmerz auf: — eine neue Empfindung wird an einem alten Orte lebendiger; — es war Wina's guter Blick unter dem Wasserfalle, der jetzt ein ganzes Leben wie ein Morgenlicht golden überstralte und alle Thaublumen darin blitzen ließ. Vieles um ihn war ihm nunmehr zu eigen geworden, so wie neu: der Park unten, in dessen Gängen er sie einmal gesehen, und Raphaela im Hause, die ihre Freundin war, gehörten unter die Habseligkeiten seiner Brust. Selber seinen eignen Roman Hoppelpoppel kannte er kaum mehr, auf so neue Gemälde des liebenden Herzens stieß er jetzt darin, von denen er erst diesen Abend recht faßte, was er neulich etwa damit haben wollen; nie fand ein Autor einen gleichtöniger gestimmten Leser als er heute. Er bauete sich sogleich ein zartes Bilderkabinet für die Gemälde von den Auftritten, die Wina vermuthlich diesen Abend haben könnte; z. B. im Schauspielhause, oder in den Leipziger Gärten, oder in einer gewählten Gesellschaft mit Musik. Darauf setzte er sich hin und beschrieb es sich mit Feuerfarben, wie ihr etwa heute sei in Glucks Iphigenie auf Tauris; dann machte er

selige Gedichte auf sie; dann hielt er die Papiere voll Eden ins Talglicht, und verkohlte alles, weil er, sagt' er, nicht einsehe, mit welchem Rechte er ohne ihr Wissen so vieles von ihr offenbare ihr oder andern.

Als er zu Bette ging, verstattete er sich, Wina's Träume sich zu erträumen. „Wer kann mir verbieten, sagt' er, ihre Träume zu besuchen, ja ihr sehr viele zu leihen? Ist der Schlaf vernünftiger als ich? O sie könnte im wilden Wahnsinn desselben ja recht gut träumen, daß wir beide unter dem Wasserfalle ständen, verbunden aufflögen in ihm, umarmend hinschwämmen auf seinem flüssigen Feuergolde und zum Sterben herabstürzten mit ihm und vergöttert still nun weiter flössen durch die Blumen, in den Stralen, sie mit ihrer Welle in meine schimmernd, und wir so uns in einander verrönnen in das weite, hohe, blaue, reine Meer, das sich über die schmutzige Erde deckt? Ach, wenn du so träumen wolltest, Wina!" — Dann sah er auf dem Kopfkissen recht hell und scharf — weil Nachts in der wilden Zeit des Vortraums vor der Seele alle blasse Bilder junge Lebensfarben annehmen und die Gestalten blitzende Augen öffnen — das liebe, milde Auge Wina's vor sich aufgethan und wie einen Mond, den der Tag zum Wölkchen verdünnte, am Nachthimmel herrschend stralen; und er sank in das liebe Auge, wie ein Frommer in das Auge, unter welchem man Gott abbildet. Wie leicht und dünn ist ein Blick und ein erinnerter! Kaum das Alpenröschen ist er, das der Mensch von der höchsten Stelle seines Lebens herunter bringt. Aber doch hält der Mensch unter der Masse von Massen und Weltkugeln sich gern an die kleine, die ein Augenlied bedeckt, an einen verhauchten, kaum entstandenen Blick — und auf dem himmlischen Nichts ruht sein

Paradies mit allen Bäumen fest! So sind Geister; denn da die Unsichtbarkeit ihre Welt ist, so ist ein Nichts leicht ihre Sichtbarkeit!

Am Morgen lag Sonnenschein und Seligkeit um ihn her. Alle Blüten zu Zankäpfeln waren abgefallen. Die Morgenstunde hat Gold, aber das reinste, im Mund; die Sonne scheidet das in Schlacken vererzte Gemüth; das finstere Uebermaß, besonders des Hasses, hört auf. Walt sah sich um im Morgenlicht, fand sich wie von einem Arm aus den Wolken durch alle übereinander stehenden Wolken des Lebens durchgehoben ins Blau. — Wer liebt, vergibt, wenigstens den Rest dem Rest; er fragte sich, wie er denn gestern, gerade am Heimkehr-Feste, so gegen den armen Bruder aufbrausen können.

„Ja wol den armen Bruder, fuhr er fort; denn er hat gewiß keine Geliebte, deren Liebesblick ihm wie ein Lebensbrennpunkt im Herzen bleibt.“ Nun ging er ganz ins Einzelne und stellte sich — nach seinem Instinkte, der ihn stets in die fremde Seele trieb und in ihr über sie hinzuschauen zwang — an Vults Stelle, wie dieser nichts habe, nichts wisse (vom Wasserfalle nämlich), wie er alles oder vieles so sehr gut meine, besonders für Walt, wie er nur herrschsüchtig hart verfahre u. s. w.

In dieser Gesinnung beschloß er, zum Bruder zu gehen und kein Wort zu sagen über die Essig-Sache, sondern blos mit seiner Hand eine schon im Mutterleib verknüpft gewesene anzufassen und einiges gelassen zu besprechen, besonders was die bevorstehende Wahl eines neuen Erbamts betreffe.

Vult war verreiset. Ein Briefchen an Walt war an die Thür gesiegelt: „Bester! Ich reisete heute flüchtig ab, um in Rosenhof mein versprochenes Konzert zu blasen. Künftig

arbeit' ich viel fleißiger; denn wirklich thu' ich für unsern Gesammt-Roman zu wenig, besonders da ich gar nichts dafür thue. Es entgeht uns nicht, daß ich lieber spreche — im reißendsten Strome mich schwemmend — als schreibe. Gut aber ist's nicht, weder für die Literatur noch das Honorar. In Schulen gilt sonst Rechen- und Schreib-Meister für Einen; ein trefflicher Buch-Schreibmeister hingegen ist selten ein Rechenmeister; leider bin ich nicht einmal einer von beiden und brauche doch Geld. Adieu! v. H."

„Der gehetzte Bruder! sagte Walt, so muß er sich jetzt das Geschenk erpfeifen, das er mir so spaßhaft in die Hände gespielt; warum fall' ich immer so heftig aus und drücke den Guten?" Er faßte den ernstlichen Vorsatz, künftig seinem Sturm- und Poltergeiste ganz anders den Zügel anzuziehen. —

Aber Rosenhof warf bald heiteres Licht auf alles und heiligte fast den Flötenspieler, den er in den nachschimmernden Auen des schönsten Morgens mit Glanz bespritzt umher waten sah.

Wackerer als je betrat er nun seine Notariats-Gänge wieder, die sich gegen das Ende seines Erbamts immer häufiger aufthaten. Es war ihm ganz einerlei — so freudig ging sein Puls — worüber er ein Instrument aufsetzte, ob über die Verlassenschaft eines Hofpredigers, oder über eine angebohrte Oel-Tonne, oder über eine Wette: immer dacht' er an das Haus des Generals, oder an den Wasserfall, oder an Leipzig, und es konnte ihm gleichgültig seyn (denn er gab nicht darauf Acht), was er niederschrieb als offner kaiserlicher Notar.

So glänzend-umsponnen vom Nachsommer des Herzens kam er aus dem September und dem Notariat endlich in den

Oktober hinüber, wo er vor den Kabelschen Testaments-Exekutoren die Rechnung über das bisherige Erbamt abzulegen hatte, vor welcher ihm nicht im geringsten bange war; denn Wina's Blick hatte in ihm einen so feurigen Herzschlag entzündet, daß er mit einem solchen Frühlings-Pulse vermochte, in jeder äußern Kälte des Schicksals warm zu bleiben.

Sein Vater Lukas hatte ihn neuerlich in mehreren Kopien von Brief-Originalen (die der Schulze behielt, weil im Briefschreiben das Original das schlechtere ist) seine Angst vor dem Notariats-Hintergrund und die Betheurung seiner „Herbeikunft" wissen lassen. Walten wurde die Wiederholung desselben dürren Gedankens, die so manchen frischen erdrückte, sehr zur Last und er wünschte nichts weiter als die alte Freiheit, an hundert Dinge zu denken: „warum ist denn ein Irrweg so verdrießlich, sagt' er, als blos weil man so lange, bis man den rechten wieder erwischt, immer die abgeschabte platte Idee des Wegs besehen und behalten muß?" Die gemeinen Qualen des Lebens belasten weniger unter ihrer Geburt als während ihrer Schwangerschaft und der eigentliche Leidenstag geht 24 Stunden oder Zeiten früher an als der äußere. Der erste Schritt, den Walt am anberaumten Morgen ins Rathhaus that, machte ihn zu einem andern Menschen, nämlich zum alten — die Sache war für ihn vorbei, denn sie war so nahe. — Zu bald kam er im Vorzimmer an, harrte aber vergnügt und machte einen Polymeter, worin er einige gute Gruppen besang, die in halberhobner Arbeit am Rathsofen mit aller der Wärme dargestellt waren, welche die Jahreszeit an einem kalten Ofen erlaubt. Tanz-Horen, Füllhörner voll Heu, Fruchtschnüre oder Stricke, Büschel von dicken festen Blumen oder Obst, und sechs Frühlinge aus Thon (denn es

war ein Zirkulirofen) waren allerdings im Stande, einen Dichter wie er zu heizen. — Als noch immer die Rathsstube zublieb, so gerieth er auf Neben-Ideen, ob nämlich nicht ein ganzer Roman aus Ofen-Pasten darzustellen und zu entwickeln wäre, besonders ein komischer. So vermag nur ein Mann vor einer wichtigen Wendepunktsstunde, z. B. vor einer Krönung, Schlacht, Selbstermordung, nicht aber seine Frau vor einer ähnlichen, z. B. vor einem Balle — zu dichten, zu schlafen, zu lesen.

Da endlich der Schirmherr der Kabelschen enterbten Erben, der Pfalzgraf Knol, eintrat, so fing alles an und wurde gehörig vor den Bürgermeister Kuhnold gestellt.

In seinem Leben war ihm nie so federleicht in einer Rathsstube gewesen; auf dem Staubfaden einer Lilie hätt' er sich schaukeln können. Er fiel aber bald von seiner Lilie ins Beet herunter, als der Schirmherr anfing vorzutragen und zu belegen, „daß der offne geschworne Notar bisher sehr absurd gewirthschaftet" — daß er nicht nur erstlich und zweitens zweimal in Instrumenten abbreviret — drittens ein nächtliches (das Thurm-Testament) mit zweierlei Dinte und viertens bei einerlei Licht geschrieben — fünftens einmal radirt — sechstens einmal gar nicht angegeben, daß er ausdrücklich zur Aufrichtung des Instruments vorgefordert worden — desgleichen siebentes in dem nämlichen auch die Stunde nicht — achtens den nägelein-braunen Bindfaden, womit die Klagschrift N. N. contra N. N. umwickelt gewesen, als einen gelben zu Protokoll gebracht — neuntens Hauszeugen, als sie eidlich aussagten für ihren Herrn, ihrer Pflicht vorher durch Handgeben sowol zu entlassen, als diesen Akt des Entlassens anzuzeigen ganz vergessen — sondern daß er auch zehntens einen

falschen Datum im Wechselprotest, ja eilftens neuerlich und ganz zuletzt ein Instrument gar an einem 31. September, der nicht existire, auszufertigen wenig Anstand genommen. — Nun wurd' er gerichtlich befragt, was er dawider einzuwenden habe. „Ich wüßte eigentlich nichts — versetzt' er gegnerischen Seits; — auch trau' ich fremdem Gedächtniß hier weit mehr als eignem. Doch was die Hauszeugen anlangt, so hielt ich es für eigenmächtig und unmöglich, sie durch mein bloßes Wort ihren Pflichten zu entnehmen, und wieder zurück zu geben." Darauf sagte H. Kuhnold, dieser Grund sei mehr edel gedacht als juristisch, und berief sich auf Hrn. Fiskal Knol. Nichts sei lächerlicher, versetzte dieser und schob nun zehn bis zwanzig breite hohle Worte an einander, um bei den Testaments-Exekutoren um das nachzusuchen, was sich von selber verstand — die Eröffnung des hier eintretenden geheimen Artikels.

Eh' es Kuhnold that, erwies er dem Pfalzgrafen, daß gar nicht alle Rechtsgelehrten allgemein zu Nacht-Kontrakten drei Lichter begehrten, sondern nur mancher; und langte — als Knol auf seinem Satze beharrte — blos das promtuarium juris von Hommel oder Müller als den nächsten Beweis aus dem Schranke vor. Die Rathsbibliothek war nicht höher als die vier Bände des promtuarium stark; dennoch fehlte ihr, wie den meisten öffentlichen Bibliotheken, ein Katalog.

Knol behielt sich das Seinige vor; Kuhnold gab aber nicht nach, sondern verlas den Straftarif: „daß nämlich für „jeden juristischen Notariats-Schnitzer des jungen Harnisch „jedem der 7 Erben ein Tannenbaum in Kabels Wäldchen „zu fällen verstattet seyn sollte." Da er nun in 10 Sünden gerathen war — ohne die streitigen Lichter — so belief sich

der Decem, mit den 7 letzten Plagen multiplziret, auf den ansehnlichen Schlag von 70 Stämmen, so daß Walt nie halb so gut dadurch gelichtet werden konnte, als das Wäldchen selber. — „Nu, sagte der Notar, schnell beide Hände seitwärts auswerfend, was ist zu machen?“ — Er wußte sich innerlich über die Zufälle des Lebens so erheiternd zuzureden, wie ein Schuster den Kunden über neue Stiefel, die er bringt; sind sie zu enge, so sagt der Meister, sie treten sich schon aus; sind sie zu weit, so sagt er, die Nässe zieht sie schon ein. So dachte Walt heimlich: „das witzigt mich. Jetzt kann ich doch als Notar ruhig alle meine Instrumente machen, ohne daß mir geheime Artikel das Geringste zu befehlen oder zu nehmen haben.“ Aber am Ende machte ihm doch der Fiskal Knol den leichten poetischen Götter-Ichor des Herzens schwer, dick und salzig, als dieser, ohne im Geringsten durch die Freude über den Gewinn von Schlagholz irre oder trunken zu werden, seine Protestazion im Punkte der 3 Lichter erneuert zurückließ. Die stehende Gegenwart eines deutlich hassenden Wesens drückt und preßt eine immer liebende Seele, die ihre Kälte schon für Haß ansieht, mit dem schwülen Dunstkreis eines Gewitters, dessen Schlag weniger quält als dessen Nähe. Betrübt, selber von Kuhnolds sanftem Worte, das ihm so vermeidliche Fehler eben als die unverzeihlichern vorwarf, ging er nach Hause; und er sah Vults Fluchen und Scherzen darüber schon entgegen.

Das erste, was er zu Hause machte, war ein Sprung aus demselben auf die schönen stillen Höhen der Oktober-Natur, um seinem Vater, dem Schultheiß, und dessen Scherbengerichte zu entspringen, der, wie er gewiß wußte, in die Stadt laufen würde, um jede Scherbe des zerbrochenen Glückstopfes

ihm an den Kopf zu werfen. Auf einer friedlichen Anhöhe — dem Wäldchen gegenüber — konnt' er, während er das medizinische Miserere des Schicksals durch Dichten und Empfinden in ein musikalisches verwandelte, recht gut wahrnehmen, daß schon mehrere Erben mit verständigen Holzhauern im Erb-Forste lustwandelten, um einträchtig mit Waldhämmern ihr Gnadenholz anzuplätzen. Endlich ritt im Schritt Flitte an der Spitze einer holzersparenden Gesellschaft, mit Aexten, Sägen, Maßstäben in den Händen, den Wald hinan. Gleich einem Wittwer, der seine Halbtrauer täglich in kleinere Brüche zerfällt, in Drittelstrauer, in $1/4$, $1/8$, $1/64$ Theil — wiewol die Trauer oder der Zähler nie null werden kann, nach mathematischen Gesetzen — verkehrte Walt bei diesem Anblick seine schwache Halbtrauer, arithmetisch zu sprechen, in einen unendlich großen Nenner und in einen unendlich kleinen Zähler, d. h. er wurde das, was man gemeinhin froh nennt. „Es ist schon recht, dacht' er, daß ich dem guten Flitte für seine gutmüthige Erbeinsetzung meiner Person doch einen schwachen Dank durch meine Fehler zuschanze; er habe recht viele Freude dabei, nur keine Schadenfreude.“ Aber die Lustigkeit über die Holz-Einbuße wurde Walten etwas verkümmert, als er den alten Schulzen aus der Stadt schreiten und ins Holz dringen sah, Märtyrerkrone und Zepter tragend. Auf die angeplätzten Stämme lief Lukas zu — fragte, sagte dieß oder das und keifte — durchschnitt den Gehau nach allen Ecken — stritt ohne Vollmacht wider alles — flog als ein flüchtiges Waldgericht und Forstkollegium hin und her, an jeden Busch, neben jede Säge — machte die Wüste seines Gesichts immer dürrer und arabischer, je mehr Erben ankamen, die größten Baumschänder, die er sich denken konnte — sah seufzend zu jedem

Gipfel auf, der stürzen wollte — und trieb nichts durch, als forstgerecht den Weg, auf welchem der fallende Baum das Buschholz schonen mußte.

Walt schaute erbärmlich herüber; so leicht er sonst sein schwarzes Schicksal wie sein weißes nur zu dichterischer Farbengebung verrieb, gleichsam zu Kohle und zu Kreide: so konnt' er sich doch den Holzschlag des Schlagholzes zu keinem dichterischen Baumschlag ausmalen, weil ihn der Vater peinigte. Er wartete aber fest dessen Weggang ab; dann fragte er nach der glühendsten Abendröthe vor seinen Augen nichts, sondern er ließ in sich abstimmen, welches Erbamt, das seinen Vater freudig lasse, er jetzt zu wählen habe.

Nun fehlte es ihm aus Mangel des Flötenspielers an einer Stimmensammlung und an irgend einer, auch nur kleinsten, Minorität, weil die Majorität selber (er) nur 1 Mann stark war, welches, wenn nicht die kleinste — denn oft ist gar kein Mann beim Stimmen — doch keine beträchtliche ist.

Endlich wählte er das kürzeste Amt, nämlich das siebentägige Leben bei einem Erben. Die Stelle darüber heißet im Corpus juris des Testaments claus. 6. Litt. g. so: „er (Walt) soll bei jedem der H. Akzessit-Erben eine Woche lang wohnen (der Erbe müßt' es sich denn verbitten) und alle Wünsche des zeitigen Miethsherrn, die sich mit der Ehre vertragen, gut erfüllen.“ Ein so kurzes Amt, hoffte er, ohne große Fehltritte und Fehlsprünge und mit einiger Ehre und in Kurzem, noch eh' der Bruder erschiene, zu beendigen. Nach der Wahl des Amts mußt' er wieder die neue desjenigen Erben anstellen, welchem die erste Ehre davon zuzuwenden sei. Er erlas sich zum wöchentlichen Wohnen den, bei welchem er bisher gewohnt, H. Neupeter. „Auch begehrt's die Zärte“ sagt' er.

No. 52. Ausgestopfter Fliegenschnäpper.

Vornehmes Leben.

Nachdem er am Morgen die feinste Anrede an den Hofagenten ganz in den Kopf gebracht hatte, woraus sie ohnehin noch nicht gekommen war: trat er vor Neupeter, der ihn in der Schreibstube neben einem brennenden Lichte mit dem Petschaft am nassen Maul und mit der Nachricht empfing, es sei Posttag. Während der Kaufmann fortsiegelte, hielt er hinter dessen Rücken leicht seine Rede voll Zärte, bis dieser, da er ausgesiegelt hatte, das Licht ausputzte und fragte: was gibt's? Zerfahren war dem Notar der ganze Sermon.

Kein Mensch kann dieselbe Rede zweimal nacheinander halten; in der Eile mußte er nur darauf denken, aus dem Gesagten einen dünnen Bleiextrakt zu liefern. Der Hofagent ersuchte ihn aber, „mit solchen Schnurrpfeifereien den Leuten vom Halse zu bleiben."

Alle mögliche Sünden im neuen Amte hätt' er lieber getragen, als dieses harte Thürzuschlagen vor demselben. — Jemanden nun ferner Ordensketten durch geschenktes Vorkaufsrecht der Wohnprobewoche überhängen zu wollen, fiel ihm nicht mehr ein: sondern wo ein armer, aber guter Teufel, mit welchem sich mehr Thränen- als Himmelsbrod, z. B. ein elendes Wohnloch, theilen ließe, anzutreffen und zu beglücken wäre, darnach ging sein Sehnen, nicht sein Fragen; denn besagter Teufel war längst da, Flitte aus Elsaß. Walt ging auf den Nikolai-Thurm und trug, aber furchtsam, Flitten den Vorzug

an, daß er bei ihm die erste Probewoche halten wolle. Der Elsasser umhalste ihn erfreuet, und versicherte, er ziehe diesen Tag noch vom Thurm herab, weil er ganz hergestellt sei und der frischen Thurmluft weniger bedürfe. „Ich miethe für uns ein Paar kostbare garnirte Zimmer beim Caffetier Fraisse; pardieu, wir wollen leben comme il faut," sagt' er. Walt wurde zu selig. In einer halben Stunde hatte Flitte ein- und darauf ausgepackt; denn mit seinem Geräthe hatt' er, wie eine Raupe und Spinne mit ihrem Fadengespinnste, gewöhnlich den Gang durch seine Wechselwohnungen bedeckt und bezeichnet; gleichsam mit schönen Haarlocken, die zum Andenken ausgerauft werden; und hatte sich, wie gedacht, wie Weltkörper durch Umlauf kleiner eingeschliffen. Er wagte es jetzt, aus seinem Thurm — seiner bisherigen Bastei und Gränzfestung gegen Gläubiger — herabzurücken in ein unbefestigtes Kaffeehaus, weil er theils sein eignes Testament beerbet hatte, nämlich den Kredit davon, theils das Kabelsche, in dessen Gütergemeinschaft ihn Walts neueste Fehler vor der Stadt einzusetzen schienen, theils die 10 Tannenstämme, Walts Klage-Eichen. „Der ausgestopfte Blaumüller" Nro. 51. erwähnte schon weitläuftiger, mit welchem Gepränge er die durch Walt gesäete Fehler-Ernte von Steinobst und Kernhäusern aufgeknackt und ausgekernet hatte, um sich der Stadt zu zeigen.

Walt schied am schönsten Nachsommer-Morgen halb wehmüthig aus seiner leisen Klause; ihm war, als brauche sie ihn und habe dann so leer und allein Langweile, besonders sein Sessel. Aber wie fuhr er, da er beim Caffetier Fraisse eintrat, vor der Garnitur der Zimmer, vor den langen Spiegeln voll Zurückfahrern, vor den Ei-Spiegeln an den Wandleuchtern und vor der Rest-Pracht zurück! — Er erschrak.

Flitte lächelte — Fremden wollte Walt ein Ersparer seyn; — daß der gute Elsasser solche Palläste von Stuben miethe, bedacht' er und stöhnte sehr. Denn er hielt's für Aufwand seinetwegen, weil er nicht voraussetzte, daß Flitte unter die wenigen sogenannten Verschwender gehöre, die wie der deutsche Kaiser schwören, nichts auf die Nachkommen zu bringen, Reich oder Reichthum, und welche wie hohe Staatsbediente Athens zum Zeichen ihrer Vaterlandsliebe nichts hinterlassen, als Nachruhm und Schulden.

Walt zog ohne weiteres das aus der Kabelschen Operazionskasse für die Probenwoche bewilligte Goldstück hervor, und legt' es mit den Worten auf den Tisch: „dieß bestimmte der Testator; ich wollte gern, es wäre mehr." — Wenige Menschen wurden noch so stark angefahren, als er von Flitten, der ihn fragte, ob er denn beim Henker nicht sein Gast sei?

Aber nun hatt' er noch einen feinern Punkt, nämlich den testatorischen Zweck seines Wohnens zu besprechen. Er nahm folgende Wendung: „es wird ordentlich schwer, in diesen kostbaren heitern Zimmern und bei Ihnen an etwas so Juristisches wie das Testament und dessen Haupt-Klausel zu denken; da ich aber meine Freude nicht meiner Obliegenheit gegen meine Eltern opfern darf: so — darf ich eben schwerlich, sondern ich muß Sie um den Vorschlag dessen bitten, worin ich etwa Fehler begehen könnte. Wahrlich, es wird mir schwerer, zu fragen als zu handeln." —

Der Elsasser faßte ihn nicht sogleich mit seinen Feinheiten: „Pah, sagt' er, was ist zu sakrifiziren? Wir parliren und tanzen zusammen; das geht den alten Kabel nichts an." — — „Parliren und tanzen? (versetzte der vom Notariat zusammengescheuchte Walt.) Und zwar beides zusam-

men? — Ich kann hier nichts sagen, als daß schon eines von beiden einen unabsehbaren Spielraum zu Fehlern aufthäte, geschweige — Wahrlich, an und für sich oder für mich, lieber Herr Flitte — aber . . .“ — — „Sacre —! wovon reden wir denn eigentlich? — Wird denn ein Mensch auf der Erde prätendiren, daß man zum langnasigen Bürgermeister läuft und ihm es vorsingt, wie man lustig gewesen ist?“ — Walt faßte schnell die Hand und sagte: ich vertraue; und Flitte umarmte ihn.

Sie frühstückten unter freudigen Gesprächen. Die langen Fenster und Spiegel füllten das geglättete Zimmer mit Glanz; ein kühler blauer Himmel lachte hinein. Der Notar verspürte sich in vornehmer Behaglichkeit; das Glücksrad drehte ihn, nicht er das Rad, und er brauchte es nicht wie ein Wagenrad erst roth zu malen. Flitte las ihm zwei für den Reichs-Anzeiger in wenigen Tagen ausgearbeitete Inserate vor; — im erstern forderte er einen Generalkriegszahlmeister, H. v. N. N. in B., auf, ihm die Summe von 960 Albusthalern für Wein innerhalb 6 Monaten zu bezahlen, wenn er nicht gewärtig seyn wolle, daß er ihn öffentlich an den Pranger in dem R. Anzeiger stellte. Dem Notar entdeckte er gern den Namen des Mannes und der Stadt; indessen war an der Sache nichts. Das zweite Inserat enthielt mehr ungefärbte Wahrheit, nämlich die Nachricht, daß er einen Compagnon mit 20,000 Thlr. zu einem Weinhandel suche und wünsche.

Walts Gesicht glänzte von Freude, daß der gutmüthige Mensch so viele Mittel habe, und erhob dessen vergoldete Wetterstangen des Lebens recht stark.

Flitte aber versetzte: „Sagen Sie mir aufrichtig, ob keine Styl-Fehler darin sind? Ich warf die Dinge in der Zeit

einer kleinen Stunde hin.“ Walt erklärte, je kleiner eine Anzeige sei, desto schwerer werde sie; er wolle leichter einen Bogen für den Druck ausarbeiten, als dessen $\frac{1}{24}$ Bogen. „Schadet wol überhaupt lukubriren viel? An der Makrobiotik sahen mich oft die Nachbarn bis 3 Uhr aufsitzen,“ sagte Flitte, nicht ganz unwahr, da er bisher durch seine Nachtmütze auf einem Haubenstock und durch ein Licht daneben einen makrobiotischen Leser auf die leichteste und gesündeste Weise vorgestellt hatte. Darauf schnürte er vor dem Notar, dessen herzliches aufrichtiges Bewundern und einfältiges Vertrauen ihn mit süßer Wärme durchzog, ein Bündel seiner Liebesbriefe an sich auf, worin er, sein Herz und sein Styl sehr geschätzet wurde. Der Elsasser hatte das Packet von einem jungen Pariser, an den es geschrieben war, zum sichern Verschlusse bekommen.

Walt wußte sich so wenig zu lassen vor Beifallklatschen über den Styl der schönen Schreiberin, daß der Elsasser am Ende beinahe selber glaubte, die Sache sei an ihn geschrieben; aber jener that's sehr deshalb, um nicht über die Liebe selber viel zu reden. Da er als ein unerfahrner verschämter Jüngling noch glaubte, die Empfindungen der Liebe müßten hinter dem Klostergitter, höchstens in einem Klostergarten leben so sagt' er nun im Allgemeinen: „die Liebe dringt wie Opferrauch, so zart auch beide sind, doch im dicken Regenwetter durch die schwere Luft empor“ — wurde aber ungemein roth. „Surement, sagte der Elsasser, die Liebe strebt jeden Tag immer weiter.“

Flitte ging noch weiter und zeigte sich seinem Gaste gar gedruckt, er wies ihm nämlich die feinsten Liebes-Madrigale, die er, wie er sagte, drucken lassen in Centesimo-Vigesimo-Format und nie über einen $\frac{1}{20}$ Bogen stark; es waren Verse-

blättchen aus Pariser Zuckerwerk ausgeschält, wahre Süßbriefchen, deren Plagiat Flitte sich dadurch erleichterte, daß er den süßen Einband aufaß. Warum lässet die deutsche Poesie der französischen den Vorzug der süßesten Einkleidung; warum wollen wir nämlich, wenn die Franzosen Zucker und Gebäck um ihre Verse wickeln, es umkehren und mit den unserigen Zucker und Gewürz einkleiden und einpacken — könnte man hier fragen, wenn es der Ort wäre, hier zu antworten. — Walt pries unmäßig; der Elsasser schwamm auf Freudenöl, ertrank beinah in Lobes-Salb-Oel. Ueber jeden Genuß, den man den Menschen wohlwollend zubereitet, waltet der Zufall der Aufnahme, des Gaumens, des Magens, der ihn verarbeitet; hingegen für den Genuß eines aufrichtigen Lobes hat ohne Ausnahme jeder Mensch zu jeder Stunde Ohr und Magen aufgethan; und er sagt außer sich: „Lob ist Luft, die das einzige ist, was der Mensch unaufhörlich verschlucken kann und muß." Flitte nicht anders; neuerfrischt zog er den Notar auf die Stadtgassen hinaus, um ihm einige Freuden zu machen und sich Platz. Nämlich die alten Gläubiger jagten ihm so eifrig nach als er neuen; da er nun die Maxime der Römer kannte, welche nach Montesquieu so weit als möglich vom Hause Krieg führten: so war er selten zu Hause. Beide durchstrichen die Morgenstadt; und Walten wurde sehr wohl. Da Flitte der Stadt sich zeigen wollte — nämlich den Kabels-All-Erbenharnisch in der Probewoche — so sprach er mit vielen ein Wort; und der Notar stand glücklich dabei. Vor jedem Parterre-Fenster — par-terre, sagte Flitte, sprechen die Deutschen ganz falsch aus — klopft' er wie an einer Glasthüre an und sagte dem aufmachenden Mädchenkopfe, dem noch die halbe Aurora des Morgenschlafs anschwebte,

hundert gute Dinge, und die Tochter in der Morgenkleidung mußte am Fensterrahmen fortnähen. Oft gab er ohne weiteres Fragen Küsse von außen hinein — was Walt für einen Grad von Lebensart hielt, den nur einige Günstlinge Frankreichs erreichen. Rauchte ein ansehnlicher Mann in der Schlafseide mit der Pfeife aus dem zweiten Stock herab: so sprach oder ging Flitte hinauf und Walt that's mit. Jener kannte jeden lange; denn bei dem Hochbürgerstande lehrte er die Kinder tanzen und beim Adel die Hunde; letzterem ging er auch auf heiligern Wegen nach, nämlich zur Altar-Partie. Denn da der Haslauer Adel, wie bekannt und sonst gewöhnlich ist, in corpore öffentlich auf einmal als eine heilige Tischgesellschaft und Kompagniegasse das Abendmahl genoß: so war er hinterdrein und der letzte Mann, wie hinter den Bürgerlichen der Scharfrichter; das einzigemal ausgenommen, wo er wie ein Schieferdecker es blos nahm, weil er einen Thurm bestiegen. Walt betrat nie mehr Zimmer als an diesem Morgen. Sprengte ein Herr vorbei, Flitte wußte ein Wort über den Gaul nachzuschicken, etwa dieses: er hinke. Stand ein Wagen fahrfertig: Flitte paßte, bis man einstieg, und verhieß nachzukommen aufs Landgut. Kehrten verspätete Kaufleute von der Leipziger Messe zurück: Flitte ließ sie auf die Meß-Neuigkeiten von Haslau nie so lange warten, bis sie unter Dach und Fach waren, sondern er packte aus, während sie auspackten.

Walt wurde aller Welt vorgestellt und redete mehrmals.

Es wäre schwer zu glauben, daß beide an Einem Morgen so viele Besuche abgestattet haben, wäre nicht die Gewißheit da. Sie gingen zu dem Spitzen- oder Klöppelherrn H. Oechsle und besahen die Sachen und die hübschen Klöpp-

lerinnen aus Sachsen und viele Knöpfe aus Eger, in welche Vögel halb mit Farben, halb mit eigenen Federn gefasset waren. Walt hatte dessen schöne Fußtapeten ganz mit Stiefelspuren verschont durch einen einzigen tapfern Weitschritt, den er über sie sogleich in die gebohnte Stube that.

Sie gingen ins Gartenhaus des Kirchenrath Glanz, wo Flitte seine Latinität an dem Kupferstich eines Kanzelredners schwach zu zeigen suchte, indem er die darunter gesetzten lateinischen Verse und Notizen fertig und mit gallischer Aussprache ablas, ausgenommen bis zu den Worten mortuus est anno MDCCLX. Denn wer solche fremde Zahlenzeichen mehr in eigner als in fremder Sprache ablesen muß, weil er diese nicht versteht, fällt halb ins Lächerliche bei aller sonstigen Gelehrsamkeit. —

Er ging mit Walt zum Postmeister, blos um, wie er gewöhnlich that, nach Marseiller Briefen vergeblich zu fragen. Dem Postsekretair las er eine schwere französische Aufschrift vor. Walt pries dessen Accent und Prononciation aufrichtig. Auf der Straße macht' ihm nun Flitte zehn vergebliche male vor, wie er wenigstens beide Worte zu accentuiren und zu prononciren habe. Walt gestand, daß ihm mehr Ohr als Zunge fehle, drückte ihm die Hand mit dem Bekenntniß, daß er die meisten Franzosen gelesen, aber noch keinen gehört, und daß er deswegen so eifrig auf jeden Laut von Flitte horche; indeß berief er sich auf den General Zablocki, ob er nicht vielleicht eine erträgliche Hand von Schomaker davon gebracht. Darauf zeigte ihm Flitte gegenseitig Germanismen der Phrasen, die ihm noch anklebten.

Sie gingen zur Stückjunkerin, bei welcher Walt neulich Saiten aufgezogen hatte. Diese sprach von dem Tode ihres

Mannes und der Einäscherung eines Pallastes, den sie im belagerten Toulon gehabt, aus welchem sie nichts gerettet, als was sie zur Erinnerung ewig aufbewahrte, einen Nachttopf aus feinstem Porzellan. Der Zug entzückte den Notar durch den vornehmen Zynismus, womit er im Hoppelpoppel Leute von Welt koloriren konnte. Selten sieht ein romantischer Anfänger einen alten General oder jungen Hofjunker im Zwielicht z. B. pissen, ohne sich an den Schreibtisch nieder zu setzen und nieder zu schreiben: „Herren vom Hofe stellen sich gemeinhin im Zwielicht in Ecken.“ Man sprach viel französisch; und Walt that was er konnte und sagte häufig: comment? — Flitte zeigt' ihm nachher den Germanismus in der Frage.

Sie gingen in die weibliche ihm durch Vult bekannte Pensionsanstalt, worin noch mehr Gallizismen und noch mehr Schönheiten regierten. Flitten war nicht nachzufliegen im freien Artigseyn; doch war's ihm genug, nur nachzublicken und zwischen den Beeten voll Seelenlilien eng die eine Fußzehe an die Ferse der andern anzuschienen. „Ach ihr Lieben!“ sagte sein Herz. Was er nur hörte, erklang ihm so zart; „aber, dacht' er, sind denn Frauenzimmer anders? Mitten im unreinen männlichen Weltleben, das alle Ströme und Leichen aufnimmt, sind sie ja abgesondert voll eigner Reinheit; im salzigen Weltmeer kleine Inseln voll frischen klaren Wassers; o diese Guten!“ —

Als er heraus trat, wurden ihm auf einem goldnen Eßgeschirr des regierenden Fürsten leichte Farschen, Rouletten und Frikandellen aufgetischt — für die Freßspitzen der Phantasie. Das Geschirr — das Geschenk eines alten Königs — wurde nämlich jährlich zweimal öffentlich auf dem Markte

abgescheuert und geputzt unter den Augen eines kleinen Kommando's zu Fuß, das seine Waffen hatte, um es gegen ungerathene Landeskinder zu decken.

Sie gingen zum Galanteriehändler Prielmayer und ließen sich von der Pracht der weiblichen Welt umgeben.

Ein so freier, leichter, alle Stände mischender Vormittag war Harnischen noch nie vorgekommen; ein Musenpferd nach dem andern wurde seinem Siegeswägelchen angeschirrt und es flog. Flittens Leben hielt er von jeher für ein tanzendes Frühstück und für einen thé dansant; sein eignes hielt er jetzt für ein eau dansant. Er genoß eben so sehr in Flitten — den er sich wie sich begeistert dachte — als in sich selber hinein; die elsassischen Sonnenstäubchen vergoldete und beseelte er zu poetischem Blütenstaub. Zuletzt macht' er, neben ihm gehend, heimlich folgende Grabschrift auf ihn:

Grabschrift des Zephyrs.

Auf der Erde flog ich und spielte durch Blumen und Zweige und zuweilen um das Wölkchen. — Auch im Schattenland werd' ich flattern um die dunkeln Blumen und in den Hainen Elysiums. Stehe nicht, Wanderer, sondern eile und spiele wie ich.

Um 10 Uhr bracht' ihn Flitte dem Hofe näher: „wir gehen in die champs élisées und nehmen ein dejeûner dinatoire.“ Es war ein bejahrter Fürstengarten, welcher den Weg zur ersten Chaussee im Lande gebahnt hatte. Unterwegs fingen zwar Warnungstafeln gegen Kinder und Hunde an; aber in den champs élisées wurde erst ordentlich alles verboten, besonders die elysischen Felder selber — in keinem Paradies gab es so viele verbotene Bäume und Frucht- und

Blumensperren — auf allen Gängen blühten oben oder keimten unten Kerker-Diplome und Aus- und Einwanderungsverbote — unter Expektanzdekreten der Züchtigung durchkreuzte jeder als ein lustwandelnder Züchtling das Eden und feierte Petri Kettenfeier im Gehen und strapazirte sich hinter seinem Rücken — mehr wie eine Wallfahrt durch Dante's Höllenkreise (der Himmel blieb nirgends, als über dem Kopfe), denn als ein katholischer Bußgang durch Christi Leidens-Stazionen kam jedem unter dem schriftlichen Anschnauzen aller fluchenden Bäume und Tempel sein Lustwandeln vor — — ja der Mensch verstimmte sich zuletzt in den champs und kam fatigirt heraus.

War Walt je froh und frei: so war's in diesen Feldern; sein innerer Mensch trug ein Thyrsus-Stäbchen und rannte damit. Von allen diesen Warnungstafeln war nämlich nichts mehr da als die Tafel, das Holz, Stein, Blech; die Warnung aber war gut vermooset, verraset, versandet. Köstliche Freiheit und Freilassung beherrschte nun Eden, wie ihm Flitte beschwur und bewies. Die ganze Sperrordnung war blos in jenen Zeiten an der Tagesordnung gewesen, wo große und kleine Fürsten — ganz anders als jetzt die großen, (höflich zu sprechen) etwas grob gegen Unterthanen waren, und wo sie als Ebenbilder der Gottheit — welche darin eben nicht von dem Maler geschmeichelt wurde — dem mehr jüdischen als evangelischen Gotte der damaligen Kanzeln ähnlich, öfter donnerten als segneten. „Was die Herrschaft jetzt etwa im Parke sehr lieb und gern hat, sagte Flitte, dieß ist schon besonders recht eingezäunt, so daß ohnehin niemand hinein kann."

Beide nahmen ihr déjeûner dinatoire, Morgenbrod und Morgenwein, in einem offenen und lustigen Kiosk, unweit des

Gartenwirths. Der Notar war erwähntermaßen selig; — den auf= und absteigenden Tag= und Nachtgarten sammt dem leichten wie herabgeflogenen Lustschlosse, das ein versteinerter Frühlingsmorgen schien, ferner die Wäldchen, woraus bunte Lusthäuschen wie Tulpen heraus wankten, desgleichen die gemalten Brücken und weißen Statuen und die Regelschnüre vieler Hecken und Gänge — — das konnt' er dem Elsasser, dem er's zeigte, gar nicht feurig genug vorfärben, je länger er trank. Diesem gefiel's natürlich; denn gewöhnlich führte er seine Claude=Lorrain's nur mit dem einzigen Wort und Striche wacker aus: süperb! — Jeder aber hat seine andere Hauptfarbe der Bewunderung; der eine sagt: englisch! — der andere: himmlisch! — der dritte: göttlich! — der vierte: ei der Teufel! — der fünfte: ei! —

Walt aber sagte, obwol zu sich: „dieß ist von Morgen an, oder ich irre entsetzlich, das wahre Weltleben Eleganter. Bin ich nicht wie in Versailles und in Fontainebleau; und Louis quatorze regiert zurück? Der Unterschied ist schwerlich erheblich. Diese Alleen — diese Beete — Büsche — diese vielen Leute am Morgen — dieser lichte Tag!" — Walten war nämlich, der Himmel weiß von welchen Frühblicken des Lebens, eine so romantische Ansicht von der Jugendzeit des galanten, liberalen, Länder, Weiber, Höfe besiegenden Ludwigs XIV. nachgeblieben, daß ihm dessen Jugend mit ihren Festen und Himmeln, wie eine eigene Vorjugend, schön als sanftes Feuerwerk in den Lüften vorschwebte, und wie der freie frische Morgen eines im Negligé spazierenden Hofs — so daß ihn jeder Springbrunnen nach Marly warf, jede geschniegelte Allee nach Versailles, und hohe Fontanger Kupferstiche an Schränken=Wänden ins damalige Königsschloß, ja

sogar die ausgeschnittenen aufgepappten Bildchen auf seinem Schreibtische flogen mit ihm in jene lustige Hof-, wenn auch nicht lustige Völkerzeit. — „Ist nicht das Leben der Hofleute — hat er sich mehrmals gesagt — fortgehende Poesie (wenn anders die französischen Mémoires nicht lügen) ohne pressende Nahrungsqualen und in geflügelten Verhältnissen, und die Hofmänner können sich an jedem Musik-Abend verlieben und dann am Garten-Morgen mit den herrlichsten Geliebten spazieren gehen? O wie ihnen die Göttinnen blühen müssen im frischen schminkenden Morgenroth!"

Dadurch genoß er im Garten einen ganz andern schon beerdigten; als Feuerwerk hing das phantastische Nachbild über dem liegenden Vorbild. Glücklicher Weise that ihm Flitte — der in jeder Gesellschaft stets eine neue suchte — den Gefallen, daß er mit dem Garten-Restaurateur in ein Gespräch gerieth und ihn dadurch mit der köstlichen Einsamkeit zu einigen träumerischen Streifzügen beschenkte. Wie freudig that er diese! Er sah alles und dabei an — die grünen Schatten, von Sonnenfunken durchregnet — die fernen Seen, einige wie dunkle Augenlieder des Parks, einige wie lichte Augen — die Barken auf Wassern — die Brücken über beide — die weißen hohen Tempelstaffeln auf Höhen — die fernen, aber hellherglänzenden Pavillons — und hoch über allen die Berge und Straßen draußen, die kühn in den blauen Himmel hinauf flogen. — Sein Vormittag hatte sich stündlich geläutert, aus reinem Wasser zur Zephyr-Luft, diese oben zu Aether, worin nichts mehr war und flog als Welten und Licht. Den Bruder hätt' er gern hergewünscht — Wina's Blick unter dem Wasserfall sah er am hellen Tage. Er war selig, ohne recht zu wissen, wie oder warum. Seine Fackel

brannte mit gerader Spitze auf in der sonst wehenden Welt und kein Lüftchen bog sie um. Nicht einmal einen Streckvers macht' er, aus Flucht des Sylbenzwangs, es war ihm, als würd' er selber gedichtet, und er fügte sich leicht in den Rhythmus eines fremden entzückten Dichters.

In diesem innern Wohlklang stand er vor einem sonderbaren Garten im Garten und zog fast nur spielsweise an einem Glöckchen ein wenig. Er hatte kaum einigemale geläutet: so kam ein reich besetzter schwerer Hofdiener ohne Hut herbeigerudert, um einigen von der fürstlichen Familie die Thüre aufzureißen, weil das Glöckchen den Zweck einer Bedientenglocke hatte. Als aber der vornehme Mensch nichts an der Thüre fand als den sanften Notar: so filzte er den erstaunten Glöckner in einer der längsten Reden, die er je gehalten, aus, als hätte Walt die Sturm- und Türkenglocke ohne Noth gezogen.

Diesem war indeß sein Inneres so leicht und fest gewölbt, daß das Aeußere schwer eindringen konnte, nicht mit einem Tropfen in sein leichtes fliegendes Schiff; zu Flitten kehrte er sogleich zurück. Sie gingen heim. Die großen Eßglocken riefen die Stadt zusammen, wie zwei Stunden später kleinere den Hof; dieß wirkte auf den satten Notar, der jetzt nicht zum Essen ging, sehr romantisch. Gibt es einen wahren Mann nach der Uhr, der zugleich die Uhr selber ist, so ist's der Magen. Je dunkler und zeitlicher das Wesen, desto mehr Zeit kennt es, wie Leiber, Fieber, Thiere, Kinder und Wahnsinnige beweisen; nur ein Geist kann die Zeit vergessen, weil nur er sie schafft. Wird nun dem gedachten Magen oder Manne nach der Uhr seine Speise-Uhr um Stunden voraus oder zurück gestellt: so macht er wieder den Geist so

irre, daß dieser ganz romantisch wird. Denn er mit allen seinen Himmels-Sternen muß doch der körperlichen Umdrehung folgen. Das Frühstück, das ein Spätstück gewesen, warf den Notar aus einem Gleise, worin er seit Jahrzehenden gefahren war, so weit hinaus, daß vor ihm jeder Glockenschlag, der Sonnenstand, der ganze Nachmittag ein fremdes seltsames Ansehen gewann. Vielleicht macht daher der Krieg den disziplinirten Soldaten durch die Verkehrung aller Zeiten in unordentlichen Ebben und Fluthen des Genusses romantisch und kriegerisch.

Um die Vesperzeit erschien ihm der Schattenwurf der Häuser noch wunderlicher und in Fraissens Zimmer wurd' ihm die Zeit zugleich eng und lang', weil er wegen seiner untergrabenen Sternwarte nichts voraussehen konnte. Er wollte wieder Monde, und begleitete Flitten in ein Billardzimmer, wo er verwundert hörte, daß dieser die Bälle nicht französisch zählte, sondern deutsch. Hier entlief er bald aus dem magern Zuschauen allein hinaus an das schöne Ufer des Flusses. Als er da die armen Leute erblickte, welche an diesem Tage nach den Stadtgesetzen fischen durften (obwol ohne Hamen), und Holz lesen (obwol ohne Beil): so erhielt er plötzlich an ihren heutigen Genüssen eine Entschuldigung der seinigen, die ihm allmälig zu vornehm und zu müßiggängerisch vorgekommen waren: „auch ich habe, dacht' er, heute vornehm genug geschwelgt und kein Wort am Roman geschrieben; doch morgen soll ganz anders zu Hause geblieben werden.“

Die langen Abend-Schatten am Ufer und die langen rothen Wolken legten sich ihm als neue große Schwingen an, welche ihn bewegten, nicht er sie.

Er durchstreifte allein die dämmernden Gassen, bereit zu jedem Abenteuer, bis der Mond aufging, und seine Mond-

Uhr wurde. Da war der Wirrwar gelichtet, und der Magen wußte, welche Zeit es sei. Vor Wina's schimmerndem Hause trug er das vielfach erregte Herz auf und ab; da sank ihm in dasselbe eine stille Sehnsucht wie vom Himmel nieder, und den lustigen Erdentag kränzte die heiligste Himmelsstunde.

No. 53. Kreuzstein bei Gefrees im Baireuthischen.

Gläubiger-Jagdstück.

Am Morgen freute sich Walt kindisch in den vergangenen Tag zurück, weil dieser durch eine kleine Wendung sein Leben so schillernd gegen die Sonne gehalten, daß er eine Menge Tage an Einem verlebte, indeß sonst viele hintereinander fliegende sich deckende Zeiten des Menschen kaum eine zeigen. Heute aber blieb er zu Hause und schrieb sehr.

Das war Flitten nicht recht; zu Hause bleibende Einsamkeit war ihm wol Würze und Zukost der Gesellschaft, aber nicht diese selber. Indeß wer nicht nachahmt, wird eben nachgeahmt; Walt hatte ihm mit seinem poetischen Saus und Braus so sehr gefallen — ob er sich gleich als seine prosaische Sprech-Walze neben jenes dichterischer Spiel-Welle drehte und ihn selten verstehen oder beantworten konnte — und dessen ungewöhnliches Anlieben und Anlegen hatte den umherfliegenden Menschen so sehr erwärmt, daß er selber mit zu Hause blieb, blos bei ihm, ob er gleich besser als einer in der Welt voraussah, welche Gläubiger-Moskiten ihn heute stechen würden, da Mücken bekanntlich uns mehr im Stehen als Gehen

anfallen. Denn ein Grundgesetz der Natur ist dieß: wer nichts baut als spanische Schlösser, rechne auf nichts als spanische Fliegen, welche so gewaltig ziehen. Ein zweites Gesetz ist: man kann nicht früh genug bei einem schlechten Schuldner vorsprechen, der eben Tags vorher Geld bekommen.

Es kam das gewöhnliche wüthende Heer, das der Elsasser immer als ein geheiltes zurück schicken mußte, zu rechter frü- her Tageszeit an; und Flitte konnte es hier wie überall in der besonders dazu gewählten Audienzkammer empfangen, um solchem das einzige zu geben, was er hatte, Gehör. Blos letzteres mußte wieder der Notar versagen, der eifrig-taub fortdichtete, während Flitte von weitem seine Schlachten schlug. Es lohnet der Mühe, die Feldzüge flüchtig zu erzählen, welche der Elsasser an einem Tage that, bevor er Abends das warme Winterquartier des Betts bezog. Der linke Flügel des täg- lich angreifenden Heeres war aus Juden geworben; und den rechten formirten Zimmer- und Pferde- und Bücher-Ver- leiher und sämmtliche Professionisten des menschlichen Leibs und deren Fischweiber; und an der Spitze zog als Generalissimus ein Mann mit einer Tratte; — die offiziellen Berichte davon sind aber folgende:

Am Früh-Morgen im Nebel griff ein Quarré Juden an; leicht schlug er sie mehr mit grobem Kriegsgeschrei als feiner Kriegslist zurück und sagte nur: „sie wären nur Juden, und er habe noch nichts, und was sie weiter wollten?“

Beim Frühstück mit Walt berennte ihn ein Uhrmacher, von welchem er eine Repetiruhr gegen seine Zeigeuhr und Geld-Assignate eingekauft hatte. Flitte schwur, sie repetire schlecht, seine sei ihm eben so lieb — auch repetirt eine Zeige- uhr wenigstens das Zeigen — und bot Auswechslung der

Gefangnen an. Da nun der Mann die stumme schon selber verkauft hatte — Flitte freilich auch die laute: — so zog sich der Feind mit dem Verlust einer Uhr zurück.

Später sah er zu seinem Glücke aus dem Fenster und die Bewegungen des berittenen Feindes, eines Pferde-Verleihers. Er empfing ihn in der Audienz-Kammer, bekannt mit dessen einhauender Stimme und Kriegsgurgel; erstickte aber dessen Feldgeschrei durch die Dampfkugel, die er so warf: „lieber Mann! kennt Er die Ecktanne in Kabels Wald, die eben mein Erbstück geworden, sammt vielem anderem des Künftigen zu geschweigen — Eine Mühlwelle drechselt sich daraus her! — Was braucht's Redens! Kurz, ich hatte sie schon halb einem andern versprochen; Er soll aber das Vorzugsrecht haben — schätz' Er sie — dann geb' Er nach Abzug der Schuld heraus, was honett ist — was sagt Er, mein Freund?" — Sein Feind versetzte, das sei einmal ein Wort, das Hand und Fuß habe, und räumte das Feld.

Hart hinter ihm trabte ein zweiter Pferdelieferant ein, in langem, blauen, über dem Schurzfell aufklaffendem Ueberrock, und schob grimmig und grüßend die Ledermütze von hinten über die halbe Stirne hinein: „wie wird's, fragt' er? Finten und Quinten schlagen heute nicht an bei mir." — „Gemach! versetzte Flitte. Kennt Er die Ecktanne ꝛc. — Eine Mühlwelle drechselt ꝛc. — kurz, ich hatte sie schon ꝛc." — Der Feind versetzte: ist's aber Vexirerei: Gott soll — Gott befohlen!

Mit einer harthörigen Altreißin turnirte er gefährlich, weil ihr Geschrei nur mit einem solchen empfangen werden mußte, daß Walt es vernehmen konnte. Zum Glück konnt' er einen alten vergoldeten Schaupfennig — der schon 100mal

seine Belagerungsmütze und sein Heckthaler gewesen — herausziehen und ihn hinhalten und blos ins Ohr schreien: „wechseln — Abends 6 Uhr!“ Doch feuerte sie auf dem Schlachtfeld noch lange fort, weil sie sich nie verschoß. Die weibliche Bellona ist furchtbarer als der männliche Mars.

„Nur hieher!“ rief er; ein kurzstämmiger, rundbackiger, runder Apothekers-Junge kugelte sich herein. „Allhier überbring' ich als Diszipel unserer Hechtischen Offizin laut Rechnung die Rechnung für die arme Bitterlichin in der Hopfengasse, weil sich mein Herr Prinzipal bestens empfiehlt und die Heilungskosten dafür zu haben ersucht. Es ist nur von wegen unsrer Ordnung in der Offizin; denn übermorgen werde ich bekanntlich zum Subjekt gesprochen.“ Vor dem sanften Feinde streckte er das Gewehr, eine halbe Pistole (auf alten Pistolenfuß), sagte aber: „H. Hecht lässet sich seine versilberten Pillen stark vergolden. Den Geburtshelfer — richt' Er's aus — hab' ich schon saldiret.“ Guter, guter Mann! sagte Walt. „Die Frau war ja in den kümmerlichsten Umständen von der Welt und heute noch; und ist nicht einmal hübsch dabei,“ sagt' er.

Ungesehen war eben ein Heerbann eingerückt, Einen Banner stark, der so anfing: „Gehorsamer! — Ein für allemal, der Mensch läßt sich in die Länge nicht hänseln. Seit Pauli Bekehrung bin ich Sein Narr und laufe nach dem Bischen Miethszins. Herr, was denkt Er denn von Unser-Einem?“ — Weiß Er wol, versetzte Flitte, daß ich nur Messenweise zahle und überhaupt mich gar nicht mahnen lasse, Er? — „So? erwiederte der Banner. Ich und noch drei Hausherren und der Stiefelwixer haben uns schon zusammengeschlagen und die Schuld dem Armen-Leute-Hause ver-

macht." — „Wahhas, ungehobeltes Pack? sang Flitte dehnend. Das ist mir ja recht lieb. Eben gab ich dem Hechtischen Subjekt (der Herr da zeugt's) ein halbes Goldstück für die blutfremde blutarme Bitterlich; was geht sie mich weiter an?" — Hier hielt er ihm den einen, mit einem Ringe zugeschraubten vollen Beutelpol mit der Erklärung vor, der Zins sei hier für ihn schon bereit gezählt gewesen, jetzt bekomm' er keinen Deut; — worauf der Feind nach vergeblichen Einlenkungen, das Armenhaus habe nichts Schriftliches, ohne alles klingende Spiel abzog, äußerst verdrießlich, daß der Beutel, wie bei den Türken, das Geld selber bedeutet habe.

Diesem folgte der 23te Herr, der Territorialherrschaft über ihn ausgeübt — dem 23ten sukzedirte der 11te — diesem der fünfte — jeder, um den Grundzins, die Quatembersteuer, das Stättegeld für den Winkel seines Staatsgebäudchens einzutreiben. Groben Herren gab er nichts als die Antwort, unter ihnen sei in die Zimmer mehr der Wind als das Licht eingedrungen, die Aufwartung schlecht und die Möbeln alt gewesen. Höfliche bezahlte er für ihre Territorialrechte mit Territorialmandaten auf die 10 Erb-Stämme, mit den Bonbons der Bons. Darauf kam der Herr, der vor dem Thürmer regiert hatte, ein frommer Huter, mit zwei großen grauen Locken, welche aus dem knappen Lederkäppchen vorwalleten, und bat ihn um ein Darlehn, gerade die Hälfte der Schuld. Flitte gab ihm das Geld und sagte: „ohnehin restire ich, entsinn' ich mich recht, noch etwas, Herr Huter." „Es wird sich finden," sagt' er.

Nach dem Vesperbrod lief ein Bücherverleiher Sturm und Gefahr. Er forderte für ein Buch à 12 Gr. und 12 Bogen genau 2 Thlr. Lesegeld auf 2 Vierteljahre. Flitte hatte

nämlich nach seiner Weise, keine Sache abzuborgen, die er nicht ihrer Bestimmung gemäß wieder verborgte, das Werk so lange umlaufen lassen — denn jeder ahmte ihm nach — daß es verloren war. Umsonst erbot er sich zum Drittel, zum Kaufe; der Verleiher bestand auf Lesegeld und fragte, ob viel mehr als ein Pfennig auf die Seite komme? Selber Walt suchte den Verleiher von seinem „Eigennutzen" zu überzeugen. „Eigennützig? das verhoff' ich eben; vom Eigennutzen lebt der Mensch," sagte der Verleiher. Flitte ließ ihn ganz kurz ab- und wild in die nächste Gerichtsstube hineinlaufen, nachdem er blos zehn Neujahrswünsche und fünf Kalender, die er zur Auswahl gehabt und behalten, großmüthig bezahlet hatte.

Kurz vor 6 Uhr wollte das Paar ein wenig in die Luft, von der Flitte am liebsten lebte; auf der Hausschwelle bebte der Pinselmacher Purzel — jüngerer Bruder des Theaterschneiders — ihnen entgegen mit einem ausgehöhlten Gesicht wie ein Hohlglas (Stirn- und Kinn-Ränder waren konvex) — das verschabte Ueberröckchen auf die linke Seite hinübergeknöpft — mit einem langen Fadenwurm von Zopf aus Zopfband — und wackelnd mit dem rechten Knie: „Ihro gnädigen Gnaden, fing das Jammerbildchen an, werden meinen Miniaturpinsel vorgestern herrlich und nett erhalten — Ich stehe davor, daß der Pinsel ganz vortrefflich einigermaßen — und bitte denn um das Wenige, was er kostet, und auch, daß Sie mir bei dieser Gelegenheit etwas schenken." — „Hier!" sagte Flitte zum stillen lebendigen Friedensfest, ja ruhigen N. Friedensprotokoll, zu Purzel dem jüngern.

Abends machte den Waffentanz der Caffetier Fraisse mit einem Großvatertanz aus. Er kam herauf, um höflich

anzumerken, es sei seine herkömmliche Weise, Gästen aus der Stadt jeden Abend die Rechnung zur Einsicht vorzulegen, damit sie solche sähen und saldirten. Walt sah hier zum erstenmale einen französischen oder elsassischen Zorn ohne Ohren; es war ein stürzend-fortrollender Streit- und Sichelwagen, woran Flüche, Schwüre, Blicke, Hände auf- und niederschlugen und zersäbelten. Fraissen wurde das nöthige Geld vor die Füße, ja an den Kopf geworfen, dann eingepackt und fluchend fortgezogen in des verreiseten D. Huts leeres Haus. Walt wehte durch seine niederblasenden Friedenspredigten die Flammen nur höher auf. Eine verlebte Stunde war für Flitte der einzige Epiktet.

No. 54. Surinamischer Aeneas.

Malerei — Wechselbrief — Fehdebrief.

Licht und leicht flogen die Horen in D. Huts vielgehäusigem Hause ein und aus und holten Honig. Hier, in diesem sonnenhellen Eiland der unschuldigen Freude sah Walt keinen höflich-groben Fraisse — hörte keinen Geldwerber und Geldjäger, der das durch Kontrakte eingezäunte Wild pürscht, keinen aus den fünf (Mosis-Bücher-) Klassen der Gläubiger, die uns ewig an die Lebensdarre und Dörrsucht erinnern — hier hört' er nur Liederchen und Sprünge; hier waren ganze Sackgäßchen aus dem neuen Jerusalem. Denn was aus dem alten theils von Juden, theils von Christen einwanderte, konnt' er nicht hören, weil Flitte sich von seinen Arsenik-

königen der Metalle, den Gläubigern, blos in einem fernen Schmollwinkel vergiften ließ. Im ersten Stockwerke wohnte die streitende Kirche, Flitte und die Könige; im dritten die triumphirende, Flitte und Walt.

Indeß brachte der Notar es doch nicht so weit, daß er gar nichts gemerkt hätte. „Ich wollt', ich wäre kurzsichtiger (sagt' er sich); bedenkt man, wie froh und freigebig der gute Mensch schon ist in Drangsalen und wie er's vollends wäre ohne die geringsten Qualen — denn wahrlich gewisse Menschen hätten Tugend, wenn sie Geld hätten — und mit welcher Süßigkeit er vom Reichseyn spricht: wahrhaftig, so wüßt' ich keinen schönern Tag als den, wo der arme Narr die höchsten Geldkästen und Geldsäcke plötzlich in seiner Stube stehen sähe. Wie könnten einem solchen Menschen schon die Zinsen von den Zinsen der Zinsen der englischen Nazionalschuld aufhelfen!" Er fragte, warum, da alle Leiden Ferien finden, denn die eines deutschen Schuldners nie absetzen, indeß in England doch der Sonntag ein Ruhetag des verschuldeten Ohrs ist, wie so gar um die Verdammten (nach der jüdischen Religion) am Sabbath, am Feste des Neumonds und unter dem wöchentlichen Gebete der Juden die Hölle erstirbt und ein sanfter kühler Nachsommer des begrabnen Lebens über die heißen Abgründe weht.

Lieblich überwallete ihm das Herz, wenn er sich das Seelenfest ausfärbte, womit er den Flötenspieler durch den Elsasser und diesen durch jenen zu beschenken hoffte, wenn er Vulten die unschuldige, liberale, poetische Lebensfreiheit Flittens beschwüre und diesem einen Spiel- und Edelmann zugleich zuführte: „o ich will dabei dem wackern Bruder das

Bewußtseyn und Geständniß, geirrt zu haben, so sanft ersparen!“ sagt' er entzückt.

Immer wärmer lebten beide sich in die Woche und in einander hinein, sie hätten die Probewoche lieber wiederholt als geendigt. Flitten war das liebende, warme Wesen, womit Walt wie mit einer elektrischen Atmosphäre umgeben war, etwas neues und anziehendes; er konnte zuletzt schwer mehr ohne ihn aus dem Hause.

Walt machte daraus desto mehr, je weniger beide eigentlich, wie er fühlte, einander unterhalten konnten; ihre Nervengewebe hatten sich verstrickt, sie waren wie Polypen in einander gesteckt; doch fraß jeder so auf eigne Rechnung, daß keiner weder der Magen, noch die Nahrung des andern war.

Es kam der letzte Probe- und Flitterwochentag. Walt scheuete alles letzte, jedes scharfe Ende, sogar einer Klage. Ein Ripienist von Vults Spiele in Rosenhof hatte dessen Eintreffen verkündigt. Auch der D. Hut wollte Nachts anlangen. Einige schöne Mitternachtsröthe stand ihm bevor. Flitte bat ihn, diesen letzten Nachmittag, wo sie beisammen wären, ihn zu Raphaelen zu begleiten, welche ihm heute flüchtig sitze zu einem schlechten Miniatur-Portrait für den Geburtstag ihrer Mutter: „wir 3 sind süperbe allein, fügt' er hinzu. Wenn ich nun male, parlir' ich wenig; und doch animirt Reden ein Gesicht unglaublich.“ Ob Walt gleich wenig delikate Welt darin fand, daß man ihn als Sprach- und Reiz-Maschine vor ein Sitzgesicht aufzustellen trachtete: so folgte er doch. Er war's schon gewohnt seit einer Woche, einigemale des Tags zu erstaunen über Mangel an zärtester Denkart, sowol auf dem Markte als in den besten Häusern, welche äußerlich einen glänzenden Anstrich und Anwurf hatten.

Mit Vergnügen kam er in dem eigenen Hause wie in einem fremden an. Raphaela lächelte beiden von der obersten Treppe herab und führte sie hastig in ihr Schreibzimmer hinein. Hier waren schon widersprechende Weine, Eise und Kuchen gehäuft. Da eine Frau leichter das Herz als den Magen eines Mannes erräth: so weiß sie freilich nicht, was er Abends um vier Uhr am liebsten trinkt. Ein Bedienter nach dem andern sah durch die Thüre, um einen von Raphaelens Wünschen zu holen und erfüllt zurück zu bringen. Die ganze Dienerschaft schien ihre Regierung für eine goldne von Saturn zu halten; man sah einige von der weiblichen sogar im Park spazieren gehen. Die immer voller ins Zimmer hineinströmende Abendsonne und der Freudenglanz, der jedem Gesichte steht, bewarfen das Mädchen und die Situazion mit ansehnlichen Reizen. Flitte war gegen Raphaela nicht die Falschheit selber, sondern ein Fünftelsaft von Wesen — nämlich ein Fünftel galant, ein Fünftel gut, eines sinnlich, eines geldsüchtig, ein Fünftel ich weiß nicht was, als sie zu Walts Entzücken gesagt hatte: „Schmeicheln sollen Sie meinem Gesichte nicht, es hilft nichts; machen Sie es nur, daß ma chère mère es wieder erkennt.“ — Im Notar kroch heimlich die stille Freude herum, daß er jetzt gerade unter seinem eignen Zimmer stehe, im Hause zugleich Gast und Miethsmann, daß er ferner nicht die kleinste Verlegenheit spüre — denn Flitte war ihm nicht fremd und über Eine Frau war schon zu regieren — und daß die schönsten Düfte und namenlosesten Möbeln jede Ecke schmückten: „hätt' ich aber dieß sonst als Bauernsohn aus Elterlein denken sollen?“ dacht' er.

Flitte zog nun das Elfenbein und das Farbenkästchen hervor und erklärte dem Modelle, je freier und belebter es

sitze, desto besser glück' es dem Maler. Indeß hätte sie eben so gut auf dem Nordpol sitzen können, er aber auf dem Süd-pol kleben: die Aehnlichkeit wär' ihm nicht anders gelungen; er, überhaupt kein malerischer Treffer, wollte nichts treffen als das, was sie anhatte. Sie setzte sich hin und verfertigte das Sitz-Gesicht, das die Mädchen unter dem Malen schneiden. Die noble masque, womit sich alsdann der Mensch überstül-pen will, ist das Kälteste, wozu er je sein Gesicht aushauet, so daß seltner Menschen als ihre Büsten portraitirt werden. Dieses Gesicht heißet in weiblichen Pensionsanstalten das Sitz-Gesicht der Mädchen — dann kommt das gespannte Frisir-gesicht — dann das essende Butterbrodgesicht, eines der brei-testen — endlich zwei Ballgesichter, das eine, die Wetterseite, für die Putzjungfer, das andere, die Sonnenseite, für den Tänzer. Walt kam jetzt in Gang und ins Feuer, und zwar, um selber zu malen, nicht um andere malen zu helfen. Er kelterte — vortrefflich genug — Auszüge aus seiner neuesten Reise um die Welt und mischte beiher ein, daß er ihre Freun-din, Wina, unter der Katarakte gesehen. Unter allen Erzäh-lern und Unterhaltern sind Reisebeschreiber die glücklichsten und reichsten; in eine Reise um $^{1}/_{1000000}$ der Welt können sie die ganze Welt bringen und niemand kann ihnen (zweitens) widersprechen. Der Notar wollte sich seiner malerischen Stärke in Sommer- und Herbstlandschaften — Flitte lieferte die Win-terlandschaft — noch stärker bedienen und setzte zu einem wandbreiten goldnen Bergstücke der Rosenhöfer Berghörner an; — aber Raphaela war ganz entzückt davon und brachte die Rede bald auf ihre Freundin Wina, um solche allein fort-zuspinnen. Sie erhob deren Reize und Handlungen mit Feuer — sie zeigte ein Mahagony-Kästchen, worin deren Briefe

lagen — sie wies die sogenannte Winens-Ecke im Winkel, wo diese gewöhnlich saß und zwischen der Park-Allee der untergehenden Sonne nachsah — sie glänzte ganz liebend und warm. — Der Notarius war ziemlich schwach bei sich; nach seinen stillen Augen zu urtheilen, jubelte er laut, feierte er Bacchanalien', trieb artes semper gaudendi, lieferte Lusttreffen, sprach sich selber die Seligsprechung — ja er ging so weit, daß er sich zufällig hinein setzte in Wina's Ecke. —

Der Jubel wuchs ganz. Man trank fort — in jeder halben Viertelstunde machte ein Diener die Thüre auf, um einem zweiten spätern Befehle wegzufangen. Flitte wußte gar nicht, wie er auf einmal zu der Glückseligkeit gelangte, daß man so viel sprach ohne alles Langweilen zum Henker, und daß Raphaela sich so herrlich enthusiasmirte. Zufällig rückte Walt den Fenstervorhang und eine Sonne voll warmer Tinten übergoß Raphaelens Gesicht, daß sie es wegkehrte; auf sprang Flitte, wies ihr ihr Sbozzo, fragte, ob es nicht halb aus den schönen Augen gestohlen sei. „Halb? Ganz!“ sagte Walt aufrichtig, aber einfältig; denn sie hätte demselben Bildchen eben so gut mit dem Hinterkopfe und Stahlkamm gesessen. Der Elsasser gab ihr darauf einige Küsse öffentlich. Er that's vermuthlich zu abrupt, dachte zu wenig daran, daß auch erblickte Empfindungen — so gut als gelesene — vor dem Zuschauer wollen motivirt seyn; Walt sah eiligst in den Park und stand endlich gar auf.

„Ich wäre ja ein Satanas, dacht' er, ließ' ich sie nicht einander sich abherzen“ und schlich unter einem landschaftsmalerischen Vorwand ein wenig auf sein Zimmer. Flitte machte sich, sobald er die Thüre zugedrückt, vom schönen Munde wieder ans Malen desselben und punktirte fleißig. „Wie müssen

jetzt die Seligen, sagte oben Walt, einander an den Herzen halten, und die Abendsonne glüht prächtig dazwischen hinein!“ — In seine eigne Stube quoll das Füllhorn der Abendrosen noch reicher und weiter aus; dennoch standen seine verschlissenen Zimmer-Pièces (die Wohn- und die Schlaf-Kammer) im Abstich von der eben verlassenen Putzstube und er maß die Kluft seines äußerlichen Glücks. Er wurde weich, und wollte aus Sehnsucht, die Liebe wenigstens zu sehen, eben eilig hinunter, als Vult herein trat. Ans Herz, ins Herz flog ihm Walt: „ach so himmlisch, sagt' er, daß du jetzt eben kommst.“

Vult mit sanfter Stimmung zurückkehrend, that zuerst (nach seiner Gewohnheit) die Fragen nach fremder Geschichte, eh' er die nach eigner auflöste. Walt theilte frei und froh den Ablauf des Notariats-Amtes und den Verlust der 70 Stämme mit. „Schlimm ist's nur, sagte Vult gelassen, daß ich gerade selber verschwende und Geld verachte; sonst würd' ich dir aus Vernunft, Gewissen, Geschichte zeigen, wie sehr und wie recht ich meine Ebenbildnerei an andern, z. B. an dir, verfluche. Verachtung des Geldes macht weit mehrere und bessere Menschen unglücklich, als dessen Ueberschätzung; daher der Mensch oft pro prodigo, nie pro avaro erklärt wird.“ — „Lieber ein volles Herz, als einen vollen Beutel!“ sagte lustig Walt, und sprach sogleich von der neuen Erbamtswahl, und von der schönen Flitte's-Woche, und vom Lobe des Elsassers: „wie oft, beschloß er, wünscht' ich dich her in unsere heimlichen geflügelten Feste hinein; auch damit du ihn weniger hart richten lerntest; denn dieß thust du, Lieber!“

„Flitte scheint dir erhaben? ein Seelenklassiker oder so?

Und seine Lustigkeit poetisches Segel- und Flugwerk?" fragte Vult. „Ich habe in der That, versetzte Walt, recht gut seinen schönen Temperaments-Leichtsinn, der nur Gegenwart abweidet, von dem dichterischen leichten Schweben über jeder unterschieden; er freuete sich nie lange nach." —

— „Hat er dich in deiner Probe-Woche, die du dir selber sehr gut ohne allen fremden Rath gewählt, keine bedenklichen Sprünge machen lassen, die etwa Bäume kosten?" sagte Vult. „Nein, versetzte Walt, aber französische Fehltritte hat er mir abgewöhnt." Hier fuhr der Notarius fort und bediente sich der fragenden Figur, ob Flitte ihm nicht das Feinste entdecket habe, z. B. daß man nie oder selten comment fragen müsse, sondern höflicher Monsieur oder auch Madame? Hab' Er's nicht gerügt, fragte Walt, als er so ganz unfranzösisch bon appetit wünschte, oder eine Kammerfrau, femme de chambre, zur Kammerjungfer machte, oder einen Friseur nicht coeffeur hieß? Hab' Er ihm nicht gut erklärt, warum porte-chaise dumm sei, weil man die Wahl habe zwischen einer chaise à porteur und porteurs de chaise?

„Ich glaube nicht, sagte Vult, daß dich diese Sprachstunden mehr kosten als den Rest des Kabel-Walds." — „Ein Hund woll' Er heißen, sagte Walt, schwur mir Flitte, benütz' Er's. In der Rechtschreibung aber dient' ich Ihm, z. B. jabot schrieb er chapeau. Ach, bekäme der Arme nur weniger Gläubiger und mehr Geld!" „Das wird eben deine Klippe auf ihm, sagte Vult. Wer arm wird — nicht wer's ist — verdirbt und verderbt, und wär's nur, weil er jeden Tag einen andern Gläubiger oder denselben anders zu belügen hat, um nur zu bestehen. So feiert er jeden Tag ein Fest der Beschneidung fremder Narren. So muß auch jeder Schuld-

ner ungemessen prahlen; er muß mit Leibnitzens Dyadik die 8 (z. B. Gulden) mit 1000 schreiben. Welche Reden — jeden Tag eine andere — hab' ich oft denselben Schuldmann an seinen Faust- und Pfand-Gläubiger halten hören und seine herrliche Unerschöpflichkeit Dichtern und Musikanten gewünscht, womit er dasselbe Thema — daß er nämlich eben nichts habe — so köstlich und süß immer mit Variazionen vorzuspielen verstanden!" — „Ich lasse dich erst ausreden," sagte Walt.

„So beschoß z. B., um es kurz zu machen — fuhr Vult fort — der polnische Fürst *** in W. jeden Gläubiger anders; denn ich stand dabei; gemeines tiefes Volk beschoß er theils mit dem dragon, der 40 Pfund schießt, theils mit dem dragon volant, der 32 — nämlich er war grob gegen das Grobe — Honorazioren, besonders Advokaten, denen er schuldete, griff er theils mit der Coulevrine, die 20 Pf. schießt, theils mit der demi-coulevrine an, die 10 — höher hinauf gebraucht' er den Pelican, der 6 — den sacre von 5 — den sacert von 4 — und gegen seines Gleichen, einen Fürsten, den ribadequin, der 1 Pf. schießt."

„Nun, begann Walt, darf ich dir doch mit einiger Zufriedenheit berichten, daß der gute Mensch, weit entfernt hartherzig zu seyn, eben durch Arme selber ein Armer wird. Aus lauter guter Freude über ihn bezahlt' ich hinter seinem Rücken zwei Damenschneiderinnen; denn er selber braucht doch nur einen Herrenschneider, und zwar Einen; so aber überall; z. B. die Bitterlich."

Da entbrannte der Bruder — sagte, dieß sei vollends der Satan, im Dezember Häuser anzuzünden, um einige Brände an Hausarme auszutheilen — niemand verschenke mehr, als

Personen, die man später henke — nichts sei weicher als Schlamm, der versenke — Tyrannen, solche Thränenräuber, sängen und klängen wie Seraphim, aber mit Recht, da Seraphim feurige Schlangen bedeuteten — und haſſ' er etwas, so sei es diese Mischung von Stehlen und Schenken, von Mausen und Mausern — —

„O Gott, Vult! — sagte Walt — kann der Sterbliche so hart richten? — Soll denn der Mensch sich gar nicht ein wenig liebhaben und etwas für sich thun, da er doch den ganzen Tag bei sich selber wohnt und sich immer hört und denkt, was ihn ja schon mit den niedrigsten Menschen und Thieren zuletzt versöhnt, nämlich das Beisammenseyn? Wer nimmt sich dann eines armen Ichs von Ewigkeit zu Ewigkeit so sehr an als dieses Ich selber? — Ich weiß recht gut, was ich sage; und jeden Einwurf. Doch basta! — Nur möcht' ich wissen, wenn man, wie du, schon kalt und ohne Leidenschaft die armen Menschen so rauh richtet und nimmt: was dann werden soll in heftiger Hitze, wo man von selber übertreibt? Vielleicht wie mit deiner Uhr, wovon du mir sagtest, daß der Stift, blos weil er eben und recht passe, in kalter Zeit gut thue, aber in der Hitze, weil er sich ausdehne, das Werk aufhalte."

„Solltest du nicht getrunken haben? -- sagte Vult. Du sprichst heute so viel; aber in der That sehr gut."

Nun bat ihn Walt, selber mit zu trinken, und mit ihm hinab zu gehen, um sich drunten mit eignen Ohren von seinem schönen Leben mit Flitte zu überreden. „Der Tollheit wegen thu' ich's, versetzt' er, ob ich gleich weiß, daß ich beiden bürgerlichen Narren einen Eitelkeitsjubel über die Herab-

lassung eines adeligen bereite; du aber mußt mich mit einer Feinheit zu entschuldigen wissen, die kaum zu schätzen ist."

„H. v. Harnisch — führte drunten Walt ihn ein — fand mich in meinem Zimmer; wie sollt' ich, Demoiselle, nun mein Vergnügen schöner theilen, als daß ich's mit Ihm und mit Ihnen zugleich theilte." Er warf dieß so leicht hin und bewegte sich so leicht auf und ab — auf den theils von Flitte bisher polirten Rädern, theils auf den vom Wein eingeölten — daß Vult ihn heimlich auslachte und sich dabei ärgerte; er verglich still den Bruder mit Minervens Vogel, mit einer Eule, der der Vogelsteller gewöhnlich noch einen Fuchsschwanz anheftet. Das erstemal, da ein Mensch, den wir vorher als unbeholfen gekannt, uns beholfen und gewandt vorübertanzt, will er unsrer Eitelkeit durch einen Schein der seinigen nicht sonderlich gefallen.

Vult war sehr artig — sprach über Malen und Sitzen — lobte Flitte's Miniatur-Punktirkunst als ziemlich ähnlich, ob die Farbenpunkte gleich so wenig als rother und weißer Friesel ein Gesicht darstellten — und lockte dadurch den Bruder, der aufrichtiger lobte, in den Ausbruch der schelmischen Zartheit hinein: „Raphaela ist ja nicht weit von Raphael."

Als jene indeß nach ihrem Trauerreglement der Lust, sich ihr Freudenöl in Thränentöpfen zu kochen, auf des Flötenspielers Musik, dann schnell auf die Blindheit und deren schönen Eindruck auf andere verfiel, und sich nach seinem Augenstand erkundigte: unterbrach Vult sie kurz: „das war nur ein Scherz für mich und ist vorüber . . . . . . Hr. Notar, wie können wir beide so müßig dastehen und reden, ohne zum Malen zu helfen?" — „H. von Harnisch?" fragte Walt, ohne comment zu sagen. „Kann denn nicht einer von uns,

Freund, vorlesen, versetzte Vult — ist nichts dazu da? — und ich dazu die Begleitung blasen? — Wie oft sah ich auf meinen Reisen, daß Personen, welche saßen, sich hoben und entfalteten, weil nichts die Physiognomie, welche der Maler auffangen will, in ein so schönes Leben setzt, als eine mit Musik begleitete Vorlesung von etwas, das gerade anpaßt!" —

Raphaela sagte, sie nehme freilich ein Doppelgeschenk von Musik und Deklamazion dankend an. Vult faßte einen nahen Musenalmanach — blätterte — sagte, er müsse klagen, daß in allen Musenkalendern leider der Ernst zu hart mit dem Spaß rangire, wie in J. P . . s Werken, wolle aber Hoffnung geben, daß er vielleicht durch Töne zu diesen Mißtönen Leittöne herbeischaffe — und reichte Walten eine Elegie, mit der Bitte, sie vorzulesen und darauf unbekümmert die satirische Epistel und dann das Trinklied.

Da dieser erfreuet war, daß er seinem Feuer eine Sprache, obwol eine nachsprechende, geben durfte: so verlas er so heiß, laut und taub das sehr rührende Gedicht, daß er gar anfangs nicht vernahm, mit welchen närrischen $^6/_8$ Takten, Ballet-Passaden, sogar mit einem Wachtelruf ihn der Bruder flötend sekundirte. Erst als er die satirische Epistel vorlas, hörte er in der Kälte einigen Widerton, daß nämlich Vult dem Witze mit Lagrimosi's Passagen und einigen Sylben aus Haydn's sieben Worten zur Seite ging; er nahm sie aber für Ueberreste voriger Rührung. Dem Trinkliede nachher setzte Vult mehrere Languido's-Halte, gleichsam schwarz und weiße Trauerschneppen an. Der Widerstreit preßte den Zuhörern einen gelinden Angstschweiß aus, der eben, wie Vult fest behauptete, ein Gesicht, das sitze, beseele.

Aber plötzlich trat ein ganz anderer Miß- und Dur-

Ton, der vier Fuß lang war, höflich mit dem Hut in der Hand ins Zimmer. Es kam nämlich der Reisediener des Kauf-Herrns in Marseille, bei welchem Flitte lange gewesen, und präsentirte ihm einen fälligen Wechsel, den er auf sich ausgestellt.

Flitte verlor die Farben, die er Raphaelen geliehen, und verstummte ein wenig, und wurde wieder reich an rother. Endlich fragte er den Reisediener: „warum er so spät am Verfalltage komme? Jetzt hab' er eben nichts." Der Diener lächelte und sagte, er habe ihn vergeblich gesucht zu seinem Verdrusse, denn er müsse jede Minute fort, sobald er die Valuta habe. Flitte zog ihn aus dem Zimmer auf Ein Wort; aber fast noch unter dem Worte trat der Fremde wieder mit gezuckten Achseln ein und sagte: „entweder — oder —; in Haslau gilt das sächsische Wechselrecht." Lieber fuhr Flitte in die Hölle, welche wenigstens gesellig ist, als in die Einsiedelei des Kerkers; dennoch lief er ohne eine sanfte Miene auf und ab und murmelte fluchende Angriffe; endlich sagt' er französisch Raphaelen etwas ins Ohr. Diese bat den Reisediener so lange um Geduld, bis eine Antwort auf ein Blättchen von ihr zurück sei; es war eine Bitte an ihren Vater um Geld oder Bürgschaft.

Flitte setzte sich wieder zum Malen mit jener Folie des Stolzes nieder, wovon der Diener eigentlich den Juwel besaß. Walt jammerte leise und flatterte so ängstlich um den Bauer, als Flitte in demselben, und folgte jedem Umherschießen des eingekerkerten Vogels außen am Gitter nach. Vult beobachtete scharf den gewandten Diener: „sollt' ich Sie nicht, sagt' er, in der Gegend von Spolletto schon gesehen haben, wovon die alten Römer, wie bekannt, die Opfer-Thiere her-

geholt wegen der weißen Farbe?" — „Ich war nie da und reise blos nördlich (sagt' er), mein Name klingt zwar italiänisch, aber nur meine Großeltern waren's." „Er heißet Mr. Paradisi," sagte Flitte.

Endlich kam Neupeters Antwort, Flitte sah keck mit Raphaela ins aufgehende Blatt: „ich glaube, Du bist betrunken. Dein Vater P. N."

Mit großem Schmerzen blickte sie sinnend auf die Erde. Der Elsasser war von oben und von unten gerädert zu einem organischen Knäul, und sann, wiewol ins Blaue hinein. Paradisi trat höflich vor Raphaela, und bat um Vergebung, daß er sie und die Gesellschaft in der schönen Stunde des Malens unterbrochen habe; „aber, beschloß er, H. Flitte ist in der That ein wenig mit Schuld." — „O sacre! sagte er, was bin ich?" — „Sie kommen, fragte Raphaela, aus Norden wieder hierdurch? und wann?" — In 6 Monaten, aus Petersburg, sagte der Reisediener. Darauf blickte sie ihn, dann den Notar mit feucht-bittenden Augen an. „O, H. Paradisi! (fuhr dieser heraus) ich will ein Wort mit wagen — „ein Kriegszahlmeister, den H. Flitte im R. Anzeiger auffordert, muß ihn dann gewiß bezahlt haben —" — „Lassen „Sie denn keine Bürgschaft bis zu Ihrer Rückkehr zu, edler „Signore?" fragte Raphaela. „Herr Harnisch!" sprach sie und zog ihn in ihr Schlafzimmer. „Nur auf Ein Wort, H. Notar!" sagte Vult. „Gleich!" versetzte Walt und folgte Raphaelen.

„Ach guter Harnisch, fing sie leise an, ich bitte Sie mit Thränen — ich weiß, Sie sind ein edler Mensch und lieben den armen Flitte so aufrichtig — denn ich weiß es von ihm selber — Und er verdient's, er geht Freunden durchs Feuer

— Mit diesen meinen Thränen ...." Aber eine nahe laute Trommelschule von Kriegs-Anfängern, ein taub-stumm-machendes Institut, zwang sie unwillig inne zu halten. Er blickte ihr unter der Lärmtrommel in die großen, runden Regen-Augen und nahm ihre weiße Wachs-Hand, um etwan durch beides ihre Bitte zu errathen. „Mit Wonne thu' ich alles — rief er im wohlduftenden Kabinette voll Abendsonnen und rother Fenstervorhänge, voll Amor und Psychen und vergoldeter Standuhren mit herüber gelegten Genien — weiß ich nur was."

„Ihre Bürgschaft für H. Flitten (fing sie an), sonst muß er heute noch ins Gefängniß; — hier in Haslau, ich betheure Ihnen, borgt und bürgt für ihn kein Mensch, selber mein lieber Vater nicht. — O wäre meine Wina da; — oder hätt' ich mein Nadelgeld noch ...." —

Sie schlug ihren weißen Bettvorhang auf die Seite und wies ihn oben auf die kurze Furche des blendenden Deckbettes mit den Worten: „da liegt er stets am Morgen, der holdselige Wurm, den ich ernähre, ein Soldatenkind — aber ich bürg' Ihnen für alles." — „H. Notarius Harnisch, rief Vult aus dem Malerzimmer, Sie sind hier nöthig!" —

„Ich bin in der That selig (sagte Walt und faltete die gehobnen Hände) — Auch jene theuren Spielwaaren dort auf dem Tisch schafften Sie für Kinder an?" — „Ach ich wollte lieber, ich hätte das Geld noch," sagte Raphaela. — „Mit welcher Gesinnung ich H. Paradisi'n Bürgschaft leiste — denn ich leiste sie — brauch' ich wahrlich Ihnen in solchem Zimmer nicht auszusprechen; glauben Sie mir!" sagt' er. Sie stürzte aus einer von ihr halb angesetzten Umarmung zurück, drückte die Hand und führte ihn daran heiter in

die Gesellschaft zurück, der sie alles meldete. Der Reisediener dankte dem Mädchen lange und verbindlich, kam aber mit einer fein gekleideten Frage über des Bürgen Rückbürgschaft zum Vorschein. Sie schrieb hastig eine Bitte an ihren Vater, den der Diener längst für solid gekannt, damit er diesen über Walts künftige Reichthümer belehre und bewähre. Paradisi ging handküssend damit ab und versprach wieder zu kommen.

Vult bat freundlich den Notar um einen Augenblick auf seinem Zimmer. Auf der Treppe dahin sagte er: „Himmel, Hölle! Rasest du? — Oeffne nur hurtig! — Eile, fleh' ich! — O Walt, was hast du heute gemacht im Schlafzimmer! — Dreh' nicht — es ist Brod im Schlüssel — Klopf' ihn aus — Ist denn der Mensch ewig ein Hund, der zu passen hat? — Was hast du darin gemacht! — Wieder ein Ebenbild von dir; — wenn nun Feuer wäre! — Aber so bist du überall . . . Ein Ebenbild wäre mir daraus wahrlich lieber entgegengehüpft als du selber — Gottlob!" Die Stube war offen. Walt begann: ich erstaune ganz. — „Du merkst also nicht, sagte Vult, daß alles ein vom Satan gedrehter Fallstrick ist, womit sie dich H. Bürgen würgen und in den Fußblock schnüren, damit du dich ihnen der dummen Testamentsklausel*) so lange verzinsest, als du sitzest?" „Ich fürchte nichts," sagte Walt. „Du hoffest wol, versetzte Vult, der alte Kaufmann werde dir den Kredit schon abschneiden, daß man deine Bürgschaft gar nicht annimmt?" — „Das

---

*) In der neunten steht ausdrücklich: „Tagreisen und Sitzen im Kerker können nicht zur Erwerbzeit der Erbschaft geschlagen werden."

verhüte der Himmel!" sagte Walt. — „Du verbürgst dich?" — „Bei Gott!" schwur Walt.

Der Flötenspieler sank jetzt steilrecht und versteinert auf den Stuhl, starrte wagrecht vor sich hin, jede Hand auf eines von den aufgesperrten, rechtwinklichten Knien gelegt, und wimmerte eintönig: „nun so erbarm's denn Gott und wer will! Das sind also die Garben und Weinlesen, die ich davon trage nach allem Anspannen und Hierseyn! Und der Teufel hauset, wie er will! Das ist der Lohn, daß ich wie der Rumormeister bald hinten, bald vornen im Heere ritt bei jedem Unfug. — — Nu so schwör' ich, daß ich tausendmal lieber einem Schiffsvolk mitten im Sturm auf einem Schaukel-Schiffe den Bart abnehmen will, als einen Dichter sauber scheeren, den alles bewegt und erschüttert. Lieber den Brocken hinauf will ich als hinterster Leichenträger im Wedel-Mantel eine Leiche tragen und nachstemmen, als einen Poeten geleiten und fortschaffen hinauf und hinab; denn dem redlichen, nicht ganz viehdummen Bruder glaubt der Poet weniger als weichem Diebsgesindel, das ihn umstellt und mit Füßen tritt wie ein Töpfer den Thon, um ihn zu kneten."

„Ich muß dir gestehen — erwiederte Walt sehr ernst — daß der weichste Mensch zum erstenmal hart werden könnte gegen einen harten, der über die Menschen stets ungerecht richtet."

„Wie gesagt, fuhr Vult fort — das thut er nicht, der Poet. Vergeblich reitet ihm ein leiblicher Zwillingsbruder, wie dem Suwarow ein Kosack, nach und hat den leichten Nachtstuhl für ihn am Halse hängen, so daß er sich nur zu setzen brauchte aufs Gestell — er thut's nicht, sondern er zeigt sich — und mehr dazu — der Welt." —

„An Menschheit glauben, versetzte Walt, an fremde und eigne — durch sein Inneres ein fremdes ehren und kennen — das ist's, worauf das Leben und die Ehre ankommt; alles Uebrige hole der Henker. Wie, größere Leute haben in größern Gefahren auf Leben und Tod vertrauet, ein Alexander hat seinen Schein-Gift während der Brief-Lesung seines Arztes getrunken; und ich sollte den heißen Thränen eines menschenfreundlichen Mädchens nicht glauben? Nein, lieber nehm' ich diesen Stab, der ein Bettelstab ist, und gehe damit, so weit mich meine Füße tragen . . ."

„Weiter kann auch kein Bettler nicht — sagte Vult — aber du unterbrichst. So daß also, will ich nur noch zusetzen, die Alten nicht ohne Anspielung dem Gotte der Dichter einfältige junge Schafe geopfert. — Daher ein Reichs-Hofraths-Schluß jeden, der einen Band Gedichte bei Trattner verlegen lassen, sofort pro prodigo erklären sollte, da er in Betracht seiner ewigen göttlichen Apollo's-Jugend von 15 Jahren zu bürgerlichen Handlungen, z. B. Schenken unter den Lebendigen, nicht fähig ist, welche Volljährigkeit befehlen.... Nun aber einmal gelassen, Bruder! Was ist denn das für ein Leben dahier, zum Sacrament? — Aber ganz ruhig! Vater, Mutter, Zwillingsbruder willst du Leuten opfern, von denen ich — nichts weiter sage? Bedenk' alles — siebzig eben gefällte Notariats-Bäume — eine so unerwartete Verkettung so vieler Ketten — manche deiner Irrsale auf dem Weg nach Rosenhof — und in der That bist du auch heute ganz..... belebt durch den Wein. — Am Ende fliegst du wol gar mit Sperber- und mit Weihes-Fittigen um das Brautherz der Sitzerin, Fuchs, und brauchst den Pinsel-Bräutigam nur zum Lockvogel, du Raub- und Spaßvogel! Doch du wirst roth.

Was Raphaelens Thränen anlangt — glaube mir, die Weiber haben größere Schmerzen als die, worüber sie weinen."

„Gott, wie desto trauriger!" rief Walt. „Weiber und Müller, sagte Vult, halten versteckte Windlöcher, damit Mehl für sie verstäube, wenn der andere mahlt." —

„Meinetwegen! sagte Walt. Ich gab einem Frauenzimmer mein Wort. Ich bürge. Gott dank' ich nur, daß er mir eine Gelegenheit bescheerte, das Vertrauen zu zeigen, das man zu den Menschen haben soll, will man nicht das eigne verlieren. Soll es aber seyn — lass' mich reden in dieser Stunde — daß kein Gefühl mehr wahrsagt, soll der Glaube und die Liebe bluten und verbluten: o so freu' ich mich, daß ich die Wunde nur empfange, aber nicht schlage. Ich bürge entschieden. Vater-Zorn — aber kennt er in seiner Dorf-Welt meine höhern Verhältnisse? — und Mutter-Zorn — und Kerker und Noth: es brech' ein; ich bürge. Zürne du. Ich bürge und gehe hinab."

Vult hielt ordentlich noch an sich, ganz bestürzt und aus dem Sattel gehoben von Walts Sprüngen, der jetzt immer weniger zu regieren war, je mehr er ihn stach und trieb; — vielleicht, weil der sanfteste Mensch, sobald man seiner Freiheit statt zu schmeicheln droht, spornstetig*) wird. — „Du gehst, sagte Vult, (ich bitte dich gewiß ruhig) gehe blos in dich. Fahre nicht, wie ein geblendeter Vogel, gerade in die Höhe! Kehr' um. Ich flehe dich, Bruder!" — „Und müßt' ich gleich ins Gefängniß, ich hielte Wort!" sagt' er. — „Ver-

*) So sagt man von Pferden, welche das Spornen zu nichts bringet als zum Stehen.

schimmle da, sagte Vult; ich wehr' es nicht; nur aber die klärste Vernunft und Billigkeit behalt' ihr Recht — nur das Gesindel triumphire nicht — Am Ende wird noch dazu erfahren, daß ich mit dir verwandt bin, und ich werde so verflucht ausgelacht als einer von uns — Freund, Bruder, höre, Teufel!"

Er ging aber. „O du wahrer Linker*) (sagte glühend der Flötenist)! Doch zusehen will ich dir unten, wie du vor meinen Augen die Wintersaat zur herrlichsten Sommer-Ernte von Distelköpfen für Finken aussäest!"

Als sie eintraten, fanden sie das Liebes-Paar allein; der Reisediener war noch nicht zurückgekommen zu Vults Verdruß, der oben manche Reden so lange gesponnen hatte, um versäumen zu lassen. Walts Gesicht glühte bewegt, auch die Stimme; dabei warf er Blicke auf Vult in Angst, dieser werde grob. Aber gegen alles Erwarten war der Flötenspieler eine Flöte; er schauete so unbefangen an und sprach so sanft. „Malen Sie ganz lustig weiter, sagte Vult zu Flitten. Darüber kann wol jeder sein Lied singen, über dergleichen Bußtexte; manche besitzen ganze Liederbücher. Ich habe selber einmal in diesem Gesange der drei Männer im Feuer auf eine Weise eine Stimme gehabt, daß ich's beinah' hier zum Besten geben möchte, wenn ich's wüßte, daß es uns zerstreuete. Ich entsinne mich nämlich noch sehr wohl, daß ich vorher in London eine Zeitlang in einer Sakristei wohnte und Nachts den Kniepolster des Altars als Kopfkissen unterhatte, weil mir die Gelder ausblieben, die ich aus Deutschland bezog. Nicht ganz reich, noch weniger bequem kam ich mit noch 6 Emigranten

*) So hießen in Elterlein bekanntlich die adeligen Insassen.

auf der Post nach Berlin, aber nicht blind, sondern sammt unserer ganzen geldersparenden Gesellschaft für ein einmänniges Postgeld. Einer nämlich ließ sich stets einschreiben, welcher zahlte und öffentlich vor der Welt einsaß. Draußen stieg einer um den andern von uns auf, nach der ancienneté der Müdigkeit, indeß die übrigen Deutschlandsfahrer neben dem Wagen auf beiden Seiten mitgingen; so daß vor dem zweiten Posthaus immer ein anderer Passagier absprang, als vor dem ersten aufgesprungen war. Die deutschen Posten fahren immer so gut, daß man schon mit fortkommt zu Fuße. In Berlin selber fuhr ich, weil mir die Gelder ausblieben, die ich aus England bezog, noch viel härter. Vom einzigen Berge da, monte di pietà, hatt' ich Aussicht; in großen Städten miethet man sich alles, Häuser, Pferde, Kutschen, böse Frauen, besonders aber zuerst Geld. In letzterem ging ich weit. Schulden führen wie andere Silber-Pillen erst den Morgen darauf, wenn man ausgeschlafen, das ab, was man noch hat. Eine Figurantin bei dem Ballet, welche ich heirathen wollte, weil sie die Unschuld selber war, und folglich solche nie verlieren konnte, steigerte das Leid ohne Beileid, die Schulden, noch höher, weil wir die Flitter- und Honig-Wochen vor der Ehe abthaten, damit diese nachher ungestört aus Einem Stücke gemacht wäre; Flittern und Honig wollen aber gekauft seyn. Wie wir freilich liebten, sie im bessern Sinne Figurantin, ich Figurist, mit welchen Konfigurazionen — davon ist kein anderer Zeuge mehr da — denn sie wollte kein bloßes Bruststück — als ihr Herzgrubenstück, das ich in einer Ferne von 6 Schuhen malte, indem ich nämlich, selber ein lebendiges Kniestück, die niedrigen Beine aus Ehrfurcht hinter mich oder meine Schenkel zurückwerfend, vor ihr stand auf den bekannten

Scheiben der Kniee. Aerzte haben oft bemerkt, daß plötzliches Erschrecken den Körper und dessen Finger so frostig-knapp einziehe und einklemme, daß Ringe, die letztern sonst nicht abzuschrauben waren, von selber abglitten. Es sollte mir so gut werden, etwas ähnliches zu beobachten. Das gute Tanz-Wesen erschrak so fürchterlich, als ich nachher beschreiben werde, den 7. Februar im Karneval. Ich stieß bei ihr vorher meine gewöhnliche Anzahl Seufzer in einer Minute aus — nämlich vier und zwanzig, wovon, weil man in einer nur zwölfmal athmet, die Hälfte aus-, die Hälfte eingezogen wird — that die alten Wünsche, ich möchte meinen Seufzern Luft machen können, als ob ein Seufzer aus etwas anderm bestände, und rief endlich im Feuer aus: „wie viel, du Kostbare, bin ich Berlin schuldig, daß ich dich kennen lernte, Unbezahlbare" —: als plötzlich bei diesen Worten, wie bei Stichworten, meine ganze Dienerschaft von Lakaien und meine ganze Herrschaft von Hausherren an der Spitze eines Jokeys herein drangen auf mein Theater — leider keines, worauf meine Kebsbraut sprang — und Dinge von mir verlangten, die ich natürlich nicht bewilligen konnte. Meiner Geliebten — die weniger darauf vorbereitet war als ich — entglitschte vom erschrocknen erkälteten Ringfinger unser großer Ring der Ewigkeit, und sie sagte im Schrecken ohne Bewußtseyn verflucht grob: Herr von Lumpenhund!

Wer in Berlin war, wundert sich gar nicht, sondern weiß, wie man da zuweilen angeredet wird, wenn man zwar von Stand und folglich nicht zu bezahlen ist, aber auch nicht zu bezahlen hat. Ich muthmaße, ich wäre damals gestorben in der Friedrichs-Straße, wär' ich nicht zu meinem Glücke erkrankt an einem hitzigen Fieber. Die Krankheit — weniger

der Arzt — rettete mich. Sie, H. Flitte, wurden, hör' ich, von der Ihrigen auf dem Thurm durch die Kunst gerettet; wahrscheinlich also eine ganz andere als die meinige. Mein Fieber organisirte mich so sonderbar, daß mir nicht nur die alten Haare ausfielen — blos zu einem Titus behielt ich schwachen kurzen Pelz — sondern auch die alten Ideen, vorzüglich verdrießliche.

Platner bemerkt recht gut — so wie den teleologischen Vortheil davon — daß das Gedächtniß des Menschen das Süße weniger fahren lasse als das Bittere.

Mit mir — obwol nicht vom Krankenlager — standen meine Gläubiger auf. „Trefflicher H. Musikhändler Rellstab! — mein Bedienter versichert, Sie hießen so — (sagt' ich zu dem bekannten Mann, meinem starken Gläubiger) eben mach' ich mich vom hitzigsten Fieber von der Welt auf und habe alles, 100000 Dinge, ja den Namen vergessen, den ich gewöhnlich unterschreibe. Erklären läßt sich's gut genug aus Physiologie, aus Schweißen, Fieberbildern und Ermattungen; aber verdrießlich ist's für einen Mann wie ich, der gern seine Nota von Musikalien abführt, und dem doch alles entfallen. In dieser Noth bitt' ich Sie, so lange zu warten, bis ich mich der Sache entsinne, guter Rellstab; dann, wahrlich, haben Sie Ihr Geld auf der Stelle im Hause, was sich im anderen Sinne ohnehin versteht."

Darauf erschien der erste Theater-Schneidermeister und Garderobier und ersuchte mich um das Seinige. Ich antwortete: „lieber H. Freytag — denn Sie sind, hör' ich, ein Namensvetter des heutigen Charfreitags — entfährt jedem Schuldner so viel auf dem Krankenbette als mir (z. B. etwa den Blutschuldnern, Ehrenschuldnern), so ist's schlimm für

Gläubiger. Denn mir für meine Person ist rein alles entfallen, was ich schuldig bin; — Sie werden mir kaum glauben, wenn ich Sie an meine Krankenmatratze führe, wo ich so geschwitzt und gefiebert, daß ich nichts behalten habe. Münzen helfen hier wenig ohne Gedächtniß-Münzen; es ist aber betrübt, Rellstab."

Er heiße Freytag, sagt' er. „Das hole der Teufel, sagt' ich; brauch' ich auch gar einen Kor-Repetitor? Nun, ich will nicht vergessen, mich zu erinnern." —

Der Kammerherr Julius . . . . trat ein und wünschte zu meiner Genesung sich sowol Glück als die zwanzig Friedrichsd'or Spielgeld von mir. „Ich soll Sie kennen," sagt' ich. — „Quoddeusvult? — Ich hoffe, du verstehst mich," sagt' er. — „Entschieden! sagt' ich. Aber du erschrickst; denn wenn ich weiß, ob ich mehr dir oder dem Mann im Mond oder dem Großwessir Spielgeld schuldig bin: so will ich nicht krank gewesen seyn. Recht hast du gewiß; aber sollte man sich denn nicht jedesmal, eh' man in ein hitziges Fieber verfällt, tausend Knoten ins Schnupftuch machen, um genesen manche besser zu lösen als durch das Zuwerfen des Schnupftuchs? Sprich, Kammerherr! — Paß' also, bis mir die Memorie wieder aufhilft! — aber verflucht fatal, daß Ihr Leute vom Hofe ganz gegen Platners Bemerkung gerade nur das Fatale (weniger fast Fatalien) behaltet. Aber wie geht's übrigens? Revüe schon an?" — „Wie, im Winter, Vult?" sagte Julius. „Nun, du siehst es selber, sagt' ich. Was macht denn die liebenswürdige Königin? — Manches, glaub' ich, vergißt man weniger." — Darauf bat ich ihn, nächstens mich zu erinnern, und wir schieden ganz gütlich.

Anders ging's, als ich von der langen Brücke in die

Königsstraße wollte und mich ein gebildeter Jude aufhielt: „lieber Moses! sagt' ich, böse Nachrichten! das Fieber hat mich zu einem Titus geschoren.“ — „Böse! unterbrach der Jude; wenn wir Juden einen schlimmen Fürsten malen wollen, so sagen wir: das ist ein wahrer Titus! — Die Titusköpfe bauen uns kein Jerusalem.“ „Sonst — fuhr ich fort — war Hebräisch, Judendeutsch, Neuhebräisch mein Fach, sammt den Hülfssprachen, dem Chaldäischen, Arabischen — alles ist vergessen durchs starke Fieber, Moses — Sonst kannt' ich meine Schuldner auf hundert Schritte, die Gläubiger auf tausend weit.“ — „Wechsel, versetzt' er, sind da gut“ und präsentirte mir einen fälligen noch über der Spree“ . . . . .

Hier machte aufgeheitert H. Paradisi die Thüre auf und dankte Raphaelen sehr für ihr Blatt, und warf ein höfliches Auge auf Walt. Er nahm dessen Bürgschaft an. Selten war der Notarius seliger — und unseliger gewesen. Vults parodischer, zynischer Spaß hatte ihm allein rein-bitter geschmeckt — andern nur abgeschmackt —; indeß ihn das neue Glück erquickte, Flittes Entsatz und Schutzgeist zu werden. Vor Vults Ohren und Augen wurde kühn und kalt die Wechselsache vollführt und geründet und der Flötenspieler wurde über die so frei auseinander blühende Gegenwart bestürzt und erzürnt, obwol heimlich; so wenig verträgt sogar der Kraftmensch fremde Stärke und Konsequenz, sobald sie mehr w i d e r ihn auftritt, als f ü r ihn, weil jeder überhaupt vielleicht von fremder mehr zu fürchten als zu hoffen hat.

Als der Wechsel erneuert war, schied der Flötenspieler sanft von der Gesellschaft, besonders von Walt. Dieser begleitete ihn nicht. Er fragte Flitten, ob er die wenigen Stunden, die etwa seiner Probe-Woche noch abgingen, nicht in

seinem eignen Zimmer verbringen dürfe. Flitte sagte freudig Ja. Raphaela drückte dankend Walten noch ihre zarte Hand in die seinige. Er ging in seine stille Stube zurück, und beim Eintritte war ihm, als wenn er in Thränen ausbrechen sollte, ob vor Freude, oder Einsamkeit, oder Trunk, oder überhaupt, das wußt' er nicht; am Ende vergoß er sie vor Zorn.

No. 55. Pfefferfraß.

Leiden des jungen Walts — Einquartierung.

Der Notarius konnte eine ganze Nacht lang weder schlafen, noch seinen Bruder lieben; sondern der Zorn war sein Traum, und das nächtliche Aufthürmen zankender Gründe erhitzte ihn zuletzt dermaßen, daß er, wenn Vult sich an dessen Bett gewagt hätte, vielleicht fähig gewesen wäre, ihm zu sagen: „ich rede nun anders mit dir, Bruder; setze dich aber nicht aufs scharfe Bettbrett, sondern mehr auf die Kissen herein!“ — Unbegreiflich und unverzeihlich fand er dessen Kraft, Menschen ins Gesicht hinein zu martern, den armen Flitte und ihn selber. Schon öfters hatt' er bei der Weltgeschichte versucht, in jene mächtigen Schnee- und Gletscher-Männer, welche mitten unter dem Hasse eines ganzen Hofs und Volks heiter glänzen und gedeihen, sich so gut poetisch zu versetzen als in andere Charaktere; aber es hatte nie besondern Erfolg — er wäre eben so gut einer Statue durch den Mund ins Herz gekrochen. Ihm griff schon ein Menschen-Antlitz in die

Seele, und wär' es punktirt an der Puppe eines Nachtschmetterlings erschienen, oder wächsern in der Puppe eines Kindes; er hätte beide nicht kalt eindrücken können mit dem Daumen.

Er stieg aus dem Bette in einen platt-gemähten Herbsttag; denn er wollte, wie er pflegte, lieben und der süßesten Empfindung kaum mächtig seyn; fand aber nichts Brauchbares dazu, sondern nur die Zuckersäure der vorigen Zuckerinsel. Jetzt stellte er sich, da es sein erstes Zürnen war, recht dazu an. Ein Herz voll Liebe kann alles vergeben, sogar Härte gegen sich, aber nicht Härte gegen andere; denn jene zu verzeihen, ist Verdienst, diese aber Mitschuld.

Darauf machte er sich auf den matten Weg aufs Rathhaus, um da, wie bisher, sich für seine Erbamts-Sünden wacker abstrafen zu lassen. Der Spaßvogel Flitte, jetzt sein gestrenger Unglücksvogel, war schon da — denn er hatte fast nichts auf der Erde, als Zeit — sammt Pasvogeln, dem Buchhändler. Walt sah so liebe-gießend dem Elsasser ins Auge, als hätte dieser sich für ihn verbürgt; nie warf irgend ein Fegfeuer auf den Gegenstand, der es für ihn schuldlos angezündet, vor seiner Seele irgend einen gelben häßlichen Wiederschein; vielmehr freuete er sich recht, allein im Fegfeuer zu stehen, und den Fremdling rein aus den Flammen anzuschauen.

Der Testaments-Ober-Vollstrecker H. Kuhnold eröffnete nach der 7ten Klausel — möchte doch jeder Leser das Testament aus dem Buche herausgeschnitten, brochirt, immer neben sich haben — den geheimen Artikel des Regulirtarifs, der rechtmäßig zu öffnen war. In der That war darin auf jeden französischen Germanismus, den Flitte von ihm an Eidesstatt

berichten würde, ein Tag verspäteter Erbschaft zur Schulstrafe gesetzt. Flitte erwiederte darauf: „er wisse Niemand, der so viel Organ für französische Sprache besitze, so wie Kalligraphie dafür, als Herrn Walt, und er entsinne sich keines erheblichen Fehlers.“ Walt griff nach dessen Hand, und sagte: „o wie schön, daß ich mir Sie so immer dachte! Aber meine Freude ist nicht so uneigennützig, als sie scheint, sondern noch uneigennütziger.“ Der Ober-Vollstrecker wünschte ihm erfreuet Glück — desgleichen der Buchhändler — und jener bat ihn um die Wahl des neuen Erbamtes.

Es ist sehr schlimm für diese Geschichte, daß die Welt nicht die sechste Klausel „Spaßhaft und leicht mag's“ auswendig kann, auf welcher doch gerade die Pfeiler des Gebäudes stehen. Der Notar wußte sie ganz gut, und der Buchhändler am besten. Als Walt in dem Seelen-Rausche über die schönste Rechthaberei, die es gibt, sich nämlich nicht in guten Voraussetzungen von Flitte geirrt zu haben — nicht so gleich das Erbamt erlesen konnte, das er begleiten wolle: trat Pasvogel zu ihm, und erinnerte ihn an den Buchstaben C der Klausel, welcher sagt, „er soll als Korrektor 12 Bogen gut durchsehen.“ — Trefflich genug! sagte Walt, verstand und erklärte sich dazu; — in das vom Nacht-Zorne zerfressene Herz flossen die kleinsten Ergüsse menschlicher Milde balsamisch-heilend ein.

Außerhalb der Rathsstube fand er auf einmal sein Herz um- und dem Bruder wieder zugewandt; Flitte war gerechtfertigt, er selber entschuldigt, und er verzieh in Massen, blos weil er so viel — Recht gehabt. Nachdem er eilig seinem geängstigten Vater den schönen Ablauf seines Wochenamtes geschrieben hatte: so machte er sich ernsthafter an seine alte

Versetzung ins fremde Ich, und fragte: „kann denn Vult seine Handlungen nach andern Grundsätzen zuschneiden, als nach seinen eigenen? Und wollt' er denn anders, als ich selber, eben für mich handeln? — Jeder begehrt von Andern Gerechtigkeit und dann noch ein wenig Nachsicht dazu; ei gut, so geb' er Andern auch beides, und das will ich thun." Er fand zuletzt in Vults Stoßkraft eine Ergänzung seiner eigenen weichwolligen Außenseite; die Freundschaft und Ehe wird, so wie ein Fernrohr, durch Zusammensetzung erhobner und hohler Gläser gemacht.

Was half aber sein aufgethanes Herz? Niemand ging hinein. Liebes-schamhaft harrte er, daß Vult nur eine Viertels-Elle von einer weißen Friedensfahne flattern ließe, um sogleich mit Liebesaugen in die fremde Seele einzuziehen; aber nicht einen Fingerbreit davon streckte dieser aus, sondern er schickte ihm Ausschweifungen für den Hoppelpoppel ohne ein Wort dazu. Walt sandte ihm mehrere Kapitel, die er in seinem Herzenskloster um so leichter aufgesetzt, da ihn Pasvogel noch immer auf den ersten Korrekturbogen warten ließ, so wie die Stadt ihn auf irgend ein Notariats-Instrument, das ihn hätte stören und bereichern können. Ihnen fügt' er blos zwei Streckverse bei:

I.

Meine ganze Seele weint, denn ich bin allein; meine ganze Seele weint, mein Bruder!

II.

Ich sah dich, und liebte dich. Ich sah dich nicht mehr, und liebte dich. So muß ich dich immer lieben, ich mag nun frohlocken oder weinen tief im Herzen.

Einen Tag darauf schickte ihm Vult die ausgearbeitetsten Ausschweifungen zu, und gedachte des Genusses kurz, den ihm jetzt Walts Hoppelpoppel oder das Herz zuführe, da jedes Kapitel mit wahrer Kunstwärme erschaffen sei und überfeilt — und schrieb noch, er selber schreibe aber eifriger als je, dürfe aber nicht entscheiden, wie glücklich — und schrieb weiter nichts. „Nun denk' ich — sagte Walt zu sich — weiß ich recht gut, woran ich bin, ich bin fast sehr unglücklich — es ist vorbei mit dem Himmel, der sich hier aufthat für mein Armen-Auge — Auf ewig ist mir der Bruder begraben und eingesenkt — Tritt er etwan einmal vor mich, so, weiß ich wol, ist's ein Antlitz grimmig verzogen, und mich wird schaudern durch mein Herz. O mein Bruder, wie schön war es einst, als ich dich noch umarmte, und zwar weinen mußte, aber ganz anders!"

Darauf schrieb er wieder ein gutes Kapitel am Romane, schickt' es ihm mit folgendem, hier ganz mitzutheilendem Briefe:

Bruder!

Hier! — — — — — — —

Dein Bruder
G.

Vult versetzte nichts darauf. Gottwalt erzürnte sich nach der Terzien-Uhr; dann hatt' er wieder lieb nach der Thurm-Uhr. Nur die Träume drangen mit ihren gräulichen aufgerissenen Larven in seinen Schlaf, jede mußte wie ein Bruder aussehen, der ihn marterte auf einer unabsehlichen Folterleiter, auf der er ausgespannt lag von Stern zu Stern.

An einem November-Nachmittage ging er in das Wirths-

haus zum Wirthshaus, wo er ihn, wie bekannt, nach einem langen Lebenswinter gefunden hatte, wie einen Mai. Der Herrnhutische Wirth prügelte eben, da er eintrat, die Wirthin aus dem Gasthofe hinaus, warf ihr seinen Jungen nach, und schrie: wär' er kein Christ, so würd' er sie anders behandeln; so eben zähm' er sich, und kein böses Wort komme aus seinem Maul. Walten kannt' er gar nicht mehr, als dieser um das vorige, jetzt zugemauerte, Oberzimmer anhielt, wo er im Juli geschlafen hatte. Theils Würste, theils Flachs auf Stroh waren darin auseinander gebreitet. Er entfloh auf den Herrnhutischen Gottesacker, wo er einstens, als die Sonne unter- und der Bruder aufging, so froh und so neu geworden. — Aber die Bäume waren, anstatt begrabne Gerippe laubig zu bedecken, selber steilrechte geworden — dabei schneiete es regnerisch — mehr das Gewölke als die Sonne ging unter — und Abend und Nacht waren schwer zu sondern. Der Notarius sah aus wie der eben regierende November, der, noch weit mehr dem Teufel als dem April ähnlich, nie ohne die verdrießlichsten Folgen abtritt.

Von da trug er sich verarmet — fern von jenem reichen Morgen, wo er neben dem reitenden Vater zu Fuße hergelaufen — zurück in die Stadt. Als er über die kalt wehende Brücke ging und nichts um ihn war als die öde dunkle Nacht: so flogen zwei dicke Wolken auseinander — der helle Mond lag wie eine Silberkugel einem weißen Wolkengebirge im Schooß und der lange Strom wand sich erleuchtet hinab. Auf dem Wasser kam etwas herabgeschwommen wie ein Hut und ein Aermel. „Geht es durch die Brücke unter mir durch, sagte Walt, so nehm' ich's für ein Zeichen, daß auch mein Bruder so von mir dahin geht; stößt es sich an die Pfeiler,

so bedeutet es etwas Gutes." Er fuhr zusammen, da es unten wieder hervor kam; endlich fiel ihm ein, daß wol gar ein ertrunkener Mensch unter ihm ziehen könne, ja Vult selber. Er sprang herunter ans Ufer herum, wo sich das schwimmende Wesen in einer Bucht voll Buschwurzeln verfangen hatte. Mühsam und zitternd hob er mit seinem Stabe einen leeren Aermel, dann noch einen und darauf gar noch einige auf, bis er sehr sah, daß das Ganze nichts sei als eine ins Wasser geworfene, von der Jahrszeit abgedankte -- Vogelscheuche.

Aber ein Schauder dauert länger als sein Anlaß oder Irrthum; er ging noch sorgend für den Bruder in dessen Wohngasse, als seine Flöte schon von ferne herauf tönte und wie die Fluth alle die offnen rauhen Klippen der Welt mit Einem weichen Meer zudeckte. Der elende November, der Herrnhutische Wirth, die Vogelscheuche und die leere Ebbe des Lebens gingen nun unter in schönen Wogen. Walt trat, weil's finster war — denn am Tage schauete er nur die lange Gasse hinab — dicht vor Vults Haus, obwol in die Monds-Schattenseite. Er drückte den Thürdrücker wie eine Hand, weil er wußte, wie oft ihn die brüderliche mußte angefaßt haben. Vult, dieß merkte er aus dem Schatten und dem Lichtschimmer gegenüber, mußte mit dem Notenpulte nah' am Fenster stehen. Als wieder ein langer Wolkenschatte die Gasse heraufflog: schritt er quer über und guckte hinauf, und sah hinter dem erleuchteten Notenpulte das so lange begehrte Gesicht; und weinte bitter. Er ging an ein großes rothes Thor seitwärts, worauf Vults Schattenriß, aber gräulich auseinander gezogen wie ein angenagelter Raubvogel hing, und küßte etwas vom Schatten, aber mit einiger Mühe, weil sein eigner viel verdeckte.

Gern wär' er jetzt zu ihm hinauf gegangen mit der alten Bruderbrust an sein Herz; aber er sagte: „blies' ich selber droben, o so weiß ich alles wohl — nein es gäbe für mich kein fremdes Herz; aber er ist fast immer das Widerspiel seines Spiels und oft fast hart, wenn er sehr weich dahin flötet. — Ich will ihn in seiner Geisterlust nicht stören, sondern lieber manches zu Papier bringen und morgen schicken."

Er that's zu Hause, die Flötentöne des Bruders fielen schön in das Rauschen seiner Gefühle ein — er versiegelte einen geistigen Sturm. Er legte dem Sturm zwei Polymeter über den Tropfstein bei, dessen Säulen und Bildungen bekanntlich aus weichen Tropfen erstarren.

Erster Polymeter.

Weich sinkt der Tropfe im Höhlen-Gebirge, aber hart und zackig und scharf verewigt er sich. Schöner ist die Menschen-Thräne. Sie durchschneidet das Auge, das sie wund gebiert; aber der geweinte Diamant wird endlich weich, das Auge sieht sich um nach ihm und er ist der Thau in einer Blume.

Zweiter.

Blick' in die Höhle, wo kleine stumme Zähren den Glanz des Himmels und die Tempelsäulen der Erde spielend nachschaffen. Auch deine Thränen und Schmerzen, o Mensch, werden einst schimmern, wie Sterne, und werden dich tragen als Pfeiler.

Vult antwortete darauf: „mündlich das Uebrige, Lieber! Wie mich unser so wacker gefördertes Schreiben freut, weißt Du besser als ich selber." — „So hol' ihn der Henker, sagte Walt, ich habe mehr eingebüßt als er, denn ich lieb' ihn ganz

anders.“ Er war nun so unglücklich, als es die Liebe auf der Erde seyn kann. Er webte — ganz entblößt von Menschen und Geschäften — seinen Roman fort, als das einzige dünne leichte Band, das sich noch aus seiner Stube in die brüderliche spannen ließ.

An einem Abende, als der ausgewachsene reife Mond gar zu hell und lösend schien, bedacht' er, ob es denn nicht schicklich sei, ordentlich Abschied zu nehmen. Er schrieb folgendes Brieschen:

„Empfange mich nicht übel, wenn ich diesen Abend um 7 Uhr komme. Wahrlich, ich nehme nur Abschied; alles wird auf der Erde ohne Abschied auseinander gestürmt; aber der Mensch nimmt seinen von einem Menschen, wenn er kann, wenn kein Meer-Sturm, wenn kein Erdbeben die Seelen-Nächsten plötzlich zerwirft. Sei wie ich, Vult; ich will Dich nur wieder sehen und dann nicht länger. Antworte nur aber nicht; weil ich mich fürchte.“

Er bekam auch keine Antwort, und wurde noch furchtsamer und trauriger. Er ging Abends, aber ihm war, als sei der Abschied schon vorbei. In Vults Stube war Licht. Welche Bürde trug er die Treppe hinauf, nicht um sie oben abzuladen, sondern zu verdoppeln! Aber niemand sagte: komm' herein! Das Zimmer war ausgeleert, die Kammerthüre offen — auf einem Stallleuchter wollte ein sterbendes Licht verscheiden — die Bettstelle beherbergte, gleich einer Scheune, nur fatales Stroh — verzettelte Papier-Späne, Brief-Umschläge, zerschnittene Flöten-Arien bildeten den Bodensatz verlaufener Tage — es war das Gebeinhaus oder Gebeinzimmer eines Menschen.

Walt dachte im ersten Unsinn des Schreckens, Vult

könne, wenn nicht damals, doch später, im Wasser gelegen seyn, und griff alle Papier-Reliquien mit groß-tropfenden Augen halb unbewußt zusammen. Auf einmal rief die baßstimmige Frau des Theaterschneiders herauf, wer droben umtrabe. Harnisch, versetzt' er. Da fuhr sie die Treppe herauf und schalt: das sei Harnischens Stimme nicht. Als sie ihn gar im Finstern sah — denn er hatte das sterbende Licht getödtet, weil jede Nacht besser ist, so wie der Tod besser als Sterben — so mußt' er sich mit der Theaterschneiderin in ein anzügliches Hand-, nämlich Wortgemenge über seine Diebs-Tendenzen einlassen und zuletzt über sein Lügen. Denn er hatte sich in der Eile für Vults dasigen Bruder ausgegeben und doch gefragt, wohin Vult gekommen sei.

Verworren und gescholten wanderte er seiner Stube zu und schlich auf den Treppen voll Lichter und Leute — der Hofagent gab einen tanzenden Thee — gebückt hinauf.

Da fand er sein Zimmer aufgethan und einen Mann darin mit Hämmern arbeitend, um sich gut einzurichten in seiner neuen Wohnung. Es war Vult.

„Erwünschter — sagte Vult und nagelte an einer Theaterwand fort — Aber guten Abend! Erwünschter, meint' ich nämlich, kann mir nichts kommen, als du endlich kommst. Schon seit Schlag sieben verir' ich mich ab, um alles aufs Beste aufzustellen und etwa so einzurichten, daß keiner von uns nachher brumme oder grunze; unterstütze mich aber dabei, bei der gemeinschaftlichen Einrichtung, und hilf! — Du siehst mich so an, Walt?" —

„Vult? — Wie? — Sprich nur! (sagte Walt) Es könnte doch etwas himmlisches seyn! Und sei nur von Herzen willkommen!" Hier lief er mit Kuß und Umhalsen an

ihn; Vult konnte aber, da er in der einen Hand den Nagel hielt, in der andern den Hammer, nichts dazu ablassen als Gesicht und Hals, und antwortete: „die Hauptsache ist wol, daß du jetzt ein vernünftiges Wort darüber hören lässest, wie die Sachen zu traktiren sind für beiderseitige Lust. Denn ist einmal alles fest genagelt: so ändert's der Mensch ungern. Mich däucht aber, so besitzest und beherrschest du gerade das eine Fenster und fast drüber, und ich das andere; ein drittes fehlt."

„Ich weiß wahrlich nicht, was du vorhast, aber mache nur alles und sage dann, was es ist," sagte Walt. „So muß ich dich gar nicht verstehen, versetzte Vult, oder du mich nicht. Solltest du kein Briefchen von mir erhalten haben?" sagte Vult. — Nein, sagte er.

„Ich meine das heutige, fragte jener fort, worin ich schrieb, ich würde dein Schweigen für ein Ja auf meine Bitte nehmen, daß wir doch möchten zusammen wie ein Vögelpaar Ein Nest oder Quartier bewohnen, dieses nämlich? Wie?" — „Nichts (sagte Walt). Aber du willst dieß? O warum traut' ich denn deinem Gemüthe weniger? Gott züchtige mich dafür! O wie bist du!" —

„In diesem Falle muß ich das Blatt noch in der Tasche tragen (versetzte Vult und zog es hervor); zuvörderst müssen wir aber unsern Stuben-Etat für den Winter ins Reine und aufs Trockne bringen; denn, Freund, leichter verträgt sich ein Simultaneum von Religionsparteien in einer Kirche, als eines von Zwillingen in einer Stube, wie sie denn schon als kleine Kraken nicht einmal im Mutterleibe es ein Jahr lang ausdauern, sondern sich sondern. Mein Wunsch ist allerdings, daß die Feuermauer, die ich zwischen uns Flam-

men gezogen — und die Bühnenwand langt zum Glück so nett — uns körperlich genug abtrenne, um uns nicht geistig zu trennen. Die Scheidewand ist auf deiner Seite mit einer schönen Reihe Palläste übermalt, auf der meinigen ist ein arkadisches Dorf hingeschmiert und ich stoße nur dieses Pallast-Fenster auf, so seh' ich dich von meinem Schreibtische an deinem. Reden können wir ohnehin durch die Mauer und Stadt hindurch."

„Das ist ja köstlich," sagte Walt.

„Wir arbeiten dann in unserm Doppel-Käfig am Hoppelpoppel Tag und Nacht, weil der Winter für Autoren und Kreuzschnäbel die beste Zeit zum Brüten ist, und wir darin und die schwarze Nieswurz (was sind wir anders als Nieswurz der Welt?) im Froste blühen."

„O herrlich," sagte Walt.

„Denn ich muß leider bekennen, daß ich bisher aus einer Ausschweifung in die andere, nämlich aus spaßhaften in reelle gerathen und in der That wenig gegeben. So aber werden wir beide schreiben und dichten, daß wir rauchen; — nur für Bücher und Manuskripte wird gelebt, nämlich von Honorarien. — In 14 Tagen, mein guter Freund, kann schon ein sehr hübscher Aktenstoß an einen Verleger ablaufen vom Stapel."

„O göttlich," sagte Walt.

„Falls ein solches gemeinschaftliches Zusammenbrüten in Einem Neste — ich als Tauber, du als Täubin — nicht am Ende einen Phönix oder sonst ein Flügel-Werk aussitzen kann, das sich vor der Nachwelt so gut sehen lässet, daß sie ihre Vorwelt fragt, wer beide Brüder waren, wie lang, wie breit, wie sie gegessen, genieset, und was die Gebrüder sonst

für Sitten und Möbeln und Narrheiten gehabt; wenn das, sag' ich, nicht der Fall bei uns seyn soll: so will ich nicht im Ernste gesprochen haben."

„Ach du schöner Gott," rief Walt mit Freudenblicken.

„Fressen will ich meine Zunge vor Hunger und, wie man von Bomben sagt, krepiren, crêper, wenn wir uns hier nicht lange vorher lieben, eh' wir uns zanken, kurz überhaupt wenn nicht Sachen vorfallen, wovon in Zukunft ein Mehreres mündlich." — „Bei Gott, du gibst mir neues Leben," sagte Walt. „Hältst du es aber genehm, sagte Vult und führte ihn in die Schlafkammer, daß ich unsere Bettstellen durch die spanische Wand — für die spanischen Schlösser der Träume — quer geschieden halte? Ich sehe sie aber mehr für einen alten Bettschirm an."

„Du kennst darüber meine Grundsätze, sagte Walt; ich hielt es schon in frühern Jahren für unschicklich, nur mit einem Freunde gymnastisch zu ringen oder ihn zu tragen, es müßte denn aus Lebensgefahren seyn."

Darauf zeichnete ihm Vult den ganzen Weg und engen Paß vor, worauf er hereinkommen, ferner seine Zukunftskarten. Schon längst hab' er, sagt' er, zu ihm ziehen wollen, theils aus Liebe für ihn und den Hoppelpoppel, theils des halbirten Miethzinses halber, theils sonst. Neulich auf einem Spaziergange hab' er sich in die Gunst der guten Raphaela zurück geschwungen, mit welcher er als mit einem Hebels-Langarm dann den Vater habe bewegt. Vor einer Stunde sei er mit der Theaterwand von Purzel und mit dem Koffer eingetroffen und habe den Stubenschlüssel im bekannten Mausloch gefunden. „Nun erbrich aber doch mein Schreiben," be-

schloß er. Auf dem Umschlag stand, „an H. Walt, abzugeben bei mir.“

Walt bemerkte nicht, daß auf dem Briefe neben Vults Siegel auch seines stand und daß es jener alte war, worin Vult ihm in der Zukunft das nächtliche Poltern, Thüren-Zuwerfen seines Polter- oder Schmollgeistes voraussagt, um nachher entschuldigt zu seyn, und den wir früher gelesen als Walt, oder vielmehr später *). Walt glaubte eilig, er meine eine von heute an zukünftige Zukunft und sagte, dahin komm' es nicht; aber als Vult ihm am Datum zeigte, daß eine vergangne geschildert sei: so faßte der Notar seine Hände mit beiden fest, sah ihm in die Augen und fing mit langem Ton der Rührung an: Vult! — Vult! — Den Flötenspieler drückte es, daß er einige Tropfen in die eignen Augen, über die er mit den gefangnen Händen nicht hin fahren konnte, mußte treten lassen: „nun, fuhr er auf, auch ich bin kein Kiesel; lasse mich aber auf mein Zimmer gehen und auspacken,“ und fuhr hinter die Bühnenwand.

Er packte aus und stellte auf. Walt ging im seinigen auf und ab und erzählte ihm über die Stadt herüber seine bisherigen Versuche, ihren Seelen-Taufbund zu erneuern. Alsdann kam er wieder in den Verschlag und half ihm sein Haus- oder Stubengeräthe ordnen. Er war so hülf-fertig, so freundlich-thätig, er wollte dem Bruder so viel Platz aufdringen sammt Fensterlicht und Möbeln, daß Vult heimlich sich einen Narren schalt, daß er ihm den eigensinnigen Widerstand in der Flittischen Wechselsache zu hart nachgetragen. Walt hingegen stellte seinerseits wieder heimlich den Flöten-

*) B. II. S. 167.

spieler ins größte Glanzlicht, dafür daß er ihm zu Liebe den Widerwillen gegen Raphaela ersticke; und nahm sich vor, alle schönen Züge desselben unbemerkt aufzuschreiben, um sie als Rezepte nachzulesen, wenn er wieder knurren wolle. Die Gütergemeinschaft und Stubenverbrüderung wurde auf die hellsten Gränzverträge zurückgebracht, damit man am Morgen gleich anfangen könnte, beisammen zu seyn. Schön bemerkte Vult, man müsse innerlich dem Zorne recht viel Platz machen, damit er sich abtobe und todt renne an den Gehirnwänden; dann werde ja dem Menschen nichts leichter als mit dem gestorbenen Wolf im Herzen ein weiches Lamm zu seyn außen mit der Brust. Man könnte aber hier noch andere Bemerkungen machen, z. B.

— Die starke Liebe will für Fehler nur bestrafen und dann doch vergeben — — Wenn mancher von kleinen Beleidigungen der Freundschaft zu tief getroffen wird: so ist daran blos eine hassende Denkungsart über alle Menschen schuld, die ihn dann in jedem einzelnen Falle ergreift und diesen zum Spiegel des Ganzen macht — — Die höchste Liebe kennt nur Ja und Nein, keinen Mittelstand; kein Fegefeuer, nur Himmel und Hölle; — und doch hat sie das Unglück, daß sie Geburten der Stimmung und des Zufalls, die nur zu Vorhimmel und Vorhölle führen sollten, zu Pförtnerinnen von Himmels- und Höllenthoren macht. — Beide kleideten vor einander die eigenthümlichsten Gefühle in allgemeine Sätze ein. Aber als Vult hinter dem Schirme ins Bett einstieg: sagt' er: „versetze mir nichts darauf — denn ich stopfe mir eben die Ohren mit dem Kopfkissen zu — aber ich glaube selber, ich hätte dich bisher noch besser lieben können." — Nein, ich dich, schrie Walt.

No. 56. Fliegender Hering.

Brief des Biographen — Tagebuch.

Gegenwärtiger Biograph der jungen Harnische bekam nach dem Abschlusse der vorigen Nummer (des sogenannten Pfeffer=fraßes) von dem Haslauer Stadt=Rathe vier neue — nämlich den fliegenden Hering 56, den Regenpfeifer 57, die Giftkuttel 58 und die Notenschnecke 59 — sammt einem äußerst wichtigen Tagebuch Vults über Walt. Darauf antwortete er den trefflichen Testaments=Exekutoren Folgendes, was durchaus als ein Zeitstück der Flegeljahre hereingehört.

P. P.

Indem ich Ihnen, verehrlicher Stadtrath und Vollstrecker, die Ausarbeitung der 55sten Nummer Pfefferfraß zusende und den Empfang der vier neuesten Naturalien, der Nummern 56, 57, 58, 59, desgleichen des Vultischen Tagebuchs, bescheinige: leg' ich zugleich die vier Kapitel für das Nummern=Viereck bei, welche ich dadurch geliefert zu haben hoffe, daß ich das Vultische Tagebuch unzerzauset einwob und es durch Ueberschriften in Kapitel schnitt und andere Druckersachen anflocht, z. B. Gänsefüße, um Vults jetzige Worte von meinen künftigen zu scheiden. Man griffe ohne weiteres meinen Charakter an, wenn Sie mich deshalb etwan einen Schelm, einen Naturalienräuber schölten und einen Arbeits=Knauser. Säh' es ein verehrlicher Haslauer Stadtrath etwan lieber — was so unmöglich zu glauben — wenn ich den herr=

lichen Vult, einen zwar außen ungemalten, aber innen schön glasirten Sauertopf, mit meinen Töpferfarben umzöge? Oder kann irgend ein Testament ansinnen, daß ich einem fremden Charakter etwas aus meinem eignen vorstrecke? Mich dünkt, ich und sämmtliche poetische Weberschaft haben oft genug bewiesen, wie gern und reich wir jedem Charakter — und wär' er ein Satan oder Gott — von unserem leihen und zustecken. Wir gleichen am wenigsten — dieß dürfen wir sagen — jenem englischen Geizhalse, Daniel Dancer, welcher auf einen fremden Acker nichts von dem, was die Natur bei ihm übrig hatte, wollte fallen lassen, sondern wie toll vorher auf seinen eignen rannte mit der Sache. Sondern recht freudig leihet der Romancier alles, was er hat und was er ist, seinen geschriebenen Leuten ohne das geringste Ansehen der Person und des Charakters! Folglich hätte wol niemand Vults Tagebuch so gern umgeackert und besäet als ich, wär' es nöthig gewesen.

Andere Gründe, z. B. Zeitmangel und Haustumult, schütz' ich nicht einmal vor, weil diese sich auf persönliche Vertraunngen gründen, womit man wol schicklicher das Publikum, als einen verehrlichen Stadtrath behelligt; worunter aber in jedem Falle die Nachricht gehören würde, daß ich gestern nach meinem Wechselfieber des Wechsels — doch nur mit Städten — wieder aus Koburg abgezogen bin nach Baireuth. Niemand muß überhaupt die Zeit mehr sparen als einer, der für die Ewigkeit nicht sowol lebt — das thut jeder Christ — als schreibt. Wie viel Blattseiten lässet denn die Biographia britannica unseres Ichs der Historiole des Universums übrig? — Wie ohnehin alles uns Dichter drückt, scheinen nur die alten Holzschnittschneider zu ahnen, wenn sie Bienen und Vögel

— diese bildlichen Verwandten unsers Honigs und unsers Flugs — blos als fliegende Kreuze zeichnen. Wer hängt an diesen Kreuzen als wir Kreuzträger, z. B.

Ihr

testirter

Baireuth, d. 13. August 1804. Biograph,

J. P. F. Richter?

* *
*

Jetzt geht Walts Geschichte so fort, nämlich Vults Wochenbuch fängt so an:

„Ich schwöre hiemit mir, daß ich ein Tagebuch wenigstens auf 1 Vierteljahr schreiben will; hör' ich früher auf, so strafe mich Gott oder der Teufel. Von heute — dem Tage nach dem gestrigen Einzuge — geh' es an. Ja wenn mich der Gegenstand — nicht ich, sondern Walt — hinge, pfählte, knebelte, zerfetzte, nach Siberien schickte, in die Bergwerke, in die zweite Welt, in die dritte, ja in die letzte: so führt' ich das Wochenbuch fort; und damit ich nicht wanke, so will ich mit den Fingern, die man sonst dazu aufhebt, es herschreiben: Ich schwöre.

Die Welt — welche aber nie dieses Blatt bekommen soll — kann sich leicht denken, über wen das Wochenbuch geführet werde; nicht über mich. Ein Tagebuch über sich macht jeder Dinten-Mann schon an und für sich, wenn er seine opera omnia schreibt; bei einem Schauspieler sind's die Komödienzettel; bei einem Zeitungsschreiber die Jahrgänge voll Welthändel; bei einem Kaufmann das Korrespondenzbuch; bei einem Historienmaler seine historischen Stücke; Angelus de Constantio, der an seiner storia de regno di Napoli 53 Jahre verschrieb, konnte bei jeder Reichsbegebenheit sich die seinigen,

obwol nur auf 53 Jahre, denken; und so schreibt jeder Verfasser einer Weltgeschichte damit seine eigne mit unsichtbarer Dinte dazwischen, weil er an die Eroberungen, innern Unruhen und Wanderungen der Völker seine eignen herrlich knüpfen kann. Wer aber nichts hat und thut, woran er seine Empfindungen bindet, als wieder Empfindungen: der nehme Lang- und Querfolio-Papier und bringe sie dazu, nämlich zu Papier. Nur wird er Danaiden- und Teufelsarbeit haben; während er schreibt, fällt wieder etwas in ihm vor, es sei eine Empfindung oder eine Reflexion über das Geschriebene — dieß will wieder niedergeschrieben seyn — kurz der beste Läufer holet nicht seinen Schatten ein.

Und welch ein lumpiges, knechtisches, katoptrisches Nach-Leben, dieses grabes-luftige Zurückathmen aus lauer Vergangenheit statt eines frischen Zugs aus frischer Luft! Das flüchtige Getümmel wird ein Wachsfigurenkabinet, der blühende, flatternde Lebensgarten ein festes pomologisches Kabinet. Ist's nicht tausendmal klüger, der Mensch ist von Gegenwart zu Gegenwart wie Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, und der fröhliche Trieb thut seinen Windstoß in die Blumen und Wellen hinein, wirft Blumenstäubchen und Schiffe an ihren Ort und gähnt und stöhnt nicht wieder erbärmlich zurück?

Hingegen ein Tage- und Wochenbuch über andere! — Ich gesteh' es meinem geneigten Leser, dem guten Vult, dieß ist etwas anderes; aber ich muß freilich sehen und — anfangen.

Doch so viel lässet sich auch, ohne anzufangen, annehmen, daß mein Hausherrlein und Brüderlein Walt vielleicht zu einem historischen Roman (den Titel „Tölpeljahre eines Dichters“ verschwör' ich nicht) zu verbrauchen ist, nämlich

als Held, besonders da er eben in Liebes-Blüte und vollends gegen eine Häßlichkeit *) steht; wenn mich nicht der ganze neuliche Wechsel-Prozeß und sein heißes Vertheidigen und Beschauen ihres Gesichts und Herzens zu sehr betrügt. Nur ist durchaus erforderlich, daß ich als der Beschreiber des Lebens ihn geschickt, wie eine herkulanische Bücherrolle, auseinander winde und dann kopire. Ich seh' auch nicht ein, warum ich nicht überhaupt so gut einen göttlichen Roman schreiben sollte, wie Billionen andere Leute. Mir selber ist Schriftstellerei so gleichgültig, Vult! Wie ich lebe, nicht um zu leben, sondern weil ich lebe, so schreib' ich blos, Freund, weil ich schreibe. Worin soll denn das Ebenbild Gottes sonst bestehen, als daß man, so gut man kann, ein kleines Aseitätchen **) ist und — da schon Welten mehr als genug da sind — wenigstens sich Schöpfer täglich erschafft und genießt, wie ein Meßpriester den Hostiengott? — Was ist überhaupt Ruhm hienieden in Deutschland? Sobald ich mir nicht einen Namen machen kann, daß ich vom Niedrigsten bis zum Höchsten täglich genannt, gelobt und vor Begierde verschlungen werde — diesen Namen aber hat in Deutschland weiter niemand als Broihann, nämlich der erste Brauer des Broihanns — so erhebe mich doch nie ein Journal, fleh' ich. Eben so gern als einer Vergrößerung durch dasselbe, will ich einem Erzengel zu Gebote stehen, welcher mit einem mittelmäßigen Sonnen- und Weltenmikroskop auf dem Marktplatz der Stadt Gottes etwas verdienen will und daher, um andern neugierigen Markt-Engeln die Wunder Gottes und des Mikroskops

---

*) Gegen Raphaela, glaubt er.

**) aseitas, seine eigne Ursache seyn.

zu zeigen, mich als die nächste Laus einfängt und auf den Schieber setzt mit vergrößerten Gliedmaßen zum allgemeinen Bewundern und Ekeln.

Dieß bei Seite, so merk' ich noch für dich besonders an, liebes Wältlein, falls du der zweite Leser dieses Wochenbuchs würdest, wie dein Vult der erste ist — in welchem Falle du aber ein ausgemachter, ausgebälgter Spitzbube wärest, der sein gestriges Wort bräche, nie in meine Papiere zu blicken — ja ich setz' es absichtlich zur Strafe der Lesung für dich her, was ich jetzt behaupten werde, daß ich nämlich dich ächter zu lieben fürchte, als du mich liebst. Wäre dieß gewiß: so ging' es schlimm. Sehr zu besorgen ist, mein' ich, daß du — ob du gleich sonst wahrlich so unschuldig bist wie ein Vieh — nur poetisch lieben kannst, und nicht irgend einen Hans oder Kunz, sondern bei der größten Kälte gegen die besten Hänse und Künze, z. B. gegen Klothar, in ihnen nur schlecht abgeschmierte Heiligenbilder deiner innern Lebens- und Seelenbilder knieend verehrst. Ich will aber erst sehen.

Du wirst dich nicht erinnern, Wältchen, daß ich dir gestern oder heute oder morgen weißgemacht, daß ich nicht aus andern Gründen, sondern deinetwegen allein in deine Schweiß-, Dachs- und Windhunds-Hütte eingezogen bin. Folglich log ich nichts vor. Nur keine Lüge sage der Mensch, dieser Spitzbube von Haus aus! Fast alles ist gegen einen Geist eher erlaubt, weil er gegen alles sich wehren kann, nur keine Lüge, welche ihn wie ein altrömischer Henker die unmannbare Jungfrau in der Form der innigsten Vereinigung schänden und hinrichten will.

Schauest du also so sehr spitzbübisch und ehrvergessen in dieses Journal: so erfährst du hier nach dem vorigen Dop-

pel=Punkt, daß ich ein Narr bin, und eine Närrin will, mit Einem Wort, daß ich eben ein Fenster von dir — wie zu einer Hinrichtung Damiens um vieles Geld — gemiethet, blos um aus dem Fenster mich selber hinzurichten, nämlich hinunter zu sehen in den Neupeterschen Park, wenn Wina, in die ich mich vergafft habe, zufällig mit deiner Raphaela lustwandelt. Ich freue mich darauf, wie wir beide an unsern Fenstern stehen und hinabschmachten und lächerlich seyn werden. Nichts ist komischer als ein Paar Paare Verliebter; noch mehr wär' es ein ganzer rechter und ein linker Flügel, der seufzend einander gegenüber stände; — hingegen eine ganze Landsmannschaft von Freunden sähe nur desto edler aus.

Für jeden ist eine Frau freilich etwas anderes: für den einen Hausmannskost, für den Dichter Nachtigallenfutter, für den Maler ein Schauessen, für Walten Himmelsbrod und Liebes= und Abendmahl, für Weltmenschen ein indisches Vogelnest und eine pommersche Gänsebrust — kalte Küche für mich. Die Lungensucht, welche Liebende und die Wärter der Seidenraupen — jene wollen ja auch Seide dabei spinnen — davon tragen, wird mich als Seladon eher verlassen als ergreifen, weil ich so lange die lungen=gefährliche Flöte einstecke, als ich auf den Knieen liege und spreche. Ich bin dir aber wirklich sehr gut, Wina, zumal da deine Singstimme so kanonisch ist und so rein! — Aber ich will denn mein heutiges Tagebuch über den Bruder anheben . . .

Nachtrag zu No. 56. der fliegende Hering.

Das vorstehende war zur Testaments-Exekuzion abgeschickt, als ich es von derselben — dem trefflichen Kuhnold — mit diesem Briefe wieder bekam:

„Verehrtester Herr Legazions-Rath! Ich glaube nicht daß die van der Kabelschen Erben das bloße Einheften der zugefertigten Dokumente, wie das Vultische Tagebuch ist, für eine hinlängliche Erfüllung der biographischen Bedingungen, unter welchen Ihnen das Naturalienkabinet testiret worden, nehmen werden. Und ich selber bin, gesteh' ich, mit den Vortheilen meines Geschmacks zu sehr dabei interessirt, als daß es mir gleichgültig seyn sollte, Sie durch Vult verdrängt zu sehen. Ihr Feuer, Ihr Styl rc. rc. — — huldigen *). —

Dazu steht noch vieles andere dagegen. Es kommen im Verfolge des Vultischen Tagebuchs — zumal im Februar, wo er in vollen Flammen tobt — Stellen vor, deren Zynismus schwerlich durch den Humor, weder vor dem poetischen, noch sittlichen Richterstuhle, zu entschuldigen steht. Z. B. die am 4. Februar, wo er sagt, „das junge Leben als eine Sonne verschlingend verdauen und es als einen Mond kacken.“ — Oder da, wo er dem dezenten Bruder, um ihn zu ärgern,

*) Die Bescheidenheit erlaubt nicht, Lobsprüche stehen zu lassen, die, wie leicht zu errathen, den Gegenstand zu einem literarischen Pair ausrufen und die desto größer und folglich desto unverdienter sind, je feiner, gebildeter und aufrichtiger der Geschmack des H. Bürgermeisters bekanntlich ist.

erzählt, wie er, da er kein Wasser um sich gehabt, um es irs vertrocknete Dintenfaß zu gießen, sich doch so geholfen, daß er eintunken konnte, um sein Packet Briefe, seinen „Briefbeutel," zu schreiben. Das zweite mag eher hingehen, daß er, wenn er mit vielen Oblaten Packete gesiegelt und doch keine Siegelpresse und keine Zeit, sondern zu viele Arbeit gehabt, sich blos eine Zeit lang darauf gesetzt, um andere Sachen zu machen unter dem Siegeln. Es sind überhaupt, Verehrtester, in unserer Biographie so manche Anstößigkeiten gegen den laufenden Geschmack — vom Titel an bis zu den Ueberschriften der meisten Kapitel — daß man ihn wol mehr zu versöhnen als zu erbittern suchen muß.

Noch einen Grund erlauben Sie mir, da er der letzte ist. Unsere Biographie soll doch, der Sache, der Kunst, der Schicklichkeit und dem Testamente gemäß, mehr zu einem historischen Roman als zu einem nackten Lebenslauf ausschlagen; so daß uns nichts verdrießlicheres begegnen könnte, als wenn man wirklich merkte, alles sei wahr. Werden wir aber dieses verhüten — verzeihen Sie mein unhöfliches Wir — wenn wir blos die Namen verändern, nicht aber den Styl der Akteurs? Denn wird man uns nicht auf die Spur kommen schon durch Vults unverändert geliefertes Tagebuch allein, sobald man dessen Styl mit dem Styl des Hoppelpoppels (auch dieser Titel gehört unter die Gesammt-Rüge), den die Welt gedruckt in Händen hat und dessen Verfasser seit dem neulichen Artikel im literarischen Anzeiger jeder kennt, zusammen zu halten anfängt? O ich fürchte zu sehr. —

Aber alle diese Noten stören die Verehrung nicht, womit ich ewig 2c. Kuhnold."

* * *

Ich antwortete Folgendes:

„Ich fluche, aber ich folge. Denn was hälf' es, den Deutschen zuzumuthen und das Beispiel zu geben, nur wenigstens auf dem Druckpapier — nicht einmal auf dem Reichsboden — so keck zu seyn, als ihre Vorfahren im 16ten, 17ten Säkul auf beiden waren? Gedachte sagen, sie hofften seitdem von den Franzosen weiter gebracht zu seyn. Unser Diamant der Freiheit ist aus unserem Ringe in einen Drachenkopf gekommen, wo er nicht eher glänzen kann, als bis wir im Drachenschwanze stehen.

Ich weiß nicht, ob ich mich dunkel erkläre, hoff' es aber.

Trefflichster! der Humorist hat zwar einen närrischen, widerlichen Berghabit zum Einfahren in seine Stollen; — er verleibt sich zwar nach Vermögen alle Aus- und Miß-Wüchse der Menschheit ein, um das Beispiel der Mißgeburten zu befolgen und zu geben, die in vorigen Jahrhunderten blos darum mit fleischernen Fontangen, Manschetten und Pluderhosen geboren wurden, um damit der Welt, wie die Strafprediger erriethen, ihre angezogenen vorzuwerfen; — und hiemit wäre Vult entschuldigt —; aber wie gedacht, ich folge und schlage nichts ein als den alten aristotelischen Mittelsteig, der hier darin besteht, daß ich weder erzähle, noch erdichte, sondern dichte; und wenn Skaliger in einem Werkchen von 8 Bogen über seine Familie im Stande war, vierhundert und neun und neunzig Verfälschungen anzubringen, wie Scioppius gut erwiesen *): so dürfte in einem Werkchen von eben so vielen Bänden die Doppelzahl davon eben so leicht als nützlich ausfallen.

---

*) Menken de Charl. erud. ed. IV.

Vor dem Errathen der wahren Namen unserer Geschichte dürfen wir, H. Bürgermeister, uns nicht ängstigen, da bisher für keine von allen Städten, die ich in meinen vielen Romanen abkonterfeiet habe, der Büschingische Name ausgespähet wurde, ungeachtet ich in einigen davon selber wohnte, sogar z. B. in Haelwebeemcebe und Efgeerenengeha.

Indeß ersuch' ich die Testaments-Exekuzion, daß mir doch Vults Einleitung zu seinem Tagebuch sammt unserem Briefwechsel darüber in den fliegenden Hering (Nr. 56.) einzunehmen zugelassen werde, weil Sachen dadurch vorbereitet werden, die ohne das Tagebuch kein Mensch motiviren kann, nämlich Vults schnelles Einziehen und Verlieben. Wahrlich Sie, verehrlicher Stadtrath, sind glücklich und erfahren nichts von den Vater- und Mutterbeschwerungen erträglicher Autoren. Sie als Menschen stehen sämmtlich unter dem herrlichen Satze des Grundes, und der Freiheit dazu, und alles, was Sie nur machen oder sehen, bekommen Sie sogleich motivirt — — Aber Dichter haben oft die größten Wirkungen recht gut fertig vor sich liegen, können aber mit allem Herumlaufen keine Ursachen dazu auftreiben, keine Väter zu den Jungfernkindern. Wie ihnen dann Kritiker mitspielen, die weniger mit als von kritischem Schweiße — der hier die Krankheit, nicht die Krisis ist — ihr Brod verdienen, wissen der Himmel und ich am besten.

Der ich verharre 2c. 2c.

J. P. F. R.

*   *
*

Meiner Bitte wurde, wie man sieht, willfahren.

No. 57. Regenpfeifer.

Doppel-Leben.

„Der Himmel besteht wahrscheinlich aus ersten Tagen — wiewol die Hölle auch — so sehr jauchzet mich heute dein elendes Nest an,“ sagte Vult beim Frühstück. Beide gingen in ihre Wohnungen an ihre Arbeiten nach Hause. Vult schrieb am Tagebuch ein wenig und schnitt zwei brauchbare Ausschweifungen sogleich heraus für den Hoppelpoppel. Dann sah er aus dem Fenster und sprach zur freundlichen Raphaela herab, welche auf Vaters Befehl im Garten Wache stehen mußte, weil man die Bildsäulen wie die Orangerie-Kästen in die Winterquartiere trug. Da er voraus sah, daß Walt ihn hören müßte, so schneiete er zierlich-gefrorne Eisblümchen von Anspielungen auf Liebe, Kälte, Halbgötterchen und ganze Göttinnen hinab, welche, hofft' er, Walts und Raphaelens Wärme schon zu schönen bunten Tropfen aufthauen würde. Raphaela ließ ähnliche Eisblumen an seinen Scheiben anschießen; und wurde im kalten Wetter des Gartens schön geheizt, blos weil Vult ein Mann und ein Edelmann war. Für manches Mädchen sitze ein Ahnen-Mann auf seinem Stammbaum so entgliedert und zerschossen wie ein Schützenvogel am dritten Tage auf der Stange, sie wird doch an ihm gern zur Königin und will ihn erzielen. Mit einer Freude ohne Eifersucht gab sie ihm auf die Frage, wann der General mit seiner Tochter komme, die Hoffnung ihrer Nähe.

Kaum hatten die Gebrüder mit größerer Mühe wieder

zu fliegen und zu scherzen angefangen im Roman: so stand Vult auf und murmelte so zu sich — Walt mußt' es hören —: „ich wüßte nicht, warum ich nicht zu meinem einsamen Bruder einmal einen Spaziergang machte, da die Wege von hier zu ihm noch ebener und fester sind als selber in Chursachsen.“ Darauf öffnete er das Kappfensterchen am gemalten Pallaste der Bühnenwand und rief hindurch: kannst du mich hören? Ich hätte Lust zu dir zu marschiren, wenn du eben allein wärest. „Du Schelm, du guter,“ sagte Walt. Jener reisete denn um die Wand mit anderthalb Schritten und dem Wandnachbar entgegen mit vorgestrecktem Handschlag sagend: „mich schreckt das Schneegestöber draußen wenig ab, dich in deiner Einsiedelei aufzusuchen und sie vielleicht zu verwandeln in eine lachende Zweisiedelei.“ — „Bruder, sagte Walt, vom Schreibtisch aufstehend, könnt' ich komisch dichten oder dürfte man einen Freund abschatten in Rissen und Schattenrissen: wahrlich ich schriebe jeden Schritt ab von dir. Aber ich glaube nicht, daß es sich geziemt, ein geliebtes Herz auf den poetischen Markt zur Schau zu legen. Bin ich etwa zu sehr im Schreibfeuer?“

„Nein, versetzte Vult, auch nicht im Recht; ist's Zufall oder was, daß du in der Stube wieder ein Linker bist, und ich ein Rechter?“ *) — Aber ich muß endlich nach Hause, Alter, und da spaßen — vor Welt und Nachwelt.“ Er ging. Walt hielt es für Pflicht, ihn auch bald zu besuchen, um ihm die Einsperrung in eine halbirte Stube ein wenig zu vergel-

*) Bekanntlich heißen im Dorfe Elterlein die fürstlichen Unterthanen am rechten Bachufer die Rechten, die adeligen am linken die Linken.

ten. Er sagte Vulten, wie heute so viele andere Zufälle sich zu ihrem Glück vereinigten, daß z. B. der erste Schnee falle, der von jeher etwas häusliches und heimisches für ihn aus der Kindheit gehabt, gleichsam die Maienblümchen des Winters — und daß er heute von hier aus die ersten Drescher höre, diese Sprach= und Spielwalzen des Winters. „Du meinst die Flegel, sagte Vult; nur störet ihr Takt meiner Flöte ihren.“ — „Wie kommt's beiläufig, mein Alter — sagte Walt — daß ein fast so einfältiger Vers, der den Takt von drei Dreschern nachklappen soll, etwas Anziehendes für mich hat: „im Winter, mein Günther, so drischt man das Korn; wenn's kalt ist, nicht alt bist, tapfer gefror'n.“ “ — Es kann so seyn, antwortete Vult, daß der Vers in seiner Art vortrefflich ist, und nachahmend, wer will's wissen? — Oder auch, weil ihn uns unser Vater so oft aus H. v. Rohrs Haushaltungs=Recht vorlas. Nämlich in Chursachsen hatte damals die Drescherzunft besondere Gesetze. Z. B. wer, wie du weißt, das halbe Vierte nicht nach dem Verse drasch: Fleisch in Töpfen, laßt uns höpfen, bekam 40 Streiche mit der Wurfschaufel auf den Steiß. So war's ein Zunftartikel, daß man für jeden Zank in der Scheune einen neuen Flegel abgeben mußte; eine Strafe, welche bei literarischen Zwistigkeiten schon im Fehler selber abgeführt wird.

Beide hoben wieder das Schreiben an. „Ich dachte jetzt daran — rief ihm Vult aus dem Pallastfensterlein — als ich dich laut das Papier umwenden hörte und innen hielt, wie von solchen Kleinigkeiten ganze europäische Städte, für die wir etwa arbeiten, mit ihren feinsten Empfindungen geradezu abhängen. Eine von Staub verdickte Dinte — oder eine elende weiße, die sich später schwärzt — ein ähnlicher bestohl=

ner Kaffee — ein rauchender Ofen — eine knuspernde Maus — eine verdammte rissige Feder — ein Bartscheerer, der dich gerade mitten in deinem höchsten Schuß durch den Aether einseift und dir mit dem Bart die Flügel beschneidet — — sind das nicht lauter elende Wolkenflocken, welche einer ganzen Erde eine Sonne voll Stralen, um einen Autor so zu nennen, verdecken können? Es ist ja ordentliche Fopperei der Welt. Auf der andern Seite ist es allerdings — schreibe aber dann fort — eben so ermunternd und erhaben, daß der Tropfe Dinte, den du oder ich nachher aus der Feder aufs Papier im Stillen hinflößen, Wasser für die Mühlräder der Welt seyn kann — aushöhlendes Aetzwasser und Tropfbad für das Riesengebirge der Zeit — ein Riechspiritus und Hirschhorngeist für manches Volk — der Aufenthalt des Meergottes als Zeitgeistes — oder sonst etwas ähnliches dem Tropfen, womit ein Banquier oder ein Fürst Städte und Länder überschwemmt. Gott! womit verdient man es, daß man so erhaben ist? — Jetzt schreib' aber."

Abends gegen vier Uhr hörte Walt deutlich, daß Vult zu Floren sagte: „eh' du uns bettest, schönes Kind, so laufe zum H. Notarius Harnisch, in meiner Nachbarschaft, und ich ließ' ihn bitten diesen Abend zum Thee, auf einen Thé marchant — und bringe nur mir Licht, weil er dann keines braucht." — Walt erschien, um das erstemal in seinem Leben einen Thee anders als nach Laxirmitteln zu trinken. Vult gab ihn mit Wein, den er nie vergaß zu borgen. „Wenn die Alten schon den Ahorn mit Wein begossen, wie viel mehr wir den Lorbeer! — Wer einen Hoppelpoppel schreibt, sollte ohnehin einen Hoppelpoppel trinken, ja er sollte beides vereinen, und ein Punsch-Royalist werden, wenn du weißt, was Punch

royal ist. Ich genieße das Leben sub utraque.“ Beide führten darauf ihre guten Diskurse, wie Menschen pflegen und sollen. Vult: „Ich sprech' unendlich gern — vorher eh' ich das Gesprochne aufschreibe. Tausend Sachen lassen sich erfinden, wenn man keift und kriegt. Daher kommt's vielleicht, daß man auf Akademien sich in alle Würden und Erlaubnisse, zu lehren, nicht wie an Höfen hineinschmeichelt, sondern hineinzankt, d. h. disputirt, wozu Sprechen so nöthig; z. B. so bring' ich selber diesen Einfall oder den vormittägigen vom Flegel zu Papier.“ — Walt: „darum werden Briefe als Nachhalle der Gespräche so geschätzt.“ — Vult: „denn sogar zum Philosophiren ist ein zweites Menschengesicht behülflicher als eine weiße Wand- oder Papier-Seite.“ — Walt: „O Lieber, wie hast du Recht! Doch kann es nicht so sehr auf poetische Darstellungen passen, als auf scherzhafte und witzige und philosophische; dir hilft Reden mehr, mir Schweigen.“ — Vult: „Der Winter ist überhaupt die fruchtbarste Lettern-Zeit; Schneeballen gefrieren zu Bücherballen. Hingegen, wie reiset und flieget ein Mensch im Lenz! Hier wären Bilder leicht; aber die Ostermesse ist der beste Beweis.“ — Walt: „Es ist, als wenn der Mensch von neuen Bergen aus Wolken umschlossen, ohne Himmel und ohne Erde, blos im Meer des Schnees treibend — so ganz allein — kein Sington und keine Farbe in der Natur — ich wollte etwas sagen: nämlich der Mensch muß aus Mangel äußerer Schöpfung zu innerer greifen.“

Vult: „Trink' diese Tasse noch. O sehr wahr! Wiewol wir heute eben nicht viel geschrieben und ich gar nichts.“

Beide bedauerten nur, daß ihre so schöne Gemeinschaft der Güter durch Mangel an Gütern etwas gestört würde,

indem alles, was sie von Gold in Händen hätten, sich blos auf die Goldfinger daran einschränke. Weder Vult konnte auf dem Instrumente, das er blies, noch Walt mit den Instrumenten, die er jetzt selten zu machen bekam, sich viel verdienen. Armen-Anstalten für beide mußten getroffen und jeder der Almosen-Pfleger des andern werden. Noch heute, ja auf der Stelle mußte ein Zauberschlag von unabsehlichen Folgen gethan werden; sie thaten ihn im Weinfeuer mit vier Armen.

Sie schickten die ersten Kapitel und Ausschweifungen des Hoppelpoppel oder das Herz an den Magister Dyk in Leipzig zum Verlage.

Denn ein Werk kann immer mit dem hintern Ende noch in der Schneckenschale des Schreibpultes wachsen, indeß das vordere mit Fühlhörnern schon auf der Poststraße kriecht. Sie setzten ihre erste Hoffnung gütiger Annahme darum auf den Magister, weil sie glaubten, ein Buchhändler, der selber ein Gelehrter ist, habe doch immer mehr prüfenden Geschmack für Manuskripte als ein Buchhändler, der erst einen Gelehrten hält, welcher prüft.

Walt mußte im Briefe — auf Vults Welt-Rath — sich stolz gebehrden und viel begehren, und sich alle Rechte der folgenden Auflagen vorbehalten. „Da Milton — setzte er hinzu — 12 Guineen für sein verlornes Paradies einstrich: so wollen wir, um in Leipzig zu zeigen, wie wenig wir uns ihm gleichsetzen, acht und vierzig begehren." — Der Notar erstaunte, daß ein Autor, besonders er, die große Gewalt ausübe, Papier, Druck, Format und Stärke der Auflage — 3000 Exemplare wurden dem Magister zu drucken erlaubt — dem Verleger vorzuschreiben.

Vult trug darauf selber die Kapitel auf die sächsische Post, um, wie er sagte, einmal wieder die Welt zu sehen.

Am Tage darauf schufen beide sehr. Ein junger Autor glaubt, alles was er auf die Post schickt, sei schon dadurch verlegt und gedruckt, und schreibt darum fleißiger. Kein Besuch, kein Fest, kein Mensch, kein Brief störte sie. Vult hatte kein Geld und Walt war zum Sitzling geboren. Dichter bauen, wie die afrikanischen Völker, ihre Brodfelder unter Musik und nach dem Takte an. Wie oft fuhr Walt überglücklich vom Sessel auf und durch die Stube mit der Feder in der Hand (Vult sah oben über die spanische Wand hinein und merkt' es an) und ans Fenster und sah nichts und konnte den süßen Sturm kaum aus der Brust aufs Papier bringen und setzte sich wieder nieder! Darauf sagt' er überfließend: „Flöte immer, mein Vult, du störest mich nicht; ich gebe gar nicht darauf Acht, sondern verspüre nur im Allgemeinen das Ertönen vortheilhaft.“ — „Sagt mir lieber, Ihr Kauz, von was ich jetzt auszuschweifen habe in Euerem Kapitel, damit wir beisammen bleiben!“ sagte Vult.

Ueber dem Essen — bald auf Walts, bald auf Vults Zimmer — dehnten beide die Mahlzeit in die Länge, die aus Einer Porzion für zwei Menschen bestand, weil kein Wirth die zweite herborgte (was jedoch das Beisammenwohnen desto schöner motivirt), und zwar dadurch, daß sie mit höherem Geschmacke sprachen als mit körperlichem und mehr Worte als Bissen über die Zunge brachten. Sie rechneten aus, um wie viele Meilen die ersten Kapitel dem Magister Dyk schon näher wären, mit welchem Feuer der Hoppelpoppel ihn durchgreifen und aus allen Fugen schütteln würde und ob das Drucken etwa, wenn es anginge, nicht so schnell fortginge, daß mit

dem Schreiben kaum nachzukommen wäre. — Vult bemerkte, wenn ein Romanschreiber gewiß wüßte, daß er sterben würde — z. B. er brächte sich nur um — so könnt' er seltsame herrliche Verwicklungen wagen, daß er selber kein Mittel ihrer Auflösung absähe, außer durch seine eigne; denn jeder würde, wenn er todt wäre, die durchdachteste Entwicklung voraussetzen und darnach herum sinnen. „Weißt du denn gewiß, Walt, daß du am Leben bleibst? Sonst wäre manches zu machen. — Inzwischen seh' ich jetzt in unsrer Stube herum und denke daran, wie auffallend, falls wir nun beide durch unsern Hoppelpoppel uns unter Ehrenpforten und in Unsterblichkeits-Panthea hinein schrieben, unser Nest würde gesucht und besucht werden — jeden Bettel, den du an die Wand spuktest, würde man wie aus Rousseau's Stube auf der Peters-Insel abkratzen und abdrucken — die Stadt selber bekäme einigen Namen, wahrscheinlich nach Aehnlichkeit von Ovidiopolis den Namen Harnischopolis. — Was mir aber die persönliche Unsterblichkeit versäuert, ist, daß mein Name nur lange währt, nicht lang*). O wer es wissen könnte bei der Taufschüssel, daß er sich einen großen Namen machte, würde sich ein solcher Mann, wenn er sonst scherzt, nicht einen der ausgestrecktesten erkiesen, zum Beispiel (denn der Sinn hat nichts zu sagen) den Namen, den schon ein Muskel führt, nämlich Mr. Sternocleidobronchocricothyrioideus. Belesene Damen kämen zu ihm und redeten ihn an: H. Sternocl und könnten nicht weiter. Militairs thäten's nach und sagten: H. Sternocleido! — Die Geliebte allein suchte den Namen auswendig zu können und liebt' ihn so lange, als sie aus-

*) Lange bezieht sich auf Zeit, lang auf Raum.

spräche: theurer M. Sternocleidobronchocricothyrioid! Er würde gern zitirt von Gelehrten, weil schon sein Name eine Zeile gilt vor Setzern und Käufern. — Apropos! Warum schickt denn der Sieben-Erbe Pasvogel nicht den ersten Korrekturbogen, gemäß allen Testaments-Klauseln in Haslau?“

„Der Autor bessere noch an der Handschrift, ließ er mir vorgestern sagen,“ sagte Walt. — Darauf verschnauften sich beide in der Luft. Wie manchen flüchtigen Zug der höhern Stände schnappte der Notar auf der Straße im Vorbeigehen auf für seinen Roman. Die Art, wie ein Haslauer Hofkavalier aus dem Wagen sprang oder wie eine Gräfin aus dem Fenster sah, konnte romantisch niedergeschrieben werden und Ein Mann für Tausend stehen und fallen! Diese Uebertragungsmanier, ein Farbenkorn zu einer erhobenen Arbeit zu machen, erleichtert Bauernsöhnen das Studium der höhern Stände unglaublich. Aus demselben Grunde besuchte Walt am liebsten die Hofkirche und that die Augen auf.

Alsdann ging man nach Hause und aus Erschaffen, das so lange währte, bis es finster wurde. Auf die Dämmerung verschoben sie — um Licht zu ersparen — theils weitläuftigere Gespräche, theils Flöte. Wenn Vult so blies hinter der Wand und Walt so dort saß im Finstern und in den blauen Sternenhimmel sah und an den Morgen in Rosenhof dachte und an Wina's Herz und Wiederkunft und unter dem mondhellen Flötenlichte sein klippenvolles Leben eine romantische Gegend wurde: o so stand er oft auf und setzte sich wieder hin, um den Bruder dadurch im Blasen nicht zu stören, daß er ihm bekannte, wie ihn jetzt die Minuten in Brautkleidern umtanzten und mit Rosenketten umflöchten. Aber wenn er ausgeblasen hatte, und nach der langen Polardämmerung Licht kam:

so sah ihn Walt forschend an und fragte froh: „bist du zufrieden, Bruder, mit dieser süßen Enge des Lebens; und mit den Orchester-Tönen und innern Zauberbildern, die wir heute vielleicht eben so reich, nur ungestörter, genossen haben als irgend ein großer Hof?“ — „Eine wahre Himmelskarte ist unser Leben, versetzte Vult, freilich vor der Hand nur ihre weiße Kehrseite; doch einen Thaler, den mir jemand auf die Karte legte, säh' ich nicht mit Unlust.“

Am Morgen darauf sprach Walt von seinen schönen Aussichten auf die flötende Nachtigallen-Dämmerung. Etwas mühsam wurde Vult zu einer neuen Wiederschöpfung des melodischen Himmels gebracht. Aber mit desto größerem Feuer erzählte darauf der Notar, wie glücklich er die dämmernde harmonische Hörzeit angewandt habe, nämlich zur Verfertigung einer Replik und eines Streckverses im Roman; der Held sei — hab' er unter der Flöte gedichtet — getadelt worden, daß er über das Wort einer alten, kranken, dummen Frau, welche ihn für seine Gaben an jedem Abend in ihr Gebet eifrig einzuschließen versprochen, sich innigst erfreuet, allein der Held habe versetzt: nicht ihres Gebetes Wirkung auf ihn wäre ihm etwas, sogar wenn diese gewiß wäre, sondern die auf sie selber, daß ein so frierendes Wesen doch jeden Abend in eine schöne Erhebung und Erwärmung gelange. „Ist das kein wahrer Zug von mir, Vult?“

„Es ist ein wahrer von dir (sagte Vult). In der Kunst wird, wie vor der Sonne, nur das Heu warm, nicht die lebendigen Blumen.“ Walt verstand ihn nicht; denn oft kam es ihm vor, als finde Vult zuweilen später den Sinn als das Wort.

Im nächsten Dämmerungs-Feiertag und Feierabende, näm-

lich im dritten, war der dritte abgeschafft, Vult griff kein Flötenloch, blies keine Note. Aber der Bruder nahm den künstlerischen Eigensinn nicht übel, hielt den Bruder für so glücklich als sich und wandte nichts ein gegen einen Wechsel der Dämmer-Partien. „Hab' ich denn nicht eine Luftröhre wie du, so gut zu Lauten gebohrt als die Flöte? Kann ich dir denn nichts sagen, ohne das Holz ins Maul zu stecken? — Diskuriren wir lieber beiderseits," sagte Vult.

In den folgenden Dämmerungen kehrte dieser zur alten Sitte zurück, hinter den Laternenanzündern die Gassen zu durchstreifen — ein Abenteuer mit einer Schauspielerin zu bestehen — Burgunder allein zu borgen (Walten hielt er, seit dieser ihn mit Zucker absüßte, keines mehr würdig) — mit der Flöte in fremde Flöten auf der Gasse oder in die Kulisse einzutreten — und sich endlich auf dem Kaffeehause halb todt zu ärgern, daß er am Ende so gut als einer sich unter die Haslauer mische, und, allmälig hinabgewöhnt, sich mit ihnen in Gespräche verflechte, da er doch mit der festesten Verachtung im Sommer angekommen sei.

Walt blieb freudig zu Hause; er fand in den kleinsten Blümchen, die durch seinen Schnee hindurch wuchsen, so viel Honig, als er brauchte. Als die Tage abnahmen: so freuete er sich über die Länge der Abenddämmerung so wie des gestirnten Morgens; ohne dabei zu vergessen, daß er sich eben so gut, nur später, über die Zunahme freuen würde. Der Mond war eigentlich sein Glücksstern, so daß er ihm in jedem Monate nicht viel weniger als 27 schöne Abende oder Morgen herunterwarf; denn beinahe 14 Tage (nur die Paar ersten ausgenommen) konnt' er auf dessen Wachsthum bauen; — von Vollmond bis zum letzten Viertel wurde ohne Elysiums

Schimmer, blos später, oft über seinem Bette aufgetragen, und das letzte Viertel gab den Morgenstunden Silber in den Mund. Da einmal gerade in der Dämmerung Ballmusik gegenüber war: so nahm er sich sein Stück Winterlustbarkeit heraus, so gut wie einer. Die Musik drang unsichtbar, ohne den Armen-Zickzack und die Backen-Kurven des Orchesters, nur entkörpert mit seligen Geistern in sein dämmerndes Stübchen. Er stellte sich zum Tanzen an, und weil es ihm an den schönsten Tänzerinnen nicht fehlte — da ganze Harems und Nonnenschaften darin waren und mehrere Rosenmädchen und alles: — so zog er Göttinnen von solchem Glanz zum Tanzen auf und machte mit ihnen — obwol leise, um unter seinen Füßen nicht rezensirt zu werden — nach den fernen Takten, die er begleitete, so gut seine Pas, seine Seiten-, seine Vorpas zu Hopstänzen, zu Eier-, zu Schalltänzen, daß er sich vor jedem sehen lassen durfte, der nichts suchte als einen muntern Geist, der im Finstern umher setzt. Was er in der Seligkeit zu scheuen hatte, war blos Vults plötzlicher Eintritt.

Ihn — der ohnehin nicht gewohnt war, daß er etwas hatte — drückte kein Entbehren, er hatte Phantasie, welche helles Krystallisazionswasser ist, ohne welches die leichtesten Formen des Lebens in Asche zerfallen.

Doch wurde sein Himmel nicht immer so phantastisch weit über die Lüfte der Erde hinaus gehoben, er wurde auch zuweilen so real herunter gebaut wie ein Theater- oder ein Betthimmel. An Sonntagsgeläuten, am Hofgarten, an frischer kalter Luft, an Winterkonzerten (die er unten auf der Gasse spazierend hörte) hatt' er so viel Antheil als irgend eine Person mit Schlüssel und Stern, der im Innern gerade beide

fehlen. Aß er sein Abendbrod, so sagt' er: „der ganze Hof ißt doch jetzt auch Brod wie ich;“ dabei setzte und benahm er sich zierlich und artig, um gewissermaßen in guter Gesellschaft zu sitzen. An Sonntagen kauft' er in einem guten Hause sich einen der besten Borsdorfer Aepfel ein und trug ihn sich Abends in der Dämmerung auf und sagte: „ganz gewiß werden heute an den verschiedenen Höfen Europens Borsdorfer aufgesetzt, aber nur als seltner Nachtisch; ich aber mache gar meinen Abendtisch daraus — und wenn ich mehr Leibliches begehre, du guter Gott, so erkenne ich deine Güte nicht, die mir ja in Einem fort mit stillsten Freuden wie mit tiefen Quellen die Seele überfüllt.“

Im durchsichtigen Netze seiner Phantasie fing sich jeder vorüberschießende Freuden-Zweifalter — dazu gehörte sogar ein erwachender gelber Schmetterling im Gartenhaus — jeder Stern, der stark funkelte — italiänische Blumen, deren deutschen Treibscherben zwischen Shawls er auf der Gasse aufgestoßen — eine bekränzte zwischen Andacht und Putz glühende Braut — ein schönes Kind — ein Kanarienvogel in der Webergasse, der mitten im deutschen Winter in Kanarieninseln und in Sommergärten hinüber schauen ließ — und alles.

Flog Flora, die Bettmeisterin, mit hellen Gesängen die Treppen herauf, so hörte er erste Sängerinnen für seinen Theil. —

Einst an einem Markttage hatt' er halb Italien mit einem ganzen Frühling um sich. Der Tag schien dazu erlesen zu seyn. Es war ein sehr kalter und heller Winternachmittag, worin Mücken in den schiefen Stralen spielten, als er im Hofgarten — den der gute Fürst jeden Winter dem Publikum öffnen ließ — die silbernen Schneeflocken der Bäume unter

der blitzenden Sonne in weiße Blüten, die den Frühling überluden, umdachte und darunter weiter spazierte. So plötzlich auf die Frühlingsinsel ausgesetzt, schlug er in ihr die heitersten Wege ein. Er machte einen nahen an der Bude eines Sämereienhändlers vorbei und hielt ein wenig vor dessen Budentisch, nicht um eine Düte zu kaufen — wozu ihm ein Beet fehlte, da alle seine Morgen Lands nur in seinem Morgenland bestanden — sondern um den Samen von französischen Radiessen, Maienrüben, bunten Feuerbohnen, Zuckererbsen, Kapuzinersalat, gelbem Prinzenkopf zu denken und zu riechen und auf diese Weise (nach Vults Ausdruck, glaub' ich) einen Vorfrühling zu schnupfen. In der That geht unter allen Sinnenwegen keiner so offen und kurz in das fest zugebauete Gehirn als der durch die Nasenhöhlen.

Darauf holte er sich beim Bücherverleiher vieles, was er von guten Werken über Schmetterlinge, Blumen- und Feldbau erwischen konnte — und las aufmerksam in den Werken, um sich die Lenz-Sachen vorzustellen, die darin auftraten. Blos das Oekonomische, Botanische und Naturhistorische überhüpfte er ohne besondern Verstand und Eindruck, weil er auf wichtigere Dinge zu merken hatte.

Als der Bruder fort war, stand gerade die Abendröthe am Himmel und auf dem Schneegebirg, dieses Vorstück Aurorens, dieser ewige Wiederschein des Frühlings.

Ueber das Haus herüber war schon das Mondsviertel gerückt, und konnte, nicht weit von der Röthe, zugleich mit ihr in sein Stübchen kleine Farben und Stralen werfen. „Wenn nicht der Winter nur eine Polar-Morgenröthe des Frühlings für die Menschen ist, sagt' er, indem er aufstand, so weiß ich in der That nicht was sonst." Der ganze Nach-

mittag war voll Frühling gewesen — und jetzt in der Abendstunde quoll gar ein Nachtigallenschlag wie aus einem äußern Blütenhain in seinen innern herüber. Er nahm einen Judenjungen, der im nächsten Wirthshaus schlug, für eine wahre Nachtigall. Ein unmerklicher Irrthum, da die Philomele, die uns singt, eigentlich doch nirgends sitzt und nistet als in unserer Brust! Schnell, wie von einem Zauberer, wurden die steilen Felsenwände seiner Lage umher mit Epheu und mit Blümchen überzogen. Der Mond kam heller herein und Walt stand und ging mitten in seinem leisen Glanze träumend betend, es war ihm, als höben und hielten ihn die geraden Stralen und als habe er jeden gemeinen Gegenstand im Zimmer oder auf der Gasse mit Festtapeten zu verhüllen, damit der Himmel nur Himmlisches auch auf der Erde berühre. „So war es gerade einst,“ sang er mehrmals, auf jenen Abend deutend, wo er neben Wina's Zimmer mondstill auf und ab ging. Ja er improvisirte singend den Polymeter:

„Liebst du mich,“ fragte der Jüngling die Geliebte jeden Morgen; aber sie sah erröthet nieder und schwieg. Sie wurde bleicher und er fragte wieder, aber sie wurde roth und schwieg. Einst als sie im Sterben war, kam er wieder und fragte, aber nur aus Schmerz: „liebst du mich nicht?“ — und sie sagte Ja und starb.

Er versang sich immer tiefer in sein Herz — Zeit und Welt verschwand — er spielte wie eine sterbende Ephemere süß in den hellern Stralen des Mondes und unter Mondsstäubchen —: da kam Vult heiter zurück und brachte die Nachricht, Wina sei angekommen, deckte aber sogleich deren Werth für ihn selber durch eine zweite lustige zu (und lachte

stark): „daß er nämlich, sagt' er, im Vorbeigehen zu seinem Schuster gegangen, um ihn zu fragen, ob er denn seit 14 Tagen keinen 15ten gefunden, um die Rehabilitirung, Palingenesie, Petersensche Wiederbringung seiner Stiefel (so drücke mancher leider ihr Besohlen aus) zu vollenden; er habe ihn aber nicht eher als auf dem Rückwege gefunden, wo er auffallend ihm immer rechts in die Schattenseite ausgebogen; — bis er nach langem Predigen gesehen, daß der Mann die Stiefel, welche der Bußtext der Kasualrede waren, an den Beinen bei sich habe und herumtrage, um sie erst noch etwas abzutreten, bevor er sie flicke." „War dieser Spaß, der noch dazu voll Anspielungen steckt, nicht so viel werth als das beste Paar Stiefel selber?" — „Ist er denn so sonderlich?" sagte Walt. — „Warum, fragte Vult bestürzt, siehst du so sonderbar aus? Warest du traurig?" — „Ich war selig, und jetzt bin ich's noch mehr," versetzte Walt, ohne sich weiter zu erklären. Die höchste Entzückung macht ernst wie ein Schmerz und der Mensch ist in ihr eine stille Scheinleiche mit blassem Gesicht, aber innen voll überirdischer Träume.

No. 58. Giftkuttel.

Erinnerungen.

Der Notarius erwartete am Morgen nichts geringeres und gewisseres als einen Bedienten außer Athem, der ihn eilig vor das Schreibepult des Generals bestellte. Nichts kam. Der Mittelmann glaubt, die Obermänner stehen darum

auf den höhern Sprossen der Staatsleiter, um besser die Nachsteiger zu überschauen; indeß er selber das Auge weniger auf den Kopf seines Nachsteigers als auf den Hintern seines Vorsteigers heftet; und so alle auf und ab. Die mittlern Stände haben den höhern keine andere Vergeßlichkeit schuld zu geben als die, welche die niedern wieder ihnen vorwerfen.

Die Dämmerung konnte Vult kaum erwarten, um ein Dämmerungsfalter zu werden und auszuflattern; Walt zählte eben so stark darauf, um ein Dämmerungs-, ein Nacht- und ein Tagfalter zugleich zu seyn, aber nur geistig und nur daheim.

Himmel! er wurd' es so sehr! Denn als Vult ganz spät und nicht in bester Laune nach Hause kam, fand er Walten hingegen darin, nämlich in bester — feurig schreitend — fast verjüngt, ja verkindlicht — so daß er ihn fragte: „Du hast, ich schwöre, heute Gesellschaft gehabt oder gesehen und zwar die angenehmste, nur weiß ich nicht welche. (Er meinte heimlich Raphaela.) Oder hat der Magister Dyk gut geschrieben?"

„Ich erinnerte mich, versetzte Walt, den ganzen Abend fort und zwar der Kindheit; denn sonst hatt' ich noch nichts." — Lehre mich diese Gedächtnißkunst, sagte Vult. — „Das Schulmeisterlein Wuz von J. P. macht' es wie ich, so wunderbar erräth ein Dichter das Geheimste. Ich möchte wol Tage lang über die kleinen Frühlingsblümchen der ersten Lebenszeit reden und hören. Im Alter, wo man ohnehin ein zweites Kind ist, dürfte man sich gewiß erlauben, ein erstes zu seyn und lange zurückzuschauen ins Lebens-Frühroth hinein. Dir offenbar' ich's gern, daß ich mir höhere Wesen, z. B. Engel, ordentlich weniger selig aus Mangel an Kind-

heit denken kann, wiewol Gott vielleicht keinem Wesen irgend eine Kindheits- oder Vergißmeinnichts-Zeit mag abgeschlagen haben, da sogar Jesus selber ein Kind war bei seiner Geburt. Besteht denn nicht das gute Kinderleben nur aus Lust und Hoffnung, Bruder, und die Frühregen der Thränen fliegen darüber nur flüchtig hin?"

„Früh-Regen und alter Weiber Tänze und so weiter — nämlich junge Noth und alte Lust und so weiter. Fall' ich noch in den Zeitpunkt deiner versus memoriales?" sagte Vult.

„Wahrlich, stets hob ich in Leipzig und hier nur Tage dazu heraus, wo du noch nicht mit dem Musikus entlaufen warst."

„So erinnere dich deines heutigen Erinnerns wieder vor mir, bat Vult; — ich stehe dir mit neuen Zügen bei."

„Ein neuer Zug aus der Kindheit ist ein goldnes Geschenk, sagte Walt — nur wirst du manches zu kindisch finden. (Kindisch blos, sagte Vult.) Ich nahm heute zwei Tage, nahe am kürzesten und längsten.

Der erste Tag fiel in die Adventszeit. Schon dieser Name und der andere „Adventsvogel" umfliegt mich wie ein Lüftchen. Im Winter ist ein Dorf schön, man kann es mehr überschauen, weil man mehr darin beisammen bleibt. Nimm nur den Montag. Schon den ganzen Sonntag freuete ich mich auf die Schule am Montag. Jedes Kind mußte um 7 Uhr bei Sternenschein mit seinem Lichtchen kommen; ich und du hatten schön bemalte von Wachs. Vielleicht mit zu großem Stolze trug ich einen Quartband, einige Oktavbände und ein Sedez-Werkchen unter dem Arm."

„Ich weiß, sagte Vult, du holtest der Mutter noch Sem-

mel aus dem Wirthshause, als du schon den Markus und seinen Ochsen griechisch exponirtest.“

„Dann fing die schöne Welt des Singens und Lehrens in der süßen Schulstubenwärme an. Wir großen Schüler waren hoch über die kleinen erhoben; dafür hatten die Abc-Zwerge das Recht — und es war ihnen zu gönnen — daß sie den Kandidaten laut anreden und ohne Anstand ein wenig aufstehen und herumgehen durften.

Wenn er nun entweder die Spezialkarte aufhing, und wir am meisten froh waren, daß Haslau und Elterlein und die umliegenden Dorfschaften darauf standen — oder wenn er von den Sternen sprach und sie bevölkerte und ich voraus sah, daß ich Abends den Eltern und Knechten dasselbe erweisen würde — oder wenn er uns laut vorlesen hieß: —“

„Du weißt, fiel Vult ein, daß ich dann das Wort Sakrament, er mochte sagen, was er wollte, immer mit einem Akzent herlas, als ob ich fluchte, desgleichen Donnerwetter. Auch war ich der einzige, der ins laute gemeinschaftliche Abbeten eine Art $\frac{3}{8}$ Takt zu bringen versuchte.“

„Ich hätte dem arbeitsamen Manne so gern Entzückungen gegeben, wenn ich sie gehabt hätte. Ich betete oft ein leises Vater unser, damit Gott ihn einen Finken, wenn er hinter seinem Kloben lauerte, darauf fangen ließe; und du wirst dich erinnern, daß ich stets die Schlachtschüssel mit Fleisch (du aber nur den Suppentopf) zu ihm trug. Wie ich mich auf das nächste Wiedersehen in der Schule freuete!“

„Wer mich hart gegen den Schulmeister findet, sagte Vult, dem halt' ich blos vor, daß mir der Schulmann einmal eine angerauchte Pfeife abpfändete und sie in derselben Schulstunde öffentlich vor meiner Nase gar ausrauchte. Heißt

dieß exemplarischer Lebenswandel von Schulmeistern? Oder etwa dieß, daß sie Fischchen-Fangen und Vögel-Stellen uns Scholaren sprichwörtlich verbieten wie Fürsten die Wagspiele, sich aber selber erlauben? Darüber möcht' ich einmal Männer in öffentlichen Blättern hören." —

„O die liebe erste Schulzeit! Mir war alles erwünscht, was gelehrt und gelobt wurde, die kleinste Wissenschaft war ja ganz voll Neuigkeiten, indeß ihr jetzt in Messen nur einige nachwachsen. Kam nun vollends der Pfarrer mit den großen Augenbraunen im Priesterornat und verdunkelte doch den Kandidaten wie ein Kaiser oder Papst einen Landesregenten, den er besucht: wie süß-schauerlich! Wie groß fiel jeder Laut seiner Baßstimme! Wie wollte man das Höchste werden! Wie wurde jedes Wort unsers Schomakers dreifach besiegelt durch seines!

Ich glaube, man ist schon darum in der Kindheit glücklicher als im Alter, weil es in ihr leichter wird, einen großen Mann zu finden und zu wähnen; ein geglaubter großer Mensch ist doch der einzige Vorschmack des Himmels."

„In sofern, sagte Vult, möcht' ich ein Kind seyn, blos um zu bewundern, weil man damit sich so gut kitzelt als andere. Ja ich möchte als ein Fötus mit Spinnenarmen an die Welt treten, um die Wehmutter als eine Juno Ludovisi anzustaunen. Ein Floh findet leicht seinen Elephanten; ist man hingegen älter, so bewundert man am Ende keinen Hund mehr. Doch muß ich dir bekennen, daß ich schon damals unserem knurrenden Pfarrer Gelbköppel aus seiner Kragen-Glorie einige Stralen ausrupfte. Ich hatte, wie gewöhnlich, ein Buch unter die Schultafel in der Absicht fallen lassen, hinunter zu kriechen und drunten die Fruchtschnur von Häng-

füßen am Bankgalgen lächerlich zu finden: als ich auch Gelbköppels Wochenstiefel auf dem Boden antraf und durch den aufklaffenden Priesterrock die Hosen, die er bei dem Grummet-Aufladen angehabt, zu Gesicht bekam — weg war seine ganze oben darauf gepelzte Würde — Der Mensch, wenigstens der Apostel, sei aus Einem Stück gekleidet, er sei kein halber Aposteltag, Walt!"

„Bult, bist du dergleichen nicht fast in mancher Bemerkung? — Nun kam 11 Uhr heran, wo wir beide auf den Thurm zum Läuten und Uhraufziehen gehen durften. Ich weiß noch gut, wie du dich oben auf dem Glockenstuhl an das Seil der ausschwankenden Glocke hingst, um geschwungen zu werden, obgleich viele dir sagten, sie werfe dich durch das Schallloch. Ich hätte selber hindurch fliegen mögen, wenn ich so hinaus sah über das ganze kreuzweis gebahnte Dorf voll lärmender Dreschtennen, und an die dunkle Bergstraße nach der Stadt, und über den weiten Schneeglanz auf allen Hügeln und Wiesen und dabei den blauen Himmel darüber her! Doch damals war der Erde der Himmel nicht sehr nöthig. — Hinter mir hatt' ich die ernsthafte Glocke mit ihrer eiskalten Zunge und mit ihrem Hammer, und ich dachte mir es schauerlich, wie sie einsam in der frostigen Mitternacht zu mir ins tiefe Haus und warme Bette hinab reden werde. Ihr Summen und Aussummen in dieser Nähe umfloß den Geist mit einem stürmenden Meere!, und alle drei Zeiten des Lebens schienen darin unter einander zu wogen."

„Bei Gott! Hier hast du Recht, Walt. Nie hör' ich dieses Tonbrausen ohne Schauder und ohne den Gedanken, daß der Müller erwacht, so bald die rauschende Mühle still

steht; unser Leib mit seiner Holz- und Wasserwelt; indeß ergötzt die Betrachtung schlecht für den Augenblick.“

„Nimm nicht dein ernstes Herz so wieder zurück, Bruder! Sollt' ich dein Gleichniß wieder mit einem beantworten, so würd' ich sagen, diese Stille sei die auf dem Gipfel des Gotthardsberges. Alles ist dort stumm, kein Vogel und kein Lüftchen zu hören, jener findet keinen Zweig, dieses kein Blatt; aber eine gewaltige Welt liegt unter dir, und der unendliche Himmel mit allen übrigen Welten umfängt dich rings. — Willt du jetzt weiter gehen in unserer Kindheit, oder lieber morgen?“

„Jetzt, besonders jetzt. Der Kindheit werf' ich nichts vor als zuweilen — Eltern. Wir stiegen also beide die langen Thurmtreppen herunter“ — „und im elterlichen Hause wurden wir durch die reinlich-geordnete Mittagswelt erfreuet an der Stelle der trüben Morgenstube; überall Sonnenschein und Aufordnung. Da aber der Vater in der Stadt war und also das Mittagsbrod schlechter und später: so ließ ich mir es bis nach der Schule aufheben, weil ich nicht zu spät in diese kommen wollte, und weil mir jetzt aus der Ferne durchs Fenster schon Kameraden und Lehrer wieder neu erschienen.

In der Schulstube grüßte man die unveränderten Bänke als neu, weil man selber verändert ist. Ein Schulnachmittag ist, glaub' ich, häuslicher, auch wegen der Aussicht, Abends zu Hause und noch häuslicher zu bleiben. Ich freute mich auf das ungewöhnliche Allein-Essen und auf den Vater mit seinen Sachen aus der Stadt. Ein ganzer Wolkenhimmel von Schneeflocken wirbelte herunter, und wir Schüler sahen es gern, daß wir kaum mehr die kleine Bibel lesen konnten in der ohnehin dunkeln traulichen Schulstube.

Draußen nun sprang jeder in neu gefallnen Schnee sehr lustig mit den lange müßigen Gliedmaßen. Du warfst deine Bücher ins Haus und bliebst weg bis zum Gebetläuten; denn die Mutter erlaubte dir das Austoben am meisten in Abseyn des Vaters. Ich folgte dir selten. Der Himmel weiß, warum ich stets kindischer, ausgelassener, hüpfender, unbeholfen-eckiger war, als du — ich machte meine Kinds- oder Narrenstreiche allein, du machtest deine als Befehlshaber fremder mit.“

„Ich war zum Geschäftsmann geboren, Walt!“

„Aber in der Vesper las ich lieber. Ich hatte erstlich meinen orbis pictus, der, wie eine Iliade, das Menschen-Treiben auseinander blätterte. Ich hatte auf dem Gesimse auch viele Beschreibungen, theils vom Nordpol, theils von alter Norden-Zeit, z. B. die frühesten Kriege der Skandinavier u. s. w., und je grimmig-kälter ich alles in den geographischen Büchern fand oder je wilder in den historischen: desto häuslicher und bequemer wurde mir. Noch kommt mir die altnordische Geschichte wie meine Kindheit vor, aber die griechische, indische, römische mehr wie eine Zukunft.

In der Dämmerung verflatterte das Schneegestöber, und aus dem reinen Himmel blitzte der Mond durch das Blumengebüsch der gefrierenden Fenster — Hell klang draußen in der strengen Luft das Abendläuten unter den aufgebäumten Rauchsäulen — Unsere Leute kamen Hände-reibend aus dem Garten, wo sie die Bäume und Bienenstöcke in Stroh eingebauet hatten — Die Hühner wurden in die Stube getrieben, weil sie im Rauche mehr Eier legen — Das Licht wurde gespart, weil man ängstlich auf den Vater harrete — Ich und du standen auf den Hand- oder Fußhaben der Wiege unserer sel. Schwester, und unter dem heftigsten Schaukeln hörten wir

dem Wiegenlied von grünen Wäldern zu und der kleinen Seele thaten sich thauschimmernde Räume auf — Endlich schritt der geplagte Mann über den Steg, bereift und beladen, und eh' er noch den Quersack abgehoben, stand sein dickes Licht auf dem Tisch, kein dünnes. Welche herrliche Nachrichten, Gelder und Sachen bracht' er mit und seine eigne Freude!"

„Wer bezweifelt seine Entzückung weniger als ich, den er darin allemal ausprügelte, blos weil ich auch mit entzückt seyn wollte, und dadurch, springend und tanzend, den Lärm erregte, den er in stiller Lust am meisten verfluchte; so wie ein Hund sich nie mehr kratzen muß, als wenn er freudig an seinem Herrn aufspringt."

„Scherze nicht! Und bedenke, was er uns mitbrachte; ich weiß es aber nicht mehr — mir einen für mein Geld gekauften Bogen Konzeptpapier, wovon ich damals nicht denken konnte, daß so etwas breites, nettes nicht mehr koste als zwei Pfennige. — Für die Schwester ein Abc-Buch mit Gold-Buchstaben schon auf der äußern Deckel-Schale und mit frischen saubern Thier-Bildern im Vergleich gegen unsre abgegriffenen alten."

„Schießpulver, als Digestivpulver für das Schwein, wovon die wenigen Körnchen, die ich zusammenkehrte, mir bessere Feuerwerke auf einen Span bescheerten als irgend einem König ein dreißigjähriger Krieg." —

„Das beste war wol der neue Kalender. Es war mir, als hielt' ich die Zukunft in der Hand, wie einen Baum voll Fruchtlage. Mit Lust überlas ich die Namen: Lätare, Palmarum, Jubilate, Kantate, wobei mir mein wenig Latein gute Dienste that. Die Epiphanias waren mir verdrießlich, beson-

ders zu viele; hingegen je mehrere Trinitatis-Sonntage fielen, desto länger grüne, dacht' ich, die freudenreiche Zeit. Lächerlich kommt es mir vor, daß, eben da ich hinten im Kalender die Haslauer Postberichte las, die kaiserliche reitende Post im Dorfe ins Horn stieß, und ich den guten Menschen bewunderte und bedauerte, der nun, laut dem Berichte, mitten im Winter allein nach ganz Pommern, Preußen, Polen und Rußland ritt; ein Irrthum, den ich erst in Leipzig fahren ließ. Wenn nun darauf der Kandidat Schomaker zum Essen kam und wir vom Vater manche Historien mit Vergnügen zum zehntenmal hörten — wenn du nach dem Essen auf einer Span-Geige aus gewichstem Zwirnfaden kratztest — und ich einen glimmenden Schleußen-Span zu einem Feuerrad umschwang — und ich und du und der lange Knecht, der mir damals, wie den Kindern vielleicht alle gewohnte Gesichter, schön vorkam, spielten und sangen: „Ringe, ringe Reihe, 's „sind der Kinder dreie, Sitzen auf dem Holderbusch, Schreien „alle Musch, Musch, Musch! Setzt euch nieder! Es sitzt „'ne Frau im Ringelein, Mit 7 kleinen Kindern. Was essen's „gern? Fischelein. Was trinken's gern? Rothen Wein. „Setzt euch nieder!" — Innig erfreuet las ich neulich in Gräters Bragur das einfältige Kinderding — Ich muß aber meinen Satz ganz anders angefangen haben." —

„Nunmehr ist er geschlossen. Das Leben fängt, wie das griechische Drama, mit Possen an. Beginn', eh' du erwachst, deinen versprochenen Sommertag."

„Ich könnte ihn wol von der Faßnacht anheben, wo der neu erstandene Frühling lauter Sonnenstralen in die Schulstube voll kleiner geputzter Tänzer streuet, so daß es in den Seelen früher blühte als in den Gärten. Schon der alte

simple Vers: „Zur Lichtmeß essen die Herrn am Tag', Zur Faßnacht thun's die Bauern auch nach," zog Abendröthe und Blütenschatten um den Abendtisch. Gott, wie wehen noch die Namen: Marientage, Salatzeit, Kirschenblüte, Rosenblüte, die Brust voll Zauberduft! — So denk' ich mir auch die Jugend meines Vaters blos als einen ununterbrochenen Sommer, besonders in der Fremde; so wie ich meinen Großvater und überhaupt die zurückliegende Zeit vor meiner Geburt immer jung und blühend sehe. Da gab's schöne Menschentage, sagt man sich. Wie frisch und hell-springend, gleich Frühlingsbächen, kommen mir die alten Universitäten, Bologna und Padua, vor mit ihren ungemessenen Freiheiten, und ich wünschte mich oft in diese hinein!"

„Macht' ich weniger aus dir, so müßt' ich bei deinem Wunsche denken, es wäre damals, außer Hauspump, Buxen, Landesvater, auch Gassatim rumoren und Degen wetzen deine Sache gewesen; aber ich weiß gut, du wolltest zu allem nur ruhig sitzen und zusehen als Rector magnificus. — Allein gib nun deinen heutigen Sommertag!"

„Es war das h. Dreifaltigkeitsfest, und zwar das jener Woche, worin du auf und davon gingest. Nur vorher lasse mich noch bemerken, daß mir deine erwähnten Studenten-Wörter theils neu klingen, theils roh. An diesem h. Feste nun, das mit Recht in die schönste Jahreszeit fällt, gingen, wenn du es nicht vergessen, unsere Eltern immer zum h. Abendmahl. Gerade an jenem Sonnabend — wie denn überhaupt an jedem Beichtsonnabend — bezeigten die lieben Eltern sich noch gütiger und gesprächiger gegen uns Kinder als sonst; Gott aber schenke ihnen in dieser Stunde die Freude, die mir jetzt in ihrem Angedenken das Herz durchwallt! Die Mutter

ließ vieles im Stall durch Leute besorgen und betete aus dem schwarzen Kommunion-Büchlein. Ich stand hinter ihr und betete unbewußt mit herunter, blos weil ich das Blatt umkehrte, wenn sie es herab hatte. Die Bauernstube war so rein und schmuck aufgeräumt für den Sonntag — wie am h. Christabend war es am Beichtabend — aber schöner und höher — dazu hing nun der reich-schwere Frühling herein, und der Blütengeruch zog durch das ganze Haus und jeden Dachziegel — Frühling und Frömmigkeit gehören gewiß recht für einander — Ich sah nachher, als der Nachtwächter antrat, noch ein wenig aus dem Dachfenster, voll Düfte und Sterne war der Himmel über dem Dorfe — die Generalin ging so spät noch mit ihrem Kinde an der Hand auf dem Schloßwall spazieren, und das ganze Dorf wußte, daß sie morgen kommunizirte und ich und du die Kommunikantentüchlein dabei hielten — Wahrlich, ob ich gleich schon lateinisch sprechen konnte, die weißgekleidete Generalin kam mir als die Mutter Gottes vor, und das Kind als ihr Kind."

„Hat denn die Generalin einen Sohn?"

Walt sagte verlegen: „ich stellte mir nämlich ihre damalige Tochter so vor in der Ferne. Ich möchte jetzt noch vor Freude über die Wundernacht weinen, wenn du nicht lachtest . . . ."

„So weine zum Henker! Wer lacht denn, Satan, wenn einmal ein Mensch die Aufrichtigkeit in Person ist?"

„Es erschien denn das heilige Trinitatis-Fest mit einem blauen Morgen voll Lerchen und Birkendüfte; und als ich aus dem Bodenfenster diese Bläue über das ganze Dorf ausgespannt erblickte, wurde mir nicht, wie sonst an schönen Tagen, beklommen, sondern fast wie jauchzend. Unten fand ich

die Mutter, die sonst nur in die Nachmittagskirche ging, schon angeputzt und den Vater im Gottes-Tischrock, wodurch sie mir, zumal da sie unser Sonntags-Warmbier nicht mittranken, sehr ehrwürdig erschienen. Den Vater liebt' ich ohnehin am Sonntag stärker, weil er blos da rasirt war. Ich und du folgten ihnen in die Kirche; und ich weiß, wie darin die Heiligkeit meiner Eltern gleichsam in mich herüber zog unter der ganzen Predigt; eine fremde wird in einem blutsverwandten Herzen fast eine größere."

„Mein Fall war es weniger. Ich lebte nie lustiger als an ihren Kommuniontagen, weil ich wußte, daß sie es für Sünde hielten, mich früher als vor Sonnenuntergang auszuwichsen — und weil sie nach dem Abendmahl auch das Mittagsmahl bei dem Pfarrer nahmen, und wir folglich das Schachbrett zum Rösselsprung frei hatten. Steht es noch vor deiner Seele, malt es sich noch glühend, färbt es sich noch brennend, daß ich an demselben Sonntage mit einem Taschenspiegel vom Chore herab den Sonnenglanz wie einen Paradiesvogel durch die ganze Kirche, und sogar um die zugedrückten Augen des Pfarrers schießen ließ, indeß ich selber ruhig mit nachsah und nachspürte? Und gedenkst du noch — denn nun entsinn' ich mich alles — daß mich darüber der satanische Kandidat erwischte, und der Vater nach der Kirche mich nach der peinlichen Halsgerichts-Ordnung von Karl, die (im Art. 113) Gefangenschaft mit Besen-Streichen leicht vertauschen lässet, aus Andacht blos einkerkerte, anstatt, was mir lieber gewesen, mich halb todt zu schlagen?"

„Du hieltest aber dennoch in der Kirche das rechte Altartüchlein bei der Oblate unter den Kommunikanten auf und ich das linke beim Kelch. Es soll nie von mir vergessen werden,

wie demüthig und rührend mir unser blasser Vater auf seinen Knieen an der scharlachenen Altarstufe vorkam, indeß der Pfarrer ihm sehr schreiend den goldnen Kelch vorhielt. Ach wie wünscht' ich, daß er stark tränke vom h. Weine und Blut. Und dann die tief geneigte Mutter! Wie war ich ihr unter dem Trinken so rein-gut! Die Kindheit kennt nur unschuldige weiße Rosen der Liebe, später blühen sie röther, und voll Schamröthe. Vorher aber trat die majestätische lange Generalin in ihrem schwarzen und doch glänzenden Seidengewand an die Altarstufe, sich und die langen Augenwimpern senkend wie vor einem Gott, und die ganze Kirche klang mit ihren Tönen drein in die andächtige Gegenwart dieser idealen Herzogin für uns alle im Dorf."

„Die Tochter soll ihr so ähnlich sehen, Walt?"

„Die Mutter wenigstens ist ihr sehr ähnlich. Darauf zog man denn aus der Kirche, jeder mit emporgehobnem Herzen — die Orgel spielte in sehr hohen Tönen, die mich als Kind stets in helle fremde Himmel hoben — und draußen hatte sich der blaue Aether ordentlich tief ins Sonntagsdorf hineingelagert und vom Thurme wurde Jauchzen in den Tag herab geblasen — Jeder Kirchgänger trug die Hoffnung eines langen Freudentags auf dem Gesichte heim — Die sich wiegende lackirte Kutsche der Generalin rasselte durch uns alle durch, nette, reiche Bedienten sprangen herab — — Ueberhaupt wäre nur nachher nicht die Sache mit dir gewesen — —"

„Zu oft käue sie nicht wieder!"

„Also ging der Vater im Gotteстischrock ins Pfarrhaus und hinter ihm die Mutter. Und als ich, da sie abgegessen hatten, die Klingelthüre des Pfarrhofs öffnete und schon die Truthühner desselben mit Achtung sah:"

„Du brauchst mir's nicht zu verdecken, daß du mich drüben aus meiner verfluchten Karzerkammer losbitten wolltest, weil ich zu sehr schrie und Fenster und Kopf einzustoßen schwur.“

„Die Bitte half wenig beim Vater; vielleicht weil der Pfarrer sagte, du hättest ihn zu sehr beleidigt und geblendet. Ich vergaß leider bald dich und die Bitte über dem herrlichen süßen Wein, den ich trank. Auf dem Lande hat man zu wenig Erfahrung der vornehmern Welt und bewundert ein Glas Wein. Der Pfarrer ließ mich Entzückten durch ein Prisma schauen und gleichsam jedes einzelne Stück Welt mit einer Aurora und Iris umziehen. Ich bildete mir oft ein, ich könnte wol, da ich so viel Gefühl für Malerei, sogar für Farben an Schachteln, Zwickeln, Ziegelsteinen zeigte, fast mehr zum Maler taugen, als ich dächte. Da ich meinen Vater tief unten an der Tafel sitzen sah, dacht' ich mir das Vergnügen, ihn einst sehr auszuzeichnen, falls ich etwas würde.“

„Es ist auffallend, wie oft auch ich schon seit Jahren geschworen, mich meiner Herkunft zu entsinnen, wenn ich im Publikum bedeutend in die Höhe und Dicke wüchse, und mich weder deiner noch der Eltern zu schämen. Man kann fast nicht früh genug anfangen, sich bescheiden zu gewöhnen, weil man nicht weiß, wie unendlich viel man noch wird am Ende. — Liebe für Farben, wovon du sprachst, ist darum noch keine für Zeichnung; inzwischen kannst du immer, wenn die eine Art Maler sich von fremder Hand die Landschaften, die andere sich die Menschen darin malen ließ, beide Arten in dir vereinen. Vergib den Spaß!“

„Recht gern! Wir zogen als vornehme Gäste durchs Dorf nach Hause, wo der Vater die Scharlachweste anlegte

und mit mir und der Mutter spazieren ging, um Abends gegen 6 Uhr im Gartenhäuschen zu essen. Nun glaub' ich nicht, daß an einem solchen Abende, wo alle Welt im Freien und angeputzt und freudig ist, und die Generalin und andere Vornehme mit roth seidnen Sonnenschirmen spazieren gehen, irgend ein Herz, wenn es zumal in einem Bruder schlägt, es ertragen kann, daß du allein im Kerker hausest."

„Sakerment!" sagte Vult.

„Sondern es war natürlich, daß ich und der Knecht dir eine Dachleiter ans Fenster setzten, damit du herunter könntest ins Dorf zur Lust. — Nein, kein Spaziergang mit Menschen ist so schön als der eines Kindes mit den Eltern. Wir gingen durch hohe grüne Kornfelder, worin ich die Schwester hinter mir nachführte in der engen Wasserfurche. Alle Wiesen brannten im gelben Frühlingsfeuer. Am Flusse lasen wir ausgespülte Muscheln wegen ihres Schillerglanzes auf. Das Flößholz schoß in Heerden hinab in ferne Städte und Stuben, und ich hätte mich gern auf ein Scheit gestellt und wäre mitgeschifft! Viele Schafheerden waren schon nackt geschoren und legten sich mir näher ans Herz, gleichsam ohne die Scheidewand der Wolle. Die Sonne zog Wasser in langen, wolkigen Stralen, aber mir kam es vor, als sei die Erde mit Glanzbändern an die Sonne gehangen und wiege sich an ihr. Eine Wolke, die mehr Glanz als Wasser hatte, regnete blos neben, nicht auf uns; ich begriff aber damals gar nicht, als ich die Gränzen der nassen und der trocknen Blumen sah, wie ein Regen nicht allezeit über die ganze Erde falle. Die Bäume neigten sich gegen einander, als die Wolke tropfend darüber wegwehte, wie die Menschen am Abendmahls-Altar. Wir gingen ins Gartenhaus, das innen und außen nur weiß ist;

aber warum glänzet dieser kleine Name über alle stolz gedeckte Prachtgebäude herüber und blinkt in seinem Abendroth sehr gegen fremdes Morgenroth? Alle Fenster und Thüren waren aufgemacht — Sonne und Mond sahen zugleich hinein — die rothweißen Aepfelknospen wurden von ihren starren, struppigen Aesten hineingehalten und zuweilen eine schneeweiße Aepfelblüte mit (o Vult, ich gebe den Apfel für die Aepfelblüte gern) — Die Bienen gaben dem Vater Zeichen eines nahen Schwärmens — Ich fing mir eine Schachtel Goldkäfer, für welche ich den Zucker längst aufgesparet hatte — Noch glänzt mir das Gold und der Smaragd dieser Paradiesvögelchen hienieden, in Deutschland meint' ich — Auch zog ich mir im Garten Schößlinge aus, um sie daheim anzupflanzen zu einem Lustwäldchen unter meinem Knie. Die Vögel schlugen wie bestellt in unserm Gärtchen, das nur fünf Apfelbäume und zwei Kirschbäume hatte und mehrere Pflaumenbäume sammt guten Johannisbeer- und Haselstauden. Zwei Finken schlugen, und der Vater sagte, der eine singe den scharfen Weingesang und der andere den Bräutigam. Aber ich zog — und noch jetzt — meinen guten Embritz vor."

„Deutlicher in der ornithologischen Sprache Emmerling, „Goldammer, Gröning, Gelbling, Geelgerst, Emberiza citri-„nella L." — „welcher, wie die Eltern sagten, säng: wenn ich eine Sichel hätt', wollt' ich mit schnied. — Was ist denn das dunkle im Menschen-Innern, daß ich wirkich den einfachen Embritz, wenn ich durch Wiesen gehe und ihn an belaubten Abhängen höre, leider über die göttliche Nachtigall, die freilich wenig rein durchführt, sondern heftig springt, zu setzen suche? — Floß aber nicht nachher die Abendröthe in den ganzen Garten hinein und färbte alle Zweige? Kam sie

mir nicht wie ein goldner Sonnentempel mit vielen Thürmen und Pfeilern vor? Und gingen nicht auf den Wolkenbergen die Sternchen wie Maienblümchen auf? — und die breite Erde war ein Webstuhl rosenrother Träume? Und als wir spät nach Hause wandelten, hingen nicht in den finstern Büschen goldne Thautropfen, die lieben Johanniswürmchen? Und fanden wir nicht im Dorfe ein ganz besonderes Festleben, sogar die kleinen iehhirten endlich im Sonntagsputz, und dem Wirthshause fehlte nichts als Musik, und auf dem Schlosse wurde gesungen?"

„Und nahm mich nicht, fuhr Vult fort, der gute Vater, als er mich in dieser Freude als Theilhaber fand, leise bei den Haaren mit nach Hause und prügelte mich so verflucht? — O daß doch der Teufel alle Erziehungen holte, so wie er selber keine erhalten! Wer nimmt mir jetzt die Festprügel ab und den Karzer? Du kannst dich leicht herstellen und entsinnen und vergnügt außer dir seyn und die Repetiruhr der Erinnerung aus der Tasche ziehen. Aber Hölle, was hab' ich denn schmelzend mich zu erinnern als an die lausige Aurora eines aufgehenden Schwanzsterns? O wie glücklich, glücklich könnte man ein Kind machen! Dieß probire aber einmal einer bei einem greisen Schelm von 40 Jahren! Ein einziger Kindertag hat mehr Abwechsel als ein ganzes Mannsjahr. Sieh' an, wie er mich, wenn das kühne Bild zu gebrauchen ist, aus einem zarten weißen Kindsgesicht so zu einem braunen Kopfe geraucht und erhitzt hat, wie einen Pfeifenkopf! — Wärme mich nicht mehr wieder so auf! — Was seh' ich denn von Elysien und elysischen Aeckern um mich her als ein Paar Sessel? — unsern Bett- und Stubenschirm? — nichts zu trinken? — dich guten Millionär blos voll innerer Gedächt-

nißmünzen? — und einen hölzernen Sitz der Seligen? — O ich möchte ... He herein nur! Vielleicht bringt uns doch, Walt, ein Himmelsbürger ein oder ein Paar Himmelspforten und Empyräen."

Es schritt die gelbe Postmontur ein mit dem Hoppelpoppel oder das Herz unter dem Arm, das der Magister Dyk mit den Worten zurückschickte, er verlege zwar gern Rabenersche und Wezelsche Pläsanterien, aber nie solche. „Nu, ist das kein Sonnenblick aus unserm Freudenhimmel?" fragte Vult. „Ach, sagte Walt, ich glaube, ich war eben vorhin und bisher zu glücklich; darauf kommt immer ein wenig Betrübniß — Es ist doch gut, daß das Werk nicht auf der Post hin und her verloren gegangen." — „O du weiches — Holz! fuhr jener auf. Aber nicht du sollst es ausbaden, sondern der Magister. Ich will ihn waschen mit Seewasser, ob's gleich nicht weiß macht."

Er setzte sich auf der Stelle nieder und schrieb im Grimm einen unfrankirten Brief an den Magister, worin die Höflichkeit des Briefstyls so gut als ganz hintan gesetzt war.

No. 59. Notenschnecke.

Korrektur — Wina.

Am Morgen kam wieder ein Manuskript, aber ein fremdes abgedrucktes; der Setzer der Pasvogelschen Buchhandlung — für Walt war ein Setzer viel — händigte den ersten Kor-

rekturbogen ein, damit der Universalerbe der Kabelschen Verlassenschaft daran seinen Testamentsartikel erfülle. Das Werk, dessen Titel war: das gelehrte Haslau alphabetisch geordnet von Schieß — nun in aller Händen — war sehr gut in deutscher Sprache mit lateinischen Lettern geschrieben, nur aber ganz schlecht oder unleserlich, und enthielt jeden Haslauer, der mehr als eine Seite, nämlich zwei, d. h. ein Blatt für Straße und Welt gemacht, sammt einem kurzen Nachtrag von den Lands-Gelehrten, die schon als Kinder verstorben. Wenn man zählt, welche Menge von Autoren Fikenscher aus seinem gelehrten Baireuth blos dadurch hinaus sperrt, daß er keinen aufnimmt, der nicht mehr als Einen Bogen geschrieben — sogar zwei reichen nach der Vorrede nicht hin, wenn's blos Gedichte sind — und welche noch größere Meusel aus seinem gelehrten Deutschland verstößt, dadurch daß er nicht einmal Leute einläßt, die nur Ein Büchlein geschrieben, nicht aber zwei: so sollte wol jeder wünschen, in Haslau geboren zu seyn, blos um in das gedruckte gelehrte zu kommen, da Schieß nicht mehr dazu begehrt zum Einlaßzettel als etwas nicht größeres, als der Zettel ist, nur ein gedrucktes Blatt; denn sich mit noch wenigerem in einen solchen Charons-Kahn, der stets zur Unsterblichkeit des Edens entweder, oder des Tartarus abführt, einschiffen wollen, hieße ja Schriftsteller einladen, die ganz und gar nichts geschrieben.

Der Notar fing sofort das Korrektiren an — in die Korrekturzeichen hatt' er sich längst eingeschossen —; aber er fand statt der Hügel Klippen zu übersteigen. Schieß schrieb eine gelehrte Hand und eine ungelehrte zugleich; der Korrekturbogen war aus Titeln, Namen, Jahrszahlen und solchen Sachen gewebt, die nirgends zusammenhängen als in Gott.

Es ist daher die gemeine Meinung, daß Pasvogel blos zum Drucke des Notars den Druck des Werkes eingegangen. Vult wollte zwar bessern helfen, aber Walt fand fremde Hülfe gott- und treulos und korrigirte allein.

Eh' er's hintrug in die Buchhandlung, fragte ihn Vult, ob man nicht einen witzigen Einfall haben, und er, Vult, nicht ihren Roman mit einem Briefe an Pasvogel tragen könnte, worin er sich als den Verfasser ausgäbe und sagte, der Endes Unterschriebene stehe dem Leser eben vor der Nase. Es geschah. Beide trafen zufällig einander im Buchladen. Kaum sah Pasvogel aus Vults Tasche eine Manuskript-Rolle stechen: so machte er sich nichts aus ihm — weil's ein Autor war — sondern setzte Walt, den Korrektor und Erben, höher und überlas freundlich den Bogen: „der H. Autor, sagte er, wird schon nachsehen."

Darauf überreichte ihm Vult furchtsam den Brief sammt Roman und sah begierig in seine lesende Physiognomie, wie sie sich bei der Stelle umsetzen würde, wo der Briefschreiber dasteht als Briefträger. Aber dem feinen im Gesetze der geselligen Stätigkeit lebenden Manne that der Riß und Zuck weh auf der eleganten Haut und er sagte — nach dem Ueberlaufen des Titels — verdrießlicher als gewöhnlich, er bedaure daß er schon überladen sei und schlage kleinere Buchhändler vor. „Wir Autoren, versetzte Vult, gehen anfangs wie Hirsche, denen das zarte Gehörn erst entsprießet, mit gesenktem Haupte; aber später, wenn es groß und hart zu sechszehn Enden ausgeschossen, schlägt man damit an die Bäume heftig, und ich fürchte, H. Pasvogel, ich werde im Alter grob." Wie so? sagte dieser.

Vult that darauf, als kenn' er Walten von weitem, und

sagte: wenn er als Kabelscher Erbe erst den ersten Bogen übergeben, so schein' es fast, als wollten ihm die Erben das zwölfbogige Korrektoramt zu zwölf Wochen ausdehnen. Dann entsprang er nach seiner boshaften Sitte plötzlich, um dem Feinde die Replik zu entwenden.

Beide verliehen daheim vor allen Dingen dem Romane Flügel, weil die Hoffnung immer so lange zum Todtliegenden gehörte als das Buch. Man schickte ihn an H. Merkel in Berlin, den Brief- und Schriftsteller, damit er das Buch einem Gelehrten, H. Nikolai, empfähle und aufheftete.

Mitten in den Genuß der abfahrenden Post fiel wieder ein Staubregen; der hinkende Notar, der bekannte Geschäftsträger der Erben, kam mit dem ersten Korrekturbogen und Schießens Re-Korrekturen.

Walt hatte ein und zwanzig Druckfehler stehen lassen. Schieß wies aus dem Manuskripte nach, daß er ein c statt eines e — dann ein o statt eines c — ein ſ statt eines s — ein ſ statt eines f — ein Komma statt eines Semikolons — eine 6 statt einer 9 — ein h statt eines b — ein n statt eines u und umgekehrt, da eben beide umgekehrt waren — habe stehen lassen u. s. w. Walt sah nach und sann nach und sprach seufzend: „wol ist's nicht anders!"

Arme Korrektoren! wer hat noch eurer Mutter-Beschwerungen und Kindesnöthen in irgend einem Buche ernsthaft genug gedacht, das ihr zu korrigiren bekommen! So wenig, daß Millionen in allen Welttheilen aus der Welt gehen, ohne je erfahren zu haben, was ein Korrektor aussteht, ich meine nicht etwa dann, wann er theils hungert, theils friert, theils nichts hat als sitzende Lebensart, sondern dann, wann er ein Buch gern lesen möchte, das er zwar vor sich sieht (noch dazu

zweimal, geschrieben und gedruckt), aber korrigiren soll; denn verfolgt er wie ein Rezensent die Buchstaben, so entrinnt ihm der Sinn und er sitzt immer trister da; eben so gut könnte einer sich mit einer Wolke, durch deren Dunststäubchen er eine Alpe besteigt, den Durst löschen.

Will er aber Sinn genießen, und sich mit nachheben: so rutscht er blind und glatt über die Buchstaben hinweg und lässet alles stehen; reißet ihn gar ein Buch so hin wie die zweite Auflage des Hesperus, so sieht er gar keinen gedruckten Unsinn mehr, sondern nimmt ihn für geschriebnen und sagt: „man verstehe nur aber erst den göttlichen Autor recht!" — Ja wird nicht selber der Korrektor dieser Klage blos aus Antheil an dem Antheil, den ich zeige, so manches übersehen? —

Endlich brachte das schlecht sprechende und schön singende Kammermädchen des General Zablocki nicht nur Raphaelen ein Briefchen der Tochter, sondern auch um eine Treppe höher Walten die Frage des Vaters, ob er nicht diesen ganzen Tag bei ihm schreiben könnte? „O Gott, gewiß!" sagte er und begleitete das Mädchen drei Treppen herab.

Vult lächelte ihn seltsam an und sagte: Er kopire ja mémoires érotiques mit und ohne Feder und jage Mädchen; er Hund hingegen müsse, wie die Schmetterlings-Puppe eines Naturforschers, sich in einer Schachtel von Stube zum Falter entfalten, wenn jener im Freien gaukle. „Allein, setzt' er dazu, ein Greifgeier, ein Basilisk wie ich, hat so gut seinen Liebes-Pipps, als ein Phönix wie du." — Walt wurde sehr roth, er sah sein und Wina's Herz gleichsam gegen das helle freie Tagslicht gehalten. „Nu, nu, versteige dich nur um

drei Treppen hinauf, oder hinab; indeß ich daheim hinter meiner arkadischen Dorfwand ein Madrigal auf den Schmelz der Auen und der Zähne setze, und Blumen und Lippen röthe. Das Mädchen gefiele mir selber, sie sollte eher ein Pallast- als ein Kammermädchen seyn." Sehr zornroth erwiederte Walt, der endlich eigne und fremde Verwechslung errieth: „du thust gar nicht Recht, da du weißt, wie mir dieses Mädchen bei der besten Singstimme einmal durch unziemliche Reden aufgefallen."

Damit ging er so rasch und wild fort, daß Vult sich gestand, er würde, wenn er nicht schon früher dessen Liebe für eine vornehmere Raphaela kännte, sie jetzt aus dem Grimm errathen, den bloße Heiligkeit unmöglich einbliese. Als der Notar in den großen Zablockischen Pallast, wovor und worin viele leere Wagen standen, und unter die kalte Dienerschaft kam: so wirkten Vults Scherze, die seine Liebe entweder wie Schießpulver unter das Dach, oder wie Oel in den Keller lagerten, verdrießlich nach und er erstaunte nun erst, daß er Wina liebe, und ihren Morgenblick aufbewahre. Sein Glück blühte als eine nackte Blumenkrone auf einem entblätterten Stiel. Spät kam er nach seinem Erinnern an frühestes Vorfordern in das alte Schreibstübchen, und später der General.

„Innigst — so spann Walt, nahe an ihn tretend die Unterredung an, um sie dem andern nach den Gesetzen der Lebensart zu erleichtern — wünsch' ich Ihnen Glück zum Glück der Wiederkunft, wie damals in Rosenhof zur Abreise, wenn Sie sich dieser Kleinigkeit noch entsinnen. Mög' Ihnen Leipzig ein fortgesetzter Spaziergang gewesen seyn!" — „Sehr verbunden! (sagte Zablocki) Sie verpflichten mich, wenn Sie heute die bewußten Briefe zu Ende kopiren und mir

Ihren Tag weihen." — „Welchen nicht? — War Ihr dreifaches Glück — verzeihen Sie die kecke Frage — nicht, wie ich hoffe, der Jahreszeit ungleich?" fragt' er.

„Für die späte Jahrszeit war das Wetter gut genug," versetzte Zablocki.

Da der Notar nichts schwierigeres kannte, als zu fragen — d. h. im Ozean zu angeln — nichts leichteres aber, als zu antworten, weil die Frage die Antwort umkränzt: so hielt er es für Pflicht jedes Untersprechers, auf den Obersprecher nur die leichtere Last zu laden, und fragte sogleich. Wie bequem wohnen dagegen Männer, welche gerade das Widerspiel als Weltsitte kennen und ehren, unter ihrer Gehirnschale, und wie vergnügt, wenn sie vor Kronen und Kronerben treten! Aller Anreden gewärtig und gewiß, machen sie außer der Verbeugung nichts und keine eigne, sondern warten ab. Sogar nach der ersten Antwort passen die Weltmänner gelassen von neuem, weil kein anderer als der gekrönte Kopf fort zu weben hat.

Der Notar machte darauf seine Abschriften von den verliebten Zuschriften, aber seine Seele wohnte mit ihren Fühlfäden nirgends als in der Schnecke des Ohrs, um jedem Laute der verborgenen Lebensseele nachzustellen. Er schrieb keine Seite ohne sich umzudrehen und das heilige Zimmer zu beschauen — das er einen ganzen Tag, aber als den letzten, bewohnen durfte — für ihn wenn kein Sonnen- doch ein Mondtempel, dem nichts fehlte als die Luna dazu. Sogar der blaue Streusand voll Goldsand — das blauweiße Dintenfaß und Papier — das blaue Siegellack — und die Blumendüfte, welche aus dem Nebenzimmer einwehten, schmückten sein stilles Aetherfest der Hoffnung. In der Liebe ist das Erntefest

der Freude nicht um eine halbe Sekunde vom Säetage und Säefest der Freude verschieden.

Als er sich nun abschreibend abmalte, wie ihm das Herz schlagen würde, das schon heftig schlug, wenn die Liebesgestalt aus seinem Kopf und langen Traume wie eine Göttin lebendig ins Leben spränge, nämlich vor ihn hin: so kam nichts als das verhaßte Kammermädchen mit einem Stickgerüste, aber bald ihr nach die blühende Wina, die Rose und das Rosenfest zugleich. Es ist schwer zu sagen, womit er sie anmurmelte, da er sie damit nicht anredete. Sie verbeugte sich so tief vor ihm, als wäre er der goldene und figurirte Knopf am Oberstabe des Generals, und sagte das höflichste Bewillkommungswort, und setzte sich an den Stickrahmen. Konnte sie nicht hundert Deckmäntel ihrer Absicht, im Schreibzimmer zu seyn, als ein Mädchen finden und umlegen? Hätte sie nicht z. B. ihr blaues Kleid aus dem Wandschrank holen können — oder das weiße — oder den Schleier — oder einmal eintunken wollen — oder an der elektrischen Lampe ein Licht zum Siegeln anzünden — oder hier den Vater ganz vergeblich suchen? — So aber trat sie herein, und setzte sich vor den Stickrahmen, um für eine Stiftsdame einen Ordensstern aufgehen zu lassen, der für den abschreibenden Sternseher, wie oft für Trägerinnen, nichts werden konnte als ein Irr- und Nebelstern.

Der Schreiber schwamm nun in der Wonne einer himmlischen Gegenwart, wie in unsichtbarem Duft einer hauchenden Rose, Wina's Daseyn war eine sanfte Musik um ihn. Er sah zuletzt sehnsüchtig kühn ihre gesenkten großen Augenlieder und den ernst geschloßnen Mund im Spiegel zu seiner Linken an, versichert der eignen Unsichtbarkeit, und erfreuet,

daß gerade zufällig, wenn er eben in den Spiegel sah, immer ein warmes Erröthen das ganze niederblickende Antlitz überfloß. Einmal sah er im Spiegel den Brautschatz ihres Blicks ausgelegt, sie zog leise wieder den Schleier darüber. Einmal da ihr offnes Auge darin wieder dem seinigen begegnete, lächelte sie wie ein Kind; er drehte sich rechts nach dem Urbilde und ertappte noch das Lächeln. „Ging es Ihnen seit Rosenhof wohl, H. Harnisch?" sagte sie leise. „Wie einem Seligen, versetzte er, wie jetzt." Er wollte wol etwas viel anderes feineres sagen; aber die Gegenwart unterschob sich der Vergangenheit und testirte in deren Namen. Doch gab er die Frage zurück. „Ich lebte, sagte Wina, mit meiner Mutter, dieß ist genug; Leipzig und seine Lustbarkeiten kennen Sie selber." — Diese kennt freilich ein darbender Musen- und Schulzensohn wenig, der an den Rosen des kaufmännischen Rosenthals nicht höher aufklettert als bis zu den Dornen, weil er jene nicht einmal so oft theilt als ein Maurer-Meister einen fürstlichen Saal, zu welchem dieser stets so lange Zutritt hat, als er ihn mauert. Indeß denken sich die höhern Stände nicht leichter hinab, zu Honorazioren besonders — denn von Schäfer-, d. h. Bauerhütten haben sie im französisch eingebundenen Geßner eine gute Modell-Kammer — als sich die tiefern hinauf. „Göttlich ist da der Frühling, antwortete er, und der Herbst. Jener voll Nachtigallen, dieser voll weichen Duft; nur gehen der Gegend Berge ab, welche nach meinem Gefühl durchaus eine Landschaft beschließen müssen, doch nicht unterbrechen; denn auf einem Berge selber ist nicht die Landschaft, sondern wieder ein fernster Berg schön und groß. — Die Leipziger Gegend enget also ein, weil die Gränze, oder vielmehr die Gränzlosigkeit, nichts der Phantasie übrig lässet,

was, so viel ich gehört, nicht einmal das Meer thut, das sich am Horizont in den Aether-Himmel auflöset." — „Sonderbar, versetzte Wina, bestimmt hier die Gewohnheit des äußern Auges die Kraft des innern. Ich hatte eine niedersächsische Freundin, welche zum erstenmale von unsern Bergen eben so beschränkt wurde, als wir von ihren Ebenen." Der Notarius war über ihre philosophische Sprachkürze — da überhaupt der Mann an der Frau gerade so sehr seinen Kopf bewundert, als seine Brust verdammt — so betroffen, daß er nicht wußte, was er sagen sollte, sondern etwas anderes sagte. „Besuchten Sie zuweilen die Badörter um Leipzig," fragte sie spät. Da er darunter nicht Lauchstädt, sondern die Studenten-Badörter in der Pleiße verstand, und eine solche Frage von weiblichen Lippen zum vornehmen Zynismus rechnete: so umging er sie nach Vermögen in der Antwort: „der Leipziger Magistrat habe zu seiner Zeit wegen mehrerer Unglücksfälle erst die bessern Badörter bestimmen lassen." — Wina mißverstand wieder sein Mißverstehen. Und so kann in Deutschland und fast auf der Erde jeder, der sich verspricht, auf einen zählen, der sich verhört; so wenige Ohren, ob sie gleich doppelt am Kopfe stehen, gibt es für die hiesigen Zungen und man findet noch schwerer ein offenes als ein kurzes.

Plötzlich sprang der General wie mit einem verschimmelten bleichen Gesicht herein aus dem Puderstübchen — mit einem Bilde in der Hand und trocknete sich aus den Augenliedern den Puder wie Zähren ab. „Sage mir, wer ist ähnlicher, die Mutter oder die Tochter? — In der That recht brav retouchirt!" Das Gemälde stellte Wina vor, wie sie zu einem ihr ähnlichen Töchterchen, das nach einem Schmet-

terling fing, ihr Gesicht herab an die kleine Wange beugt, sehr mütterlich-gleichgültig, ob sie vom Kinde über dem Schmetterling übersehen werde oder nicht. Im Kunst-Feuer fragte der General auch den Notar: „ist denn die Mutter nicht so ausnehmend getroffen, meine Wina nämlich, daß man die Aehnlichkeit sogar im Kinde wieder findet? — Sprechen Sie als Dritter!“ — Walt verlegen mit seiner Erröthung über den bloßen Gedanken, das Kind sei Wina's, versetzte: „die Aehnlichkeit ist wol Gleichheit?“ — „Und zwar auf beiden Seiten!“ erwiederte Zablocki, ohne sehr den Notar zu fassen, der nach den gewöhnlichen Voraussetzungen des Standes schon alles voraussetzen sollte und zwar Folgendes: der General wollte seiner losgetrennten Gattin ein Denkmal seiner Zärte zuwenden, einen Spiegel, der nur sie abbildete, nämlich ein festes Bild; hatt' aber leider aus Kälte sie sonst nie sitzen lassen, außer zuletzt juristisch. — Zum Glücke war nun Wina ihr so ähnlich — die wenigen Jahrzehende ausgenommen, wodurch sich Töchter hauptsächlich von Müttern zu unterscheiden suchen — daß die jetzige Wina als die vorige Mutter zu gebrauchen war, der man nichts als die vorige Wina in die Hand zu geben hatte, die als Kind gemalt eine Aurikel in der Linken hält und darauf einen weißen Schmetterling mit der Rechten setzt. Diese zweimal, als Bild und als Urbild, angewandte Wina wollte der General seiner Frau als einen ölgemalten Ichs-Himmel auf Leinwand aufthun, um sie in Erstaunen zu setzen, daß sie über vierzig Meilen gesessen — einem Maler.

Als der Vater fort war, machte Walt — noch tiefer in Erstaunen und Unglauben gesetzt — die Bemerkung, sie sehe dem schönen Kinde ähnlich, um nur herausgezogen zu werden.

„O bliebe man sich nur auch in wichtigern Punkten ähnlich — sagte Wina. Auch war ich noch bei meiner Mutter; ich glaube, Sie oder Ihr Bruder lag damals am Tage des Malens an den Blattern blind; denn sie ging mit mir in Ihr Haus. Schöne Zeit! ich wollte gern die eine Aehnlichkeit auf mich nehmen, könnte ich damit meiner Mutter die andere zurückführen.“

Nun fuhr der Notar über die Nähe des erhelleten Abgrunds, in den er hätte treten können, roth zurück, und fürchtete ordentlich, die Betise fahre ihm noch wider Willen aus dem Halse. „Auch ich ginge gern in jene Blindheit zurück; die Nacht ist die Mutter der Götter und Göttinnen!“ sagte er und wollte erträglich auf die Aurikelbraut anspielen. Wina verstand nichts davon als den Ton und Blick; und so war es genug und gut gemacht.

Man rief sie zum Essen. Da er glaubte, er werde wie im Rosenhöfer Wirthshaus wieder an die Generals-Tafel gezogen: so stand er auf, um ihr den Arm zu bieten, sie stickte aber fort; und er stand nahe am Rahmen und sah herab auf das lockige Haupt, worin seine Welt und seine Zukunft wohnte, die sich in lauter Schönheiten verbarg — das Fruchtgewinde des Geistes war vom Blumengewinde der Gestalt schön verhüllt und schön verdoppelt. Sie stand auf. Jetzt näherte er sich mit dem rechten Arme, um sie fort zu führen. „Ich werde — sagte Wina sanft — nach dem Essen wieder kommen, und Ihrem Herzen eine Bitte bringen;“ und sah ihn mit den großen guten Augen unverlegen an, und gab, wie zur Antwort auf seinen fragenden Arm, ihm ein wenig die ablenkende Hand in seine, um sie zu drücken. Mehr braucht' er nicht, der Liebe ist eine Hand mehr als ein Arm, wie ein Blick mehr

als ein Auge. Er blieb reich zurück, am einsamen Eßtische, den ein verdrießlicher Bedienter an den Schreibtisch gesetzt hatte. Seine Hand war ihm wie geheiligt durch das Wesen, das bisher nur von seiner Seele berührt wurde. Wer kann es sagen, warum der Druck einer geliebten Hand mehr innige Zauberwärme in die Seele sendet als selber ein Kuß, wenn nicht etwa die Einfachheit, Unschuld, Festigkeit des Zeichens es thut?

Er speiste an einer Göttertafel — die Welt war der Göttersaal — denn er sann Wina's nächster Bitte nach. Eine thun, heißt in der Liebe mehr geben, als eine erhören. Aber warum macht die Liebe denn diese Ausnahme? Warum gibt es denn keine verklärte Welt, wo alle Menschenbitten so viel gelten und geben, und wo der Geber früher dankt, als der Empfänger?

Mit wunderbaren Gefühlen irrte er um Wina's Bitte herum, da er doch fühlte, Wina sei ein durchsichtiger Juwel ohne Wölkchen und Federn. Denn dieß ist eben die Liebe, zu glauben, man durchschaue das Geliebte noch schärfer als sich, so daß man den blauen Himmel dadurch erblickt, durch welchen man wieder die Sterne sieht — indeß der Haß überall Nacht sieht und braucht und bringt.

Als er die wenigen Stralen küßte, die am Sterne des Stifts und der Liebe aufgegangen waren oder gestickt: that sein Himmel alle Wolken wieder auf, nämlich die Flügelthüren, und Wina erschien und schien. Er wollte sagen: ich bitte um die Bitte; aber er hielt es für unzart, das eine Bitte zu nennen, was Wina eine genannt. So hatt' er den höchsten Muth für sie, aber nicht vor ihr; und von den langen Gebeten an dieses Heiligenbild, welche er zu Hause sich aussann

und vornahm, brachte er nichts zum Bilde selber auf seinen Knieen als: Amen, oder Ja, ja. „Sind Sie zuweilen bei den hiesigen Thees,“ fing Wina an, und setzte, wie es ihr Stand thut, immer ihren Stand voraus. „Neulich bei mir, bei dem vortrefflichen Flötenspieler, den Sie gewiß bewundern.“ — „Ich hör' dieß heute von meinem Mädchen,“ sagte sie, meinend die Nachricht des Beisammenwohnens; Walt aber nahm an, sie habe von seinem magern Weinthee manches gehört.

„Ich meine vorzüglich, sind Sie öfters bei den geistreichen Töchtern des H. Hofagenten? Eigentlich red' ich blos von meiner Freundin Raphaela.“ Er führte — doch ohne die Wechsel-Noth — den Abend an, wo sie für den mütterlichen Geburtstag gesessen. „Wie schön! sagte Wina. So ist sie eben. Einst als sie bei mir in Leipzig in eine lange Krankheit fiel, durfte ihrer Mutter nichts geschrieben werden, bis sie entweder genesen oder verschieden sei. Um dieser Liebe wegen lieb' ich sie so. Ein Mädchen, das seine Mutter und seine Schwestern nicht liebte — ich weiß nicht, warum oder wie es sonst noch recht lieben könnte, nicht einmal seinen Vater.“ — Walt wollt' es gern äußerst fein auf sie selber zurückwenden und machte daher die allgemeine Bemerkung, daß Töchter, die ihre Mutter lieben, die besten und weiblichsten sind.

„Ich tauge nicht zu Wendungen, wie Sie hören, H. Sekretair. Empfangen Sie meine offne Bitte gutmüthig auf einmal.“ Es war diese: da Raphaelens Geburtsstunde in die Nachmitternacht oder Morgenstunde des Neujahrs einfalle: so wolle sie durch den Beistand Engelbertens sie durch leises Ansingen zur Feier des erneuerten Lebens wecken; wünsche aber zur dürftigen Stimme eine Begleitung, nämlich die Flöte, und

an wen könne sie sich schicklicher wenden, als an H. v. Harnisch? — Walt schwur freudig, dieser blase freudig dazu.

Sie bat auch um das Setzen des Gesangs; Walt schwur wieder. „Aber sogar um die Verse dazu muß ich Ihren werthen Freund angehen — setzte sie unbeschreiblich-lieblich lächelnd hinzu — da ich ihn aus unserer Zeitung als einen weichen Dichter des Herzens kenne.“ —

Ganz froh erstaunt fragte Walt, was Vult darin gemacht. Sie sagt' ihm — mit der den Literatoren noch gewöhnlichern Verwechslung gleicher Namen — folgenden Polymeter von ihm selber her:

Das Maiblümchen.

Weißes Glöckchen mit dem gelben Klöppel, warum senkst du dich? Ist es Scham, weil du bleich wie Schnee früher die Erde durchbrichst als die großen stolzen Farbenflammen der Tulpen und der Rosen? — Oder senkst du dein weißes Herz vor dem gewaltigen Himmel, der die neue Erde auf der alten erschafft, oder vor dem stürmenden Mai? Oder willt du gern deinen Thautropfen wie eine Freuden-Thräne vergießen für die junge schöne Erde? — Zartes, weißes Knospenblümlein, hebe dein Herz! Ich will es füllen mit Blicken der Liebe, mit Thränen der Wonne. O Schönste, du erste Liebe des Frühlings, hebe dein Herz!

Walten waren unter dem Zuhören vor Freude und Liebe und vor Dichtkunst die Augen übergegangen — und Wina hatte mit geweint, ohne es zu merken —; — darauf sagt' er: „ich habe wol den Vers gemacht.“ —

„Sie, Lieber — fragte Wina und nahm seine Hand — und alle Polymeter?“ — „Alle,“ lispelte er. Da blühte sie

wie das Morgenroth, das die Sonne verspricht, und er wie die Rose, die schon von ihr erbrochen ist. Aber einander verborgen hinter den froher nachquellenden Thränen glichen sie zwei Tönen, die unsichtbar zu Einem Wohllaut zittern, sie waren zwei gesenkte Maienblümchen, einander durch fremdes Frühlingswehen mehr nachbewegt als angenähert.

Jetzt hörte sie den Vaterstritt. „Und Sie machen den Text für den Geburtstag?“ sagte sie. — „O! (versetzte er) — Ja, ja!“ und durfte nicht fort reden, weil Zablocki eintrat und mit dem Väter= und Gatten=Schnauben ihr den arbeitsamen Verzug vorrückte, da sie, wie er sagte, wisse, daß die Neupeters — dahin fuhr er mit ihr — Bürgerliche wären, und eh' er solche im Kleinsten manquire, komm' er lieber bei Seinesgleichen um Stunden zu spät. Sie floh dahin; er rief sie aber zurück, um selber mit einem Schlüsselchen, so groß wie ein Staubfaden, ein goldnes Schloß an einer Kette auf ihrem schönen Halse aufzuschließen und sie abzunehmen. Unter dem Aufsperren sah sie gutmüthig dem Vater ins Auge; dann warf sie scheidend dem Notar einen Flugblick voll Weltall zu.

Kauen und Schlucken unter einem Adagio Pianissimo einer Tafelmusik hätte Walten nicht so widerstanden, als die Annahme von Kopirgebühren, die ihm der General jetzt aufnöthigen wollte. Das Weigern hielt dieser anfangs scherzend aus, bis er durch den Argwohn, Walt handle aus Ehrgefühl, sein eignes so beleidigt fand, daß er so heftig schwur, ihn, wenn er nicht gehorche, nie mehr zu einem Notariats=Instrument ins Haus zu lassen, daß Walt sich entschloß, sich seine Himmelspforte nicht selber zuzuriegeln.

Nun war er allein und zum letztenmale als Kopist im

Zimmer; und hatte, was der Mensch zum feinsten Glücke braucht, nämlich einen Widerspruch der Wünsche: er wünschte nicht nur wegzukommen, um über Wina's Kopf zu Hause mit Sternen-Träumen auf und ab zu schweben, sondern auch da zu bleiben, da er das Krönungs-Zimmer seines Lebens zum letztenmale bewohnte. Die Sonne fiel immer feuriger hinein und vergoldete es zu einer Zauberlaube im elysischen Haine. Als er es verließ, war ihm, als falle ein blühender Zweig herab, worauf bisher die Nachtigall seiner Seele gesungen.

Wie lag zu Hause, wo ihm nichts fehlte als Vult — aber dieser kaum — das Leben und der Traum im Leben wie vergoldetes Gewölk um ihn her! Tausend Paradieses-Zweige schlugen über ihm unsichtbar zusammen und durchzogen ihn heimlich mit einem berauschenden Blüten-Dufte, in dessen Eden er nicht hineinsehen konnte. Wenn bisher die Wolke zu stehen schien und der Mond zu fliehen: so sah er jetzt die Flucht der Wolken unter dem festen schönen Gestirn.

„Wenn sie nur recht innig liebt — dacht' er — gesetzt auch, sie meinte mich nicht allein; die Hauptsache ist ihre Wonne. Sie sollte dazu ordentlich mehrere Mütter haben, mehrere Väter und unzählige Freundinnen!" Er freuete sich mehr als dreißigmal über die Freude, womit Wina die Neujahrs-Nacht und jetzt unter seinen Füßen die Freundin anschauen werde. Daß sie ihn liebe und achte, wußt' er nun recht; aber nicht wie stark; — den höchsten Grad ihrer Liebe gegen ihn sich jetzt zu denken hieß' ihm, sich abzuzeichnen, wie ihm seyn würde, wenn man ihn auf Millionen Weltstufen auf die Gipfel-Sonne geleitete, um ihn, den Notar, zum Gott zu krönen.

Er hatte schon viel von dem Geburtstags-Gedicht ohne sein Wissen ausgearbeitet — blos durch das Denken an Wina's Bitte — als endlich Vult erschien. In der Angst, dieser schlage, aus Kälte gegen Raphaela und den Adel, das Musikfest ab, wollt' er ihn etwas künstlich, wie in einem englischen Garten, auf feinen Schlangenlinien und mit Mäandern vor den Vorschlag wie vor ein Denkmal führen. „Leider schrieb ich heute das letztemal beim General," sagt' er mit der seligsten Miene von der Welt. „Du willst sagen Gottlob," sagte Vult. Walt stolperte schon vornen in den Mäander hinein und ertrank fast. „Ich hoffte bisher, versetzte Vult, du solltest mich Stimmen-Narren allmälig beim Vater einführen, damit die Tochter sänge, wenn ich bliese." — „Beides, schlug Walt heraus, kannst du ohne ihn und mich jetzt haben, dieß hab' ich dir sogar vorzuschlagen."

Der Flötenspieler fragte eftig. Walt bestand aber darauf, daß er, bevor er deutlich werde, ihm einen einzigen Zug von Raphaelen geben dürfte; es war der schöne vom Verschweigen des Krankseyns.

Es gab keinen Charakterzug von der Welt, den der Flötenspieler je mit einem so abstrebenden Gesichte sich vorzeichnen lassen, als diesen; doch zog er den satirischen zuckenden Stachel in die Scheide zurück, um nur den Vorschlag zu bekommen.

Walt quälte ihn so lange um sein Urtheil hierüber, daß er losbrach: „ich schwöre dir ja, ich schätze die Handlung; der Teufel und seine Großmutter könnten nicht zärter verfahren; es ist eine Redensart, ich meine wir beide. Nun sprich!" —

Walt schlug's vor.

„Du bist ein guter Mensch — sagte Vult mit einer

schwer zu bergenden Erfreuung — ich nehm' es willig an. Ich scherze überhaupt oft blos. Als Miethsmann zeig' ich der Tochter vom Hause so gerne einige Aufmerksamkeiten — und ich soll es. Doch die Wahrheit zu sagen — ein böser Ausdruck, gleichsam als habe man vorher keine gesagt — so stimmt mich hier Wina mit ihrer reinen rollenden Perlen-Stimme noch mehr. Gott! Wie kann nicht eine Singpartie gesetzt werden (besonders von mir), wenn man das edle Portamento der Sopran-Person, deren diminuendo und crescendo und ihre herrliche Vereinigung von Kopf- und Brust-Stimme — du verstehst mich unmöglich, Bruder, ich spreche als Künstler — dermaßen kennt wie ich? Mensch, glaubst du, daß ich damals, als ich sie in Elterlein hörte, schwur, sie soll mit meinem Willen nie mehr à secco singen? — à secco, Walt, heißt nämlich allein; ein Punsch-Royalist wie ich kommt freilich auch leicht aufs Trockne, aber anders."

Walten schien es ein wenig, als komme Vult eben nicht vom festen Lande her. Beider Abend wurde aber im Feuer der Liebe vergoldet. Jeder glaubte, er sehe über den Paradiesesstrom hinüber recht gut die Quelle der Freude des andern von weitem rauchen und nebeln. Walt zwang ihn scherzhaft, es auf einen Bogen zu schreiben, daß er morgen noch der heutigen Meinung seyn und blasen und setzen wolle. Vult schrieb: „ich will, wie Siegwart, den Mond zu meinem Bettwärmer machen — oder ein Lauffeuer im Laufe aufhalten — ja ich will die erste beste Glacière von Prüde heirathen und mir es also gefallen lassen, daß eine Jungfrau die Früchte der Glutzeit zu Eiszierrathen ausquetscht, z. B. zu Rosen- und Aprikoseneis, zu Stachelbeereneis, zu Zitroneneis: wenn ich nicht die beste Flötenmusik sogleich Mozartisch setze und

blase zur Zauberflöte, in der Minute, wo diese mein Bruder gedichtet und aufgeschrieben hat; und ich entsage jeder Exzepzion, besonders der, daß ich heute nicht gewußt hätte, was ich morgen wollte."

„Ein wahrer Schelm ist doch mein Walt — dacht' er im Bette — würde ihn ein anderer wol im Hauptpunkte so durchschauen wie ich? — Kaum!"

No. 60. Scheerschwänzel.

Schlittschuh-Fahrt.

Der nächste Tag des Notars war aus 24 Morgenstunden gemacht, weil er über das Geburtstagslied für Wina nachsann. Der zweite bestand aus eben so vielen Mittagsstunden, weil er es ausführte. Es war, als müßt' er sich selber verklären, um Wina's heiliges Herz auf seine Zunge zu nehmen; als müßt' er in Liebe zerrinnen, um ihre Liebe gegen die Freundin in seiner Seele wie ein zweiter Regenbogen neben dem ersten nachzuglänzen. Da die Liebe so gern im fremden Herzen lebt: so wird sie noch zärter, wenn sie in diesem wieder für ein drittes zu leben hat, wie das zweite Echo leise über die Milde des ersten siegt. Dieß alles aber war nur leichtes Säen im Frühling, wo lauter neue Sänger am Himmel flogen; aber am zweiten Tage fiel die heiße Ernte ein — Walt mußte um die ätherischen Träume die feste Form des Wachens legen, nämlich nicht nur die neue metrischer Verhältnisse, sondern auch musikalischer, weil Vult oft den besten

Gedanken weder sing- noch blasfähig fand. So muß sogar der Geist des Geistes, das Gedicht, aus seinem freien Himmel in einen Erdenleib, in eine enge Flügelscheide ziehen.

Vult hingegen hatte leicht Gesang und Begleitung gesetzt; denn im unermeßlichen Aether der Tonkunst kann alles fliegen und kreisen, die schwerste Erde, das leichteste Licht, ohne zu begegnen und anzustoßen.

Da Walt bekanntlich das Gedicht in seinem Roman ganz abdrucken lassen, nur mit wenigen, aber unwesentlichen Abänderungen in den Stellen: Wach' auf, Geliebte, der Morgen schimmert, dein Jahr geht auf — dann: Schläferin, hörst du nicht die Liebe rufen und träumst du, wer dich liebt — und endlich: Dein Jahr sei dir ein Lenz und dein Herz im langen Mai die Blume — so setz' ich die Verse als allgemein bekannt voraus.

Jetzt war blos die Schwierigkeit, Winen Musik und Text zuzuspielen. Walt schlug mehrere ausführbare Mittel und Wege dazu vor, die sehr dumm waren, Vult schlug aber jedes aus, weil man beim Treibjagen der Mädchen, sagt' er, nichts zu thun habe als ruhig zu stehen auf dem Anstand schußfertig, um sogleich abzubrennen, wenn sie das Wild vortreiben.

Indeß wurde nichts gebracht; Wina verstand von den weiblichen Vermittlers- und Dietrichs-Künsten so viel als Walt. Endlich erschien eine helle Dezember-Dämmerung im Park, wo der lange See (es war ein schmaler Teich) mit dem Besen vom Schnee gesäubert wurde, und wo später, da der Mond scharf jeden dürren Schatten-Baumschlag auf dem weißen Grund abriß, nicht nur die drei Ursachen davon verschwanden in die nahe Rotonda — ein schönes Rindenhaus, das dem römischen Pantheon auffallend ähnlich war in der Oeffnung

nach oben — sondern auch sogleich einander wieder herausführten aufs See-Eis, weil die drei sämmtlich Schlittschuhe darin angeschnallet hatten, Wina sowol als Raphaela und Engelberta.

„Göttlich — rief Walt, als er fahren sah — fliegen die Gestalten wie Welten durcheinander, um einander; welche Schwung- und Schlangenlinien!“ Eben machte Engelberta, beide Arme malerisch aufgehoben, hernickende Fingerwinke. „Lauf mit deinem Musikblatt und sei drunten ein Mensch! sagte Vult zu Walt. Sie wollen uns beim Teufel.“ — „Unmöglich, versetzte Walt, betrachte doch die Dämmerung und die Zärte!“ — „Für ein Paar Stiefel hat doch der See noch Platz?“ fragte Vult hinab und flatterte drei Treppen hinunter, um einen Ladendiener ohne Weiteres zum Nachtragen von ein Paar Schlittschuhen zu kommandiren, die er voraussetzte.

Walt steckte das heilige Blatt voll Ton- und Dichtkunst an einen Ort, den er für schicklicher als die Rocktasche ansah, nämlich an dessen Geburtsort, d. h. unter die Weste ans Herz. Drunten am See-Teich ließ er an seinem langen Bückling die drei Danksagerinnen vorüber gleiten und theilend loosen, weil er nicht offenbaren konnte, wie viel er jeder vom Rückenbogen abschneide!

Aber welche entwickelnde Lebenskraft war mit Vulten aufs Eis gefahren und wie schwebte der Geist über dem Wasser, das gefroren war! — Zuerst bald Wina's Bart-, bald ihr Wandelstern, bald ihre gerade schießende Sternschnuppe zu seyn, damit fing er an — sie Schachkönigin zu decken gegen jede Königin, es sei als Läufer, als Springer oder Thurm — als Amors Pfeil zu fliegen, so oft sie Amors Bogen war, es

nicht zu leiden, wenn sie kühner fliegen wollte als er, sondern sie so lange zu überbieten, bis er selber überboten wurde und dann leichter den Wettflug mit einem Doppelsiege schloß — dieß war die Kunst, womit seine schöne von der Welt erzogne Gestalt ihren Werth entwickelte in leichter Haltung und Wechslung.

Walt war am Ufer als Strandläufer außer sich vor Lust und warf laut den schönen Tanz- und Schweb-Linien Kränze von Gewicht in so richtigen Kunstwörtern zu, daß man hätte schwören sollen, er tanze. Er sprach noch vernehmlich von drei Grazien; — „welche noch dazu, versetzte Vult, wenn nicht um die Venus, doch um deren Mann, tanzen; und was fehlt denn uns, Herr Harnisch, zu drei Weisen als die Zahl?“ — Nur mußte Walt unter dem Bewundern beklagen, nämlich sich und sein Strandlaufen; denn auf dem Eise wäre er nicht viel leichter zu drehen gewesen als ein Kriegsschiff. Vielleicht wird der Druck einer niedrigen Abstammung nie schmerzlicher empfunden als in den geselligen Festen, zu welchen die dürftige Erziehung nicht mit den Künsten der Freude ausrüstete, wie Tanz, Gesang, Reiten, Spiel, französisches Sprechen sind.

Gegen Raphaela war Vult der artigste Mann, den es auf dem Teiche gab, sagte ihr Höflichkeiten über ihre für diesen Tanz gemachte Gestalt — welche ihm und ihr leicht zu glauben waren, weil sie wirklich einige Zolle über Wina hinaus maß — und schnitt oder fuhr sogar ihr Namens-R mit den Schuhen in die Eisrinde wie in eine Baumrinde ein.

Sie nahm indeß sein höfliches Uebermaß ohne eignes auf; vielleicht weil das seinige den Scherz nicht genug verbarg und weil sie als eifersüchtige Freundin Wina's unwillig die

Hand sah, die er so offen nach dieser ausstreckte. Er überhüpfte oder überfuhr es. Zu Engelberta sagt' er: wir wollen Geliebtens spielen. — „Auf dem Eise bin ich dabei,“ erwiederte sie; und so neckten beide sich leicht und rasch mit ihrem Rollen-Schein, er mit edel- und weltmännischer Keckheit, sie mit kaufmännischer weiblicher. „Wüßte man nur, schien sie zu denken, ob er mehr ein seltsamer Haberecht wäre als ein närrischer Habenichts; dann wäre mehr zu thun.“

Fünfmal hatte schon Walt an sein Musikblatt gedacht, um es einzuhändigen, und es viermal vergessen, wenn Wina wie seine ganze Zukunft um sein Ufer flog oder gar ihn mit einem Blumenblicke bewarf, dem er zu lange nachträumte. Endlich sagte er der Eisfahrerin: „zwei Ja sind neben Ihnen.“ — „Ich verstand Sie nicht ganz,“ sagte sie lächelnd wiederkommend und entglitt. Er ging ihr am Ufer ein wenig entgegen aufs Eis: „Ihr Wunsch wurde auch der fremde,“ sagte er. „Wie ist's mit der Flötenmusik?“ fragte sie fliehend. „Ich trage Musik und Text bei mir, aber nicht blos am Herzen,“ antwortete er, als sie wieder herfuhr. „Wie herrlich!“ sagte sie umwendend, und glänzte vor Freude.

Vult flog wie eifersüchtig fragend her: hat sie das Blatt? — „Sehr hingedeutet hab' ich dreimal, versetzte Walt, aber wie natürlich fährt sie nicht unweiblich vor mir aus und steht.“ — Jener zog seine Flöte öffentlich vor und sagte laut, daß der ganze Teich es hörte: „H. Harnisch, Sie haben vorhin mein Musikblatt eingesteckt? Jetzt blas' ich.“ Dieser reichte es (seinem Blicke mehr als seinem Worte) zu. Wina kam herbei: „können Sie, sagte Vult laut zu ihr, es übergebend, im Mondschein noch lesen, was ich abspiele?“ Das trauende Mädchen sah ihn lieblich an und ernsthaft ins Blatt

hinein, da er zu flöten anhob. Am Härchen des Zufalls hing nun der ganze Neujahrs-Morgen herab, zwar kein Schwert, aber eine blumige Krone. Gleichwol tobt und jauchzet der Mensch wechselnd über dasselbe Härchen, blos weil es zur einen Zeit ein Schwert, zur andern ein Diadem über seinem Kopfe hält und auf diesen fallen läßt.

Wina las lange auf dem Blatt Noten nach, die er gar nicht blies, bis sie endlich Vults End-Absichten merkte und erfüllte. Wie flog sie dann der Flöte nach, um mit Blicken zu danken — und Walts Stand-Ufer vorüber, um ihn anzuschauen — und freudig über die kalte Fläche, weil ihre freundschaftlichen Wünsche so schön begünstigt waren und dieser Nacht nichts mehr fehlte, als die erste des künftigen Jahrs. Welche erfreuete Blicke warf sie auf ihre Freundin und zum Sternenhimmel! Dazu ging nun die umher irrende Flöte, die wie mit einem Springstabe den Notar vom Eis der Erde ans Empyreums-Eis des Himmels aufhob. Alles war zwar selig, Vult besonders, Walt aber am meisten. „Ach wolltest du mir nicht — sagte Vult herfahrend mit vergnügtem Gesicht — ein Paar Doppel-Louis vorstrecken nur auf zwe Stunden, armer Wicht?" — „Ich?" fragte Walt. Aber jener fuhr und blies fröhlich weiter, um als Chorführer mit Sphärenmusiken den himmlischen Körpern auf dem Eise vor und nach zu schweben. Wenn die Tonkunst, welche schon in die gemeine feste Welt gewaltsam ihre poetische einschiebt, vollends eine offne bewegte findet: so wird darin statt des Erdbebens ein Himmelbeben entstehen und der Mensch wird seyn wie Walt, der das Ufer mit stillen Dankgebeten und lauten Freudenrufen umlief und seine Herzens-Welt, so oft die Flöte sie ausgesprochen, immer von neuem und verklärter

erschuf. Er sammelte alle fremde Freuden wie warme Stralen in seiner stillgehaltenen Seele zum Brennpunkte. Den mit Sternen weiß=blühenden Himmel ließ er ins kleine Nachtigallenspiel herabhängen und der Mond mußte seinen Heiligenschein mit Wina's Gestalt zusammen weben. Dieser Mond, sagt' er sich, wird in der Nachmitternacht des Neujahrs fast wieder so am Himmel stehen, und ich werde nicht nur die Flöte und meine Gedanken, auch Ihre Stimme hören. — Die Sterne des Morgens werden blinken — und ich werde erst unter dieser künftigen Musik denken: „so groß hätt' ich mir die Wonne am frohen Abend der Eisfahrt nie gedacht."

Jetzt trat er immer weiter in den Teich hinein, oder stach weiter in die See oder ins Eismeer, um der Geliebten näher zu begegnen. Da sie ihn nun ein paarmal nahe umkreisete, und seine Freudenblumen den höchsten Schuß thaten und mit breiten Blättern wogten, mähte sie Zablocki's Bedienter mit der Nachricht ab: der Wagen sei da. Der stolze Lakai erinnerte ihn wunderbar an Wina's Stand, und an seine Kühnheit.

Nach der Flucht der Drei nahm ihn Vult am Arme aufs Eis hinein, und sagte: „jede Lust ist eine Selbstmörderin, und damit gut. Aber gibt es denn ein kahleres Paar arme Häute als ich und du, sämmtlich? Denn wenn es ein Lumpen=Hündchen=Paar gibt, das drei durstige Engel den ganzen Abend trocken auf dem Wasser herumfahren läßet, weil es nicht so viel in der Tasche, oder droben in der Stube zusammen bringen kann, um den Engeln nur die kleinste Erfrischung vorzusetzen, das wenige Kommiß=Eis ausgenommen, worauf sie fuhren —: so ist wahrlich das Paar niemand als wir. — Ach waren wir denn im Stande, wenn sie schlechtes Wetter

und kein Fuhrwerk hatten, nur eine Halbchaise anzuspannen, und einen Floh dazu anzuschirren, wie einmal ein Künstler in Paris eine sammt Passagieren und Postillon so fein ausgearbeitet hatte, daß ein einziger Floh alles zog? — Sonst war der Abend hübsch."

„O wahrlich! Freilich; — aber gewiß so wenig als ich diesen Abend an leibliche Genüsse dachte, so wenig vielleicht die guten Wesen! Die Frau hat einen Schmerz, eine Freude; der Mann hat Schmerzen, Freuden. Sieh nach, dieß trifft schön mit den Worten auf der Tafel, die dort an der Eiche hängt." —

„Eine Linde ist's," sagte Vult. „So kenn' ich, versetzte Walt, immer die Gewächse nur in Büchern. — Darauf steht: die schöne weibliche Seele sucht, wie die Biene, nichts als Blüte und Blume; aber die rohe sucht, wie die Wespe, nur Früchte." . . .

„Ja sogar Ochsenleber, wie die Fleischer wissen." — „O, alle, fuhr Walt fort, waren heute so froh, und besonders über dich! Nun ich sage dir's offen, habe ich dich je als freien, gewandten, kühnen, alles schlichtenden Weltmann erkannt, so war's heute," sagte Walt und hob besonders sein Benehmen gegen Raphaela heraus. Vult bedankte sich mit einem — Spaße über sie. Es war der, daß Weiber den Augen glichen, die so zart, rein und für Stäubchen empfindlich wären, und denen doch Metallsafran, Cayennepfeffer, Vitriolspiritus und andere angreifende Aetzmittel als Heilung dienen. Von Zeit zu Zeit ließ er einen mäßigen Scherz gegen Raphaela los, um den Bruder von einer verdrießlichen Eröffnung seiner Liebe zurückzuschrecken.

Allmälig sanken beide sanft und tief in die Stille ihres

Glücks. Von der schimmernden Gegenwart war ihnen nichts geblieben als oben der Himmel, und unten das Herz. Der Flötenspieler maß seinen Weg zu Wina's Ich zurück, und fand sich schon auf halbem — Ihr Danken, ihr Blicken, ihr Nähern, Raphaelens Meiden, langte zu, ihm für die Neujahrs-Nacht, wo er alles durch einen Zauberschlag entscheiden wollte, die schönste Hoffnung zu lassen, und doch noch größere Sehnsucht. Aber gerade diese war ihm fast lieber und seltner als jene; er dankte Gott, wenn er sich nach irgend etwas unbeschreiblich sehnte, so sehr mußte er sich nach Sehnen sehnen. Aber die Entbehrungen und Schmerzen der Liebe sind eben selber Erfüllungen und Freuden, und geben Trost, und brauchen keinen, so wie die Sonnenwolken eben das Leuchten der Sonne erzeugen und die Erdenwolken vertreiben.

Nur auf Walt, dessen dichterische Nachtigallen in seinem warmen Duft-Eden betäubend schlugen, machten die göttlichen Sterne und ein glücklicher Bruder zu starken Eindruck; er dürfe, schwur er vor sich, dem aufgeschloßnen Freunde gerade die heiligste Herzens-Stätte, wo Wina's Denkmal in Gestalt einer einzigen Himmelsblume stand, nicht länger verdecken und umlauben. Daher schickte er ohne weiteres Hand-Drucke und Augen-Blicke als Vorspiele der schamhaften Beichte seiner kühnsten Sehnsucht voraus, um ihn zu fragen und vorzubereiten; dann fing er an: „sollte der Mensch nicht so offen seyn als der Himmel über ihm, wenn dieser gerade alles Kleinliche verkleinert, und alles Große vergrößert?“ — „Mich vergrößert er wenig, versetzte Vult. Lass' uns aber im Schatten gehen; sonst muß ich alles vorbeigehend lesen, was da von Empfindungen an die Bäume genagelt ist. Denn so sehr mir Raphaela seit näherer Bekanntschaft in einem an-

dern Lichte erscheinen muß als sonst, so hasse ich doch das gewaltsame Herauskehren und Umstülpen des Innern zum Aeußern noch fort, als sei man eine kehrbare Thierpflanze. Wenn ein Mädchen anfängt: „eine schöne weibliche Seele“ so lauf' ich gern davon; denn sie besieht sich mit. — Herzen hat ohnehin jedes so viele aufzumachen und zu verschenken, als ein Fürst Dosen, und beide enthalten das Bildniß des Gebers, nicht des Empfängers. Ueberhaupt! — Und so fort! — Aber ich berufe mich auf dich selber, ob du wol bei deiner und unserer Delikatesse fähig wärest, von deinen heiligern Herzens-Gegenden, vom innersten und heißesten Afrika, alles bekannt zu machen und Landkarten davon zu stechen. Ein anderes, Bruder, sind Spitzbübereien der Liebe — bloße schlimme Streiche — Wiegenfeste des alten Adams — alles dieses dergleichen wilde Fleisch am Herzen, oder, möcht' ich mit den Aerzten sprechen, solche Extravasata, oder mit den Kanonisten, solche Extravagantia, kurz deine starken Ausschweifungen kannst du mir, ob ich sie dir gleich kaum zugetrauet hätte, ohne Schaden entblößen. Verliebte Liebe hingegen — bedenke dieß wenigstens für künftige Fälle. Denn der vortreffliche Mann, dem du etwa deine Flamme und deren Gegenstand bekannt gemacht, weiß nicht recht, da er doch an deinen frohen Empfindungen den frohesten Antheil nehmen will, wie er die Person zu behandeln habe. — Ob ganz wie du? Aber dann fehlte gar der Unterschied, und du knurrtest wol am Ende. — Oder ob ganz matt und hochachtend? Dann wirst du gequält und gedrängt, daß er dir mit seinen gypsernen Augen in deine naß-brennenden sieht. Der vortreffliche Mann schluckt jedes Wort zurück, das nicht wie ein Wunderungs-O über sie aussieht, dieser schöne Selbstlauter, der

im Munde eben so gut den Kreis als die Nulle nachspielt. — Ihr beide oder ihr drei sitzt immer befangen neben einander. Der Mann schämt sich vor dem Mann stets mehr der Liebe, als der Ehe; denn in der Ehe finden ein Paar Freunde schon eher etwas zum Sympathisiren, z. B. Wechsel-Jammern über ihre Weiber u. s. w."

Walt schwieg, legte sich ins Bett und in die Träume hinein, und that die Augen zu, um alles zu sehen, was ihn beglückte.

No. 61. Labrador-Blende von der Insel St. Paul.

Vults antikritische Bosheit — die Neujahrs-Nacht.

Auf die süßen Früchte und Rosen, die sie an der Wetterseite ihres Lebens zogen, blies wieder ein rauhes Lüftchen, nämlich H. Merkel, der ihren Roman mit wahrer Verachtung zurückschickte, den Waltischen Antheil noch erträglich, den Vultischen aber nicht nur abgeschmackt fand, sondern gar dem Guckguck Jean Paul nachgesungen, welcher selber schon ohne die Guckgucks-Uhr der Nachahmung langweilig genug klinge. Dieses brachte den Flötenmeister dermaßen auf, daß er alle kritischen Blätter dieses Selbst-Redakteurs durchlief, und darin blos nach Ungerechtigkeiten, Bosheiten, Fehlschüssen, Fehlgriffen und Fehltritten so lange nachjagte, bis er ihm gerade so viele, als man Delille in seinem homme aux champs Wiederholungen *) vorwarf, zum zweiten Einrücken zufertigen

*) Im Appel aux principes, wozu noch 558 — Antithesen vorgeworfen werden.

konnte in einem Briefe, nämlich sechshundert und drei und vierzig.

Der ganze Brief war voll Ironie, nämlich voll Lob — Anfangs erwähnte Vult achtend der Kritik im Allgemeinen, welche er eine nöthige Zuchthäusler-Arbeit nennt, da sie im Poliren des Marmors, Schleifen der Brillen, Raspeln der Färbehölzer, und Hanfklopfen für Stricke bestehe — machte glaublich, daß, insofern Genies nur durch Genies, Elephanten nur durch Elephanten zu bändigen und zu zähmen wären, ein kritischer Floh sich ganz tauglich dazu anstelle, da er sich von anderen Elephanten weder in der Gestalt, noch, unter einem Vergrößerungsglase, in der Größe unterscheide, und noch den Vorzug habe, sich leichter ins Ohr zu setzen, und überall zu stechen und zu hüpfen — erklärte jedoch die gewöhnliche Regelgeberei bei Männern, wie z. B. Göthe, für eben so unnütz als eine zurechtweisende Sonnenuhr auf der Sonne — rückte nun Herrn Merkel nicht ohne Bosheit näher, indem er es erhob, daß er gerade an großen Autoren, die es am ersten und stillsten vertrügen, sich am meisten zeige durch kleine Ergießungen von Galle und Hirnwasser, so wie man nirgends (selten an kleine Privathäuser) so oft, als an erhabene und öffentliche Gebäude wie Raths-, Opernhäuser und Kirchen pisset. — Er wunderte sich, daß das Publikum sich noch nicht die Qual und Arbeit stark genug vorgestellt, womit er ganz allein in den Frauenzimmer-Briefen das todte Musenpferd aus der Straße wegzuschleppen strebte, eine Marter, wovon ein Wasenknecht zu sprechen wisse, der mehrere Tage ganz allein, weil jeder Vorbeigehende sich zur Handreichung aus Vorurtheil für zu ehrlich halte, an einem gefallenen Gaule abtrage — nahm davon Gelegenheit, dessen

Stolz im vortheilhaften Lichte zu erblicken, da M. allerdings über die ungeheuren Riesenschenkel und den Riesenthorax seines Schattens vergnügt erstaunen müsse, den er auf die Märker-Fläche projektire bei dem tiefen Stand der Morgensonne der neuen Zeit. —

Da aber Vult im Verfolge anfängt, anzüglich zu werden, ja verachtend: so hält sich der Verfasser durch kein Kabelsches Testament und durch keine Labrador-Blende von der Insel St. Paul für das Kapitel verbunden, den Rest hier zu exzerpiren; um so mehr, da nicht einmal Merkel selber das ganze Schreiben eingerückt oder beantwortet hat, den ich hier öffentlich zu bezeugen auffordere, ob nicht der unterdrückte Rest noch unschicklichere Angriffe enthalten habe, und aus gleichen Gründen von ihm, wie von mir, unterschlagen worden sei. —

Darauf wurde der Roman an H. v. Trattner in Wien geschickt, weil man dahin, sagte Vult, nur halb frankiren dürfe. „Ich danke Gott, sobald ich nur hoffen kann," sagte Walt. Die neue Arbeit wurde der alten mit beigelegt. Der Buchhändler blieb dabei, daß er jede Woche nicht mehr als Einen Korrektur-Bogen zuschickte, und folglich dieses Erbamt des Korrektorats ungewöhnlich ausdehnte. Der Notarius beging jede Woche zwar nicht neue Korrektorats-Fehler, aber unzählige; nur über den Buchstaben W keine, weil sein Wohl und Weh, Wina, damit anfing.

Todt-öde wäre das Doppel-Leben der Brüder ausgefallen ohne die Liebe, welche den Baugefangenen der Noth die höchsten Luftschlösser erbauen läßt, welches so viel ist, als sie bewohnen! Nichts erträgt die Jugend leichter als Armuth (so wie das Alter nichts leichter als Reichthum), denn irgend

eine Liebe — sie meine ein Herz oder eine Wissenschaft — erhellet ihre dunkle Gegenwart künstlich, und lässet sie im künstlichen Tage so freudig seyn, als sei es ein wahrer, wie Vögel vor dem Nachtlicht fortschlagen, weil sie es für einen Tag ansehen.

Vult war nun entschlossen, in der Neujahrs-Nacht auf Wina's Herz seine feindliche Landung — mit der Flöte in der Hand — zu machen. Hoffnungen hatt' er — da aus Gemeinschaft der Arbeit leicht die des Herzens wird, und aus dem Faktor der Handelswittwe leicht ihr Mann — genug: „wenn ein Paar durch das Ausführen eines zweistimmigen Satzes nicht einstimmig werden: so irr' ich mich sehr," sagt' er. Walt hingegen entwarf keinen anderen Eroberungsplan als den, Wina verstohlen anzuschauen — vor Freude zu weinen — ja heranzurücken mit sich — und, wenn Gott ihm Finsterniß, oder sonst Gelegenheit bescheerte, im Saus und Braus der Wonne ihre Hand zu küssen, und gewiß irgend Etwas zu sagen. Bis dahin sagte er ihr noch mehr, aber gedruckt auf Taffent und feinstem Papier.

Da er nämlich durch seinen poetischen Antheil an der Haslauer Zeitung das Vertrauen des Herausgebers so sehr gewonnen hatte, daß dieser von ihm die ganze Lieferung gedichteter Neujahrswünsche, eines beträchtlichen Handels-Artikels des Mannes, sich verschrieben, so legte er in die Blätter, die für Mädchen verkauft wurden, unzählige Phönix-, Paradiesvögel-, und Nachtigallen-Eier zum Wünschen nieder, welche das Schicksal später ausbrüten sollte; nämlich es gab mit anderen Worten wenig Freudenkränze, Freudenmonde, Freudensonnen, Freudenhimmel, Freudenewigkeiten, welche er auf dem Taffent nicht den verschiedenen Mädchen wünschte,

blos in der Hoffnung, daß unter so vielen Wünschen wenigstens einer von so vielen Freundinnen Wina's werde gekauft werden, für diese. „O wol zehn!" sagt' er.

So kam Weihnachten heran und ging vorüber, ohne daß aus der Asche der Kindheit die gewöhnlichen schillernden Phönixe aufstiegen — da die Neujahrs-Nacht ihnen zu nahe vorglänzte — und diese brach endlich mit ihrer Abend-Aurora an, die noch dem alten Jahre gehörte.

Noch Abends beim Schimmer des Hesperus, oder sonst eines Sterns, verflucht' es Vult von neuem, daß er nichts weiter hatte, als die schönste Gelegenheit, aber kein Geld, Nachts den galantesten Mann von Welt bei den Jungfrauen zu spielen: „ich wollte, ich wäre wie schlechtere Musici mit dem Bettelorden der Neujahrsfahrer umhergeschifft, und hätte wenigstens nur so viel erbettelt, um den Reichen zu machen," sagt' er. Sobald Engelberta ihn auf 4 Uhr Morgens in die große gelbe Stube mit dem Bewußten bestellte: so ging er Nachts mit Walt freudeglühend in das Weinhaus, wo er als ein alter Hausfreund den Tag vorher (es kostete ihm blos seine feinen Beinkleider-Schnallen) Champagner-Wein ohne Kork aufs Eis setzen lassen, um, wie er sagte, die Ruinen ihres Hunds-Lebens ein wenig auszutapeziren.

Walt nahm sich eine halbe Stunde Zeit, um zu begreifen, daß dem offenen Weine kein Weingeist verrauchet sei. Dann trank — allen Nachrichten zufolge, die man hat — jeder; doch so, daß beide einander als positive und negative Wolken entladend entgegen blitzten, Walt mehr mit scherzhaften Einfällen, Vult mit ernsten. In einer Blumenlese aus ihrem Gespräche würden die Farben so bunt neben einander kommen, als hier zur Probe folgt:

„Der Mensch hat zum Guten im Leben so wenig Zeit als ein Perlenschiffer zum Perlen-Aufgreifen, etwa zwei Minuten. — Manche Staatseinrichtungen zünden ein Schadenfeuer an, um die eingefrornen Wasserspritzen aufzuthauen, damit sie es löschen. — Man steigt den grünen Berg des Lebens hinauf, um oben auf dem Eisberge zu sterben. — Jeder bleibt wenigstens in Einer Sache wider Willen Original, in der Weise zu niesen. — Winckelmann verdient Suwarow's Ehrenamen Italiskoi. — Heimlich glauben die meisten, Gott existire blos, damit sie erschaffen wurden; und die durch den Aether ausgestreckte Welten-Partie sei die Erdzunge ihres Dunst-Meers, oder ihre Erde sei die Himmelszunge. — Jeder ist dem Andern zugleich Sonne und Sonnenblume, er wird gewendet, und wendet. —

Viele Witzköpfe an Einer Tafel, heißt das nicht mehrere herrliche Weine in Ein Glas zusammengießen? —

Kann eine Sonne mit andern Kugeln als Welt-Kugeln beschossen werden? — Sterben heißt sich selber durch Schnarchen wecken. — —

Und so weiter; denn im Verfolge war viel weniger Zusammenhang und mehr Feuer. So schlug endlich die Todtenglocke des Jahrs; und der unsichtbare Neumond des neuen schrieb sich bald mit einer Silber-Linie in den Himmel ein. Als die Gläser endlich geleert waren, wie das Jahr: so lustwandelten beide auf der Gasse, wo es so hell war, wie am Tage. Ueberall riefen sich Freunde, die von Freuden-Gelagen herkamen, den Neujahrs-Gruß zu, in welchem alle Morgen- und Abendgrüße eingewickelt liegen. Auf dem Thurm-Geländer sah man die Anbläser des Jahrs mit ihren Trommeten recht deutlich; Walt dachte sich in ihre Höhe hinauf, und in

dieser kam es ihm vor, als sehe er das Jahr wie eine ungeheure Wolke voll wirbelnder Gestalten am Horizont heraufziehen; und die Töne nannten die Gestalten künftiger Stunden beim Namen. Die Sterne standen als Morgensterne des ewigen Morgens am Himmel, der keinen Abend und Morgen kennt, aber die Menschen schaueten hinauf, als gäb' es droben ihren eiligen Wechsel, und ihre Stunden- und ihre Todtenglocken und den deutschen Januar.

Unter diesen Gefühlen Gottwalts stand die Geliebte als ein Heiligen-Bild, von Sternen gekrönt, und der Himmels-Schein zeigte ihre großen Augen heller, und ihre sanften Rosenlippen näher. Nicht wie sonst stellte ihm das alte Jahr, das an der Geburt des neuen starb, das Vergehen des Lebens dar; die Liebe verwandelt alles in Glanz, Thränen und Gräber; und vor ihr berührt das Leben, wie die niedergehende Sonne auf den nordischen Meeren am langen Tage, nur mit dem Rande die Untergangs-Erde und steigt dann wieder morgendlich den Himmelsbogen hinauf.

Beide Freunde gingen Arm in Arm, endlich Hand in Hand, in den Straßen umher. Walts kurze Lustigkeit war dem tiefern Fühlen gewichen. Er sah sich oft um, und in Vults Gesicht hinein: „so müssen wir bleiben in einem fort, wie jetzt," sagt' er. Geschwind drückte ihm Vult die Hand auf den Mund, und sagte: „der Teufel hört's!" — „Und Gott auch," versetzte Walt; und fügte dann leise, rosenroth, und abgewandt hinzu: „In solchen Nächten solltest du auch einmal das Wort Geliebte! sprechen." — „Wie? sagte Vult roth, dieß wäre ja toll." —

Nach langem Genuß des hellen Vorfestes sahen sie endlich Wina mit Engelberta, wie eine weiße Blumen-Knospe

in das Feuerhaus einschlüpfen. Hoffend auf die ausgearbeiteten Plane seiner Liebes-Erklärung, und so glücklich wie ein Astronom, dem sich der Himmel aufklärt, ehe sich der Mond total versinstert, suchte Vult jetzt die Ohren des Bruders in etwas vom Liebhaber-Theater wegzustellen, indem er ihm vorhielt, wenn er in einiger Ferne, z. B. unten im Park, zuhorchte, würden ihn die Töne viel feiner ergreifen. „Guckst du mir über die Achsel: so ist's soviel, als schnaubest du selber mit ins Flötenloch hinein, wobei wenig zu holen ist; und was überhaupt die Heldin des ganzen Musikfestes zu einem Lager, das zwei junge Männer vor ihrem eignen im Bette aufschlagen, sagt, braucht doch auch Bedacht, mein Walt!“ — „Da es dir so lieb ist, so wend' ich nichts ein,“ sagte dieser, und ging in den kalten Garten, wo der blendende Schnee so gut gestirnt war, als der tiefe Aether.

Aber oben ging es wider Vults Vermuthen, doch nicht wider dessen Wunsch. Engelberta versicherte, ihre Schwester würde, da sie Flöte und Stimme so kenne, vom ersten Anklang erwachen, und alles verderben. „So muß die Musik in größter Ferne anfangen, und wachsend sich nähern.“ „Gut, das geschieht im Park,“ sagte Wina, und eilte hinab. Auf der Treppe, hinter nahen Ohren, nahm Vult eiligst alle musikalische Abreden mit ihr, damit er auf dem einsamern Park-Wege nichts zu machen brauchte, als seine Eroberung. Zu seinem Schrecken stand jetzt wie eine stille Pulverschlange, die blos auf das Loszünden wartete, der Notar auf der Hauptstraße, der mit seiner heitern Miene sich und andern versprach mitzugehen, und alles zu begleiten. Wina gab ihm einen freudigen Morgen-, dann noch einen Neujahrs-Gruß, und die Frage, „geht nicht alles vortrefflich?“ — Sta, Sta,

Viator, sagte Vult, und winkte ihm heftig rückwärts, still zu liegen — was jener nachdenkend vollzog, „weil ich ja, dacht' er, nicht weiß, was er für Ursachen dazu hat.“

„Ein wahrer, inniger Mensch und Dichter,“ begann Vult. „Seine Gedichte sind himmlisch,“ versetzte sie. „Dennoch haben Sie uns beide als Verfasser verwechselt? (fragt' er rasch, weil ihm wie einem Ewigen und Seligen jetzt nichts fehlte, als Zeit.) Ein solcher Irrthum verdient nicht die geringste Verzeihung, sondern Dank. Eine andere, aber richtigere Verwechslung denk' ich mir eher — (Wina sah ihn scharf an). Denn ich und er haben ein Paar gegenseitige Zwillings-Geheimnisse des Lebens, die ich niemand in der Welt entdecke — außer Ihnen, denn ich vertraue Ihnen.“— „Ich wünsche nichts zu wissen, was Ihr Freund nicht gern erlaubt,“ versetzte sie.

Jetzt sprang er, weil das Entdeckungs-Gespräch viel zu lange Wendungen nahm, und er vergeblich auf langsamere Schritte sann, um ihr näher zu kommen, plötzlich vor eine Linde, und las davon folgende Tafelschrift von Raphaelen ab: „Noch im Mondenschimmer tönen Bienen in den Blüten hier, und saugen Honig auf; du schlummerst schon, Freundin, und ich ruh' hier, und denk' an dich, aber träumst du, wer dich liebt?“

„Eilen wir nur, sagte sie. Wie köstlich ist Ihr Auge wieder hergestellt!“ — „Ich nehme auch alles lieber von Amor an, besonders die Giftpfeile, als die Binde; ich sah Sie stets, verehrte Wina, wer dabei von uns beiden am meisten gewinnt, das weiß nicht ich, sondern Sie,“ sagte er mit feiner Miene.

„Schön, fuhr er fort, hat der Dichter in Ihren Gesang die Zeile eingewebt: träumst du, wer dich liebt?“ — Darauf

drehte er sich halb gegen sie, sang ihr leise diese Zeile, die er absichtlich zu diesem Gebrauche komponirt, ins treuherzige Angesicht, und sein schwarzes Auge stand im langen Blitze der Liebe. Da sie schwieg und stärker eilte: so nahm er ihre Hand, die sie ihm ließ, und sagte: „Wina, Ihr schönes Herz erräth mich, Ihnen will ich anders, ja, wenn's nicht zu stolz ist, ähnlicher erscheinen als der Menge. Ich habe nichts als mein Herz und mein Leben; aber beides sei der Besten geweiht." — „Dort, Guter!" sagte sie leise, zog ihn eiliger an die Stelle, wo sie spielen wollten; dann stand sie still, nahm auch seine andre Hand, hob die Augen voll unendlicher Liebe zu ihm empor, und auf ihrem reinen Angesicht standen alle Gedanken klar, wie helle Thautropfen auf einer Blume. „Guter Jüngling, ich bin so aufrichtig als Sie, bei diesem heiligen Himmel über uns versichere ich Sie, ich würd' es Ihnen offen und froh gestehen, wenn ich Sie liebte, in dem Sinne, worin Sie es wahrscheinlich meinen. Wahrlich, ich thät' es kühn aus Liebe gegen Sie. Schon jetzt schmerzen Sie mich. Sie haben meinen Morgen gestört, und meine Raphaela wird mich nicht froh genug finden."

Vult zog, schon ehe sie die letzten Worte sagte, die Flötenstücke heraus, setzte sie zusammen, und gab, nur einen Blick hinwerfend, ein stummes Zeichen anzufangen. Sie begann mit erstickter Stimme, eine kurze Zeit darauf mehr forte, aber bald ordentlich.

Walt durchschnitt den Hauptgang unten hin und her, um beiden nachzublicken, bis sie ihm ferne in den Mondschimmer wie zergingen. Endlich hörte er den wunderbaren Gruß-Gesang an die Schlafende, seine eigenen Worte, aus der Dämmer-Ferne, und sein Herz in eine fremde Brust versetzt,

wie es der armen Schläferin droben, an die selber er bisher gerade am wenigsten gedacht, die Worte sagt: „erwache froh, geliebtes Herz!“ — Er sah deshalb aufrichtig mit Glückwünschen an ihr Fenster hinauf, um sich zu entschuldigen, und wünscht' ihr alles, was Leben und Liebe Schönes zu reichen haben, unter dem größten Bedauern, daß ihr Flitte gerade verreiset seyn mußte. „Möchtest du dich doch, gutes Mädchen, dacht' er, täglich für immer schöner halten, wär' es auch nicht ganz wahr! Und deine Mutter, deine Wina müsse auch so denken, um sich sehr an dir zu freuen!“

Auf einmal hört' er Engelberta, die ihm rieth, er möge, wenn er sich warm laufen wolle, lieber ins Haus hinauf. Da ihn nun diese Aufmerksamkeit eines Zeugen störte: so ging er ins nahe Rindenhaus, wo er nichts sah, als über sich das nächtliche Himmelsblau, mit dem hereinstralenden Monde, und nichts hörte und in sich hatte, als die süßen Worte der fernen zarten Lippen. Er sah hinter der Rinde die schimmernde Wildniß des Himmels aufgethan, und er jauchzete, daß das neue Jahr in seiner mit Sternen besetzten Morgenkleidung so groß und voll Gaben vor ihn trat.

Nun kam Wina, die melodische Weckerin zum Wiegenfesttage, immer näher mit stärkeren Tönen, Vult hinter ihr, um die heißen Thränen des Unmuths, die er neben der Flöte nicht trocknen konnte, niemand zu zeigen, als der Nacht. In der Nähe gab ihr Engelberta auf das Schlafzimmer der Schwester und Walts Rinden-Rotunda winkende Zeichen, welchen sie zu folgen glaubte, wenn sie sich in die Rotunda singend verbarg, um da sich und ihr Frühlings-Lied von der erwachenden Freundin finden zu lassen.

Sie fand den Notar mit dem Auge auf dem Monde,

mit dem Geiste in dem blauen Aether — ihre näheren Töne und Bults fernere hatten ihn berauscht, und außer sich und außer die Welt gesetzt. Eigentlich versteht niemand als nur Gott unsere Musik; wir machen sie, wie taubstumme Schüler von Heinecke Worte, und vernehmen selber die Sprache nicht, die wir reden. Wina mußte fortsingen, und die Anrede durch ein englisches Anlächeln ersetzen.

Da er gleichfalls nichts sagen durfte, so lächelte er auch an, und sehr, und schwamm vor ihr in Liebe und Wonne. Als sie nun die schöne melodische Zeile sang: träumst du, wer dich liebt? und sie so nahe an seiner Brust die heimlichen Laute derselben nachsprach: so sank er auf die Knie, unwissend ob zum Beten oder zum Lieben, und sah auf zu ihr, welche vom Mond wie eine obenherabgekommene Madonna umkleidet wurde mit dem Nachglanze des Himmels. Sie legte sanft die rechte Hand auf sein weichlockiges Haupt; — er hob seine beiden auf, und drückte sie an seine Stirn; — die Berührung lösete den sanften Geist in Freudenfeuer auf, wie eine weiche Blume in üppiger Sommernacht Blitze wirft — Freudenthränen, Freudenseufzer, Sterne und Klänge, Himmel und Erde zerrannen in einander zu Einem Aethermeere, er hielt, ohne zu wissen wie, ihre Linke an sein pochendes Herz gedrückt, und der nahe Gesang schien ihm wie einem Ohnmächtigen aus weiten Fernen herzuwehen.

Die Flöte stand ganz nahe, das letzte Wort wurde gesungen. Wina zog ihn sanft von der Erde auf; er glaubte noch immer, es töne um ihn. Da kam mit freudigem Ungestüm Raphaela hineingestürzt, an die Brust der Geberin des schönsten Morgens. Wina erschrak nicht, aber Gottwalt — sie gab der Freundin eine ganze Freundin. Sie sagte zu

Gottwalt, der nicht sprechen konnte: wir sehen uns Abends wieder, am Montage? — Bei Gott, antwortete er, ohne das Mittel zu kennen. Jetzt trat Vult hinzu, und empfing von Raphaela lauten Dank, und er verließ schweigend mit Walt den seltsamen Garten.

Oben hing sich dieser warm an seinen Hals. Vult nahm es für Freuden-Lohn seiner Bemühung um Raphaelens Morgenfest, und drückt' ihn einmal an die Brust. „Laß mich reden, Bruder," begann Walt. „O laß mich schlafen, Walt, versetzte er — nur Schlaf her, aber rechten tiefen, dunkeln, wo man von Finsterniß in Finsterniß fällt. O Bruder, was ist recht derber Schlaf nicht für ein köstlicher weiter Landsee für beidlebige Thiere, z. B. einen Aal, der matt vom schwülen Lande kommt, und der nun im Kühlen, Dunkeln, Weiten schwanken und schweben kann! — Oder läugnest du so etwas, und mehr?" — „Nun, so gebe dir Gott doch Träume, und die seligsten, die ein Schlaf nur haben kann," sagte Walt.

No. 62. Saustein.

Einleitungen.

Walt hatte nun in seinem (mit Blumen ausgeschmückten) Kopf nichts weiter als den Montag, an welchem er Wina sehen sollte, ohne zu wissen, wo? Nach einigen Tagen ließ ihm Raphaela durch Flora sagen, die Redoute am Montage sei durch eine Landestrauer verschoben. Er stutzte das Mädchen an, und sagte: „wie, es war eine Redoute?" Als ihm

Vult aber nachher auf die Achsel klopfte, und anmerkte, wahrscheinlich habe ihn Engelberta dahin bestellt, und lasse es fein genug durch die Schwester sagen, so ging ihm ein Licht, ja ein Stern über Wina's Montag auf. Seine Gehirnkammern wurden 4 Maskensäle; er schwur, so lange sich abzukargen — und sollte er verhungern — bis er so viel Geld zusammen hätte, daß er zum erstenmal in seinem Leben den Larventanz besuchen und mitmachen könnte. „Hab' ich einmal eine Maske vor, dacht' er, so tanz' ich selig mit Ihr, oder führe Sie, und frage wahrlich nichts darnach, wie alles aussieht." Wie sanft hätte es ihn berührt und gewärmt, wenn er seinen Zwillingsbruder an und in sein Herz und Geheimniß hätte ziehen können! Nur war's zu unmöglich. Die Schmerzen hatten in diesen harten Edelstein Wina's Namen und Nein sehr tief geschnitten — dieß ertrug er nicht, sondern er wollte den Juwel selber abnutzen und abscheuern, damit nichts mehr daran zu lesen wäre; nicht vor Liebe, sondern vor Ehrliebe, nicht vor Sehnsucht, sondern vor Rachsucht hätte er sterben oder tödten können. In diesem Zustand war es jedem, der kein Notarius war, schwer, mit ihm auszukommen. Vor allen Dingen mißfiel ihm die Nähe und Ferne, er verfluchte Quartier und Stadt, jenes fein, diese geradezu, indem er sie eine Chaluppe zu Brands Narrenschiff — eine Loge zum hohen Licht voll ausgelöschter, stinkender Studirlampen — ein Gebeinhaus von Geköpften ohne Schädelstätte — eine Thierresidenz mit Viehmarkt und Thiergärten, feinen Käferkabinetten und einigen Mäusethürmen — nannte; Ausdrücke, wovon er viele in den Hoppelpoppel oder das Herz hineinnahm. Walt leitete die Ergießungen auf die Stadt doch auf sich selber, nämlich als ob der Bruder sagen wollte: „Deinetwegen sitz' ich im Nest."

— „Ach wärst du doch glücklicher, Vult," sagte er einmal, und nicht mehr. „Was hast du von mir gehört?" sagte zornig Vult. „Nun eben das vorige," versetzte er, und nahm ihm den Argwohn, daß er um die Fehlschlagung seiner Liebes-Erklärung wüßte.

Am schönen Halbzimmer mit der arkadischen Aussicht auf das gemalte Bühnen-Dörfchen verschliß jetzt aller vorige Glanz. Vult donnerte — als wäre Walt an der Störung des Flötens und Schreibens schuld — hinter der Wand, wenn draußen ein guter angehender Zwerg von Tambour bei leidlichem Wetter sich auf der Trommel nach Vermögen übte und angriff; — oder wenn der näher wohnende Fleischer von Zeit zu Zeit ein Schwein abstach, das schrie, wenn er blies; — oder Nachts, wenn der Nachtwächter so abscheulich absang, daß Vult mehrmals im Mondschein ihm über den Park hinüber die stärksten Schimpf- und Drohworte zuschreien mußte.

Die milde Wärme des ewig liebenden Notars trieb und blähte seinen Sauerteig nur mehr auf; „auch ich wäre an seiner Stelle, sagte Vult, ein Gottes-Lamm und eine Madonna und ein Johannes-Schooß-Jünger, wenn ich das hätte, wofür er seine Grazie hält."

Der Notar aber dachte blos an den Larventanz und an die Mittel dazu. „O liebte nur mein Bruder irgend eine Geliebte, wie leicht und selig wollten wir seyn! Wir drückten dann alle uns an Eine Brust, und welche er auch liebte, es wäre meine Geliebte mit. — So ist's leicht, ihm alles zu vergeben, wenn man sich an seine trübe Stelle nur setzt!"

Zufällig verflogen sich in ihre Zimmer Loose einer Kleiderlotterie. Da nun Walt aus der Sattel- und Geschirrkammer der Masken manches brauchte und nichts hatte, und

Vult gar noch weniger; und doch beide in die Redoute begehrten: so nahm jeder ein Loos, um etwa eine Maske zu ziehen.

Beide scharrten das Loosgeld zusammen, Vult unter vielem Fluchen auf ihre Nichtshaberei, und unter dem Beschwören, es geh' ihm so schlimm als den Hinterbacken eines Gaules. — Ueberhaupt hielt er über jeden Mangel und Unfall lange Schimpfreden gegen das Leben, indem er sagte, auf der Vorhöllen-Fahrt sei das Leben ein Hemde-Wechseln, nämlich mit Hären-Hemden, und zu jedem pis sage das Schicksal bis, und auf das Kanonen-Fieber folge das Lazareth-Fieber — oder indem er fragte, ob nicht so das Gebiß den Zahnfraß bekommen müßte, da es nichts anderes anzubeißen habe, wie Mühlsteine ohne Körner sich selber angreifen? — Bald sagte er auch, das Leben sei durch Eis gut darzustellen — auf einem Eisfeld habe man, außer kalter Küche und Gefrornem, noch seinen russischen Eispallast mit einem guten Eiskeller für Kühltränke, und, von Eisvögeln umsungen, drücke man den Glacier ans Herz, in der heißern Zeit eines Maifrosts. — „Ich kann dir nicht sagen, sagt' er unter dem Anziehen einmal, wie sehr ich wünschte, es wäre bei uns wie bei den Dahomets in Ober-Guinea, wo niemand Strümpfe tragen darf, als der König, und es wäre jetzt wie unter Karl dem VII. von Frankreich, wo im ganzen Land niemand 2 Hemden besaß, als seine Gemahlin." — „Warum?" fragte Walt. „Ei, dann könnten wir uns recht gut mit unserm Stand entschuldigen," versetzte er.

Durch diese Ergießungen führte er eine Menge Verdruß ab, nur aber dem Bruder manchen zu, weil sich dieser für die Quelle hielt. „Armuth, antwortete Walt, ist die Mutter der

Hoffnung; gehe mit der schönen Tochter um, so wirst du die häßliche Mutter nicht sehen. Aber ich will gern dein Simon von Zyrene seyn, der dir das Kreuz tragen hilft." — „Bis nämlich auf den Berg, versetzte jener, wo man mich daran schlägt." — Liebe kennt keine Armuth, weder eigne noch fremde.

Endlich wurde die Kleider-Lotterie gezogen, auf welche beide sich blos durch Länge der Zeit die größten Hoffnungen angewöhnt und weiß gemacht hatten. Die Gewinnste waren für Nro. 515 (Walt) ein beinah' vollständiger Anzug von Schützischem Gichttaffent, so daß er für jeden Gichtischen, es mochte ihn reißen, in welchem Gliede es wollte, brauchbar war. Nro. 11000 (Vult) gewann ein erträgliches blaues Fuhrmanns-Hemd. In dieser Minute brachte der Postbote den Hoppelpoppel wieder, den sie an die Buchhandlung Peter Hammer in Kölln mit vielen aufrichtigen Lobsprüchen des H. Hammers ablaufen lassen — nachdem vorher leider das Mscpt. von H. von Trattner mit der kahlen Entschuldigung abgewiesen worden, er drucke selten etwas, was nicht schon gedruckt sei —; auf dem Umschlag hatte das löbl. Köllnische Postamt blos bemerkt, es sei in ganz Kölln keine Peter Hammersche Buchhandlung dieses Namens zu erfragen, und der Name sei nur fingirt.

Hätte Vult je die beste Veranlassung gehabt, über die ewigen Erdstöße des Lebens zu fluchen, etwa zu fragen, ob nicht alle Höllenflüsse für ihn aufgingen und Eis und Flammen führten, oder auch zu behaupten, daß in ihr Schicksal gerade so gut Poesie zu malen sei, als auf eine Heuschreckenwolke ein Regenbogen — hätte er je eine solche Gelegenheit gehabt, so wäre es jetzt gewesen, wenn er nicht aus diesem

Schlagregen wäre herausgekommen gar unter die Traufe eines Wasserfalls. Der Elsasser erschien, aber er gehörte noch zum Regen. Er dankte beiden sehr für die Geburtstags-Arbeiten — noch regnete es — darauf aber, da er mit seinem Auftrage von Raphaela herausrückte, welche Walten einen vollständigen Berghabit ihres Vaters, den er zuweilen in seinem Bergwerkchen Gott in der Höh' sei Ehre trug, für den Larventanz anbot — als Flitte seine Glückwünschungs-Mienen, und Walt seine Danksagungs-Mienen spielen ließ — dann beide wieder die Mienen umtauschten, und dieß alles so wohlwollend gegen einander, daß, wenn der Notar nicht der ausgemachteste Spitzbube des festen Landes war, Raphaela durchaus noch die Geliebte des Elsassers seyn mußte: so fiel auf einmal der lange Nebel und Vult in die Traufe.

„Gott verdamme, Er liebt Wina! (sagte Vult in sich) und sie wol ihn!“ Alle seine wilden Geister brauseten nun wie Säuren auf — doch fest zugedeckt, ausgenommen im Tagebuch. „So falsch, so heimlich, so verdammt keck, und wie toll emporstrebend dacht' ich mir doch den Narren nicht — sagte sein Selbstgespräch — o recht gut! — Bei Gott, ich weiß was ich thue, hab' ich's nur ganz gewiß! — Aber auf dem Larventanz entlarv' ich; — der Plan geht leicht, darauf kommt der Teufel und holt. Erst recht klar will ich mich, zum Beweise meiner Freundschaft gegen ihn, überzeugen lassen, und zwar von Ihr selber. Himmel, wenn der Glückliche meinen refus in der dummen Neujahrs-Nacht erführe! — Ich thät' ihm viel an. — O lieber Vult, so sei nur dießmal, eben deswegen, desto gezähmter und stiller, und bändige dein Sprech-Zeug und Gesicht, blos bis morgen Nachts!“

Vults bisherige Fehlblicke entschuldigt leicht die Bemerkung, daß dieselbe Leichtigkeit, womit man sich einbildet, geliebt zu werden, ja auch weiß machen müsse, daß ein anderer geliebt werde, Walt von Raphaelen. Auch glaubte er, als Weiberkenner, die Weiber so verschieden, und folglich ihre Weisen, die Liebe zu bekennen, noch mehr, daß er nur eine Weise annahm, worauf zu fußen sei, welche aber nicht darin bestehe, daß die Frau etwa an den Hals, oder an das Herz falle, sondern daß sie blos einfach sage: ich liebe dich; alles Uebrige, sagte er, sagt dieß ganz und gar nicht.

Um also sich das Wort der Ruhe zu halten, und kalt und fest wie ein Hamilton auf der heißen Lava-Rinde zu stehen, auf welcher er fortrückte: so sprach er, wovon er wollte, und berichtete Flitten, er und Walt duzten sich jetzt. Er rieth sehr ernsthaft dem Notar, lieber im Gicht-Taffent eingescheidet auf dem Ball zu erscheinen; und als dieser sich in seinem und der Mittänzerin Namen ekelte vor der Krankenhülle: blieb jener dabei, er sehe hierin nichts als eine ungewöhnliche Maske, die ganz unerwartet sei. „Doch fahre meinetwegen in den Berghabit ein, und damit in den goldhaltigen Lustschacht; aber mein Fuhrmanns-Hemd wirf wenigstens über das A—leder," sagte Vult. „Wenn in der Redoute, versetzte Walt, sich das Leben und alle Stände unter einander und an einander mischen: so mögen zwei sich wol an Einem Menschen finden und einen." „Verzeih nur das ganz gewöhnliche Bergwort" sagte Vult, für welchen es keine größere Freude gab, als Walten ins verlegne Gesicht zu schauen, wenn er von Culs de Paris sprach, welche er anus cerebri Lutetiae nannte (so heißt der Anfang der vierten Gehirnkammer), nie ein anderes Wort zur Uebersetzung erlas, als das gedachte, so sehr auch

schon dem schwachen Kenner der deutschen Sprache der größte Reichthum zum Wechsel vorliegt.

„Er kann nämlich, wandt' er sich zu Flitten, das bekannte Wort A. nicht leiden; ich bin hierin fast mehr frei wie irgend ein Pariser oder Elsasser. Ueberhaupt, H. Flitte, seh' ich doch nicht, warum die Menschen so viel Umstände machen, Sachen auf die Zunge zu bringen, zu welchen Gott selber mit seiner sagen mußte: werdet. Zur Sünde sagte er's gewiß nicht. Kannst du denn überhaupt je vergessen, H. Notar — mehr frag' ich nicht — wenn du an der größten Hoftafel Europens speisest, die es geben soll, daß hinter den feinsten Ordensbändern doch Splanchnologien liegen, wovon jeder die seinige unter die zierlichsten Menschen mitbringt, und sich damit vor den heiligsten Herzen, weil er die Splanchnologie nicht wie seinen Mantel dem Bedienten geben kann, verbeugt. Wenigstens ist dieß immer meine Entschuldigung, wenn er mich scharf vornimmt, weil ich die Feder an der innern unsichtbaren Ueberrocks-Klappe abstreife, indem er immer einwirft, die abgewandte Fläche sehe doch wenigstens der Geist; worauf ich ihm, wie gesagt, den Nabel der Menschheit entgegenhalte. Doch Scherz bei Seite! Reden wir lieber von Liebe, die auf dem Larven-Ball gewiß nicht fehlen wird. Ewige, glaub' ich, dauert lange, und länger als man glaubt — denn ich wüßte nicht, warum ein Liebhaber die seinige beschwüre, wenn er nicht damit verspräche, sein Herz so lange brennen zu lassen, als das Steinkohlen-Bergwerk bei Zwickau, das es nun 1 Säkulum durch thut." „Vive l'Amour!" sagte Flitte.

Vult erzählte jetzt, Jakobine, die Schauspielerin, sei angekommen: „sie wird auf dem Balle auch ihre Rolle spielen,

spiele du weder den ersten, noch den letzten Liebhaber, Walt. Es ist Teufels-Volk, die Weiber; scheinen sie schlimm, so sind sie es auch; scheinen sie es nicht, so sind sie es doch. Indeß zieh' ich alle Jakobinen allen Prüden vor, welche ihre himmelblauen Netze durch den Aether aufspannen." Walt fragte, wie es denn eine arme Schöne machen solle, wenn Schein und Seyn nichts hälfen. Allerdings ist eine gewisse Zurückziehung ein Netz, aber eines um einen Kirschbaum voll süßer Früchte, nicht um die Sperlinge zu fangen, sondern um sie abzuhalten. Aber Vults Zunge schonte, ungleich dem Löwen, jetzt keine Frau.

Walt trug mit stillem Beklagen des verarmten Bruders alles ganz gern. Vor Vult hatte sich die Lebensseite in die Nachtseite gekehrt, darum mußte er im Schatten kalt seyn, und, wie andere Gewächse, Gift-Lüfte ausathmen. Hingegen der Liebe wendet sich die Himmelskugel, wie auch die irdische Welt sich drehe, stets mit aufgehenden Sternen zu. Wie ein Schiffer auf einem windstillen Meer, sieht sie ohne alle Erde Himmel über, Himmel unter sich offen, und das Wasser, das sie trägt, ist blos der dunklere Himmel.

Als Vult mit Flitte freundlich fortging, dachte Walt: „ich mach' ihn ja immer friedlicher; sogar mit dem Elsasser scheint er sich auszusöhnen."

No. 63. Titan-Schörl.

Larven-Tanz.

„Nachts werden wir uns sehen," sagte Vult zu Walt am Morgen der Redoute — und ging mit diesem Vorgruße wie mit dem Entschleiern eines Schleiers davon. In der Ein-

samkeit brannte dem Notar der Tag zu hell für die schöne Nacht, woraus und wozu dieser Tag bestand. Unter dem Essen sehnte er sich nach dem Bruder, dessen leeres Gehäuse noch leerer wurde, weil er ihn Abends antreffen sollte, ohne doch zu wissen in welcher Gestalt.

Walt ging in eine Larven-Bude, und suchte lange nach einer Larve, welche einen Apollo oder Jupiter darstellte; er begreife nicht, sagte er, warum man fast nur häßliche vorstecke. Da Vult ihm gerathen, erst um 11 Uhr in den vollen Saal zu kommen: so holte er im gemächlichen Anputzen sich aus jedem Kleidungsstück wie aus Blumenkelchen feinen Traum-Honig. — Das Ankleiden gerade in der Zeit des Auskleidens, und das allgemeine späte Wachen und Lärmen der Stadt so wie des Hauses, färbte ihm die Nachtwelt mit romantischem Scheine, besonders der Punkt, daß er eine Rolle in diesem großen Fastnachtsspiele hatte. Wie anders klingt das Rollen der Wagen, wenn man weiß, man kommt ihnen nach, als wenn man es hört, mit der Nachtmütze vor dem Bett-Brett stehend! —

Da er aus dem Stübchen trat, bat er Gott, daß er es froh wieder finden möge; es war ihm wie einem ruhmdürstigen Helden, der in seine erste Schlacht auszieht. Mit häuslichem Gefühle, in der Doppelmaske des Bergknappen und Fuhrmanns gleichsam zu Hause zu seyn, und nur wie aus zwei Mansardenfenstern zu gucken, trug er sich wie eine Sänfte über die Gasse, und konnte es kaum glauben, daß er so herrlich ungesehen und zweigehäusig mit allen Seelen-Rädern überall vorbeigehe, wie eine Uhr in der Tasche. Durch einen Irrweg, der sein Leben verfolgte, trat er zuerst in das Punschzimmer ein, das er für den Tanzsaal hielt, worein Musik aus schicklicher Ferne schön-gedämpft eindringe. Ihn wun-

derte nichts so sehr, als daß er seine Bergkappe, einfahrend in die schimmernde Baumannshöhle voll Figuren, nicht abzog. Als er sich kühn aus der Maske mit den Augen ans Fenster legte, fand er umhersehend nicht ohne Verwunderung viele nackte Angesichter, mit der abgeschundenen Maske in der einen Hand, in der andern mit einem Glas. Das allgemeine Schöpfen aus dem Gesundbrunnen oder Ordensbecher rechnete er zu den Ballgesetzen, und verlangte sogleich sein Glas, und darauf — weil eine Admiralsmaske sein Flügelmann und Muster war — noch eines. Wina sah er nicht, auch keinen Schein von Vult. Eine Ritterin vom Orden der Sklavinnen der Tugend ging gewandt umher, und sah ihm sehr in die Augenhöhlen hinein. Endlich faßte sie seine Hand, machte sie auf, und zeichnete ein H. darein; da er aber von dieser Fern= oder Naheschreibekunst nichts wußte, drückte er ihre Hand mäßig, anstatt solche zu beschreiben.

Endlich gerieth er, da er das hereinströmende Nebenzimmer prüfen wollte, in den wahren schallenden, brennenden Saal, voll wallender Gestalten und Hüte, im Zauberrauch hinaus. Welch' ein gebärender Nordschein=Himmel voll wider einander fahrender zickzackiger Gestalten! Er wurde dichterisch erhoben, da er, wie bei einer auferstehenden Erdkugel am jüngsten Tage, Wilde, alte Ritter, Geistliche, Göttinnen, Mohren, Juden, Nonnen, Tyroler und Soldaten durch einander sah. Er folgte lange einem Juden nach, der mit herausgeschnittenen Schuldforderungen aus dem R. Anzeiger behangen war, und las ihn durch, dergleichen einen andern, welcher die Warnungstafeln des fürstl. Gartens, an passende Gliedmaßen vertheilt, um hatte. Von einer ungeheuren Perücke voll Papillotten, welche der Träger abwickelte und austheilte,

nahm er auch seine an, und fand nichts darin, als einen gemeinen Lobspruch auf seine bezaubernden Augen.

Am meisten zog ihn und seine Bewunderung ein herumrutschender Riesenstiefel an, der sich selber anhatte und trug, bis ein altväterischer Schulmeister mit dem Bakel ihn so kopfschüttelnd ernst und zurechtweisend ansah, daß er ganz irre wurde, und sich selber an sich und an seinem Fuhrmanns-Hemde nach seinem Verstoße umsah. Als der Schulmann dieses merkte, winkte und rügte er noch heftiger, bis der Notar, der ihm erschrocken in die dräuenden Augen geblickt, sich in die Menge einsteckte. Es war ihm etwas fürchterliches, in die dunkle unbekannte Augenhöhle wie in die offne Mündung eines Geschosses hinein zu schauen, und lebendige Blicke eines Unbekannten zu empfangen.

Noch hatte er weder Vult noch Wina gesehen; und ihm wurde am Ende bange, ob er auch in diesem Meere sie wie Perlen oder Inseln finde.

Auf einmal stellte sich eine Jungfrau mit einem Blumenkranz auf dem Kopfe vor ihn; aus dem Munde der Maske hing ein Zettel des Inhalts: „ich bin die personifizirte Hoffnung oder Spes, die mit einem Blumenkranz auf dem Kopfe, und einer Lilie in der rechten Hand abgebildet wird; mit dem linken Arm stützt sie sich auf einen Anker oder eine starke Säule. S. Damms Mythologie, neue Auflage von Levezov §. 454.“ Walt, der anfangs in jeder Sache mit den dümmsten Gedanken geplagt war, wollte innerlich auf Wina rathen, wäre die Gestalt nur feiner und weniger groß gewesen. Die Hoffnung drehte sich schnell um; eine verlarvte Schäferin kam, und eine einfache Nonne mit einer Halbmaske und einem duftenden Aurikelstrauß. Die Schäferin nahm seine Hand, und schrieb ein h hinein; er drückte die ihrige nach seiner

Gewohnheit, und schüttelte den Kopf, weil er glaubte, sie habe sich mit einem h unterzeichnen wollen. Plötzlich sah er die Halbmaske, nämlich das Halbgesicht der Nonne recht an, an der feinen, aber kecken Linie der Rosenlippen, und am Kinn voll Entschiedenheit erkannte er plötzlich Wina, welche blos aus dem Dunkel mit sanften Augen-Sternen blickte. Er war mit der Hand schon auf dem Wege nach der Bergkappe, bis er sie nahe daran wieder in Maskenfreiheit setzte. „O wie selig! (sagt' er leise.) Und Sie sind die Mademoiselle Raphaela?" Beide nickten. „O was begehrt man denn noch in solcher geistertrunkenen Zeit, wenn man sich, verhüllt wie Geister ohne Körper, in elysischen Feldern wieder erkennt."

Ein Läufer tanzte daher, und nahm Raphaela zum Tanzen davon: „Glück auf, H. Bergknappe!" sagt' er entfliegend, daß Walt den Elsasser erkannte. Jetzt stand er eine Sekunde allein neben der ruhigen Jungfrau — die Menge war einen Augenblick lang seine Maske. — Neu, reizend, drang aus der Halb-Larve wie aus der Blüten-Scheide einer gesenkten Knospe die halbe Rose und Lilie ihres Gesichts hervor. — Wie ausländische Geister aus zwei fernen Weltabenden sahen sie einander hinter den dunkeln Larven an, gleichsam die Sterne in einer Sonnenfinsterniß, und jede Seele sah die andre weit entfernt, und wollte darum deutlicher seyn.

Da aber Walt in dieser Stellung Miene machte, als wollte er einige Jubiläen dieser schönen Minuten feiern und erleben: so fragte ihn Wina, als Spes forschend die Sklavin der Tugend vorüberführte, ob er nie tanzte? Sogleich wurde er in den Tanz-Sturm geweht, und half wehen, indem er tanzte wie die Römer, bei welchen nach Böttiger das mimische Tanzen in nichts bestand als in Bewegung der Hände und Arme. Mit den Füßen ging er feurig den Walzer bis zum

Rast-Zeichen der Wage, wo der fliegende Schwarm hintereinander sich anlegte als Stand-Heerde. Indeß glaubt' er, er flöge hinter einem mit Sommervögeln fliegenden Sommer. Wie ein Jüngling die Hand eines berühmten großen Schriftstellers zum erstenmale berührt: so berührte er leise, wie Schmetterlingsflügel, wie Aurikeln-Puder, Wina's Rücken, und begab sich in die möglichste Entfernung, um ihr lebenathmendes Gesicht anzuschauen. Gibt es einen Ernte-Tanz, der die Ernte ist; gibt es ein Feuerrad der liebenden Entzückung: Walt, der Fuhrmann, hatte beide. Da er aber keinen Fuß bewegen konnte, ohne die Zunge: so war der Tanzsaal nur sein größerer Rednerstuhl; und er schilderte ihr unter dem Tanz: „wie da sogar der Körper Musik werde — wie der Mensch fliege, und das Leben stehe — wie zwei Seelen die Menge verlieren, und einsam wie Himmelskörper in einem Aetherraum um sich und um die Regel kreisen — wie nur Seelen tanzen sollten, die sich lieben, um in diesem Kunst-Schein harmonischer Bewegung die geistige abzuspiegeln." Als sie standen, und er die Redoute mit ihrem tanzenden Sturmlaufen übersah, so sagte er: „wie erhaben sehen die Mäntel und großen Hüte der Männer aus, gleichsam die Felsenpartie neben der weiblichen Gartenpartie! Ein Ball en masque ist vielleicht das Höchste, was der spielenden Poesie das Leben nachzuspielen vermag. Wie vor dem Dichter alle Stände und Zeiten gleich sind, und alles Aeußere nur Kleid ist, alles Innere aber Luft und Klang: so dichten hier die Menschen sich selber und das Leben nach — die älteste Tracht und Sitte wandelt auferstanden neben junger — der fernste Wilde, der feinste wie der roheste Stand, das spottende Zerrbild, alles was sich sonst nie berührt, selber die verschiedenen Jahreszeiten und Religionen, alles Feindliche und Freundliche,

wird in Einen leichten frohen Kreis gerundet und der Kreis wird herrlich wie nach dem Sylbenmaß bewegt, nämlich in der Musik, diesem Lande der Seelen, wie die Masken das Land der Körper sind. Nur Ein Wesen steht ernst, unbedeckt und unverlarvt dort und regelt das heitere Spiel." — Er meinte den Redoutenmeister, den er mit einem nackten kleinen Gesicht und Kopfe in einem Mantel ziemlich verdrießlich Acht geben sah.

Wina antwortete leise und eilig: „Ihre Ansicht ist selber Dichtkunst. So mag wol einem höhern Wesen die Geschichte des Menschengeschlechts nur als eine längere Ball-Verkleidung erscheinen." — „Wir sind ein Feuerwerk, versetzte Walt schnell, das ein mächtiger Geist in verschiedenen Figuren abbrennt," und fuhr in seinen eckigen Walzer hinein. Je länger er ging, bis er stand, je mächtiger pries er die Frühlinge, die im Tanzflug ihm duftend begegneten. „O dürfte ich mich heute für die schönste Seele opfern, dann wär' ich die glücklichste," sagt' er. Die Hoffnung (Spes) stand ihm überall zur Seite, wenn er sprach. Die Nonne Wina, eine sanfte Taube, noch dazu mit dem Oelblatt im Munde, bemerkte gar nicht, daß er ungestüm spreche, und schien sich aus Kühnheit über Mißdeutung fast so leicht wegzusetzen, als er aus Unwissenheit.

Heute erschien sie ihm ganz vollendet, wiewol er bisher jedes letztemal geglaubt hatte, er überschaue ihren ganzen weiten Werth; wie der Mond schon vorher, eh' er mit vollem Lichte über uns hängt, uns als eine vollendete Scheibe aufzugehen scheint.

Nach dem Ende des deutschen Tanzes ersuchte er sie — da ihm ihre Nachsicht allmälig zu einer Ehrenpforte seiner Kunst aufwuchs — gar um einen englischen, blos damit er recht oft ihre Hand fassen, und recht lange den guten Lippen

und Augen gegenüberstehen könnte, ohne aufspringen zu müssen. Sie sagte leise: Ja! —

Noch leiser hört' er seinen Namen; hinter ihm stand Spes und sagte: „gehe gleich durch die große Saalthüre, und siehe links draußen umher.“ Es war Vult. Erfreuet fand er unter Unbekannten seinen lieben Bekannten wieder, den er auf seiner elysischen Insel herumführen konnte. Er ging hinaus; Spes ins fünfte Kabinet; draußen winkte sie ihm aus einer Thüre hinein. Walt wollte den Bruder umarmen, aber dieser fuhr nach beiden Thürschlössern: „bedenke das Geschlecht unserer Masken,“ und schloß zu. Er warf seine Larve weg, und eine seltsame heiße Wüsten-Dürre oder trockne Fieberhitze brach durch seine Mienen und Worte. „Wenn du je Liebe für deinen Bruder getragen — begann er mit trockner Stimme, und nahm den Kranz ab, und lösete das Weiberkleid auf — wenn dir die Erfüllung eines innigsten Wunsches desselben etwas gilt, dessen Wichtigkeit du 24 Stunden später erfährst; — und ist es dir unter deinen Freuden nicht gleichgültig, ob er die kleinsten oder größten haben soll, kurz wenn du eine seiner flehentlichsten Bitten erhören willst: so ziehe dich aus; dieß ist die halbe; ziehe dich an, und sei die Hoffnung, ich der Fuhrmann; dieß die ganze.“

„Lieber Bruder — antwortete Walt erschrocken und ließ den im langen Erwarten geschöpften Athem los — darauf kann ich dir, wie sich von selbst versteht, nur zur Antwort geben: mit Freuden.“

„So mache nur schnell,“ versetzte Vult, ohne zu danken. Walt setzte hinzu, sein feierlicher Ton erschrecke ihn beinahe, auch fass' er den Zweck des Umtauschs wenig. Vult sagte, morgen werd' alles heiter entwickelt, und er selber sei gar nicht verdrießlich, sondern eher zu spaßend. Unter dem wech-

selseitigen Entpuppen und Verpuppen fiel Walt auf den Skrupel, ob er aber als Maskendame mit Wina, einer Dame, den versprochenen Englischen tanzen könne: „O, ich freue mich so sehr darauf, sagte er dem Bruder, unter uns, es ist die allererste Angloise, die ich in meinem Leben tanze; aber auf mein heutiges Glück und auf die Maske muß ich ein wenig rechnen.“ Da schossen auf Vults dürrem Gesicht lebendige Mienen auf. „Himmel, Hölle, sagte er, eben so leicht nach dem Takte will ich niesen, oder die Arme zurückstrecken, und meine Flûte traversière hinten anlegen, als was du vorhast, nachthun. Deine Walzer bisher, nimm nicht die Nachricht übel, liefen als gute mimische Nachahmungen, theils wagrechte des Fuhr-, theils steilrechte des Bergmanns im Saale durch, aber einen Englischen, Freund! und welchen? Ein teuflischer, nicht einmal ein irländischer wird's. Und erwägst du deine Mittänzerin, die ja schamroth und leichenblaß wird einsinken als eine Ritterin von trauriger Gestalt, als deine leidtragende Kreuzträgerin, sobald du nur stockst, plumpst, drunterfährst als Schwanzstern? — Aber dieß ist nun alles so herrlich zu schlichten, als ich eben will. Der Pöbel soll nun eben sehen, daß der Fuhrmann sich entlarven, und aus dem Tanz Ernst machen kann. Denn ich tanze in deiner Maske die Angloise. Sogar in Polen galt ich für einen Tänzer; geschweige hier, wo nichts von Polen tanzt, als der Bär.“

Walt blieb einige Minuten still, dann sagte er: „die Dame, wovon ich meinte, ist Wina Zablocki, der ich die Mühe bisher gemacht haben soll. Aber da sie meiner Maske den Tanz versprochen, wie willst du mich und den Wechsel entschuldigen bei ihr?“ — O dieß ist eben unser Triumph (sagte Vult); aber du sollst nicht eher errathen, wie ich es mache, als morgen. — Darauf entdeckte er ihm, er habe heute im

Pharao so viel gewonnen, daß er durchaus ein Goldstück als Stückwerk zum Zerstücken von ihm annehmen müsse, wäre es auch nur, damit er unter den Zuschauern etwas zu thun habe, im Magenzimmer; damit empfahl er ihm, sich als Spes mit keiner weiblichen Maske einzulassen, da aus einer guten Hoffnung leicht die andere werde.

Walts Abendstern trat allmälig wieder ins Volllicht, und als er Vulten die Halbbüste anlegte, und ihm ins sehr ernste Gesicht und Auge sah, so sagte er heiß: „sei froher! Freuden sind Menschenflügel, ja Engelsschwingen. Ich bin nur heute zu sehr von allem berauscht, als daß ich dir meinen Wunsch fein genug ausdrücken könnte, wie du noch mehr lieben solltest, als mich.“ —

„Liebe, versetzte Vult, ist, um in deiner Flötensprache zu reden, ewig ein Schmerz, entweder ein süßer, oder ein bitterer, immer eine Nacht, worin kein Stern aufgeht, ohne daß einer hinter meinem Rücken untertaucht — Freundschaft ist ein Tag, wo nichts untergeht, als einmal die Sonne; und dann ist's schwarz, und der Teufel erscheint. —

Aber ernsthaft zu sprechen, die Liebe ist ein Paradies- und Spaßvogel — ein Phönixvogel voll weicher Asche ohne Sonne — ist zwar weiblichen Geschlechts, hat aber, wie die Ziege, Hörner und Bart, so wie wieder deren Ehemann wahre Milch hat.*) Es ist beinahe einerlei, was einer über die Liebe sagt oder einwirft; denn alles ist wahr, zu gleicher Zeit. — Hiemit setze ich dir den Blumenkranz auf, und verkleide dich in das, was du hast, die Spes. Gehe aber durch meine Thüre in den Saal, wie ich durch deine — sieh' zu, schweige still, und trinke fort!“

*) Nach Bechstein und andern Naturforschern hat der Bock so gut als der Amerikaner Milch, und das alte Sprichwort ist richtig.

Walten kam's beim Eintritt vor, als sehe jeder ihm den Larventausch an, und kundschafte seinen Kern hinter der zweiten Hülse leichter aus, als hinter der ersten. Einige Weiber merkten, daß Hoffnung hinter den Blumen jetzt blonde Haare, statt der vorigen schwarzen, trage, maßen es aber der Perücke bei. Auch Walts Schritt war kleiner und weiblicher, wie sich's für Hoffnungen geziemt.

Aber bald vergaß er sich und Saal und alles, da der Fuhrmann Vult ohne Umstände Wina, die jeder kannte, an die regierende Spitze des englischen Tanzes stellte, und nun zum Erstaunen der Tänzerin mit ihr einen Tanzabriß künstlich entwarf, und, wie einige Maler, gleichsam mit dem Fuße malte, nur mit größeren Dekorazionsstrichen. Wina erstaunte, weil sie den Fuhrmann Walt vor sich zu haben glaubte, dessen Stimme und Stimmung Vult wider Walts Voraussetzung hinter der Larve wahrhaft nachspielte, damit er nicht etwa als Lügner befunden werde, der sich für den Notarius nur ausgebe.

Spät am Ende des Tanzes ließ Vult im eiligen Händereichen, im Kreuzen, im fliegenden Auf- und Ableiten sich immer mehrere polnische Laute entwischen, nur Hauche der Sprache — nur irre aufs Meer verwehte Schmetterlinge einer fernen Insel. Wie ein seltner Lerchengesang im Nachsommer klang Winen diese Sprache herab. Freudenfeuer brannten hinter ihrer halben Larve. Wie sie aus der einsylbigen Angloise in den sprachfähigen Walzer sich hinübersehnte, weil sie ihm ihr Erstaunen und Erfreuen gern anders, als mit frohen Blicken, sagen wollte, sahen seine, die keine frohen waren.

Es geschah. Aber das zuwehende Lob seiner so lange bedeckten Talente blätterte wieder eines auf, seine Bescheidenheit. Er habe, sagte er von sich in den besten Polonismen,

so wenig Welt, so viel Einfalt, wie wenig andere Notarien, und heiße mit Recht Gottwalt, nämlich Gott walte! Doch sein Herz sei warm, seine Seele rein, sein Leben leise dichtend; und er nehme, wie er vorhin im ersten Walzer gesagt, den Larventanz im Erdensaal gern und froh vom Länderer und Schäferballet an, bis zum Waffen- und Todtentanz.

Da jetzt der zweite Theil der Musik in jene sehnsüchtige Ueberfülle, wie in tiefe Wogen, einsank, welche gewaltsamer, als alle Adagios, den innersten Boden der Sehnsucht heiß aus tiefem Meer aufhebt — und da die Menschen und die Lichte flogen und wirbelten — und das weite Klingen und Rauschen die Verhüllten wieder in sich selber einhüllte, so sagte Vult im Fluge, aber polnisch: „Mit großblätterigen Blumengewinden rauscht die Lust um uns. Warum bin ich der Einzige hier, der unaufhörlich stirbt, weil er keinen Himmel und keine Erde hat, Nonne? denn du bist mir beides. Ich will alles sagen, ich bin begeistert zur Pein, wie zur Lust — willst du einen Gottverlaßnen aus einem Gottwalt machen? O gib ein Zeichen, aber eines Worts! Nur der Zunge glaube ich mein Hochgericht; sie sei mein Schwert, wenn sie sich bewegt, Nonne!"

„Gottwalt, sagte Wina erschüttert, und schwerer als er dem Tanze folgend, wie könnte eine Menschenzunge dieß seyn? — Aber dürfen Sie mich so quälen und sich?" — „Nonne, fuhr er fort, der Laut sei mein Schwert!" — „Harter, antwortete sie mit leiserer Stimme, Sie foltern härter zum Schweigen, als andere zum Reden."

Jetzt hatt' er alles: nämlich ihr Liebes-Ja für seinen Scheinmenschen, oder Rollenwalt, und lachte den wahren aus, der als Rolle und als Wahrheit noch bloße Hoffnung sei und habe; allein sein erzürntes Gemüth bequemte sich nun zu

keinem Schattendank, sondern hartstumm tanzte er aus, und verschwand plötzlich aus dem fortjauchzenden Kreise.

Lange hatte sich Spes mit lauter Segnungen einer Doppelwonne in der Nähe gehalten, und sich und Wina zum besten Tänzer Glück gewünscht, und in der Meinung, ihr sei gesagt, was ihn abbilde, hatte er ihre himmelsvollen Blicke ganz auf sich bezogen. Zum Unglück schöpfte er eben im Trinkzimmer, als der langweilige englische Tanz ausging, auf dessen Ende er seine Anreden verschoben — Vult schwebte eben in der tanzenden Liebes-Erklärung, und Spes stand mit dem Blumenkranze auf dem Kopfe und dem Flatterzettel der Inschrift am Kinne leer-harrend da, und mußte dem langen Walzer zusehen. Kurz vorher, ehe dieser schnell abbrach, kam die Sklavin der Tugend, und zog Spesen in ein Nebenzimmer. Hundert der seltensten Ereignisse hoffte Spes. „So, kennen Sie mich nicht mehr?“ fragte die Maske. Kennen Sie mich denn? fragte Spes.

„Machen Sie nur einen Moment die Augen zu, so bind' ich Ihre Maske ab, und meine dazu,“ sagte sie. Er that's. Sie küßte ihn schnell auf den Mund, und sagte: Sie habe ich ja schon wo gesehen. Es war Jakobine. In diesem Augenblick trat der General Zablocki durch eine zweite Thür hinein: „ei Jakobine, schon wieder bei der Hoffnung,“ sagte er, und ging zurück. Was meinte er damit? sagte sie. Aber Walt lief erschrocken und halb nackt in den Saal, und befestigte darin mit einiger Mühe die verschobene Maske wieder vor den bekränzten Kopf.

Wina und Vult waren nicht mehr zu finden, nach langem Suchen und Hoffen mußte er ohne Umtausch als Hoffnung nach Hause gehen. So schloß der Larventanz voll

willkürlicher Verhüllungen endlich mit unwillkürlichen von größerer Schwere.

No. 64. Mondmilch vom Pilatusberg.

Brief — Nachtwandler — Traum.

Vult war, sobald er Walts überkühne Liebe gegen Wina und deren Begünstigung, so wie seine eigne Niederlage, sich recht nah' vor die eignen Augen gehoben hatte, nach Hause geeilt, mit einer Brust, worin die wilden Wasser aller Leidenschaften brausten, um sogleich an Walt so zu schreiben:

„Nur die Lächerlichkeit fehlte noch, wenn ich Dir's lange verdächte, daß Dein sogenanntes Herz nun auch endlich den Herzpolypen, den Ihr Liebe nennt, in sich angesetzt, wenn gleich manches dabei so wenig das Beste ist, als Dein künstliches Verstecken vor mir. Das aber nimmst Du mir jetzt nicht übel, daß ich zum Teufel gehe, und Dich allein Deinem Engel ablasse, da der Liebe die Freundschaft so entbehrlich und unähnlich ist, als dem Rosenöl der Rosenessig. Halte denn Deinen geistigen Schar- und sonstigen Bock aus, bis Du auf grünes Land aussteigst, und auf der Stelle genesest, die schwerlich auf der Freundschaftsinsel ist. Himmel! zu was waren wir denn beide überhaupt beisammen, und ritten, wie alte Ritter, auf Einem Trauer- und Folter-Pferd (equuleus), oder Folteresel? — Etwa dazu, daß ich auf dem Wege und zum Besten Deiner Erbschaft Dich und Dein Pferd lenkte und hielte, und keinen von Euch steigen oder fallen ließ? — Nun die sieben Erben wissen, ob ich ihnen geschadet. Ueberhaupt was sind denn die irrenden Menschen anders als Him-

melskörper auf Erden, bei deren täglichen und jährlichen Aberrazionen und Nutazionen man nichts machen kann, als blos den guten Zach dabei, nämlich die Zachischen Tafeln davon. Eben so hättest Du Dich auch sonst hintergangen, wenn Du Dir geschmeichelt hättest, ich würde Dich sonderlich ausbilden und ausprägen mit meinem Münzkopf. Ich lasse Dich, wie Du warst, und gehe, wie ich kam. Auch Du hast mich nicht merklich umgemünzt, so daß ich leicht schließe, Du bist der — so wahren — Meinung, es sei im Geisterreich, so wie im Körperreich — man trage das Fuhrmannshemde sowol auf Redouten als auf Chausseen — das Spurfahren verderblich.

Morgen bin ich in die freie Welt hinausgezogen. Der nahe Frühling ruft mich schon ins weite helle Leben. Spielgeld, das meine Schulden bezahlt, liegt bei; — und somit guten Tag. Fällt und klagt mich jemand an, Bruder, so versicht mich nicht; wahrlich, sobald man mich haßt, so frag' ich wenig darnach, ob man mich um drei Stufen stärker hasse oder nicht; und wie viele Menschen verdienen es denn überhaupt, daß man sich von ihnen lieben lässet? Mich ausgenommen nicht zwei, und kaum.

Wir beide waren uns einander ganz aufgethan, so wie zugethan ohnehin; uns so durchsichtig, wie eine Glasthür; aber, Bruder, vergebens schreibe ich außen ans Glas meinen Charakter mit leserlichen Charakteren: Du kannst doch innen, weil sie umgekehrt erscheinen, nichts lesen und sehen, als das Umgekehrte. Und so bekommt die ganze Welt fast immer sehr lesbare, aber umgekehrte Schrift zu lesen.

Wozu sollen wir denn mit einander und von einander Plagen haben? Du, als liebender Dichter, als dichtender Liebhaber, hältst Deine künftigen so leicht aus, als ein Vogel

das Erdbeben — und ich meine so leicht, als eine Winterlandschaft den Hagel. Aber warum war ich so dumm, und trank täglich eine Flasche Burgunder weniger, ja oft zwei? Du bezahltest mir's nicht, daß ich nichts trank, und ich nicht einmal, wenn ich etwas trank. Oder glaubst Du, daß ein Mann, der seine Flöte bläset, der mehr Welt hat, sah und genoß, als alle seine Anverwandten, der in Paris und Warschau Abends um 1 Uhr, nach Mitternacht, seine Tasse Suppe trank, und seinen Löffel Eis speiste, so leicht sein Paris und Warschau, als Du Dein Haslau und Elterlein, in einer Neupeterschen Mansardstube opfert, die nicht einmal den Quadratinhalt eines Opferaltars groß ist? Ich aber glaube, ich war ein Cook, der Freundschafts- und Gesellschaftsinseln entdeckte, und darunter die schöne Insel O-Waihi, welche aber den Entdecker und Weltumfahrer zuletzt, als er den Mastbaum wollte wieder zusammenschienen lassen, gar todt machte und auffraß.

Sogar meine Flöte ist Dir entbehrlich, da Du einmal (was Du wol vergessen) eine Hoboe für eine Flöte angesehen, nämlich angehört. Und da Dir, wie Du sagst, überall die höchsten Töne am meisten gefallen: so wirst Du immer musikalisch-glücklich bleiben, weil in der That alle Schrei-, Miß- und Zorn-Töne, die den Ohren auf Gassen begegnen, stets hohe und höchste sind.

Meine Gedanken werfen sich so wild umher, wie Granitblöcke; aber ich schreibe hier im Finstern bei hellem Sternenlicht; ich habe keine Zeit — die Post ist bestellt — nichts noch eingepackt; und Du sollst nicht eher von meinem Unsichtbarwerden wissen, als nach ihm. Mit Briefen, die ich Dir, hoff' ich, schicke, sollen Dir gar die wenigen Ausschweifungen zukommen, die unserem Hoppelpoppel noch fehlen,

wenn er als fest zusammengeleimter und langgeschwänzter Papierdrache aufsteigen will in Leipzig in der Zahlwoche.

Gehabe Dich wohl, Du bist nicht zu ändern, ich nicht zu bessern; so wollen wir einander denn in wechselseitiger Luftperspektive entlegen erblicken, und jeder von uns sage: „warum warst du ein Narr und kein Lamm?“ Und doch Walt, bist Du allein an allem schuld.“

* *
*

Als er eben in das Papier noch den zweiten Inhalt, das Geld, gelegt hatte — und eilte, um noch vorher sein Tagebuch, seine Noten und Notae und alles vorher für die Post zugesperret zu haben, bevor der Bruder erscheine, hörte er ihn kommen. Er warf sich vor dessen Eintreten aufs Bett, und schnarchte als Fuhrbergmann ihm entgegen. Walt trat nahe an ihn, sah als Spes ins braunglühende Gesicht voll stürmischer Träume. Leise ging er umher, hauchte sich Tanzmelodien vor, und legte als Text Liebesworte unter.

Zuletzt richtete sich Vult — von diesem windstillen und hohen Himmel wie geärgert — auf, trat mit zugeschloßnen Augen im Zimmer umher, und stellte sich als Nachtwandler an, um in solcher Rolle ungefragt einzupacken, und sobald jener schliefe, unbedauert fortzugehen. „He da, rief er, her ihr Leute, und was es noch sonst für Spitzbuben gibt, helft packen, Bestien, und schleppen! Greift mehr zu, ihr Helfershelfer! Soll ich denn nicht heute um 3 Uhr nach der Spitzbubeninsel, und unten steht schon mein Pferd gesattelt, wie?“ Dabei zog er sich an. Walt begleitete seine blinden Schritte bewachend. „Allerdings, Freund, taugen die Menschen und die Gurken nichts, sobald sie reif sind; das ist ja mein eigner Satz. Der Mensch im Allgemeinen verdient viele Nasen von

Gott, und mehrere Nasen, als sich je durch einen alten Theatervorhang gesteckt haben, den man daher an manchen Orten in Blech einfaßte. Die Gründe sind freilich nicht jedem geläufig."

Jetzt ging er in seinen Zimmerverschlag und packte, blinzelnd und sich oft von Walt abkehrend, sein Tagebuch und alles in den Koffer. „Auf der Flöte? — Nein, sondern auf dem Kamm will ich ihn künftig anblasen und abkämmen. Sagen Sie mir nichts von Liebe, H. Reisemarschall, sie ist zu dumm, eine hübsche Antike, die man den ganzen Tag ergänzen muß — ein Sonnentempel in Hosentaschenformat — und das dumme Ding glaubt, es lebe. Ich hab' es von ihr selber. Der Mensch führt sogar Gott vor einen Vergrößerungsspiegel, so unersättlich und so einfältig ist er — Stecht mich in Kupfer, wie einen brittischen Kampfhahn, ich will eben ein Monatskupfer zum Wolfsmonat abgeben, liebster Artillerie-Sekretair!" Als er fertig war, und blos den Koffer zuzusperren brauchte, schien er nachzusinnen und auf eine neue Idee zu gerathen. „Scheer' Er sich weg, Leichenmarschall, ich sperre meinen Sarg schon selber zu, und will auch den Schlüssel als Hals-Gehenke tragen, und niemand hineinlassen, als einen oder den andern guten Freund. Was die ganze und halbe Trauer um mich anlangt, so soll sie niemand anlegen, als ich. Musik wird als requiem während der Trauerzeit am wenigsten verboten, aber ich bestehe auf einem scharfen Trauer-Reglement. Der Nachtstuhl muß schwarz ausgeschlagen werden — man lasse das Kammergeschirr wie den Degen stahlblau anlaufen — jede Maus in meinem Haus soll in Krepp gehen — meine Papillotten können Trauerschneppen seyn, und der Zopf in einer Trauerschleppe herabfallen. Aber was Henker ist das?

Dort steh' ich ja leibhaftig, und erscheine mir eigenhändig. — Warte, wir wollen gleich finden, wer von uns beiden wahren Du's der wahre und haltbarste ist.“

Hier versetzte er sich und dem Notar zugleich einen derben Schlag und erwachte davon; erst, nachdem er wie verdutzt sich von Walten lange auseinandersetzen lassen, wo und was er sei, wurde er dahin gebracht, sich angekleidet aufs Bett zu werfen. Indem beide einander eine Zeit lang bewachten, fielen beide in einen wahren Schlaf.

Jetzt weckte ihn Walt, der noch traumtrunken und in berauschter Vergessenheit der vorigen Szenen ihm aus dem Bette folgenden Traum aufdrang:

„Ich weiß kaum recht, wie oder wo der Traum eigentlich anging, wie ein Chaos wollte die unsichtbare Welt auf einmal alles gebären, eine Gestalt keimte auf der andern, aus Blumen wuchsen Bäume, daraus Wolkensäulen, aus welchen oben Gesichter und Blumen brachen. Dann sah ich ein weites leeres Meer, auf ihm schwamm blos das kleine graue fleckige Welt-Ei, und zuckte stark. Es wurde mir im Traum alles genannt, ich weiß aber nicht von wem. Dann fuhr ein Strom mit der Leiche der Venus durchs Meer; er stand fest, das Meer floß wieder an ihm hin. Darauf schneiete es helle Sterne hinein, der Himmel wurde leer, aber an der Mittagsstelle der Sonne entglomm eine Morgenröthe; das Meer höhlte sich unter ihr aus, und thürmte in ungeheuren bleiernen Schlangen-Wülsten am Horizonte sich auf sich selber auf, den Himmel zuwölbend — und unten aus dem Meeres-Grund stiegen aus unzähligen Bergwerken traurige Menschen wie Todte auf, und wurden geboren. Eine dicke Gruben-Nacht quoll ihnen nach. Aber ein Sturm schlug sich auf den Dampf,

und zerquetschte ihn zu einem Meer. Gewaltig fuhr er auf nnd ab, und schüttelte alle Wellen, hoch oben im stillen Blau flog langsam eine goldene Biene leise singend einem Sternchen zu, und sog an dessen weißen Blüten, und rund um den Horizont standen Thürme heiter mit leuchtenden Gewitterspitzen, bis wieder ungeheure Wolken als reißende Thiere gestaltet ankamen und am Himmel fraßen.

Da hörte ich einen Seufzer, alles war verschwunden. Ich sah nichts als ein glattes stilles Meer, aus diesem brach die böse Feindin, ohne eine Welle zu machen, wie Licht durch Glas: „seit der Ewigkeit, fing sie an, ist das Wasser öl-glatt, das bedeutet eben den großen Sturm. Ich soll dir, sagt man, das älteste Mährchen erzählen; bist du aber vorüber?“ Sie sah seltsam aus, sie war in Meergrün und Meerblüten gekleidet, kleine Floßfedern zuckten an ihrem Rücken, ihr Gesicht war meergrau, und doch jung, aber voll kämpfender Farben. Ehe ich antwortete, fuhr die böse Feindin fort — „es war einmal ein ewiges Mährchen, alt, grau, taub, blind, und das Mährchen sehnte sich oft. Dort tief in der letzten Welt-Ecke wohnt es noch, und Gott besucht es zuweilen, um zu sehen, ob es noch flattert und sich sehnt. — Bist du denn vorüber? So schaue die Thiere am Ufer an!“ — Am glatten Meere hinauf lag es voll reißender Thiere, welche schliefen, aber im Schlafe sprachen, und einander einen uralten Heißhunger und Blutdurst erzählten.

Ehe ich antwortete, versetzte die böse Feindin: „vernimm das alte Wiederhallen; noch kein Wesen hat den Ton gehört, den es nachspricht. Wenn aber einst der Wiederhall aufhört, so ist die Zeit vorbei und die Ewigkeit kommt zurück, und bringt den Ton; sobald alles sehr still ist, so werd' ich die

drei Stummen hören, ja den Urstummen, der das älteste Mährchen sich selber erzählt; aber er ist, was er sich sagt. Hölle, du erschrickst wie ein Sterblicher, bist du denn nicht vorüber, Thor?“

Noch eh' ich antwortete, wuchsen ihr die Floßfederchen zu hohen zackigen Schwingen aus, womit sie mich unverdient und grimmig schlug; da verschwand alles, nur das schöne Tönen blieb. Es war mir, als sänk' ich in geflügelte Wogen eines wolkenhohen Meeres. Wie ein Pfeil schnitt ich durch seine weltenlange Wüste; aber ich konnte durch die gläserne Fläche nicht hindurch, sondern hing im dunkeln Wasser, und schauete hindurch. Da sah ich draußen, nah' oder fern, ich weiß es nicht, das rechte Land liegen, ausgedehnt, glänzend-dämmernd. Die Sonne schien als Ephemere in ihren eignen Stralen zu spielen, und die Stralen hörten auf. Nur die leisen Töne des rechten Landes flogen noch um mein Ohr. Goldgrüne Wölkchen regneten heiß übers Land, und flüssiges Licht tropfte überquellend aus Rosen- und Lilien-Kelchen. Ein Stral aus einem Thautropfen schnitt herüber durch mein düsteres Meer, und durchstach glühend das Herz, und sog darin, aber das Tönen erfrischte es, daß es nicht welkte. Ich sagte laut: es regnet drüben heiße Freudenthränen; nur die Liebe ist eine warme Thräne, der Haß eine kalte. — Tief hinten im Lande stiegen Welten, wie Dunstkügelchen, unter einem weit umhüllten Sonnenkörper auf. In der Mitte drehte sich ein Spinnrad um, die Sterne waren mit tausend Silberfäden daran gereihet, und es spann sich immer näher und enger vom Himmel hernieder. — An einer Lilie hing ein Bienenschwarm. Eine Rose spielte mit einer Biene, beide neckten sich mit ihren Stacheln und ihrem Honig. Eine

schwarze Nachtblume wuchs gierig gen Himmel, und bog sich immer heftiger über, je heller es wurde; eine Spinne lief und wob ämsig im Blumenkelche, um mit Fäden die Nacht festzuhalten, ja den Leichenschleier der Welt zu spinnen; aber alle Fäden wurden bethaut und schimmerten, und der ewige Schnee des Lichts lag auf den Höhen.

Es schläft alles im rechten Lande, sagt' ich, aber die Liebe träumt. Ein Morgenstern kam, und küßte eine weiße Rosenknospe, und blühte mit ihr weiter — ein Zephyr hing sich küssend an einen Eichengipfel — einer der leisesten Töne kam und küßte eine Maiblume, und ihr Glöckchen wurde heftig empor geweht — tausend warme Wolken kamen und hingen sich brünstig an Himmel und Erde zugleich — Turteltauben wiegten sich dufttrunken auf Nachtviolen, und warfen girrend sich die Küsse auf Blumenblättern zu.

Auf einmal quoll am Himmel ein scharfblitzendes Sternchen heraus — es hieß die Aurora — wie vor Lust riß sich einen Augenblick mein Meer auf. — Statt der dämmernden Ebene lag ein fester breiter Blitz vor mir. Aber es schlug sich wieder zu, das verdämmerte Land erwachte, und alles wurde verändert; denn die Blumen, die Sterne, die Töne, die Tauben waren nur schlummernde Kinder gewesen. Nun umarmte jedes Kind ein Kind, und die Aurora klang unzählig darein. Die hohe Bildsäule des Donnergottes stand in der Landes-Mitte. Ein Kind um das andere flog auf den Stein-Arm, und setzte einen Schmetterling auf den lebendigen Adler, der den Gott umkreiset. Dann flatterte das Kind wie leichtsinnig auf die nächste Wolke, und sah herab nach seinem andern, das liebende Arme aufhob. Ach so wird schon Gott, vor dem wir ja alle Kinder sind, unser Lieben nehmen!

Darauf spielten die Kinder untereinander „Liebens.“ „Sei meine rothe Tulpe,“ sagte das eine, und das andere war sie, und ließ sich an die Brust stecken. „Sei mein liebes Sternchen oben,“ und es war es und wurde — an die Brust gesteckt. „Sei mein Gott“ — „und du meiner,“ aber dann verwandelten sich beide nicht, sondern sahen sich lange an voll zu großer Liebe, und verschwanden wie sterbend dahin. — „Bleibe bei mir, mein Kind, wenn du von mir gehst,“ sagte das bleibende; da wurde das scheidende in der Ferne ein kleines Abendroth, dann ein Abendsternchen, dann tiefer ins Land hinein nur ein Mondschimmer ohne Mond, und endlich verlor es sich ferner und ferner in einen Flöten- oder Philomelenton.

Aber der Morgenröthe gegenüber stand eine Morgenröthe auf; immer herzerhebender rauschten beide wie zwei Chöre einander entgegen, mit Tönen statt Farben, gleichsam als wenn unbekannte selige Wesen hinter der Erde ihre Freudenlieder heraufsingen. Die schwarze Blume mit der Spinne bog sich krampfhaft bis zum Knicken nieder. Zu einem Lilienkranze waren vom Rade die Sterne vom Himmel herabgesponnen, und er nur hellblau gemacht. Der Allklang hatte die Blumen zu Bäumen gereift. Die Kinder waren dem Auge zu Menschen gewachsen, und standen endlich als Götter und Göttinnen da, und sahen sehr ernst nach Morgen und Abend.

Die Chöre der Morgenröthen schlugen jetzt wie Donner einander entgegen, und jeder Schlag zündete einen gewaltigern an. Zwei Sonnen sollten aufsteigen, unter dem Klingen des Morgens. Siehe, als sie kommen wollten, wurde es leiser, und dann überall still. Amor flog in Osten, Psyche flog in Westen auf, und sie fanden sich oben mitten im Himmel, und

die beiden Sonnen gingen auf — es waren nur zwei leise Töne, zwei an einander sterbende und erwachende; sie tönten vielleicht: „Du und ich;" zwei heilige, aber furchtbare fast aus der tiefsten Brust und Ewigkeit gezogne Laute, als sage sich Gott das erste Wort, und antworte sich das erste. Der Sterbliche durfte sie nicht hören, ohne zu sterben. Ich schlief in den Schlaf hinunter, doch schlaf- und todestrunken, war mir, als verhülle und vergifte mich der Blumenduft eines vorbeifliegenden Paradieses — —

Da fand ich mich plötzlich am alten ersten Ufer wieder, die böse Feindin stand wieder im Wasser; aber sie zitterte wie vor Frost, und zeigte ängstlich auf das glatte Meer hinter ihr, mit den Worten: „die Ewigkeit ist vorbei, der Sturm kommt, denn das Meer wird geregt." Ich sah hin, und die Unermeßlichkeit gohr zu unzähligen Hügeln auf, und zum himmelhohen Sturme; doch tief im Horizont wallete hinter den Zacken ein sanftes Morgenlicht empor. Aber ich erwachte; — was sagst du, Bruder, zu diesem künstlich-fügenden Traume?"

„Du sollst es sogleich hören in dein Bett hinein," versetzte Vult, nahm die Flöte, und ging, sie blasend, aus dem Zimmer — die Treppe hinab — aus dem Hause davon, und dem Posthause zu. Noch aus der Gasse herauf hörte Walt entzückt die entfliehenden Töne reden, denn er merkte nicht, daß mit ihnen sein Bruder entfliehe.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Jean Paul's ausgewählte Werke

Bd.: Vierzehnter Band

Berlin 1848

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.635-a(7#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11722102-3